

# Abgeordnetenhausberlin

# 18. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

# Plenarprotokoll

# 42. Sitzung

Donnerstag, 23. Mai 2019

Inhal	Se	eite	Inhal	t	. Seite
	ilungen des Präsidenten und			in Verbindung mit	
Gesc	häftliches 49	921	49	Bezirkliche Europabeauftragte stärken und Standards für Öffentlichkeitsarbeit	
	Anträge auf Durchführung einer			zu Europa setzen	. 4922
	Aktuellen Stunde 49	921		Antrag der Fraktion der CDU	
1	Aktuelle Stunde 49	21		Drucksache <u>18/1899</u>	
	gemäß § 52 der Geschäftsordnung			Hildegard Bentele (CDU)	
	des Abgeordnetenhauses von Berlin			Raed Saleh (SPD)	
				Georg Pazderski (AfD)	
	70 Jahre Grundgesetz und ein starkes			Udo Wolf (LINKE)	
	Europa: gut für Berlin 49	921		Stefan Förster (FDP)	
	(auf Antrag der Fraktion der CDU)			Silke Gebel (GRÜNE)	. 4933
	in Verbindung mit			Regierender Bürgermeister Michael Müller	. 4936
24 A	Soziale Säule der Europäischen Union stärken			Ergebnis	
		21		Beschlusstext	. 5040
	Dringliche Beschlussempfehlung des		2	Fragestunde	. 4940
	Ausschusses für Europa- und			9	
	Bundesangelegenheiten, Medien vom			gemäß § 51 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin	
	22. Mai 2019			des Abgeordnetennauses von Bernn	
	Drucksache <u>18/1925</u>			Einspruch von Alstom gegen die	
	zum Antrag der Fraktion der SPD, der			Auftragsvergabe der BVG an die Firma	
	Fraktion Die Linke und der Fraktion			Stadler	. 4940
	Bündnis 90/Die Grünen			Torsten Hofer (SPD)	4040
	Drucksache <u>18/1733</u>			Bürgermeisterin Ramona Pop	
				Torsten Hofer (SPD)	
	in Verbindung mit			Bürgermeisterin Ramona Pop	
43	Europa in Berlin wieder ein Zuhause			Daniel Buchholz (SPD)	
	<b>geben</b>	22		Bürgermeisterin Ramona Pop	
	Antrag der Fraktion der CDU			Schulplatzkrise	. 4942
	Drucksache <u>18/1893</u>			Mario Czaja (CDU)	. 4942
				Senatorin Sandra Scheeres	
				Mario Czaja (CDU)	

Die Veröffentlichungen des Abgeordnetenhauses sind bei der Kulturbuch-Verlag GmbH zu beziehen. Hausanschrift: Sprosserweg 3, 12351 Berlin-Buckow · Postanschrift: Postfach 470449, 12313 Berlin. Telefon: 6618484, Telefax: 6617828.

0 1 0 1 0 1			
Senatorin Sandra Scheeres		Missachtung von Umweltgesetzen auf dem	
Paul Fresdorf (FDP)		Areal der ehemaligen Lungenklinik	40.53
Senatorin Sandra Scheeres		Heckeshorn	4952
Drohende Kündigung für Musiker im		Stephan Standfuß (CDU)	4952
Rockhaus in Lichtenberg 4944		Senatorin Regine Günther	
<u> </u>		Stephan Standfuß (CDU)	
Regina Kittler (LINKE) 4944		Senatorin Katrin Lompscher	
Bürgermeister Dr. Klaus Lederer 4944		Kurt Wansner (CDU)	4953
Regina Kittler (LINKE) 4944			
Bürgermeister Dr. Klaus Lederer 4945		Äußerungen der Bezirksbürgermeisterin	
Danny Freymark (CDU) 4945		Herrmann zu Mietfahrraddiebstahl	4953
Bürgermeister Dr. Klaus Lederer 4945		Senator Andreas Geisel	4953
		Kurt Wansner (CDU)	
Ziele der Charta für das Berliner		Senator Andreas Geisel	
<b>Stadtgrün</b>		Holger Krestel (FDP)	
Dr. Turgut Altug (GRÜNE) 4946		Senator Andreas Geisel	
Senatorin Regine Günther		Schatol Andreas Geisel	7733
Dr. Turgut Altug (GRÜNE)	3	Bericht des Petitionsausschusses über	
Senatorin Regine Günther		seine Tätigkeit im Jahr 2018	4953
Daniel Buchholz (SPD)			1,555
Senatorin Regine Günther		Bericht	
Schatoriii Regine Guittiei		Drucksache <u>18/1880</u>	
Absage der AfD-Wahlparty wegen		Kristian Ronneburg (LINKE),	
Drohungen		Berichterstatter	4954
		Robert Schaddach (SPD)	
Ronald Gläser (AfD)		Danny Freymark (CDU)	
Senator Andreas Geisel		Franziska Brychcy (LINKE)	
Ronald Gläser (AfD)		Dr. Hugh Bronson (AfD)	
Senator Andreas Geisel 4948		Harald Moritz (GRÜNE)	
Karsten Woldeit (AfD) 4948			
Senator Andreas Geisel		Dr. Maren Jasper-Winter (FDP)	
IZ-va-l-va-C-l-l-v-a		Ergebnis	4960
Kostenloses Schulmittagessen für alle Schülerinnen und Schüler	4	Prioritäten	1060
	7		4700
Paul Fresdorf (FDP) 4948		gemäß § 59 Abs. 2 der Geschäftsordnung	
Senatorin Sandra Scheeres		des Abgeordnetenhauses von Berlin	
Paul Fresdorf (FDP) 4949			
Senatorin Sandra Scheeres 4949	4.1	Priorität der Fraktion Die Linke	4961
Regina Kittler (LINKE) 4949			
Senator Dr. Matthias Kollatz 4949	32	Immobiliengeldwäsche verstärkt	
		bekämpfen – abgeschöpfte Immobilien für	10.61
Wahlkampfveröffentlichung der SPD-		das Gemeinwohl nutzen	4961
Jugendorganisation 4950		Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion	
Marc Vallendar (AfD) 4950		die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die	
Senator Andreas Geisel		Grünen	
Marc Vallendar (AfD)		Drucksache <u>18/1876</u>	
Senator Andreas Geisel			
Carsten Ubbelohde (AfD)		in Verbindung mit	
Senator Andreas Geisel	40	TD 1 (1.11)	
Schalor Andreas Geiser 4931	40	Bundesratsinitiative zur Anpassung der	
Zweite Ausschreibung für modulare		Vorschriften über die	
Kitabauten		Vermögensabschöpfung und die	
		Bekämpfung der Geldwäsche	
Roman Simon (CDU) 4951		insbesondere im Bereich der	10.55
Senatorin Katrin Lompscher		Immobilienwirtschaft	4961
Roman Simon (CDU) 4951		Antrag der Fraktion der CDU	
Senatorin Katrin Lompscher		Drucksache <u>18/1890</u>	
Emine Demirbüken-Wegner (CDU) 4952			10.55
Senatorin Sandra Scheeres		Sebastian Schlüsselburg (LINKE)	4961

	Sven Rissmann (CDU)		4.3	Priorität der AfD-Fraktion	. 4976
	Tom Schreiber (SPD)				
	Marc Vallendar (AfD)		50 A	Kampf gegen Antisemitismus gezielt und	
	Benedikt Lux (GRÜNE)	4966		konsequent umsetzen – al-Quds-Tag	
	Peter Trapp (CDU)	4967		verurteilen!	. 4976
	Benedikt Lux (GRÜNE)			Dringlisher Antrag der AfD Fraktion auf	
	Holger Krestel (FDP)			Dringlicher Antrag der AfD-Fraktion auf	
	Sebastian Schlüsselburg (LINKE)			Annahme einer Entschließung	
	Holger Krestel (FDP)			Drucksache <u>18/1923</u>	
				Dr. Hugh Bronson (AfD)	4976
	Sebastian Schlüsselburg (LINKE)			Frank Zimmermann (SPD)	
	Holger Krestel (FDP)	4969		Cornelia Seibeld (CDU)	
	Ergebnis	4969			
	218001111	., 0,		Frank-Christian Hansel (AfD)	
4.2	Priorität der Fraktion Bündnis 90/Die			Cornelia Seibeld (CDU)	
	Grünen	4969		Anne Helm (LINKE)	
	Grunen	1707		Dr. Hugh Bronson (AfD)	
15	a) Tierversuche reduzieren I	4969		Anne Helm (LINKE)	
13	a) The versuence reduzieren 1	7707		Holger Krestel (FDP)	. 4982
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für			Benedikt Lux (GRÜNE)	. 4982
	Wissenschaft und Forschung vom 6. Mai			Frank-Christian Hansel (AfD)	4983
	2019			Benedikt Lux (GRÜNE)	
	Drucksache 18/1871			Christian Buchholz (AfD)	
				Benedikt Lux (GRÜNE)	
	zum Antrag der Fraktion der SPD, der				
	Fraktion Die Linke und der Fraktion			Andreas Wild (fraktionslos)	. 4984
	Bündnis 90/Die Grünen			Ergebnis	4985
	Drucksache <u>18/1312</u>			$\mathcal{E}$	
			4.4	Priorität der Fraktion der FDP	4985
	b) Tierversuche reduzieren II	4969			
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für		31	Die Turbobaugenehmigung für Berlin!	. 4985
				Antrop don Englistian don EDD	
	Wissenschaft und Forschung vom 6. Mai			Antrag der Fraktion der FDP	
	2019			Drucksache <u>18/1857</u>	
	Drucksache <u>18/1872</u>			Sebastian Czaja (FDP)	4985
	zum Antrag der Fraktion der SPD, der			Mario Czaja (CDU)	
	Fraktion Die Linke und der Fraktion			Sebastian Czaja (FDP)	
	Bündnis 90/Die Grünen			Bettina Domer (SPD)	
	Drucksache <u>18/1313</u>			Stefan Evers (CDU)	
	Dr. Stefan Taschner (GRÜNE)	4969		Dr. Michail Nelken (LINKE)	
	Adrian Grasse (CDU)			Frank Scholtysek (AfD)	
	Daniel Buchholz (SPD)			Andreas Otto (GRÜNE)	
	Marc Vallendar (AfD)			Andreas Wild (fraktionslos)	. 4991
				Encelorie	4002
	Dr. Michael Efler (LINKE)			Ergebnis	. 4992
	Stefan Förster (FDP)		4.5	Priorität der Fraktion der SPD	4002
	Dr. Michael Efler (LINKE)		4.5	Prioritat der Fraktion der SPD	. 4992
	Stefan Förster (FDP)		15		
	Dr. Michael Efler (LINKE)	4975	17	Aktive Ankaufspolitik zum Aufbau einer	4000
	Stefan Förster (FDP)	4975		strategischen Grundstücksreserve	. 4992
	Dr. Michael Efler (LINKE)	4975		Dringliche Beschlussempfehlung des	
	Stefan Förster (FDP)			Hauptausschusses vom 15. Mai 2019	
	· /				
	Ergebnis			Drucksache <u>18/1903</u>	
	Beschlusstexte	5037		zum Antrag der Fraktion der SPD, der	
				Fraktion Die Linke und der Fraktion	
				Bündnis 90/Die Grünen	
				Drucksache 18/1626	
				Iris Spranger (SPD)	
				Christian Goiny (CDU)	
				Steffen Zillich (LINKE)	. 4993

	Dr. Kristin Brinker (AfD) Anja Schillhaneck (GRÜNE)	4994 4995		zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>18/1638</u>	
	Sibylle Meister (FDP)				
	·			Zweite Lesung	
	Ergebnis Beschlusstext			<u>hierzu:</u>	
4.6	Priorität der Fraktion der CDU			Änderungsantrag der AfD-Fraktion Drucksache <u>18/1638-1</u>	
50	Einheitlichen Aufbau der Bezirksämter verbindlich festschreiben	4997		Änderungsantrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1638-2</u>	
	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1900 Mario Czaja (CDU)	4997		Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1638-3	
	Stefan Ziller (GRÜNE)			Niklas Schrader (LINKE)	5006
	Mario Czaja (CDU)			Christian Goiny (CDU)	
	Franziska Becker (SPD)			Benedikt Lux (GRÜNE)	
	Carsten Ubbelohde (AfD)			Christian Goiny (CDU)	
	Dr. Manuela Schmidt (LINKE)			Frank Zimmermann (SPD)	
	Florian Swyter (FDP) Stefan Ziller (GRÜNE)			Karsten Woldeit (AfD)	5008
	Dirk Stettner (CDU)			Benedikt Lux (GRÜNE)	5009
	Stefan Ziller (GRÜNE)			Florian Swyter (FDP)	5010
	Bernd Schlömer (FDP)	5004		Benedikt Lux (GRÜNE)	5011
	Stefan Ziller (GRÜNE)			Florian Swyter (FDP)	5011
	Ergebnis			Ergebnis	5011
5	Gesetz zur Anpassung des Berliner Landesrechts an die Änderungen der Justizbeitreibungsordnung und weiterer Gesetze	5005	7	Zwölftes Gesetz zur Änderung des Allgemeinen Zuständigkeitsgesetzes (AZG)  Vorlage – zur Beschlussfassung –	5012
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für			Drucksache <u>18/1875</u>	
	Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten,			Erste Lesung	
	Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung vom 8. Mai 2019			Ergebnis	5012
	Drucksache 18/1868		8	Gesetz zur Änderung des	
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>18/0902</u>			Landesbeamtenversorgungsgesetzes und zur Änderung des Landesbesoldungsgesetzes	5012
	Zweite Lesung			0 0	3012
	Ergebnis	5005		Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>18/1879</u>	
6	Gesetz zur Änderung des			Erste Lesung	
	Bundesbesoldungsgesetzes in der Überleitungsfassung für Berlin, zur			Ergebnis	5012
	Änderung der Verordnung über die Gewährung von Erschwerniszulagen und zur Änderung weiterer besoldungsrechtlicher Regelungen (Vollzugsdienst-Zulagenänderungsgesetz-		9	Gesetz zum Sechsten Staatsvertrag zur Änderung des Staatsvertrages über die Zusammenarbeit zwischen Berlin und Brandenburg im Bereich der Medien	5012
	VdZulG)  Dringliche Beschlussempfehlung des	5005		Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>18/1881</u>	
	Ausschusses für Inneres, Sicherheit und			Erste Lesung	
	Ordnung vom 1. April 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses			Ergebnis	5012
	vom 15. Mai 2019 Drucksache <u>18/1911</u>				

10	Raumfahrtausstellung ILA in Berlin darf nicht sterben!	5012	16	Umstiegsbedingungen für Pendler/-innen auf den öffentlichen Nah- und Regionalverkehr verbessern	5021
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Betriebe vom 4. März 2019 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. März 2019 Drucksache 18/1760 Neu		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Verkehr, Klimaschutz vom 28. März 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1902		
	zum Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/0963			zum Antrag der Fraktion der SPD, der	
	hierzu:			Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	
	Änderungsantrag der Fraktion der FDP Drucksache 18/0963-1			Drucksache <u>18/1588</u>	5021
	Ergebnis	5012		Tino Schopf (SPD)	5022
11	Qualität an Bibliotheken – Rücknahme der Privatisierung des Medienerwerbs	5013		Kristian Ronneburg (LINKE) Gunnar Lindemann (AfD) Harald Moritz (GRÜNE) Henner Schmidt (FDP)  Ergebnis Beschlusstext	5023
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Kulturelle Angelegenheiten vom 29. April	5014 5014 5015 5016			
	2019 Drucksache 18/1845				
	zum Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1263		Technische Ausstattung in der beruflichen Bildung neu organisieren	5026	
	Dr. Dieter Neuendorf (AfD)  Frank Jahnke (SPD)  Dr. Robbin Juhnke (CDU)  Regina Kittler (LINKE)  Sibylle Meister (FDP)  Sabine Bangert (GRÜNE)			Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1904	
	Ergebnis			zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	
13	Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr	5017		Drucksache <u>18/1778</u> Stefanie Remlinger (GRÜNE)  Jürn Jakob Schultze-Berndt (CDU)	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für			Dennis Buchner (SPD)	
	Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019			Tommy Tabor (AfD)  Dennis Buchner (SPD)	
	Drucksache <u>18/1860</u>			Tommy Tabor (AfD)	
	zum Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1095			Franziska Brychcy (LINKE)Dr. Maren Jasper-Winter (FDP)	
	Thorsten Weiß (AfD)	5017		Ergebnis	
	Dennis Buchner (SPD)	5018 5019 5019 5020 5021	19	Nr. 2/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	
	Paul Fresdorf (FDP)		21	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1905	
				zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin	
				Ergebnis Beschlusstext	

20	Nr. 3/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	5032		ErgebnisBeschlusstext	
	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1906		25	Zusammenstellung der vom Senat vorgelegten Rechtsverordnungen	5033
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin			Vorlage – zur Kenntnisnahme – gemäß Artikel 64 Absatz 3 der Verfassung von Berlin Drucksache <u>18/1878</u>	
	Ergebnis Beschlusstext	5032 5039		Ergebnis	5033
21	Nr. 4/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	5032	28	Ungenutzte Flächen der Schwimm- und Sprunghalle im Europasportpark entwickeln	5033
	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache <u>18/1907</u>		Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen		
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin			Drucksache <u>18/1820</u> Ergebnis	5033
	Ergebnis Beschlusstext	5039 5032 33	30	Mithilfe von Digitalisierung bürgerschaftliches Engagement unterstützen: Eine Onlineplattform für	
22	Nr. 6/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte			Raumvergabe einrichten	5033
	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1908			Antrag der Fraktion der FDP Drucksache <u>18/1856</u> Ergebnis	5033
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des			Energiearmut bekämpfen: Strom- und Gassperren vermeiden	5034
	Abgeordnetenhauses von Berlin Ergebnis Beschlusstext			Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1877	
23	Nr. 7/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	5033		Ergebnis	5034
	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1909		37	Anpassung der Verkehrsstrategie – gegen Fahrverbote und für einen besseren Verkehrsfluss	5034
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des	5040		Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1887</u>	
	Abgeordnetenhauses von Berlin Ergebnis Beschlusstext			Ergebnis	5034
24	Nr. 12/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte				
	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache <u>18/1910</u>				
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin				

44	Erweiterung des Untersuchungsauftrags des 2. Untersuchungsausschusses der			zum Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1162</u>	
	18. Wahlperiode zur Aufklärung der			Ergebnis	5035
	Ursachen, Konsequenzen und Verantwortung für die Kosten- und Terminüberschreitungen des im Bau befindlichen Flughafens Berlin Brandenburg Willy Brandt (BER) – Untersuchung (II), eingesetzt per			b) Staatliche Europa-Schule Berlin stärken und ausbauen II: Zentrale und strategische Steuerung durch die Senatsverwaltung	5035
	Einsetzungsbeschluss am 28. Juni 2018 (Drs. 18/1191) – nach § 2 Abs. 1 UntAG	5034		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019	
	Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die Linke, der			Drucksache <u>18/1862</u>	
	Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP			zum Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1265</u>	
	Drucksache <u>18/1894</u>			Ergebnis	5035
	hierzu: Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und			c) Staatliche Europa-Schule Berlin stärken und ausbauen III: Europa- Kitas zertifizieren	5035
	Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung vom 22. Mai 2019 Drucksache 18/1926			Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019	
	Ergebnis Beschlusstext			Drucksache 18/1863  zum Antrag der Fraktion der CDU  Drucksache 18/1266	
47	Gedenken digitalisieren Antrag der Fraktion der FDP	5034		Ergebnis	
	Drucksache <u>18/1897</u> Ergebnis	5034	26	Wiedereinführung der Fehlbelegungsabgabe	5035
				Antrag der AfD-Fraktion Drucksache <u>18/1750</u>	
	age 1			Ergebnis	5035
Koi	nsensliste		27	Flüchtlingsbürgen zur Kasse bitten –	
12	Olympiagelände als UNESCO-	5035		nicht die Steuerzahler!	5035
	Weltkulturerbe  Beschlussempfehlung des Ausschusses für			Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1810	
	Kulturelle Angelegenheiten vom 29. April 2019			Ergebnis	5035
	Drucksache <u>18/1846</u>		29	Überdeckelung der Stadtautobahn im	
	zum Antrag der AfD-Fraktion Drucksache <u>18/1436</u>			Bereich Funkturm/Kantstraße/Messedamm/Kaise rdamm qualifiziert planen – mit	
	Ergebnis	5035		Verhandlungsverfahren und Teilnahmewettbewerb!	5035
14	a) Staatliche Europa-Schule Berlin stärken und ausbauen I: Regelmäßig tagendes Abstimmungsgremium			Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1838	
	einrichten	5035		Ergebnis	5035
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019 Drucksache <u>18/1861</u>				

34	Bundesratsinitiative zur Anerkennung von Clubs als Anlagen für kulturelle			Ergebnis	5036
	Zwecke	5035	46	Mehr E-Government nicht nur für die Berliner Unternehmen wagen –	
	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1884</u>			interoperable Postfächer und Servicekonten für alle Berliner	
	Ergebnis	5035		Organisationen	5036
35	Digitalisierung zentraler Berliner Baudenkmäler und Kulturgüter	5035		Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 18/1896	
	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1885</u>		48	Ergebnis  Baumbestand in Berlin stabil halten	
	Ergebnis	5035	40	Antrag der Fraktion der CDU	. 3030
36	Bedarfe der wachsenden Stadt auch im Sportsektor mitdenken	5036		Drucksache <u>18/1898</u> Ergebnis	5036
	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1886		51	Entwurf des Bebauungsplans 8-66 vom 11. Dezember 2018 für das Gelände	
	Ergebnis	5036		zwischen Gerlinger Straße, Buckower	
38	Masterplan Wohnen VI – Baulücken identifizieren, Bauflächen erfassen, Grünflächen sichern, Stadtentwicklung vorantreiben	5036		Damm, der Landesgrenze Berlin– Brandenburg und der östlichen Grenze des Grundstücks Gerlinger Straße 25/29 im Bezirk Neukölln von Berlin, Ortsteil Buckow	. 5036
	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1888</u>			Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>18/1873</u>	
	Ergebnis	5036		Ergebnis	5036
39	Erweiterte Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements – Haushaltstitel zur Stärkung ehrenamtlicher Arbeit	5036	52	Entwurf des Bebauungsplans 5-73 vom 28. November 2016 mit Deckblatt vom 15. November 2017 und mit Deckblatt vom 27. April 2018 für eine Teilfläche der	
	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1889</u>			Wasserstadt Berlin-Oberhavel zwischen Schwielowseestraße, Daumstraße, Pohleseestraße und Havel im Bezirk	
	Ergebnis	5036		Spandau, Ortsteil Haselhorst	5036
41	Verfassungsfeinde zur Kasse bitten: Verwaltungsgebührenordnung ändern!	5036		Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>18/1874</u>	
	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1891</u>			Ergebnis	5036
	Ergebnis	5036			
42	Arbeit der freien Träger bei der Antisemitismusbekämpfung langfristig sichern und finanzieren!	5036		age 2 chlüsse des Abgeordnetenhauses	
	Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1892</u>		14	a) Staatliche Europa-Schule Berlin stärken und ausbauen I: Regelmäßig tagendes Abstimmungsgremium	
	Ergebnis	5036		einrichten	5037
45	Besuchen, Zuhören und Beraten – oder wie aktive Teilhabe im Alter vor zu frühem Ende in einem Pflegeheim schützt	5036		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019 Drucksache 18/1861	
	Antrag der Fraktion der FDP Drucksache <u>18/1895</u>			Disconding 10/1001	

	zum Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1162			zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	
15	a) Tierversuche reduzieren I	5037		Drucksache <u>18/1778</u>	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Forschung vom 6. Mai 2019		19	Nr. 2/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	5039
	Drucksache <u>18/1871</u> zum Antrag der Fraktion der SPD, der			Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1905	
	Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <u>18/1312</u>			zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des	
15	b) Tierversuche reduzieren II	5027		Abgeordnetenhauses von Berlin	
13	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Forschung vom 6. Mai	3037	20	Nr. 3/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	5039
	2019 Drucksache 18/1872			Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019	
	zum Antrag der Fraktion der SPD, der			Drucksache <u>18/1906</u>	
	Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <u>18/1313</u>			zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin	
16	Umstiegsbedingungen für Pendler/-innen auf den öffentlichen Nah- und		21	Nr. 4/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	5039
	Regionalverkehr verbessern Beschlussempfehlung des Ausschusses für	. 5038		Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019	
	Umwelt, Verkehr, Klimaschutz vom 28. März 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019			Drucksache <u>18/1907</u> zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des	
	Drucksache 18/1902			Abgeordnetenhauses von Berlin	
	zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion		22	Nr. 6/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	5040
	Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <u>18/1588</u>			Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1908	
17	Aktive Ankaufspolitik zum Aufbau einer	5020		zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß	
	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019	3038		§ 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin	
	Drucksache 18/1903  zum Antrag der Fraktion der SPD, der		23	Nr. 7/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	5040
	Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1626			Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache <u>18/1909</u>	
18	Technische Ausstattung in der beruflichen Bildung neu organisieren	5039		zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1904			Abgeordnetenhauses von Berlin	

#### 

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1910

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

# 24 A Soziale Säule der Europäischen Union

stärken ...... 5040

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien vom 22. Mai 2019 Drucksache 18/1925

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1733

# 44 Erweiterung des Untersuchungsauftrags

des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode zur Aufklärung der Ursachen, Konsequenzen und Verantwortung für die Kosten- und Terminüberschreitungen des im Bau befindlichen Flughafens Berlin Brandenburg Willy Brandt (BER) – Untersuchung (II), eingesetzt per Einsetzungsbeschluss am 28. Juni 2018 (Drs. 18/1191) – nach § 2 Abs. 1 UntAG .... 5041

Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die Linke, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP Drucksache 18/1894

# hierzu:

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung vom 22. Mai 2019 Drucksache 18/1926 Präsident Ralf Wieland eröffnet die Sitzung um 10.01 Uhr.

#### Präsident Ralf Wieland:

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Ich eröffne die 42. Sitzung des Abgeordnetenhauses von Berlin. Ich begrüße Sie, unsere Gäste, Zuhörerinnen und Zuhörer sowie die Medienvertreterinnen und Medienvertreter.

Dem Kollegen Stefan Ziller von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen darf ich zum heutigen Geburtstag gratulieren. Herzlichen Glückwunsch!

### [Allgemeiner Beifall]

Wo wir bei den Gratulationen sind: Ich finde, heute ist ein Tag, an dem wir uns alle gratulieren können – 70 Jahre Grundgesetz, ein Anlass, wo Demokraten auch mal fröhlich und selbstbewusst sein können.

### [Anhaltender allgemeiner Beifall]

Nun habe ich wieder Geschäftliches mitzuteilen: Der Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP, Drucksache 18/1834: Erweiterung des Untersuchungsauftrags des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode zur Aufklärung der Ursachen, Konsequenzen und Verantwortung für die Kosten- und Terminüberschreitungen des im Bau befindlichen Flughafens Berlin Brandenburg Willy Brandt (BER) – Untersuchung II, eingesetzt per Einsetzungsbeschluss am 28. Juni 2018, Drucksache 18/1191 – nach § 2 Abs. 1 UntAG – wurde in der 41. Sitzung am 9. Mai 2019 an den Ausschuss für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung überwiesen. Dieser Antrag wurde von den antragstellenden Fraktionen nunmehr zurückgezogen.

Am Montag sind folgende sechs Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde eingegangen:

- Antrag der Fraktion der SPD zum Thema: "Neuer Berliner Mietspiegel"
- Antrag der Fraktion der CDU zum Thema: "70 Jahre Grundgesetz und ein starkes Europa: gut für Berlin"
- Antrag der Fraktion Die Linke zum Thema: "Neuer Berliner Mietspiegel"
- Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Thema: "Neuer Berliner Mietspiegel"
- Antrag der AfD-Fraktion zum Thema: "Berlin stellt sich gegen den al-Quds-Tag – dem Antisemitismus keinen Raum, nirgends!"
- Antrag der Fraktion der FDP zum Thema: "Schulsanierung und -neubau, jetzt umsteuern – Infrastrukturgesellschaft Schule sofort starten!"

Im Ältestenrat haben sich die Fraktionen auf das Thema der Fraktion der CDU verständigt. Somit werde ich gleich dieses Thema für die Aktuelle Stunde unter dem Tagesordnungspunkt 1 aufrufen, und zwar in Verbindung mit den Tagesordnungspunkten 24 A, 43 und 49. Die anderen Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde haben damit ihre Erledigung gefunden.

Sodann verweise ich auf die Ihnen vorliegende Dringlichkeitsliste. Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, die dort verzeichneten Vorgänge als Tagessordnungspunkte 16 bis 24 A und 50 A in der heutigen Sitzung zu behandeln, ebenso wie die dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung von gestern zu Tagesordnungspunkt 44. Ich gehe davon aus, dass den zuvor genannten Vorgängen die dringliche Behandlung zugebilligt wird. – Widerspruch zur Dringlichkeitsliste höre ich nicht. Dann ist die Tagesordnung einvernehmlich so beschlossen.

Ich darf Sie auf die Ihnen vorliegende Konsensliste hinweisen – und stelle fest, dass dazu ebenfalls kein Widerspruch erfolgt. Die Konsensliste ist damit so angenommen.

Schließlich darf ich Ihnen noch die Entschuldigungen von Senatsmitgliedern mitteilen: Für die heutige Sitzung ist Herr Senator Dr. Behrendt ganztägig entschuldigt, da er an der Verbraucherministerkonferenz in Mainz teilnimmt. Herr Senator Dr. Kollatz ist Gastgeber der diesjährigen Finanzministerkonferenz in Berlin und deshalb ab 13 Uhr entschuldigt. Frau Senatorin Breitenbach wird aus gesundheitlichen Gründen voraussichtlich später kommen.

Ich rufe auf die

# lfd. Nr. 1:

# Aktuelle Stunde

gemäß § 52 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

# 70 Jahre Grundgesetz und ein starkes Europa: gut für Berlin

(auf Antrag der Fraktion der CDU)

in Verbindung mit

# lfd. Nr. 24 A:

## Soziale Säule der Europäischen Union stärken

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien vom 22. Mai 2019

Drucksache 18/1925

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <u>18/1733</u>

in Verbindung mit

### (Präsident Ralf Wieland)

lfd. Nr. 43:

### Europa in Berlin wieder ein Zuhause geben

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1893

in Verbindung mit

lfd. Nr. 49:

## Bezirkliche Europabeauftragte stärken und Standards für Öffentlichkeitsarbeit zu Europa setzen

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1899

Der Dringlichkeit zu Tagesordnungspunkt 24 A hatten Sie bereits eingangs zugestimmt. Für die gemeinsame Beratung steht den Fraktionen jeweils eine Redezeit von bis zu zehn Minuten zur Verfügung. In der Runde der Fraktionen beginnt die CDU, und Frau Kollegin Bentele hat das Wort. – Bitte schön!

[Beifall bei der CDU]

# Hildegard Bentele (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass Sie unserem Vorschlag gefolgt sind, heute, an seinem tatsächlichen 70. Geburtstag, über unser Grundgesetz zu sprechen, das wir bewusst in Verbindung zu Europa gesetzt haben, denn für uns gehört die verfassungsrechtliche Grundsteinlegung für Deutschland mit der Schaffung von Rechtsrahmen für die europäische Zusammenarbeit eng zusammen.

# [Beifall bei der CDU]

Diese DNA hat unser Parteigründer Konrad Adenauer gelegt, der Vorsitzender des Parlamentarischen Rates war und als erster Bundeskanzler der Bundesrepublik in den Fünfzigerjahren mit den Verträgen zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft die Grundlagen für die heutige Europäische Union geschaffen hat.

# [Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Das Grundgesetz besticht durch seine klare Sprache. Es hat durch seine klugen Regelungen stabile Regierungen garantiert und den föderalen Aufbau und die parlamentarische Demokratie in Deutschland fest verankert. Selbst den Härtetest der Wiedervereinigung hat unser Grundgesetz bestanden, und es wird weit über den heutigen Tag hinaus aktuell bleiben, weil in seinem ersten Artikel als Lektion aus dem Zivilisationsbruch des Naziregimes das Allerwichtigste konzentriert ist: "Die Würde des Menschen ist unantastbar."

Einen dem Grundgesetz ähnlichen schlanken, eingängigen Verfassungsvertrag gibt es auf der europäischen

Ebene nicht. Es waren von der europäischen Idee überzeugte Politiker, die in immer neuen Vertragsrunden die europäische Integration weiter vorangetrieben haben, über die Einheitliche Europäische Akte, die Verträge von Maastricht, von Amsterdam, von Nizza und schließlich von Lissabon. Der richtige und mutige Versuch, über einen Konvent zu einer europäischen Verfassung zu kommen, ist leider 2005 gescheitert, ich meine, auch deshalb, weil man den nationalen Vorgaben zur Ratifizierung gefolgt ist, anstatt sich mit der Vision eines neuen Verfahrens, nämlich einem europaweiten Referendum, zumindest einmal auseinanderzusetzen. Es hätte die Chance geboten, einmal wirklich die gemeinsame europäische Sache zum Abstimmungsgegenstand zu machen und sich nicht immer in rein nationalen Debatten zu verlieren

# [Zuruf von Thorsten Weiß (AfD)]

Aber die Formulierung in der Präambel unseres Grundgesetzes

von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen,

richtet sich nicht nur an Staats- und Regierungschefs oder an Außenminister, sondern sie beschreibt die Motivation des deutschen Volkes und gibt damit insbesondere uns Volksvertretern auf, die Weiterentwicklung der Europäischen Union stets mitzudenken und voranzutreiben.

### [Beifall bei der CDU]

Lassen Sie mich Ihnen heute drei Bereiche nennen, in denen wir die Europäische Union in den nächsten Monaten und Jahren zum Nutzen der Berlinerinnen und Berliner unbedingt stärken sollten. Unsere Bürgerinnen und Bürger erwarten vom Staat in erster Linie, dass er ihre Sicherheit schützt. Ohne diese Garantie zerfällt ein Staat, weil dann Rechtsbrecher freie Hand bekommen und Einzelne oder nichtstaatliche Gruppen diese Schutzaufgabe partiell übernehmen und daraus Chaos und Gefahr für alle entstehen.

Mit der Einführung des Schengen-Systems und den Dublin-Regelungen haben wir für ein besseres Funktionieren des Binnenmarkts Binnengrenzen abgeschafft und Kontrollen auf die Schengen-Außengrenzen verlagert. Anis Amri plante nicht nur den Anschlag auf den Breitscheidplatz, sondern mit Komplizen zeitgleich Anschläge in Paris und Brüssel. Kriminelle Clans verschieben Vermögen, Waffen und Drogen in ganz Europa. Betrüger operieren mit multiplen Identitäten. Es gibt Cyberangriffe auf Verfassungsorgane wie den Bundestag. Es ist höchste Zeit, dass die europäischen Sicherheitsbehörden ihre Zusammenarbeit intensivieren und Daten austauschen. Es ist höchste Zeit, dass wir an den Außengrenzen mit einer massiven Verstärkung der gemeinsamen europäischen Grenzagentur Frontex Identitätsfeststellungen, Registrierungen und gegebenenfalls Rückführungen sicherstellen.

### (Hildegard Bentele)

## [Beifall bei der CDU]

Es ist höchste Zeit, dass wir das europäische Ein- und Ausreiseregister ETIAS umsetzen. Es ist höchste Zeit, dass die gemeinsame europäische Mission zur Küstenwache und Seenotrettung wieder ihre Arbeit aufnimmt. Die Europäische Union muss bei der inneren und äußeren Sicherheit stärker werden, sonst entziehen die Bürgerinnen und Bürger dem Staat und der EU das Vertrauen mit fatalen Konsequenzen für unsere Demokratie.

Zweitens müssen wir mit der Europäischen Union auch in Zukunft das Wohlstandsversprechen einlösen, dessentwegen das in der Europäischen Gemeinschaft organisierte Westeuropa so attraktiv und ein solcher Magnet für Ostdeutschland und Osteuropa war und ist. Das geht über die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse, über Regional- und Strukturfonds, auch über einen Sozialfonds für bessere Chancen für Benachteiligte. Das muss aber auch mehr über strategische Investitionen in Forschung, Entwicklung, Innovation und Umweltschutz gehen, damit wir zukunftsfeste, gut bezahlte und sozial gut abgesicherte Arbeitsplätze in Europa halten bzw. aus- und aufbauen und unsere Wirtschaft ökologisch umstellen können.

### [Beifall bei der CDU]

Gute Beispiele dafür sind die Technologie- und Wissenschaftsparks in Adlershof und Buch, die weiter wachsen wollen. Und rund 2 500 Start-ups in der Stadt rufen nach mehr europäischem Wagniskapital. Sie könnten auch schon längst zusammen mit den Wasser-, Verkehrs- und Energiebetrieben, mit Forschungseinrichtungen und der öffentlichen Hand in Projekte des millionenschweren Smart-City-Programms der Europäischen Kommission eingebunden sein, mit dem Energieeffizienz, intelligente Mobilität, Digitalisierung und vieles mehr Interessante an Klimaschutz in Großstädten gefördert werden könnte, wenn der Senat nicht schon dreimal die Bewerbung für dieses Programm vermasselt und Berlin damit wertvolle Zeit und Geld verloren hätte.

### [Beifall bei der CDU]

Ich komme nochmals auf die Formel "in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen" in der Präambel des Grundgesetzes zurück. In diesem Jahr feiert Berlin 70 Jahre Luftbrücke. Berlin weiß, wie wichtig es ist, dass es Verbündete, Helfer und, ja, auch Soldaten gibt, die für Werte wie Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit eintreten oder einfach ganz banal das Überleben sichern.

### [Beifall bei der CDU]

Als starke Europäische Union können wir noch viel besser als Deutschland allein unser Gewicht als stabilisierender, wertegebundener Akteur in der Welt einbringen, wenn wir es schaffen, beispielsweise mit einem europäischen Sicherheitsrat, einer europäischen Eingreiftruppe, einem europäischen Sitz in den Vereinten Nationen oder einer vergemeinschafteten Entwicklungspolitik weiter an

einer gemeinsamen europäischen Außen- und Sicherheitspolitik zu arbeiten.

Es gibt noch viele weitere Bereiche mehr, in denen wir ein stärkeres Europa brauchen, beispielsweise im Bereich der Energiepolitik, des Klimaschutzes, des Handels, der Digital- und Steuerpolitik. Aber für all das reicht meine begrenzte Zeit leider nicht. Ich muss auch noch einmal ganz explizit den Bogen zu Berlin schlagen.

Es ist schon in gewisser Weise symptomatisch, dass es nicht möglich ist, sich zum 9. Mai, dem Europatag, gemeinsam auf eine Aktuelle Stunde zu verabreden. Die Herausforderungen in Europa sind immens, und in Berlin als großer europäischer Metropole bündeln sich diese Zukunftsfragen und diese Spannungen wie in einem Brennglas. Aber von Europabewusstsein oder gar Europapolitik ist in diesem rot-rot-grünen Senat relativ wenig zu spüren.

# [Beifall bei der CDU]

Anfang des Jahres wurde mit unserem wichtigsten Partner in der EU, Frankreich, der historische Elysée-Vertrag mit vielen Kooperationen neu aufgelegt. Aus der Partnerstadt von Paris, aus Berlin, sind mir dazu keine Reaktionen bekannt. Die Halbzeitbilanz unseres Europasenators enthält von 26 Punkten gerade einmal zwei zu Europa, wobei weder der Kulturzug nach Breslau noch das europäische Kulturerbejahr seine Erfindung sind. Dafür dürfen sich aber Parteifreunde auf der offiziellen Senatsseite tummeln.

# [Zuruf von Heiko Melzer (CDU)]

Wann, Herr Regierender Bürgermeister Müller, wann, Herr Senator Lederer, fangen Sie an, eine der Rolle Berlins würdige Europapolitik zu betreiben?

# [Beifall bei der CDU]

Europa ist ein Querschnittsthema. Europa muss man mit Beharrlichkeit und mit Leidenschaft betreiben. Da beim Senat hierzu aber offensichtlich nicht viel zu holen ist, appelliere ich an die Europapolitiker und Europafreunde in allen Fraktionen: Lassen Sie uns gemeinsam aktiv und kreativ sein, wie wir Europa ins Berlin besser verankern und mit Leben erfüllen können! Berlin hat mehr Europa verdient als bisher.

### [Beifall bei der CDU]

Für heute schlage ich Ihnen folgendes konkret vor und freue mich auf weitere Ideen von Ihnen:

# [Zuruf von der LINKEN: Oh, Gott!]

Lassen Sie uns endlich die sehr erfolgreiche Staatliche Europaschule Berlin berlinweit ausbauen. Es gibt bisher nur 32 Standorte. Ich versichere Ihnen, Schüler, die diesen Bildungsgang durchlaufen haben, werden ein Leben lang aufgeklärte Europäer sein. Lassen Sie uns die Europabeauftragten in den Bezirken stärken, damit sie Europa wirklich zu den Menschen vor Ort bringen und die

### (Hildegard Bentele)

Vorteile der europäischen Zusammenarbeit greifbarer machen können. Lassen Sie uns prüfen, ob wir nicht wieder ein europäisches Haus gründen können als einen Ort in der Mitte von Berlin, wo europäische Öffentlichkeit stattfinden kann, als Treffpunkt, Arbeits- und Versammlungsort für Berlinerinnen und Berliner, für unsere Europaorganisationen, für Wissenschaftler, für die Medien, für Politiker und viele mehr.

Und last but not least lassen Sie uns einen Europabezug in das Vorwort unserer Landesverfassung aufnehmen und sie damit mit dem Grundgesetz und mit vielen anderen Landesverfassungen in Einklang bringen.

[Beifall bei der CDU]

Denn, wie gesagt, Berlin verdient mehr Europa als bisher. – Ich danke Ihnen!

[Beifall bei der CDU]

#### Präsident Ralf Wieland:

Für die SPD-Fraktion hat Herr Kollege Saleh das Wort. [Mario Czaja (CDU): Also doch nicht Bundestag!]

### Raed Saleh (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor einigen Jahren hatte ich eine beeindruckende Begegnung mit einer beeindruckenden Europäerin. Ihr Name ist Kati. Sie kommt aus Ungarn. Kati Simon war mal Chefkuratorin im Museum für Moderne Kunst. Sie wurde dann entlassen, nachdem das System Orban an die Macht kam. Kati hat miterlebt, wie Bücher aussortiert worden sind. Sie hat erlebt, wie Kunst aussortiert wurde. Und sie hat erlebt und gefühlt, wie es sich anfühlt, wenn Menschen aussortiert werden.

### [Zuruf von Thorsten Weiß (AfD)]

Mich ärgert, ja, mich stört, wenn einige immer sagen, Europa und unser Grundgesetz seien Sonntagsreden. Nein, Europa und unser Grundgesetz sind eben keine Sonntagsreden! Es ist ganz konkret. So wie Kati kamen Hunderte, wenn nicht Tausende Menschen aus Ungarn nach Berlin, weil ihnen die Luft zum Atmen fehlte in Budapest, in Ungarn und in anderen Gebieten, darunter Transsexuelle, Homosexuelle, Juden, Künstler, Intellektuelle, Sinti und Roma. Auch aus Polen, Österreich und Italien kommen immer mehr Menschen nach Berlin, weil sie hier genau die Luft zum Atmen haben, die sie brauchen.

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Wir Deutsche wissen doch am besten, was es heißt, diesen Wert zu haben, diesen Drang nach Luft, nach Freiheit!

Wie war Deutschland vor 75 Jahren? Wie war Europa vor 75 Jahren – nach einem Krieg, der von Europa ausging? Europa lag in Schutt und Asche. Die Menschlichkeit wurde begraben. Heute noch sieht man überall diese Einschusslöcher, und heute noch, wenn man sich alte Bilder aus den Archiven anschaut, sieht man, wie das Berlin nach dem Krieg aussah.

Ja, es ist nicht selbstverständlich. Frieden ist keine Selbstverständlichkeit. 3 500 Kilometer entfernt von hier, dreimal die Strecke Hamburg – München, da fallen gerade Bomben. Da versuchen gerade Menschen, ihre Kinder aus den Trümmern zu retten. Da sind Einschusslöcher in den Wänden, die davon zeugen, dass auch dort die Menschlichkeit begraben wurde. Nein, Frieden ist keine Sonntagsrede! Europa ist keine Sonntagsrede; und damit ist auch unser Grundgesetz keine Sonntagsrede. Das Wertvollste, was wir haben, ist genau dieser Frieden.

Ein großer Berliner, einer der Größten, hat einmal gesagt: "Ohne Frieden ist alles nichts". – Ohne Frieden ist alles nichts, weil Frieden die Grundlage bildet für alles, was sich darauf aufbaut.

In unserem Grundgesetz werden die unveräußerlichen Menschenrechte garantiert, die Religionsfreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Pressefreiheit! Alles extrem konkret, so konkret, dass Feinde unserer Grundordnung tagtäglich dagegen ankämpfen, weil sie diese Ordnung beseitigen wollen, weil sie diese Ordnung verachten. Sie reiben sich an diesen Werten. Wolf Biermann hat einmal diese Leute als "Angstbeißer" bezeichnet. Angstbeißer sind Leute, die sofort zubeißen aus Angst, irgendetwas könnte sich verändern, irgendetwas könnte sich für sie zum Nachteil entwickeln. Wieder beißen die Angstbeißer los.

# [Henner Schmidt (FDP): Die Grünen!]

Sie sagen in Berlin und in Deutschland, dass Menschen einer Religion, weil sie dem Islam angehören, nicht zu diesem Land gehören. Damit stellen sie sich gegen das Grundgesetz. Sie faseln irgendetwas von Fake-News und versuchen, Journalismus gleichzuschalten, und bekämpfen, damit die Pressefreiheit.

[Marc Vallendar (AfD): Ha! Ha! Ha!]

Wer Menschen in unterschiedliche Wertigkeiten einordnet, der verachtet die europäischen Grundwerte und ist ein Gegner unseres Grundgesetzes.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

# Präsident Ralf Wieland:

Herr Kollege Saleh! Ich darf Sie fragen, ob Sie eine Zwischenfrage zulassen. – Grundsätzlich: nein!

## Raed Saleh (SPD):

Anfang der Woche hatte ich wieder die Gelegenheit, eine tolle Frau kennenzulernen:

[Allgemeine Heiterkeit – Oh! von der AfD und der FDP]

Beate Hammett. Beates Vater war Architekt der Synagoge am Fraenkelufer. Beates Vater hatte damals seine Tochter gerettet, indem er sie in einen Kindertransport gesteckt hat, damit wenigstens sie überlebt. Beate Hammett war hier, hat sich den Ort angeschaut, den Ort, wo die Synagoge hoffentlich bald wieder steht. Beate Hammett ist eine sehr glückliche Frau, eine sehr positive Frau, im Grunde genommen hat sie mir den Eindruck vermittelt, als wäre sie lebensfroh. Sie sagt immer: Blicke nach vorne, nicht zurück! Sie erfreut sich an Kleinigkeiten, wie zum Beispiel den Gänseblümchen auf der Wiese vor der Synagoge, die sie an ihre Kindheit erinnern, weil es in Australien eben keine Gänseblümchen gibt. Ich habe Beate, dieser starken Frau, versprochen: Liebe Beate! Solange ich lebe, werde ich alles dafür tun und daran setzen, dass das, was in unserem Grundgesetz verankert ist, und zwar, dass die Würde der Menschen gleich ist, Artikel 1, dass wir sagen: Die Würde des Menschen ist unantastbar -, und zwar von jedem Menschen, dass wir dafür kämpfen, jeden Tag aufs Neue!

[Beifall bei der SPD, der CDU, der LINKEN, den GRÜNEN und der FDP]

Liebe Beate! Es ist für mich wirklich eine große Ehre, dass du hier im Landtag von Berlin bist,

[Allgemeiner, starker Beifall]

gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Familie Beer. Auch Sie seien uns herzlich willkommen! Sie kommen extra aus Amerika angereist. Schön, dass Sie hier sind!

[Allgemeiner Beifall]

Ich glaube, im Namen fast des gesamten Hauses sagen zu können, dass Sie sich darauf verlassen können, dass auch für kommende Generationen der Grundsatz gilt, dass die Würde des Menschen unantastbar ist und dass wir gemeinsam dafür kämpfen – ein Leben lang!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN –

Vereinzelter Beifall bei der CDU und der FDP]

Europa ist ein Versprechen an alle Menschen in diesem Land. Ohne Grundgesetz keine Demokratie. Ohne Demokratie kein Sozialstaat.

Frau Bentele! Erlauben Sie mir einen Satz, denn Sie haben gerade Ihre Rede ein Stück weit genutzt, Ihre Person für den Wahlkampf zu positionieren.

[Heiko Melzer (CDU): Europa ist nicht von euch!]

Ich fand, das war schwierig und ein Stück weit auch daneben. Sie haben nachher die Möglichkeit, ganz konkret zu sagen, wie Sie zu Europa stehen. Es liegt ein Antrag vor, formuliert von unseren Fachleuten, zu einem sozialen Europa, wo die sozialen Standards gleich sind,

[Zurufe von der AfD]

einem Europa, von dem wir sagen, dass wir Mindeststandards haben und dass wir ein gutes Europa für alle wollen, um damit Wohlstand zu erreichen.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Da haben Sie die Möglichkeit: Positionieren Sie sich, bekennen Sie nachher Farbe – und zwar klar!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

All die Errungenschaften müssen wir gemeinsam verteidigen, immer wieder neu. Das ist unsere verdammte Pflicht. Wir müssen klar machen, dass die Angstbeißer diese Errungenschaften gefährden, weil sie unsere Freiheit gefährden, weil sie unsere Demokratie gefährden.

[Stefan Franz Kerker (AfD): Sie haben nur Angst, dass Sie die Macht verlieren!]

Diese Angstbeißer sind keine Patrioten. Sie sind falsche Patrioten. Sie verachten unser Land! Sie verscherbeln auf Mittelmeerinseln für ein paar Wahlkampfeuro ihr ganzes Vaterland. Schämen sollten Sie sich, denn da sind alle Angstbeißer in Europa gleich! Ich wiederhole: Da sind alle Angstbeißer in Europa gleich!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN –

Frank-Christian Hansel (AfD) weist auf Die Linke: Gucken Sie doch mal da rüber! Dahin müssen Sie gucken! – Zuruf von Hanno Bachmann (AfD)]

Der Herr Präsident hat es gesagt: 70 Jahre Grundgesetz ist ein Grund zu feiern. Meine Bitte an die Berlinerinnen und Berliner lautet: Auch Europa ist ein Grund zu feiern. Nehmen Sie bitte Ihr Wahlrecht wahr! Stimmen Sie für ein starkes, ein soziales, ein demokratisches Europa! Und natürlich wäre mir am Liebsten, Sie kreuzen die Sozialdemokratie an. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

### Präsident Ralf Wieland:

Für die AfD-Fraktion hat jetzt der Kollege Pazderski das Wort – bitte schön!

#### Georg Pazderski (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Liebe Berliner! Die Demokratie wieder für alle Bürger erfahrbar machen, den Rechtsstaat wieder herstellen, die Freiheit sichern, das waren die Wünsche der Väter und Mütter des Grundgesetzes.

### (Georg Pazderski)

# [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Das sind seit 2013, als unsere Partei gegründet wurde, die zentralen Botschaften der AfD.

[Lachen bei der SPD]

Damit wird klar: Wir sind die Grundgesetzpartei!

[Beifall bei der AfD – Lachen bei der SPD – Frank-Christian Hansel (AfD): Bravo!]

Wir sind diejenigen, bei denen die Sorge um das Grundgesetz ganz oben auf der Agenda steht.

[Torsten Schneider (SPD): Helau! Helau!]

Entsprechend setzen wir unsere Schwerpunkte. Ich nenne: die Kritik an der sogenannten Eurorettung, die gebrochenen Versprechen im Zusammenhang mit dem Euro, die heimliche Verschiebung von immer mehr Kompetenzen an anonyme Gremien nach Brüssel und andere Orte, wo eine Handvoll Bürokraten und ca. 30 000 Lobbyisten mehr Macht haben als 414 Millionen Wähler in der Europäischen Union.

## [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

All dies waren und sind Angriffe auf unser Grundgesetz. Sich gegen diese Angriffe zu verteidigen, spielte bei der Gründung der AfD die zentrale Rolle. 2015 wurden unsere Sorgen dann nochmals übertroffen. Die Missachtung des Grundgesetzes bei der illegalen Grenzöffnung für alle und jeden ist der bisherige Höhepunkt der erschreckenden Erosion unseres Rechtsstaates durch eine grundgesetzwidrige Asylpolitik.

# [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Darum fühlen wir uns in der Pflicht, die Demokratie wieder für alle Bürger erfahrbar zu machen, den Rechtsstaat wieder herzustellen, die Freiheit zu sichern. Wir bekennen uns seit unserer Gründung klar und deutlich zum Grundgesetz. Es ist die Grundlage unserer Programme und all dessen, was wir in dieses Abgeordnetenhaus einbringen.

Die Väter des Grundgesetzes hatten die gleichen Werte wie wir, aber sie lebten in einer Zeit mit anderen Herausforderungen. Ihnen war klar, dass ihr Werk immer wieder veränderten Realitäten angepasst werden muss. Auch diese Sicht teilen wir und haben klare Vorstellungen, was zu verbessern ist. Das betrifft insbesondere die Einführung von mehr direktdemokratischen Elementen auf allen Ebenen.

# [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Wir sind davon überzeugt: Gäbe es in Deutschland z. B. die Möglichkeit zu bundesweiten Referenden und Volksabstimmungen, wären viele Fehlentwicklungen in unse-

rem Land rechtzeitig abgewendet worden. Allein schon die Möglichkeit, das Verfahren für eine Volksabstimmung einzuleiten, würde die Kader der Altparteien dazu zwingen, endlich wieder im Sinne der Interessen der Bürger zu handeln.

# [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Natürlich gibt es auch Bestrebungen, Teile des Grundgesetzes zu ändern, die dem Geist der Väter widersprechen. Dazu zählen die nimmermüden Versuche von Rot, Dunkelrot und Grün, unsere festen Grundwerte durch ein absurdes, kunterbuntes Potpourri zu ersetzen, die soziale Marktwirtschaft durch sozialistische Elemente nach DDR-Vorbild aufzulösen – ich gucke da nach links –, das wichtige tarifliche Streikrecht durch sogenannte politische Streiks zu pervertieren, das Asylrecht zu verwässern, indem auch all diejenigen, die gar nicht politisch verfolgt werden, plötzlich alle vom Steuerzahler finanzierten Vorteile und Leistungen hinterhergeworfen bekommen, das Wahlrecht zu entwerten,

## [Ülker Radziwill (SPD): Das sind Fake-News!]

indem zum Beispiel Gruppen, die gar keine deutsche Staatsbürgerschaft haben, plötzlich über unser Land mitbestimmen sollen. Auch die Regierungsparteien im Land Berlin beteiligen sich an dieser Aushebelung unseres Grundgesetzes, zuletzt mit wilden Enteignungsfantasien auf dem Niveau verfassungsfeindlicher kommunistischer Gruppen aus den Siebzigerjahren.

# [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Bei vielen linken Änderungswünschen des Grundgesetzes habe ich leider den Eindruck, dass es schon lange gar nicht mehr um das Volk in seiner Gesamtheit geht. Vielmehr scheint es so, dass immer neue Klientelgruppen befriedigt und damit als Wähler gewonnen und gebunden werden sollen. Die endlose Entdeckung immer neuer Gruppen von angeblich Diskriminierten erweckt den Eindruck, 70 Jahre nach Einführung des Grundgesetzes sei Deutschland ein einziges Inferno für Minderheiten.

[Torsten Schneider (SPD): Sagen Sie mal was zu Strache! Distanzieren Sie sich von Österreich!]

Artikel 1 wird so zum überquellenden Briefkasten für alle erdenklichen Sonderinteressen herabgewürdigt. Dafür ist dieser Artikel zu schade.

# [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Eine solche Überfrachtung mit Klientelinteressen widerspricht dem von den Vätern des Grundgesetzes verfolgten Grundsatz,

[Anne Helm (LINKE): Väter und Mütter!]

möglichst knappe, allgemeingültige Regelungen für alle Deutschen zu finden. Die von Rot, Dunkelrot und Grün formulierten Worte – oder besser gesagt: Unwörter –

### (Georg Pazderski)

Gender oder Diversity gehören ebenso wenig ins Grundgesetz wie kurzfristige Modethemen. Wir dürfen das Grundgesetz nicht ins Lächerliche ziehen.

[Beifall bei der AfD – Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Ha, ha!]

Und wir dürfen angesichts dieser Inflation von neuen Ansprüchen die wirklich fundamentalen Aussagen nicht vernachlässigen. Wir von der AfD treten daher mit Nachdruck dafür ein, insbesondere die unmissverständlich niedergelegten Menschenrechte effektiv zu schützen.

[Ülker Radziwill (SPD): Sie sind doch menschenverachtend!]

Für diese Rechte haben Hunderttausende, ja Millionen Deutsche schon 1848, 1953 und 1989 demonstriert, denn diese sind wirklich in Gefahr. Wenn eine demokratische Partei, die von fast 6 Millionen Wählern in den Bundestag gewählt wurde, kaum noch einen Raum für die Durchführung einer Wahlveranstaltung findet,

[Oh! von der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

weil die gastgebenden Wirte von staatlich alimentierten Linksextremisten erpresst und mit nackter Gewalt – selbst gegen ihre Familien – bedroht werden, dann gibt es keine Versammlungsfreiheit mehr, wie sie in Artikel 8 des Grundgesetzes garantiert wird.

> [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Wenn heute Informationsstände der AfD nur unter Polizeischutz durchgeführt werden können und vor wenigen Tagen in der Tageszeitung "Welt" festgestellt wurde, dass 89 Prozent aller in Berlin zerstörten EU-Wahlplakate AfD-Plakate sind,

[Zuruf von Ülker Radziwill (SPD)]

dann gibt es keine Vereinigungsfreiheit mehr, wie sie in Artikel 9 garantiert wird.

[Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Wenn Medien, Verbände, Kirchen, Universitäten und Schulen sich darin gefallen und wetteifern, AfD-Vertreter von Diskussionsrunden bewusst auszuschließen, dann gibt es keine Meinungsfreiheit mehr, wie sie in Artikel 5 garantiert wird.

[Ülker Radziwill (SPD): Oh doch! Genau das ist Meinungsfreiheit!]

Das ist die traurige Realität in unserem Land und in unserer Stadt. Die Grundrechte sollen für alle Deutschen gelten, aber wenn es um die AfD geht, sollen sie zu Gnadenrechten degeneriert werden, und die Altparteien spielen die selbstgerechten Monarchen der Neuzeit.

[Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Sie sorgen mit ihrem Netzwerk dafür, dass die AfD in grotesker Anwendung des Artikels 91 als drohende Ge-

fahr für die freiheitlich-demokratische Grundordnung dargestellt wird. So soll dafür Sorge getragen werden, dass die einzige echte Opposition möglichst schnell wieder verschwindet. Aber ich sage Ihnen: Darauf können Sie lange warten!

[Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) – Zuruf von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

Schauen Sie am Sonntag auf die EU-Wahlen! Schauen Sie in unsere Nachbarländer!

[Carola Bluhm (LINKE): Das machen wir!]

Dann wissen Sie: Wir werden bleiben und diesen Kontinent, dieses Land, diese Stadt nachhaltig zum Besseren verändern – zu Ihren Lasten und zum Wohle unserer Bürger.

[Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) – Zuruf von Hakan Taş (LINKE)]

Unser Grundgesetz ist in vielerlei Hinsicht vorbildlich. Aber es kann nicht die Engstirnigkeit derjenigen auflösen, für die das Grundgesetz in krasser Umkehrung der Absichten seiner Väter und Mütter zum Mittel zur Ausgrenzung Andersdenkender werden soll. Doch das Grundgesetz bindet Versammlungs-, Vereinigungs- und Meinungsfreiheit nicht an politisches Wohlverhalten –

[Torsten Schneider (SPD): Kein Wort zu Österreich! Sie machen sich gemein mit denen!]

Die Wahrheit tut weh, Herr Schneider, ich weiß das. –
 oder an die Bereitschaft, sich die jeweils gängigen
 Mainstreamsprechblasen unkritisch zu eigen zu machen.
 Es gibt vielmehr jedem Deutschen das gleiche Recht, seine Meinung frei zu äußern.

[Torsten Schneider (SPD): Genau!]

Muss das wirklich erwähnt werden? Wohin sind wir eigentlich gekommen? Toleranz kann keine Verfassung der Welt herbeizwingen. Sie kann nur aus der Einsicht erwachsen, dass Freiheit und Recht für alle gelten müssen.

[Beifall bei der AfD]

Das verlangt Großmut, die Fähigkeit, sich in die Haut des anderen zu versetzen, und kritische Selbstreflexion gleichermaßen.

[Ülker Radziwill (SPD): Dann versetzen Sie sich doch mal in die Situation von Migranten und Geflüchteten!]

All das würden die Mütter und Väter des Grundgesetzes heute immer öfter schmerzlich vermissen. 70 Jahre Grundgesetz sollten darum für jeden von uns ein Anlass sein, einmal in sich zu gehen und sich zu fragen, ob man selbst dem Anspruch unseres Grundgesetzes gerecht wird. Für uns in der AfD ist das eine Selbstverständlichkeit.

### (Georg Pazderski)

[Beifall bei der AfD –
Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) –
Dennis Buchner (SPD): Für Sie nicht,
Herr Pazderski! –
Lachen von Torsten Schneider (SPD)]

Das Grundgesetz weist den Weg, wie wir miteinander umgehen sollen. Wir sollten es einfach beherzigen, und zwar jeden Tag. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) – Torsten Schneider (SPD): Das Parlament lacht über Sie!]

#### Präsident Ralf Wieland:

Für die Fraktion Die Linke hat jetzt Herr Wolf das Wort.

[Torsten Schneider (SPD): Kein Wort über Österreich! Wir schämen uns! – Karsten Woldeit (AfD): Haben Sie sich von Österreich distanziert? – Torsten Schneider (SPD): Keine Veranlassung!]

Ich bitte um Ruhe! Der Kollege Wolf hat das Wort.

#### **Udo Wolf** (LINKE):

Danke, Herr Präsident! – Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Berliner Abgeordnetenhaus diskutiert über Europa und 70 Jahre Grundgesetz. Die AfD redet über sich selbst.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Das war erwartbar widerlich und faktenbefreit.

Und jetzt zum Thema: Dass auf einer Metaebene sich alle demokratischen Parteien zum Grundgesetz und zum Zukunftsprojekt Europa bekennen, ist ja erst mal gut.

## [Zurufe von der AfD]

Aber unterhalb der allgemeinen Bekenntnisse zu Europa gibt es ja auch starke politische Differenzen zwischen den Parteien, wie sich die Politik in Europa – Danke, keine Zwischenfragen! – und die EU weiterentwickeln sollen.

Eine der Grundfragen lautet doch: Begreifen wir Europa in erster Linie nur als gemeinsamen Wirtschaftsraum? Ist Europa nur das Kampffeld ökonomischer und nationalstaatlicher Interessen, oder sollte in Anerkenntnis leidvoller europäischer Geschichte Europa nicht in erster Linie ein demokratischer Sozialraum sein, in dem die Ökonomie der sozial-ökologischen Nachhaltigkeit verpflichtet wird. Wir sind fest davon überzeugt, dass die EU auf Dauer nur erfolgreich sein kann, wenn sie demokratischer, wenn sie sozialer, wenn sie ökologischer wird.

# [Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Die Troika-Politik der letzten Jahre dagegen, also die Machtpolitik des ökonomisch starken Kerneuropas auf Kosten der Peripherie, hat der europäischen Idee schweren Schaden zugefügt. Das europäische Erstarken des Rechtspopulismus ist ja kein Naturgesetz. Dafür gibt es ja Gründe.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Ja, ihr! – Lachen bei der AfD]

Und da, Frau Bentele, Herr Dregger, Herr Czaja, schauen wir aus aktuellem Anlass mal nach Österreich! Es soll Ihnen eine Lehre sein.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN]

Wer dem verheerenden Nationalismus, den sozialdarwinistischen Ideen und der rechtspopulistischen Hetze nicht entschieden entgegentritt,

[Zuruf von Kurt Wansner (CDU)]

sondern wie Ihre Schwesterpartei, Herr Dregger, Herr Wansner, die ÖVP, dafür Verständnis zeigt, so etwas befördert und obendrein mit diesen FPÖ-Leuten koaliert, der muss sich über Euro-Skeptizismus nicht wundern.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN –

Henner Schmidt (FDP): In Venezuela ist es besser! – Georg Pazderski (AfD): Kommen Sie zur Sache!]

Und was mich am allermeisten erschüttert, ist der Umstand, dass es erst dieses Ibiza-Video gebraucht hat, dass Kurz diese Truppe von Obskuranten, Rechtsextremen und Identitären aus der Regierung wirft.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN – Zurufe von der CDU, der AfD und der FDP]

Und wegen dieser Straches, Salvinis, Orbáns und ihren deutschen Ablegern ist es so wichtig, immer wieder und nicht nur vor Europawahlen Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus entschieden entgegenzutreten.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Ronald Gläser (AfD): Mit der Keule in der Hand!]

Es ist wichtig, das nicht nur mit Reden in diesem Parlament zu tun, sondern immer wieder auch im Alltag und auf der Straße. Nationaler Egoismus und Nationalismus sind vollkommen untauglich für die Lösung der Probleme, vor denen wir stehen. Das ist die Botschaft der Zehntausende, die am vergangenen Sonntag auf die Straße gegangen sind. Das ist die Botschaft von "Fridays for Future". Das ist die Botschaft der Flüchtlingsinitiativen, der Gewerkschaften,

#### (Udo Wolf)

[Heiko Melzer (CDU): Der Baseballschläger-Werbung von der SPD!]

der Unteilbar-Demonstration und vieler anderer Initiativen, die aktiv an einem solidarischen Europa arbeiten.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN –

Frank-Christian Hansel (AfD): Die Quittung kriegen Sie am Sonntag!]

Die Abschottungspolitik der Europäischen Union ist grundfalsch.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Sie ist nicht nur inhuman, sie ist nicht nur unchristlich, sie wird auch nicht funktionieren. Egal, wie hoch die Mauern sind,

[Stefan Franz Kerker (AfD): Mit Mauern kennt ihr euch ja aus!]

egal, wie gefährlich die Wege und wie abschreckend die Grenzen sind, die Menschen werden weiter vor Krieg, Verfolgung und Hunger flüchten,

[Frank-Christian Hansel (AfD): Richtig!]

und wem Humanität keine Floskel ist, der muss diesen Menschen auch Asyl und Perspektive gewähren.

[Beifall bei der SPD und den GRÜNEN –

Vereinzelter Beifall bei der SPD – Georg Pazderski (AfD): 4 Milliarden Menschen! – Kurt Wansner (CDU): Über Flüchtlinge wissen Sie ja Bescheid!]

Und zum 70. Geburtstag des Grundgesetzes, Herr Dregger, muss eben auch gesagt werden, dass vor 27 Jahren das Grundrecht auf Asyl zum ersten Mal massiv eingeschränkt wurde. Ein sehr bitteres Kapitel der 70-jährigen Verfassungsgeschichte!

[Georg Pazderski (AfD): Habt ihr nicht die Flüchtlinge an den Westen verkauft?]

Das Grundrecht auf Asyl in der Verfassung war eine Lehre aus dem Faschismus, und die Verfassungsänderung vor 27 Jahren geschah vor dem Hintergrund rechtsextremer Wahlerfolge und Mobilisierung. Merken Sie was?

[Frank-Christian Hansel (AfD): Ja, Sie merken nichts mehr!]

Rechtspopulisten und Rechtsextreme gibt es immer noch,

[Stefan Franz Kerker (AfD): Kommunisten leider auch!]

die heißen jetzt nur anders, aber Verfassung und Verfassungswirklichkeit sind dadurch deutlich ärmer geworden. Daraus sollte man lernen. Man bekämpft Rechtsextreme und Rechtspopulisten nicht dadurch, indem man einen Teil ihrer Forderungen erfüllt.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Marc Vallendar (AfD): Mit dem Baseballschläger, was?]

Berlin steht mit seiner Weltoffenheit, Diversität und Liberalität gegen dumpfen Nationalismus und Rechtspopulismus. Berlin steht für die Idee eines solidarischen Europa.

### [Beifall bei der LINKEN]

Und Berlin ist nicht allein. Es sind überall in Europa die großen Städte, die sich dem nationalistischen Trend in ihren Ländern in den Weg stellen und in denen Menschen für mehr Integration, für mehr Demokratie, für soziale Grundrechte und gegen nationale Abschottung eintreten, und deshalb macht es auch Sinn, dass sich die europäischen Städte in dieser Auseinandersetzung enger zusammenschließen und dass sie sich auch klar positionieren.

Berlin ist Anfang des Jahres dem Netzwerk "Solidarity Cities" beigetreten. Berlin hat sich bereit erklärt, aus Seenot gerettete Geflüchtete aufzunehmen.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Am 13. und 14. Juni findet im Roten Rathaus der Kongress "Sichere Häfen" statt. Ich freue mich sehr, dass der Regierende Bürgermeister die Schirmherrschaft für den Seebrücken-Kongress übernommen hat.

[Beifall bei der LINKEN und der SPD – Thorsten Weiß (AfD): Der Mann macht doch gar nichts!]

So traurig der Grund für dieses Treffen ist, so ermutigend ist, wie Menschen überall in Europa nicht wegschauen, sondern unter hohen persönlichen Risiken handeln und helfen. Danke dafür!

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN – Gunnar Lindemann (AfD): Schlepper!]

Und wir erwarten selbstverständlich, dass Seehofer endlich seine Blockade aufgibt und uns das tun lässt, wozu wir uns bereit erklärt haben, nämlich Menschen zu retten, statt sie an Europas Grenzen sterben zu lassen. Wir können uns doch gar nicht genug bedanken für die Arbeit der zivilen Seenotrettung von Sea-Watch und Seebrücke. Sie zu kriminalisieren, ist eine Schande.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Und die Menschen, die im Mittelmeer andere Menschen vor dem Ertrinken retten, die retten auch den menschlichen Anstand und die Seele Europas.

[Zurufe von der AfD]

Viele Menschen in Europa verfolgen mit Interesse, wie Mieterinnen und Mieter sich in unserer Stadt gegen steigende Mieten wehren. Immobilienspekulation, spekulativ

### (Udo Wolf)

getriebene Mietsteigerungen sind natürlich kein exklusives Berliner Problem.

[Holger Krestel (FDP): Baut doch endlich Wohnungen! – Stefan Franz Kerker (AfD): Ihr seid doch in der Regierungsverantwortung!]

Das alles hat auch damit zu tun, wie die Europäische Union heute verfasst ist.

[Zuruf von der AfD: Das hat mit den offenen Grenzen zu tun!]

Es ist das Ergebnis einer Politik, die europaweit auf die Deregulierung der Märkte gesetzt hat und die aus der Finanzmarktkrise nicht wirklich gelernt hat.

> [Heiko Melzer (CDU): Sie wissen selbst nicht, was Sie da vortragen!]

Frau Bentele! Herr Dregger! Da kommt nach dem Asylrecht wieder der 70-jährige Geburtstag des Grundgesetzes ins Spiel, denn die Mütter und Väter des Grundgesetzes waren weit weniger marktgläubig als die Konstrukteure des europäischen Binnenmarkts. Ich finde zwar, dass es dem Grundgesetz noch an einigem mangelt, insbesondere an sozialen Grundrechten, aber einen wichtigen Grundsatz kennt das Grundgesetz: Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

## [Beifall bei der LINKEN]

Das heißt, Eigentümer dürfen eben nicht einfach alles machen, was sie wollen.

[Georg Pazderski (AfD): So ein Quatsch! Das hat er aus der DDR übernommen. – Zuruf von Holger Krestel (FDP)]

Das Grundgesetz sieht vor, dass der Staat eingreifen kann oder soll, wo durch den Gebrauch des Eigentums das Wohl der Allgemeinheit verletzt wird, und das Grundgesetz nennt dafür auch Instrumente, zum Beispiel Artikel 14 und 15.

[Georg Pazderski (AfD): Die Linken aus dem Westen sind die schlimmsten!]

Die Debatte über das Volksbegehren "Deutsche Wohnen & Co enteignen" hat uns in den vergangenen Wochen

[Frank-Christian Hansel (AfD): Hat Berlin massiv geschadet!]

einen tiefen Einblick in das Verfassungs- und Demokratieverständnis in einigen Teilen unserer Gesellschaft gewährt.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Genau! – Weitere Zurufe von der AfD und der FDP]

Da geht es zuweilen skurril zu. Die Chefin des BBU schrieb uns sogar, dass der Artikel 15 zwar im Grundgesetz steht, aber in Berlin nicht gilt. Teile des Grundgesetzes sollen in Berlin nicht gelten? Ist Berlin wieder eine

selbstständige politische Einheit? Haben wir irgendetwas verpasst?

[Zurufe von der CDU, der AfD und der FDP]

Die FDP will ganz auf Nummer sicher gehen und den Artikel kurzerhand abschaffen. Na, da hätte ich mir schon ein bisschen mehr Verfassungstreue gewünscht, Herr Czaja.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Ja, verschiedene Verfassungsgüter müssen in einer rechtsstaatlichen Demokratie immer wieder miteinander abgewogen werden.

[Zuruf von der AfD]

Aber Artikel 14 und 15 stehen als Grundrechte in der Verfassung. Das ist ja nicht Pillepalle.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Die Sozialpflichtigkeit des Eigentums und die Instrumente zu ihrer Durchsetzung stehen aus konkreter historischer Erfahrung und nicht ohne Grund im Grundgesetz, und das ist auch gut so.

CDU und FDP müssen selbst wissen, ob die Rosinenpickerei beim Grundgesetz oder beim gemeinsamen Europa ihre Glaubwürdigkeit erhöht.

[Sibylle Meister (FDP): Was haben Sie denn getan? – Dr. Robbin Juhnke (CDU): Lächerlich!]

Der Wert des Bekenntnisses zur Verfassung im Ganzen zeigt sich eben oft im konkreten Umgang mit den Einzelnormen.

[Zurufe von der CDU, der AfD und der FDP]

Weder Europa noch das Grundgesetz müssen mit Pathos besungen werden. Wir müssen damit ernsthaft arbeiten.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Der gemeinsame Markt braucht Regulierung. Europa braucht eine soziale Säule. Wir brauchen gemeinsame Steuer-, Sozial- und Umweltstandards und die Sozialpflichtigkeit des Eigentums, Menschen-, Grund- und Freiheitsrechte.

[Unruhe]

#### Präsident Ralf Wieland:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte um ein bisschen mehr Ruhe.

#### **Udo Wolf** (LINKE):

Ich komme zum Schluss. – Freiheitsrechte brauchen zum Geburtstag keine folgenlosen Bekenntnisse, sie müssen durchgesetzt und verteidigt werden.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

#### (Udo Wolf)

Meine Damen und Herren draußen an den Endgeräten! Sie hören wahrscheinlich diese ganze Pöbelei von der rechten Seite nicht. Deswegen möchte ich Sie doch ganz herzlich bitten, am kommenden Sonntag wählen Sie bitte proeuropäisch,

[Lachen bei der AfD – Zurufe von der AfD]

wählen Sie demokratisch,

[Lachen bei der AfD und der FDP – Stefan Franz Kerker (AfD): Nie wieder Kommunismus!]

am besten wählen Sie links, auf jeden Fall bitte links von der Mitte! Das ist aktuell und auch künftig der beste Schutz für die Verfassung. – Herzlichen Dank!

> [Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN – Zurufe von der AfD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Für die FDP-Fraktion hat der Kollege Förster das Wort.

[Danny Freymark (CDU): Herr Förster muss jetzt klarstellen! – Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

# Stefan Förster (FDP):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Gäste! Man überlegt ja manchmal, ob man auf den Beitrag eines Vorredners eingehen soll oder nicht. Bei einer Aktuellen Stunde bin ich normalerweise geneigt, dass ich mich an die großen Linien halte und nicht darauf eingehe. Aber ich hätte nicht gedacht, dass der Beitrag, bis jetzt, der am meisten an der Realität vorbeigeht und am meisten auch Wahlkampfrede war, leider Ihrer war, Herr Wolf, und das finde ich dann durchaus bedauerlich, wie Sie sich hier gerade positioniert haben.

[Beifall bei der FDP, der CDU und der AfD – Zuruf von Frank-Christian Hansel (AfD) – Holger Krestel (FDP): Dem fehlt die Aktuelle Kamera!]

Ich sage das auch direkt vor dem Hintergrund, dass gerade von den 70 Jahren Grundgesetz eben ein Teil des Landes 40 Jahre das Grundgesetz nicht hatte, und dieser Teil ist von einer Partei vertreten worden, deren Nachfolge Sie angetreten haben, und zwar nicht nur moralisch, auch im rechtlichen Sinne. Und dann würde ich an Ihrer Stelle nicht so dicke Backen machen, Herr Wolf, wirklich nicht.

[Beifall bei der FDP, der CDU und der AfD – Zuruf von Tobias Schulze (LINKE)]

Letzte Bemerkung dazu: Wohin der Umgang mit Eigentum in der DDR geführt hat, konnte jeder 1989 sehen. Das war Ruinen schaffen ohne Waffen. Das war keine Politik der Zukunft, was Sie da geleistet haben.

[Beifall bei der FDP, der CDU und der AfD – Zuruf von Udo Wolf (LINKE) – Kurt Wansner (CDU): Herr Schneider! Sie können ruhig mal klatschen!]

Nun aber doch zum Jubilar, der heute 70 Jahre alt wird: Wenn man im Familienkreis jemanden hat, der das 70. Lebensjahr vollendet, dann hat er oder sie in der Regel das Berufsleben hinter sich gelassen, ist schon leicht ergraut und genießt den Ruhestand. Die verbleibende Lebenszeit wird meist für schöne Dinge, etwa lange und ausgedehnte Reisen genutzt. Wenn nun das Grundgesetz 70 Jahre alt wird, so kann man analog feststellen, dass es schon eine betagte Dame oder ein betagter Herr ist, aber dennoch mitten im Leben stehend und auch noch optimistisch darin, eine lange Zukunft vor sich zu sehen.

# [Zuruf von Mario Czaja (CDU)]

In der Tat, das Grundgesetz steht stellvertretend für die längste Epoche von Frieden und Freiheit in der deutschen Geschichte, wie gerade schon erwähnt, 70 Jahre in der alten Bundesrepublik, immerhin 30 Jahre auch in den neuen Bundesländern, durchaus ein Erfolgsmodell. So schlicht und einfach das Grundgesetz auch daherkommt, so prägnant regelt es die Grundlagen unseres Staatswesens, die Werte unseres Zusammenlebens, und für den gesetzlichen Rahmen, in dem wir uns im Sinne eines gedeihlichen Miteinanders bewegen können, gibt es auch viele entsprechende Anmerkungen. Das kann man nicht hoch genug einschätzen. Dennoch muss auch die Frage erlaubt sein, darf diskutiert werden, ob es in dieser Form noch 100 Prozent zeitgemäß ist oder an der einen oder anderen Stelle Veränderungsbedarf besteht. Das eignet sich nicht für eine Parlamentsdebatte, aber wir sollten uns daran erinnern, dass sich eine Gesellschaft auch weiterentwickelt und mit der Zeit gehen muss.

Das Grundgesetz war ein vorläufiges Projekt bis zur Schaffung der deutschen Einheit. Danach sollte es durch eine ausgearbeitete gesamtdeutsche Verfassung ersetzt werden. Das ist leider bis heute nicht passiert,

[Carola Bluhm (LINKE): Ei, jei, jei!]

und es ist auch bedauerlich, dass nie ernsthaft eine Diskussion darüber geführt wurde, denn etwas Gutes besser zu machen, ist immer einen Versuch wert. Wir dürfen nicht vergessen, auch auf europäischer Ebene gibt es mittlerweile zahlreiche Rahmenbedingungen für ein gedeihliches Zusammenleben, genannt sei die EU-Grundrechtecharta. Da bestimmte Dinge zu harmonisieren und anzupassen, ist sicherlich auch den Versuch wert. Da kann man durchaus ein sehr gutes Grundgesetz noch besser machen und daran in Zukunft entsprechend arbeiten.

## [Beifall bei der FDP]

Ich will auch ein Beispiel dafür geben. Es gibt mittlerweile eine Reihe von Rechtsfragen, wo sich die Rechtsprechung auf europäischer und deutscher Ebene wi-

#### (Stefan Förster)

derspricht, wo zum Beispiel nationale Gerichte in Deutschland etwas anderes urteilen als auf EU-Ebene. Ich erinnere an den Fall, wo ein katholischer Chefarzt dagegen geklagt hat, dass ihm gekündigt wurde, weil er zum zweiten Mal verheiratet war. Das Bundesverfassungsgericht hat mit Verweis aufs Grundgesetz, auf den hohen Stellenwert der Religion dort, entschieden: Ja, das Recht der Kirche geht vor, sie darf grundsätzlich kündigen. – Der Europäische Gerichtshof sah es genau umgekehrt und hat gesagt: Das Grundgesetz stellt an der Stelle eine verbotene Diskriminierung dar. – Und jetzt gilt natürlich der europäische Richterspruch. Das muss irgendwann entsprechend angepasst und harmonisiert werden.

Ich will auch darauf hinweisen – und da darf ich jetzt mal die ARD-Rechtsredaktion zitieren, die mit ihren Beiträgen in den letzten Tagen das Grundgesetz ausführlich durchleuchtet und beleuchtet hat – ich zitiere:

Ob das Grundgesetz noch weitere 70 Jahre erlebt, hängt natürlich auch davon ab, wie es sich zu zentralen Fragen der Zukunft positioniert. Zur Digitalisierung sagte die ursprüngliche Fassung von 1949 verständlicherweise nichts. Dann aber entwickelten die Verfassungsrichter 1983 beim Volkszählungsurteil aus den bestehenden Normen das Grundrecht auf informelle Selbstbestimmung. 2008 folgte das Grundrecht auf Gewährleistung der Vertraulichkeit und Integrität informationstechnischer Systeme. Mit Datenschutz und Computergrundrecht ist möglicherweise ein gutes Grundgerüst für eine Kontrolle der Macht in der digitalisierten Gesellschaft geschaffen. Immer häufiger wird sich die Frage stellen, wie viel Freiheit noch bleibt, wenn Algorithmen die Regeln bestimmen und das Ganze für die Bürgerinnen und Bürger nicht mehr durchschaubar ist.

Daran schließt sich natürlich die Frage an, wie wir diese Dinge regeln wollen, die 1949 noch nicht voraussehbar waren. In der Tat, wenn wir heute über das vereinte Europa reden – und Europa ist ja mit dem Grundgesetz untrennbar verbunden –, dann müssen wir natürlich sagen, dass gerade auch Europa ein Erfolgsmodell ist, das in den letzten Jahrzehnten seinesgleichen sucht.

Das vereinte Europa ist wirklich etwas Außergewöhnliches. Wer die Gelegenheit hatte, so wie ich, die letzten Tage auf Ausschussreise in Frankreich zu verbringen, mit einigen anderen hier aus dem Hause, hat wirklich gesehen, dass gerade auch das Bekenntnis zu Europa bei den Franzosen, die merken, dass, wenn wir es nicht mehr haben, etwas auseinanderfliegt, die deutsch-französische Freundschaft, die eine wichtige Achse unserer Demokratie ist, dass gerade dieses gelebte Europa etwas ganz Wichtiges ist, das nicht selbstverständlich sein darf und immer wieder aufs Neue belebt werden muss, und dafür sollten wir auch kämpfen.

[Beifall bei der FDP, der SPD und der CDU]

An der Stelle, Herr Pazderski, habe ich auch nicht verstanden, warum Sie in Ihrer Argumentation gegen das Wahlrecht für EU-Bürger polemisiert haben, es können ja auch Leute aus dem Ausland wählen – oder so in der Art. Es ist doch gerade Bestandteil des gelebten Europas, dass eben EU-Bürger hier wählen können und Deutsche natürlich auch im EU-Ausland. Wenn Sie das nicht verstanden haben, dass Deutsche auch im Ausland wählen können, dann Guten Morgen, dann haben Sie von Europa wirklich nicht viel verstanden.

[Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU und der LINKEN –

Georg Pazderski (AfD): Es geht nicht ums EU-Parlament! Da haben Sie nicht zugehört!]

Natürlich hat Europa auch einige Herausforderungen vor sich und einige Probleme zu bewältigen, wo das künftige Europäische Parlament eine Mammutaufgabe vor sich hat. Es wird darum gehen, wie wir mit dem großen Problem der Überschuldung umgehen, die einige Mitgliedsstaaten haben und die künftig wieder zum Problem werden kann. Italien lässt grüßen. Wie machen wir Europa fit für private Investitionen, die im verstärkten Maße notwendig sind, um wirtschaftliche Stabilität in einzelnen Ländern zu gewährleisten? Wie gehen wir mit dem EU-Parlament um, das nicht nur gestärkt gehört, sondern wo auch der Wanderzirkus zwischen Brüssel und Straßburg natürlich abgeschafft gehört? Es ist ja so ein Anachronismus wie unser Bonn-Berlin-hin-und-her-Gependel, über das wir beim letzten Mal gesprochen haben.

# [Zuruf von Hildegard Bentele (CDU)]

Die Diskussion über die Verschlankung der EU-Kommission steht an. Die Zahl von derzeit 28 Kommissaren auf höchstens 18 zu verkleinern, ist eine Forderung, die die FDP erhoben hat, auch klare Zuständigkeiten und entsprechend schnelleres Handeln. Die Abstimmung im Rat reformieren – das Einstimmigkeitsprinzip, wissen wir, führt dazu, dass oftmals die langsamste Schnecke das Tempo bestimmt. Das kann es auch auf Dauer nicht sein.

# [Frank-Christian Hansel (AfD): Das kann mal ganz hilfreich sein!]

Wir wollen auch die Bildungsfreizügigkeit als neue Grundfreiheit etablieren, gerade auch die Diskussionen um mehrsprachige Schulen und Kitas, Förderung einer europäischen Berufsausbildung, das sind alles Themen, die wir im Abgeordnetenhaus immer wieder diskutieren, die sind wichtig, und auch das ist Bestandteil eines gelebten Europas.

# [Beifall bei der FDP]

Schließlich müssen wir uns mit Chancen durch Innovation beschäftigen, Stichwort digitaler Binnenmarkt. Auch da gibt es noch viele Standards, die harmonisiert werden müssen, die zusammen gedacht werden müssen und die auch insgesamt natürlich eine große Herausforderung darstellen.

### (Stefan Förster)

Wir müssen – auch das ist ganz wichtig, es soll nicht als last but not least verstanden werden, sondern ist ein sehr wichtiger Punkt - insbesondere natürlich auch eine gemeinsame europäische Außen- und Verteidigungspolitik finden. Wir müssen gerade bei der Asyl-, Flüchtlingsund Einwanderungspolitik wieder mit einer Stimme sprechen. Das ist ganz wichtig, wenn man sich die Konflikte in der Welt ansieht und auch schaut, wo die Herausforderungen liegen, dass sich Europa da nicht auseinanderdividieren lässt, sondern gerade im Bereich von Außenpolitik, von Asyl- und Flüchtlingspolitik, von Einwanderungspolitik mit einer Stimme spricht, die Lasten gerecht verteilt und auch gemeinsam vertritt. Wir sind in der Welt gut beraten - Europa ist so klein -, wenn wir in diesem weltweiten Konzert nicht noch mit 16, 20 oder 28 verschiedenen Stimmen sprechen.

### [Beifall bei der FDP]

Insofern ist der heutige Tag eine gute Gelegenheit, noch einmal daran zu erinnern, dass uns das Grundgesetz wirklich 70 Jahre Wohlstand, Freiheit und viele gute Errungenschaften beschert hat. Wir müssen aber eben auch daran denken, Deutschland und Europa zukunftsfest zu machen. Wir dürfen uns nicht auf den Erfolgen ausruhen, sondern müssen immer wieder dafür streiten, auch für die nächsten Jahrzehnte, auch für die nächsten 70 Jahre. 70 Jahre sind in der geschichtlichen Epoche eine enorme Zeit, auch vor dem Hintergrund vieler historischer Veränderungen. Es ist eine Epoche, die Deutschland in dieser Dauer noch nie erlebt hat. Wir müssen gerade auch dafür sorgen, dass die nächsten 70 Jahre von ähnlichen Vorzeichen geprägt sind und wir dann auch - und unsere Nachfolger, die hier vielleicht debattieren oder vielleicht auch in einem Berlin-Brandenburger Landtag in Potsdam, wo auch immer - durchaus sagen können, auch bei 140 Jahren Verfassung oder Grundgesetz: Wir sind gut dabei. -Herzlichen Dank!

[Beifall bei der FDP]

### Präsident Ralf Wieland:

Für die Fraktion 90/Die Grünen hat jetzt Frau Kollegin Gebel das Wort. – Bitte schön!

# **Silke Gebel** (GRÜNE):

Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Europa, das ist mehr als ein Kontinent. Europa, das ist der Beweis, dass Mut und dass Idealismus etwas Großes erreichen können. Denn Europa, die Europäische Union, das ist ein Versprechen. Es ist ein Versprechen an unsere Kinder für Frieden und für Freiheit. Das ist mir und das ist uns Grünen sehr wichtig, denn wir fühlen uns diesem Versprechen besonders verpflichtet.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und der LINKEN] Ich hoffe, das gilt für alle hier im Raum, denn gerade wir hier in Berlin haben in den vergangenen Jahrzehnten wie vermutlich keine andere Stadt von Europa profitiert. Europa hat uns vor 30 Jahren den Frieden und die Freiheit zurückgebracht. Die friedliche Revolution vor 30 Jahren war eingebettet in eine europäische Bewegung voller Mut, für Frieden und für Freiheit. Sie hat eine vereinigte EU in Ost- und in Westeuropa ermöglicht. Doch in den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass es keine Garantie für Frieden und Freiheit gibt. Politische Kräfte von rechts außen versuchen täglich, unser Europa zu schwächen und damit unseren Frieden und unsere Sicherheit.

[Stefan Franz Kerker (AfD): So ein Blödsinn!]

Sie wollen kein starkes, sie wollen kein einiges Europa, sondern sie wollen ein Rollback zu einem Europa der Vaterländer.

[Marc Vallendar (AfD): Ja, genau! – Beifall bei der AfD – Zuruf von Henner Schmidt (FDP)]

Was das bedeutet, haben wir gesehen, als sich Herr Strache unbeobachtet gefühlt hat und in Ibiza mal aus dem Nähkästchen geplaudert hat. Dieser Ibiza-Skandal sollte uns eine Mahnung sein, mit welchen politischen Allmachtsfantasien die Demokratie und die Pressefreiheit ausverkauft werden, wie in Österreich von der rechtspopulistischen FPÖ.

[Stefan Franz Kerker (AfD): So ein Schwachsinn!]

Und Strache ist weiß Gott nicht allein. Nein, er steht Schulter an Schulter mit den Le Pens, mit den Farages, mit den Orbáns, mit den Höckes und Co.

[Stefan Franz Kerker (AfD): Orbán hat sich für Demokratie stark gemacht!]

Deshalb ist diese Europawahl eine Schicksalswahl,

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

eine Wahl, in der wir einen Rechtsruck in Europa erfolgreich bekämpfen müssen.

Heute ist nicht nur die letzte Plenarsitzung vor der Europawahl, heute ist der 23. Mai. Heute vor 70 Jahren wurde das Grundgesetz beschlossen. Das Grundgesetz, es war seiner Zeit voraus. Er setzte auf radikale Gleichheit, auf radikale Menschlichkeit. Es stärkt den einzelnen in seinen Abwehrrechten gegenüber dem Staat, aber es setzt eben auch den einzelnen in die soziale Verantwortung mit der Sozialpflichtigkeit des Eigentums gegenüber der Allgemeinheit. Es sagt Deutschland, dass es nur mit Europa geht. Und das ist gut so.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Frau Kollegin! Ich darf Sie fragen, ob Sie eine Zwischenfrage zulassen.

## Silke Gebel (GRÜNE):

Nein

#### Präsident Ralf Wieland:

Nein.

### **Silke Gebel** (GRÜNE):

Im Grundgesetz sind starke Grundsätze festgeschrieben worden. Die haben auch erst nach und nach ihre Wirkung entfaltet. Aber gerade daher lädt das Grundgesetz eben nicht zum Ausruhen ein. Das Grundgesetz fordert uns eigentlich immer wieder auf, unsere verfassungsgemäßen Rechte einzufordern, zu nutzen und zu verteidigen.

# [Frank-Christian Hansel (AfD): Das machen wir auch!]

Wie erfolgreich das geht, das hat auch die Debatte um die Gleichstellung von Mann und Frau gezeigt. Im vierten Anlauf – das kann man sich heute kaum noch vorstellen – wurde der Satz: "Männer und Frauen sind gleichberechtigt." 1949 in das Grundgesetz aufgenommen. Die Mutter dieses Satzes, die Juristin Elisabeth Selbert, wollte damit das veraltete BGB anpassen. Es hat 20 Jahre gedauert, bis es wirklich funktioniert hat.

### [Frank-Christian Hansel (AfD): War gut so!]

Und ja, wir Frauen, wir haben heute die gleichen Rechte. Aber wir Frauen sind trotzdem ganz oft nicht gleichberechtigt, wenn es um die Repräsentation geht. Schauen Sie sich doch einmal um. 33 Prozent der Abgeordneten in diesem Haus sind Frauen und in einigen Fraktionen noch weniger.

# [Thorsten Weiß (AfD): Dann müssen mehr kandidieren und gewählt werden!]

In vielen Unternehmensvorständen beträgt der Frauenanteil sogar nur null Prozent. Deshalb streiten wir für echte Gleichstellung, für mehr Frauen in Führungspositionen und für mindestens 50 Prozent Frauen in den Parlamenten.

# [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Und weil im Grundgesetz Männer und Frauen gleichberechtigt sind, sollten Sie es auch in Aufsichtsräten und in den Parlamenten sein. Es funktioniert eben nicht, wie hier gesagt wird: Dann sollen die Frauen doch kandidieren! – Das haben wir jetzt nach 70 Jahren gesehen. Dafür brauchen wir Quoten, dafür brauchen wir ein Paritätsgesetz, denn was wir wollen, ist, Freiheit, Gleichheit und Schwesterlichkeit.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD – Zuruf von Gunnar Lindemann (AfD)]

Bei der Gleichheit geht es auch um unsere gesellschaftliche Pluralität. Deutschland ist bunter und vielfältiger, als sich das die Väter und Mütter des Grundgesetzes wohl denken konnten. Und das ist gut so.

Doch die Wahrheit ist auch, obwohl alle Menschen gleich sind, dass die Realität oft leider eine andere ist. Thomas ist oft gleicher als Murat. Ben im Glitzerkleid hat es ungleich schwerer. Das dürfen wir als Politik nicht hinnehmen. Da müssen wir für Gleichheit sorgen. Deshalb sind die Debatten von DeutschPlus zur Verankerung der Realität der Einwanderungsgesellschaft im Grundgesetz so wichtig. Deshalb ist der gemeinsame Antrag von FDP und von Linken und von Grünen im Bundestag zur sexuellen Identität in Artikel 3 so wichtig. Denn die Grundrechte sind vor allem die Rechte derjenigen, die im Menschsein zwar gleich sind, aber in einem Merkmal anders als die vermeintliche Mehrheit. 70 Jahre Grundgesetz sind nicht nur ein großer Verdienst, sie sind auch ein Auftrag für die Zukunft, damit die Grundrechte mehr werden als eindrucksvolle Sätze auf Papier. Das müssen wir gemeinsam weiterdenken.

## [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Dieses Weiterdenken gilt auch für den sozialen Bereich. Wenn wir uns in Berlin umschauen, sehen wir auch in Europas trauriges Gesicht. Freizügigkeit, das bedeutet eben nicht nur Party am Ballermann ohne Grenzkontrollen und ohne Geldumtauschen. Nein, Freizügigkeit bedeutet auch, dass Europas Armut in Berlin sichtbar wird.

Es ist aber kein Grund zum Verzweifeln, sondern ein Ansporn, für ein soziales Europa zu kämpfen, ein Ansporn für bessere Sozialstandards in Brüssel, europaweit für Mindestlöhne und bei uns für eine Stärkung der Arbeitnehmer/-innenrechte. Für mich ist klar, nur ein soziales Europa ist ein starkes Europa. Dafür müssen wir gemeinsam kämpfen und dafür haben wir auch einen Antrag als Koalition eingebracht.

# [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Wir müssen auch über unsere Grenzen hinweg denken, denn an unseren Außengrenzen auf dem Mittelmeer sterben immer noch Menschen auf der Suche nach etwas Leben. Das Grundgesetz verpflichtet uns zur Menschlichkeit in der Welt. Wir als Rot-Rot-Grün nehmen diesen Auftrag an, und wir sind Teil der Solidarity Cities. Wir sind Zufluchtsort für Geflüchtete, weil wir das Grundgesetz ernst nehmen.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

### (Silke Gebel)

Seit Monaten kämpft die jüngere Generation für ihre Zukunft. Das finde ich richtig toll. Das ist mutig, das ist europäisch, das ist visionär, das ist weltoffen, sei es der kreative Protest gegen Upload-Filter oder die Fridays-for-Future-Demos-Bewegung. Auch morgen, an diesem Freitag, werden wieder Hunderttausende junge Leute in Europa auf der Straße sein, werden Zehntausende in Berlin demonstrieren.

# [Zurufe von Stefan Franz Kerker (AfD) und Marc Vallendar (AfD)]

Sie ermahnen uns, und sie ermahnen alle in der Politik, endlich den Klimaschutz wirksam und konsequent anzugehen. Ein großer Dank gilt deswegen auch Greta Thunberg.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD – Lachen bei der AfD –]

Sie ist eine junge Europäerin, und sie ist eine Schwedin.

[Georg Pazderski (AfD): Missbrauch von Kindern!]

Dank Greta ist Weltretten wieder cool. Danke, Greta, für deinen Mut, denn er ist ansteckend und er ist wichtig, denn Klimaschutz kennt keine Grenzen. Die Zeit drängt. Der Direktor unseres Museums für Naturkunde, Prof. Johannes Vogel, hat es auf den Punkt gebracht. Er hat gesagt – ich zitiere:

Das Perverse beim Klimawandel, das Perverse beim Artensterben ist, wenn alle Leute spüren, dass es eine Notlage ist, dann ist es zu spät.

Wir haben das verstanden.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Die Grünen sind Angstmacher!]

Unsere Haltung ist klar. Wer den Planeten retten will, der fängt am besten zu Hause an.

[Zuruf von Frank-Christian Hansel (AfD)]

Berlin ist deswegen auf dem richtigen Weg.

[Zuruf von Georg Pazderski (AfD)]

Seit 2016 setzen wir die bisher ambitionierteste Klimaschutzpolitik in der Berliner Geschichte um. Keine Landesregierung vorher hat so viel für Klimaschutz, Artenschutz und erneuerbare Energien getan. Wir stellen heute die Weichen dafür, dass Berlin bis 2050 klimaneutral wird.

# [Zurufe von der AfD]

Das heißt: Energiesparen, Energieeffizienz, Einstieg in erneuerbaren Energie. Berlin ist seit 2017 braunkohlefrei. Das sind schon mal 600 000 Tonnen CO<sub>2</sub>, die wir hier einsparen. Die nächste Stufe ist steinkohlefrei im Jahr 2030.

[Stefan Franz Kerker (AfD): Wohnungsfrei! – Weitere Zurufe von der AfD]

Die drei Steinkohlekraftwerke in Berlin pusten jährlich 3,5 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> in die Luft, und da gehen wir als Koalition ran.

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN – Zurufe von der AfD]

Gerade beim Klimaschutz zeigt sich, warum wir europäische Lösungen brauchen, denn: Was hilft es uns, wenn Berlin aus der Kohle aussteigt und in Brandenburg, Polen oder NRW weiterhin Braunkohle abgebaut und verfeuert wird? Umweltverschmutzung macht nicht an Grenzen halt

## [Ah! von der AfD]

Wir haben noch ein Zeitfenster von zehn Jahren, und wir sind die letzte Generation, die den Klimawandel noch aufhalten kann,

[Zuruf von Frank-Christian Hansel (AfD)]

und wer, wenn nicht wir, sollte damit anfangen.

[Zurufe von der AfD]

Trotzdem gibt es immer noch Klimaschutzgegner und Klimaleugner von den Randparteien bis hin in die Mitte.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Gott sei Dank!]

Umso wichtiger ist es, dass wir die Verantwortung annehmen: Europa muss als erster Kontinent klimaneutral werden! Deshalb gilt es auch am Sonntag: Gehen Sie wählen, und wählen Sie den Klimaschutz, denn der Klimaschutz ist wählbar! Das zeigt auch diese Debatte.

# [Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

Die Europawahl wird in der öffentlichen Debatte gerne despektierlich behandelt – sie sei so unbedeutend, es gehe nur um die Krümmung von Bananen und Gurken, Europaabgeordnete hätten doch eh keinen Einfluss. – Das ist falsch! Diese Europawahl ist eine Schicksalswahl.

[Stefan Franz Kerker (AfD): Genau! – Thorsten Weiß (AfD): Richtig!]

Es geht um die Zukunft Europas und die Zukunft unseres friedlichen Zusammenlebens auf diesem Kontinent. Wir lassen nicht zu, Europa auf ein Steuersparmodell zu reduzieren. Wir sind dagegen, dass es ein Europa des Nationalen gibt, denn all diejenigen, die das fordern, haben die Idee von Europa nicht verstanden.

[Zuruf von Andreas Wild (fraktionslos)]

Ja, es gibt viel an der EU zu verbessern, aber sie ist ein verdammt guter Anfang.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Sie ist und bleibt unser wichtigster Garant für Frieden, Freiheit und Wohlstand.

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Für den Senat spricht der Regierende Bürgermeister Müller. – Bitte sehr, Herr Regierender Bürgermeister, Sie haben das Wort! – Keine Zwischenfragen, ja!

### Regierender Bürgermeister Michael Müller:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Und ich sage heute auch ausdrücklich: Liebe Berlinerinnen und Berliner!

[Stefan Franz Kerker (AfD): Sagt er sonst nicht!]

Trump, Putin, Erdoğan, Orbán, Salvini,

[Beifall von der AfD – Zuruf von der AfD: Bravo!]

das sind nur ein paar Namen, die uns vor allem eins sagen: Unsere Demokratie und damit unsere Idee von einem freien Europa stehen vor einer gewaltigen Bewährungsprobe. Die Geschehnisse,

> [Zurufe von Georg Pazderski (AfD) und Stefan Franz Kerker (AfD)]

ja, meine Damen und Herren von der AfD, die Geschehnisse von letzter Woche in Österreich warnen uns eindringlich,

[Zuruf von Stefan Franz Kerker (AfD)]

die Kräfte, die sich hinter dem Kampfbegriff der illiberalen Demokratie verstecken, wollen unsere Demokratie und unsere Werte bis zur Unkenntlichkeit aushöhlen.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Das Europa, das wir seit Jahrzehnten kennen, hat sich in den letzten Jahren verändert. Manches fällt uns auf, vieles aber ist schleichend, höhlt unsere Werte von innen aus und stellt das Europa der offenen Grenzen, der Solidarität und des Selbstbewusstseins als wegweisendes Friedensprojekt infrage.

[Carsten Ubbelohde (AfD): Der Senat von Berlin!]

Viele wollen das nicht glauben: Können ein paar populistische Politiker ein über Jahrzehnte gewachsenes, großartiges Projekt wie Europa wirklich gefährden?

[Nein! von den GRÜNEN – Marc Vallendar (AfD): Nein!]

Diese Behäbigkeit und die von einigen mitunter auch gezeigte Gleichgültigkeit ist gefährlich, denn sie verleitet zur Unterschätzung der Kräfte, die kein solidarisches, vielleicht nicht einmal ein friedliches europäisches Haus wollen.

[Zuruf von Stefan Franz Kerker (AfD)]

Ich bin heute Morgen erst von einer Partnerschaftsbegegnung in Tokio zurückgekehrt. Das Partnerschaftstreffen war eingebettet in einen Urban-20-Kongress, kurz vor dem G20-Gipfel in Japan. Viele europäische Städte wa-

ren vertreten – Amsterdam, Rotterdam, Madrid, Brüssel und viele andere. Wir wurden von anderen – von Montreal, Buenos Aires, Durban – gefragt: Was ist da los bei euch in Europa? Wie wird es werden, jetzt in den nächsten Tagen vor der Europawahl?

# [Zuruf von der AfD]

Da ist uns allen bewusst geworden: Wenn wir in Europa über diese Wahlen reden, müssen wir noch weit über den Tellerrand hinausblicken, denn wir leben in einer globalisierten Welt. Im Zusammenhang mit diesem Treffen in Tokio, im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum G20-Gipfel haben wir uns mit den großen Fragen unseres Zusammenlebens auseinandergesetzt: Wie gehen wir mit dem Thema Frieden in unserer Welt um? Welche Migrationsströme wird es in unserer Welt geben? - Millionen Menschen sind möglicherweise auf der Flucht und suchen ein sicheres Zuhause. - Wie gehen wir mit den Veränderungen im Klimabereich um? Wie schützen wir unsere Umwelt in den nächsten Jahrzehnten? - Darum geht es im Grunde genommen auch bei dieser Europawahl. Eins ist klar: Jeder für sich muss etwas tun, jeder ist verantwortlich. Wir werden aber nur gemeinsam erfolgreich sein und solche großen Herausforderungen bewältigen.

> [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Zuruf von Stefan Franz Kerker (AfD)]

Ich sage aber auch: Wenn wir heute über Demokratie, über Europa, über dieses großartige Friedensprojekt reden, dann sollten wir zunächst einen Moment innehalten, denn heute ist der 70. Jahrestag der feierlichen Ratifizierung unseres Grundgesetzes. Mit diesem Text und den für die Ewigkeit aufgeschriebenen Grundrechten hat unser Land die Grundlage dafür gelegt, wieder in die Gemeinschaft der freien und zivilisierten Welt zurückzukehren. Das Grundgesetz wurde gerade auch aus den Lehren des Nationalsozialismus verfasst. Knapp vier Jahre nach der menschenverachtenden Barbarei des Nationalsozialismus hat sich Deutschland mit dem Grundgesetz in ein Europa des Friedens und der Freiheit aufgemacht. Auf eigentlich wenigen Seiten ist formuliert, was unser Zusammenleben ausmacht. Es geht um die großen Fragen: Es geht um Frieden nach innen und außen, um die Freiheit der Meinung und die Freiheit der Wissenschaft. Es geht um Gleichberechtigung in jeder Hinsicht. Es geht um Solidarität mit in Not Geratenen. Es geht um soziale Standards, die erst ein offenes Europa für alle möglich machen. Und ja, in unserem Grundgesetz geht es vor allen Dingen um die Unverhandelbarkeit der Menschenrechte und der Menschenwürde. Es geht um ein Europa, das diese Werte lebt, und somit geht es am Sonntag auch um die Werte unseres Grundgesetzes. Gerade in Zeiten von Nationalismus und Rechtspopulismus sollten wir beides heute mehr denn je vor jeglicher Art von Angriffen schützen.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

### (Regierender Bürgermeister Michael Müller)

Es geht auch um den Wohlstand in einer globalisierten Welt. Das alles ist in Berlin so lebendig wie vielleicht in keiner anderen europäischen Metropole: Zwei furchtbare Weltkriege und die deutsche Teilung mit einer Mauer mitten durch unsere Stadt waren Folgen eines kriegerischen Europas. Während sich unsere Vorfahren über viele Jahrhunderte auf den Schlachtfeldern unseres Kontinents bekämpften, begegnet sich Europas Jugend heute friedlich – auf Reisen, während der Ausbildung, möglicherweise während eines Erasmus-Studiums. Gerade die Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland wurde zum Garant dieses Europas. Deswegen wünsche ich mir auch, dass Frankreich und Deutschland wieder gemeinsam Orientierung geben.

## [Zuruf von Hildegard Bentele (CDU)]

Heute zählt mehr denn je: Der europäische Einigungsprozess und seine Erfolge sind hart erarbeitet, und sie sind nicht ewig garantiert. Sich für sie einzusetzen lohnt sich jeden Tag bis zur und natürlich auch jeden Tag nach der Europawahl. Gerade in dieser Zeit der Jahrestage, gerade in Berlin, wird deutlich, was wir Europa zu verdanken haben: 70 Jahre Grundgesetz, aber eben auch 70 Jahre Ende der Blockade, 30 Jahre Fall der Mauer. Das sind auch europäische Daten, Daten eines Europas der Versöhnung statt Vergeltung, eines Europas, das während der Blockade nicht bereit war, mühsam errungene Freiheit und Demokratie kampflos dem sowjetischen Kommunismus zu überlassen.

# [Lachen bei der AfD]

Es ist ein Europa, das nach dem Fall der Mauer und des Eisernen Vorhangs vor 30 Jahren stark genug war, das freie Europa in Ost und West politisch und wirtschaftlich zu begleiten.

### [Zuruf von Dr. Robbin Juhnke (CDU)]

Dann der europäische Binnenmarkt, die gemeinsame Währung und die intensiven Handelsbeziehungen, die wir besonders mit unseren europäischen Nachbarn pflegen – das alles sind wichtige Grundlagen für unseren wirtschaftlichen Erfolg und damit auch für Wohlstand in einer globalisierten Welt. Auch wir in Berlin profitieren ganz konkret von der Europäischen Union: 850 Millionen Euro, das ist die Summe, die Berlin in der Förderperiode 2014 bis 2020 aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und aus dem Europäischen Sozialfonds zur Verfügung gestellt bekommen hat.

# [Zurufe von Holger Krestel (FDP) und Marc Vallendar (AfD)]

Die europäische Unterstützung hat viel dazu beigetragen, in Berlin die Folgen der Teilung zu überwinden. Der Ausbau der heute so erfolgreichen Zukunftsorte Adlershof oder Buch wäre ohne den Einsatz europäischer Mittel überhaupt nicht denkbar gewesen.

Ein weiteres Indiz für die große Bedeutung Europas für den Wissenschaftsstandort einerseits und das große wis-

senschaftliche Engagement andererseits sind 1 300 Beteiligungen Berlins im Rahmen des Programms Horizon 2020 mit einem Fördervolumen von über 580 Millionen Euro. Gerade in diesen Bereichen, die so stark auf internationalen Austausch und europäische Kooperation angewiesen sind, wird es besonders deutlich: Ohne Europa geht es nicht.

Frau Bentele! An dieser Stelle zu dem, was Sie gesagt haben, noch ein Hinweis: Der gesamte Senat pflegt sehr intensiv die europäischen Kontakte – besonders natürlich der Europa-Senator Herr Lederer, aber auch ich selbst. Wir sind, glaube ich, so gut wie nie zuvor in Brüssel vernetzt. Wir tagen regelmäßig komplett als Senat in Brüssel und pflegen insbesondere den Austausch mit Kommissar Oettinger. Berlin ist ein aktiver Teil der internationalen Städtenetzwerke C40, Metropolis und anderer Organisationen. Man kann mit Fug und Recht behaupten: Berlin hat nie internationaler gearbeitet, als es es jetzt tut, und genau dafür steht dieser Senat, und er wird es auch in Zukunft weiter so tun.

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Es ist richtig: Gerade im Zusammenhang mit Wissenschaft und Forschung müssen wir jetzt auch ein Europa der Freiheit verteidigen. Auch wenn Berlin davon profitiert – ich habe das schon bei der letzten Aktuellen Stunde, wo es um Wissenschaft ging, gesagt: Es ist für mich unerträglich, dass mittlerweile Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus östlichen EU-Ländern zu uns nach Berlin kommen, weil sie in ihren eigenen Heimatländern die Freiheit der Wissenschaft eben nicht mehr gewahrt sehen.

#### [Zuruf von Frank-Christian Hansel (AfD)]

Ungarn – das Land, das einen wesentlichen Beitrag für die Überwindung der deutschen Teilung geleistet hat – behindert heute die freie Wissenschaft und die freie Presse.

## [Zuruf von Frank-Christian Hansel (AfD)]

Hier muss die EU eindeutig handeln, und es müssen neue Instrumente entwickelt werden, um derartige Zerwürfnisse zu ächten.

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Es muss bei Fragen der gemeinsamen europäischen Werte in Zukunft möglich sein, Sanktionen durchzusetzen. Wer zu Recht nicht mit Erdoğans Türkei über einen Weg zur Mitgliedschaft verhandeln will, der darf nicht länger zuschauen, wie in Ungarn, Polen und anderswo unsere europäischen Werte und unsere europäische Freiheit, die Verfasstheit unserer europäischen Demokratie angegriffen werden.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

### (Regierender Bürgermeister Michael Müller)

Wir müssen laut und deutlich sagen: Es kann in Europa keine illiberale Demokratie geben, keine Interpretation von Demokratie.

### [Zuruf von Georg Pazderski (AfD)]

Zur Demokratie gehören Liberalität, Meinungsfreiheit, Gewaltenteilung und die Achtung der freien Wissenschaft und Forschung. Das ist unverhandelbar; das muss die Grundlage unserer gemeinsamen Zusammenarbeit werden.

> [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Zurufe von Paul Fresdorf (FDP) und Heiko Melzer (CDU)]

Aber wir müssen in Europa auch andere Herausforderungen bewältigen. Eine der großen Krisen findet gerade im Mutterland der Demokratie, im ältesten Parlament der Welt statt: Der Brexit ist ein großer Rückschlag für die Europäische Union, aber auch für das Vereinigte Königreich selbst, denn er wird auf allen Seiten nur Verlierer hinterlassen.

[Georg Pazderski (AfD): Das sehen die Briten anders!]

Ja, vielleicht wollen gerade Sie, dass es überall Verlierer gibt, damit Sie mit Ihrer Politik dann die einfachen Antworten geben können! Aber er wird Verlierer hinterlassen.

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Es gibt, so der verstorbene frühere belgische Politiker Paul-Henri Spaak, nur zwei Typen von Staaten in Europa: kleine Staaten – und kleine Staaten, die noch nicht verstanden haben, dass sie klein sind. – In Zeiten nicht einschätzbarer Großmächte ist ein gespaltenes Europa nur noch ein Spielball im Weltgeschehen, und damit auch die Mitgliedsstaaten, Städte, Unternehmen und Gesellschaften Europas. Die Politik in London muss verstehen, dass sie die Notbremse ziehen muss, und auch dort sind Politikerinnen und Politiker gewählt, um Schaden von ihrem Land fernzuhalten – aber sie tun leider gerade das Gegenteil. Der Brexit und seine Entstehungsgeschichte sind auch ein Beispiel dafür, dass wir die Wahrheit gegen Fake-News durchsetzen müssen und wie wichtig gute Politik gegen blinden Populismus ist.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Zuruf von Holger Krestel (FDP)]

Die Auseinandersetzung um "leave or remain" wurde von den Brexit-Befürwortern auch mithilfe von Populismus und Lügen geschaffen. Das zeigt: Auch hier sind die EU, das Europäische Parlament und die Kommission gefordert. Wir müssen endlich einen Weg finden, gegen Fake-News in den sozialen Medien vorzugehen. Hier sind Facebook, Google und Co. aufgerufen, nicht länger wegzuschauen!

## [Zuruf von Holger Krestel (FDP) – Zurufe von der AfD]

- Sie profitieren genau davon, und genau deshalb wollen Sie das schützen. Das ist für uns umso mehr Ansporn, dagegen vorzugehen!

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Wer am Fundament der europäischen Einigung sägt, der schneidet sich ins eigene Fleisch. Wer auf ein Zurück in den Nationalismus statt auf Zusammenarbeit setzt, der gefährdet den Frieden nicht nur auf unserem Kontinent. Er gefährdet schlichtweg seinen eigenen Arbeitsplatz und unser aller Wohlstand.

Wir brauchen die Europäische Union, und wir brauchen sie ganz explizit als politisches, soziales und stabilisierendes Einigungsprojekt. Denn wir erleben aktuell nicht nur einen gefährlichen und sinnlosen Handelskrieg zwischen den USA, China und Europa. Es gibt daneben dringenden Handlungsbedarf eben auch zur Begrenzung des Klimawandels und zur Bewältigung seiner Folgen. Technologische Umbrüche wie die Digitalisierung stellen weltweit unsere Gesellschaften vor neue Fragen und große Herausforderungen. Diesen Wandel müssen wir sozial gestalten. Nur politisch Engstirnige und ewig Gestrige beantworten solche Herausforderungen mit neuen Mauern, neuen Zöllen oder neuen Zäunen.

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Zuruf von Georg Pazderski (AfD)]

Natürlich weiß ich auch, dass die EU nicht perfekt ist. Auch ich würde mir an vielen Stellen mehr Mut für unsere europäische Lösung und für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts auf unserem Kontinent sowie mitunter schnellere und klarere Entscheidungsstrukturen wünschen. Die Einführung europäischer Mindestlöhne etwa wäre genauso wichtig wie gerechte Arbeitsbedingungen überall in Europa. Eine europäische Arbeitslosenversicherung und die Umsetzung des Prinzips "Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort" wären auch dafür wichtige Schritte.

# [Starker Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Auch muss es uns in Europa endlich gemeinsam gelingen, unsere Verantwortung für den Umgang mit Geflüchteten wahrzunehmen. Es ist eine Schande, dass das Sterben im Mittelmeer weitergeht. Das zu beenden – dazu müssen alle Mitgliedsstaaten mit einer gerechten Verteilung geflüchteter Menschen in Europa ihren Beitrag leisten. Ich glaube, Herr Wolf hat es angesprochen: Ich habe für Berlin diese Verantwortung angenommen und im Juli vergangenen Jahres das Hilfsangebot zur Aufnahme der Flüchtlinge an Bord des deutschen Rettungsschiffes "Lifeline" gemacht.

### (Regierender Bürgermeister Michael Müller)

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Berlin, Hamburg und Bremen haben gemeinsam erklärt, dass sie Mittelmeerflüchtlinge aufnehmen wollen. Tatsächlich wäre es gut, wenn Herr Seehofer das endlich möglich machen würde.

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Vielleicht haben es nicht alle gehört; aber leider ist da ja nun eine so räumliche Nähe, dass man das eine oder andere an Zwischenrufen mitbekommt: Es wurde eben schon von einem Abgeordneten oder einer Abgeordneten angesprochen, dass Herr Seehofer etwas zu entscheiden hat. Und an dieser Stelle kam der Zwischenruf von der AfD-Seite: Na, Sie wollen wohl einen Shuttle-Service für Millionen Menschen nach Europa. – Damit es da keine Missverständnisse gibt und Sie immer genau wissen, warum wir uns miteinander streiten, will ich hier für mich, für diesen Senat und, ich bin mir sehr sicher, für die große Mehrheit im Parlament ganz deutlich sagen:

## [Zurufe von der AfD]

Es stimmt, Flüchtlingsaufnahme ist anstrengend, und sie ist auch eine Belastung. Und es stimmt, es kostet Geld und ist eine harte Arbeit, die uns alle miteinander fordert.

[Georg Pazderski (AfD): Wie viele Menschen wollen Sie denn aufnehmen? Eine Million, zwei Millionen, zehn Millionen?]

Aber Flüchtlingsaufnahme bedeutet schlichtweg, Menschenleben zu retten, und deswegen werden wir es auch weiter tun!

# [Starker anhaltender Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Der Berliner Senat wird sich weiter gegenüber der Bundesregierung und in Brüssel dafür einsetzen, die europäische Integration zu vertiefen. Wir werden weiter dafür werben, die europäische Säule sozialer Rechte zu stärken. Wir werden gemeinsam mit anderen europäischen Metropolen als "Solidarity Cities" dafür einstehen, dass wir in Europa durch einen menschlichen Umgang mit Geflüchteten unserer Verantwortung für den Schutz von Menschenleben nachkommen. Wir werden uns weiter in die Diskussionen darüber einbringen, wie wir die Institutionen und Entscheidungen Europas für die Menschen vor Ort gerechter machen können. Denn ich glaube, die größte Gefahr für den europäischen Gedanken und unsere Demokratie ist, dass immer mehr Menschen Politik und Wirtschaft nicht mehr als gerecht empfinden. Sie fühlen einen ungezügelten Kapitalismus,

### [Lachen bei der AfD]

der nur noch überhöhten Renditen hinterherjagt. Sie spüren die Macht von Lobbyisten und Konzernen, deren Erfolg auch auf Steuervermeidung aufbaut. Sie erleben, wie die Schere zwischen Arm und Reich trotz guter Wirtschaftslage immer größer wird.

## [Ronald Gläser (AfD): Dank eurer Politik!]

Es bleibt aber von zentraler Bedeutung, dass die Menschen wieder daran glauben, dass unser gemeinsames Leitbild in der Demokratie das der <u>sozialen</u> Marktwirtschaft ist. Enteignungs- und Vergesellschaftungsfantasien verlieren dann ihren Glanz, wenn Unternehmen sich sozial verhalten. Das Recht auf Arbeit, das Recht auf Wohnen, das Recht auf persönliche Unversehrtheit zu gewährleisten, ist eine Pflicht für uns alle – auch und vor allem für diejenigen, die Arbeit geben, für diejenigen, die Wohnungen vermieten und durch ihre Steuern die Infrastruktur natürlich auch mitfinanzieren müssen. Nur eine soziale Marktwirtschaft, in der jeder seinen Teil beiträgt, und eine soziale Demokratie können den sozialen Frieden gewährleisten.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Beifall von Sebastian Czaja (FDP) – Carola Bluhm (LINKE): Das ist ja ein Anfang!]

Aber die Zukunft Europas ist nicht nur die Verantwortung der Politik, sondern aller Bürgerinnen und Bürger. Jede und jeder Einzelne kann etwas tun, überall auf dem Kontinent und auch hier in Berlin, in jedem Kiez und in jeder Straße. – Diskutieren Sie mit Ihren Nachbarinnen und Nachbarn über das Glück eines friedlichen und unseren Wohlstand garantierenden Europas!

Das Europäische Parlament hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten stark an Bedeutung gewonnen. Europäische Politik – das ist schon lange nicht mehr nur der kleinste gemeinsame Nenner einer kleinen Gruppe von Staatschefs. Europäische Politik lebt heute von allen, insbesondere von der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Deswegen möchte ich alle Berlinerinnen und Berliner dazu aufrufen, am kommenden Sonntag, dem 26. Mai, an den Wahlen zum Europäischen Parlament teilzunehmen. Nutzen Sie Ihr Stimmrecht!

[Zuruf von der AfD: Machen wir!]

Zeigen Sie den Europagegnern die Rote Karte! Wählen Sie eine europabejahende, demokratische Partei und geben Sie damit einer starken demokratischen und sozialen Zukunft Ihre Stimme!

[Frank-Christian Hansel (AfD): Eine blaue Zukunft!] Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

## Präsident Ralf Wieland:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Aktuelle Stunde hat damit ihre Erledigung gefunden.

### (Präsident Ralf Wieland)

Wir kommen zur weiteren Behandlung der Anträge: Zu dem Antrag auf Drucksache 18/1733 – Soziale Säule der Europäischen Union stärken – empfiehlt der Fachausschuss mehrheitlich – gegen die Oppositionsfraktionen – die Annahme mit Änderung. Wer dem Antrag mit Änderung gemäß Beschlussempfehlung auf Drucksache 18/1925 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Das sind die Oppositionsfraktionen und ein fraktionsloser Kollege. Ersteres war die Mehrheit. Damit ist der Antrag mit Änderung angenommen.

Zu dem Antrag auf Drucksache 18/1893 – Europa in Berlin wieder ein Zuhause geben – wird die Überweisung an den Ausschuss für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien sowie an den Hauptausschuss empfohlen. – Widerspruch höre ich nicht – dann verfahren wir so.

Zum Antrag auf Drucksache 18/1899 – Bezirkliche Europabeauftragte stärken und Standards für Öffentlichkeitsarbeit zu Europa setzen – wird die Überweisung an den Ausschuss für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien empfohlen. – Auch dazu höre ich keinen Widerspruch – dann verfahren wir so.

Wir kommen nun zur

### lfd. Nr. 2:

### Fragestunde

gemäß § 51 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Nun können mündliche Anfragen an den Senat gerichtet werden. Die Fragen müssen ohne Begründung, kurz gefasst und von allgemeinem Interesse sein sowie eine kurze Beantwortung ermöglichen; sie dürfen nicht in Unterfragen gegliedert sein. Ansonsten werden die Fragen zurückgewiesen. Zuerst erfolgen die Wortmeldungen in einer Runde nach der Stärke der Fraktionen mit je einer Fragestellung. Nach der Beantwortung steht mindestens eine Zusatzfrage dem anfragenden Mitglied zu; eine weitere Zusatzfrage kann auch von einem anderen Mitglied des Hauses gestellt werden. Für die erste Frage rufe ich ein Mitglied der Fraktion der SPD auf und bitte, an das Redepult zu treten; Nachfragen werden von den Sitzplätzen aus gestellt. – Herr Kollege Hofer! Sie haben das Wort.

# Torsten Hofer (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage den Senat: Wie beurteilt der Senat den Sachverhalt, dass der französische Konzern Einspruch von Alstom gegen die Auftragsvergabe der BVG an die Firma Stadler in Wilhelmsruh eingelegt hat über 1 500 U-Bahn-Wagen mit einem Auftragsvolumen von 3 Milliarden Euro? Mit welcher zeitlichen Verzögerung ist jetzt zu rechnen? Gerät nun die Schienenfahrzeugbeschaffung in Berlin in Gefahr?

#### Präsident Ralf Wieland:

Frau Senatorin Pop antwortet für den Senat. – Bitte schön!

**Bürgermeisterin Ramona Pop** (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter Hofer! Sie verstehen, dass ich Ihre Frage, die von großem Interesse für die Stadt ist, nur im Rahmen des rechtlich Möglichen beantworten kann, denn wir befinden uns in einer rechtlichen Auseinandersetzung. Das muss ich bei der Beantwortung beachten.

Ich will kurz auf den Hintergrund und damit auf den Punkt, an dem wir uns gerade befinden, eingehen: Sie wissen, dass die BVG mit dieser Vergabeentscheidung eine der größten Vergaben und Aufträge der deutschen Nahverkehrsgeschichte ausgelöst hat. Das hat natürlich einen Hintergrund und eine Historie. Die Stadt wächst jedes Jahr um 40 000, 50 000 Einwohnerinnen und Einwohner, die nach Berlin kommen. Wir sehen – und das ist auch das erklärte Ziel dieser Regierung –, dass mehr Menschen auf den öffentlichen Nahverkehr umsteigen. Die BVG hat aufgrund der Vergangenheit und der Konsolidierung zu Sparzeiten einen sehr, sehr hohen Investitionsbedarf, insbesondere im Fuhrpark und im Wagenpark.

Nur zum Vergleich: Die U-Bahnen in Hamburg sind im Schnitt 13 bis 14 Jahre alt; bei der BVG in Berlin sind sie im Schnitt 30 bis 40 Jahre alt. Das zeigt, dass in den letzten Jahren oder gar Jahrzehnten nicht ausreichend in den Fuhrpark der BVG investiert wurde. Nur als Beispiel: In den Jahren 2011 bis 2015 tätigte die BVG Investitionen von insgesamt rund 1,5 Milliarden Euro, darin eingeschlossen der Weiter- und Neubau der U.5. Im Laufe dieser Legislaturperiode, mit Blick nach vorne, verdoppeln sich die Investitionen bei der BVG, was auch das erklärte politische Ziel dieser Regierung ist, nämlich den öffentlichen Nahverkehr in Berlin zu stärken.

Wir sprechen jetzt über den Vergabezuschlag; allerdings ist der Zuschlag noch nicht erteilt worden, weil nicht nur eine Rüge, sondern bereits auch ein Nachprüfungsantrag gestellt wurde. Wenn der Zuschlag erteilt wird, würde dies ermöglichen, bis zu 1 500 U-Bahnen zur Sicherung des öffentlichen Nahverkehrs in Berlin zu beschaffen. Wie Sie wissen, hat sich die BVG mit dieser Vergabe im Rahmen einer EU-weiten Ausschreibung bzw. eines solchen Vergabeverfahrens für öffentliche Auftraggeber bewegt. Das ist ein klar verrechtlichtes Verfahren. Es ist ein Verfahren, was lange gedauert hat, nämlich fünf Jahre, und es ist ein sehr komplexes Verfahren.

Wir sind an dem Punkt angekommen, dass die BVG, die diese Ausschreibung im Jahr 2016 beschlossen hat, über die vorgeschriebenen Verhandlungsrunden im Verga-

### (Bürgermeisterin Ramona Pop)

beverfahren zu dem Entschluss gekommen ist, den besten Bieter auszuwählen, und zwar nach den Kriterien, die bereits 2015 oder sogar in den Jahren davor festgelegt worden waren. Diese Entscheidung hat der Vorstand getroffen, der operativ für die BVG verantwortlich ist; der Aufsichtsrat hat diesen Vorstandsbeschluss nachvollzogen.

Ich möchte hinzufügen, dass innerhalb und im Laufe dieses Verfahrens, das immerhin mehrere Jahre gedauert hat, keine Rüge eingetroffen ist. Nun ist der Beschluss im Vorstand und dann im Aufsichtsrat erfolgt. Im Nachgang hat einer der im Verfahren unterlegenen Bieter sowohl eine Rüge erteilt als auch einen Nachprüfungsantrag bei der Vergabekammer gestellt. Durch die Zustellung dieser Nachprüfung ist erst einmal ein Zuschlagsverbot eingetreten. Das bedeutet, dass die BVG den Zuschlag an den Bestbieter erst einmal nicht erteilen kann. Es handelt sich in diesem Fall um ein zweiinstanzliches Rechtsschutzverfahren. Das kennen wir bereits aus anderen Fällen. In der ersten Instanz ist die Vergabekammer des Landes Berlin zuständig. Die Vergabekammer hat die Entscheidung, die jetzt ansteht, innerhalb einer Frist von fünf Wochen ab Eingang des Antrags zu treffen.

# [Heiko Melzer (CDU): Die Frage war nach der Verzögerung!]

Eine bis zu zweiwöchige Verlängerung dieser Frist ist möglich. Das heißt, wir sprechen über einen Zeitraum von fünf bis sieben Wochen, in denen die Vergabekammer zu entscheiden hat.

Wenn die Vergabekammer entschieden hat, läuft eine zweiwöchige Rechtsmittelfrist, innerhalb derer noch kein Zuschlag erteilt werden darf. Allerdings kann sich dann der unterlegene Bieter noch den Weg offenhalten, über das Kammergericht in die zweite Instanz zu gehen. Das könnte natürlich zu weiteren Verfahrensverzögerungen, die jetzt hier nicht näher einzufassen sind, führen. Sie sehen also, wir sind in der ersten Instanz, mit dem, was hier passiert ist. Wir gehen zurzeit von den paar Wochen Verzögerung aus, die dies erfordern wird. Die BVG ist selbstverständlich in dieser Angelegenheit vor der Vergabekammer auch rechtlich beraten.

#### Präsident Ralf Wieland:

Danke schön! – Herr Kollege Hofer! Wollen Sie eine Nachfrage stellen? – Dann bekommen Sie das Wort.

# **Torsten Hofer** (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Vielen Dank, Frau Senatorin Pop, für die Beantwortung! Ich frage weiter: Wie beurteilt der Senat den Umstand, der auch medial eine große Rolle gespielt hat, wonach bei den neuen U-Bahnen die Technik nicht so stark gewichtet und insbesondere auf eine Klimaanlage verzichtet wurde?

## [Danny Freymark (CDU): Was?]

Was sind die Gründe, die Sie dazu bewogen haben, die Technik nicht so stark zu gewichten und insbesondere auf eine Klimaanlage zu verzichten?

#### Präsident Ralf Wieland:

Frau Senatorin!

**Bürgermeisterin Ramona Pop** (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe):

Ich habe es gerade bereits beschrieben, dass, wenn man die größte Vergabe der deutschen Nachkriegsgeschichte vorbereitet und durchführt, das auch einen gewissen zeitlichen Vorlauf hat. In den Jahren 2011, 2012 sind bereits die Lastenhefte erstellt worden. In den Jahren 2015 und 2016 sind die technischen Spezifikationen für diese Ausschreibung erarbeitet worden, und Ende 2016 ist der Beschluss über die Ausschreibung im Vorstand der BVG gefallen. Das heißt, die Kriterien, die technischen Spezifikationen, die Gewichtung dieser Kriterien waren Teil dieser Ausschreibung. Sie wissen alle, dass Veränderungen im Vergabe- und Ausschreibungsverfahren an dem Verfahren, an den Gewichtungen, an den Kriterien und Ähnlichem zu einer Gefährdung dieses Verfahrens führen können. Das erkläre ich hier etwas ausführlicher, damit Sie die Historie kennen.

Es gab immer mal wieder Diskussionen, vor allem mit der Verkehrsverwaltung, die in diesem Fall der Besteller ist, ob daran noch etwas geändert wird. Um auf der einen Seite das Verfahren nicht zu gefährden und es auf der anderen Seite nicht unnötig zu verzögern, ist es nicht erfolgt, dass sich die technischen Spezifikationen in Ihrem Sinne geändert haben. Ich will inhaltlich darauf hinweisen: U-Bahnen, die Klimaanlagen haben, fahren meistens in neu gebauten U-Bahnen in Asien, Singapur, etc. Wir hingegen haben hier in der Stadt ein altes U-Bahnsystem, ähnlich wie in London oder Paris, wo eine Nachrüstung sämtlicher Tunnel erfolgen müsste, wenn man Klimaanlagen einbaut.

Klimaanlagen funktionieren ungefähr so wie Kühlschränke. Wer die Hand hinter den Kühlschrank hält, stellt fest: Da ist es heiß, weil innen gekühlt wird und die heiße Luft nach außen geht. Wenn die U-Bahn gekühlt würde, würde die heiße Luft in die Tunnel und in die Bahnhöfe strömen. Das hieße eine Nachrüstung der Tunnel und Bahnhöfe zumindest mit Belüftung, wenn nicht mit Klimaanlagen, und die Energiefrage sowie die Energiekostenfrage, die sich da stellt, vor allem, ob das wirklich klimafreundlich ist, kommt noch anschließend hinzu.

Insofern haben die Gesamtabwägung, dass das Verfahren nicht gefährdet werden sollte, und die inhaltlichen Erwägungen, die ich Ihnen gerade dargestellt habe – von den

### (Bürgermeisterin Ramona Pop)

Kosten ganz zu schweigen –, dazu geführt, dass das Verfahren wie geplant seinen Weg gegangen ist.

#### Präsident Ralf Wieland:

Die zweite Zusatzfrage geht an Herrn Buchholz von der SPD-Fraktion.

#### Daniel Buchholz (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Frau Senatorin! Vielen Dank für die Exkursion zum Thema "heiße Luft und kalte Wagen". Ich möchte doch noch mal zu den Ausstattungsmerkmalen nachfragen: Können Sie uns im Grunde zusichern, dass wir keine Billig- oder Schrott-U-Bahnen, sondern die dem aktuellen Stand der Technik entsprechenden erhalten, wie wir das auch in anderen Ländern auf der Welt erleben?

[Danny Freymark (CDU): Stand 2006!]

#### Präsident Ralf Wieland:

Frau Senatorin!

**Bürgermeisterin Ramona Pop** (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe):

Diese Diskussion würde ich empfehlen, mit der BVG im Fachausschuss zu führen. Um das kurz darzustellen: Der Aufsichtsrat ist nicht das Gremium, das die technischen Spezifikationen und Ähnliches diskutiert. Das hat der Einkauf und die Vergabe bei der BVG in Zusammenarbeit mit der Abteilung U-Bahn vorbereitet, diese technischen Fragen zu lösen. Dann wird das durch den Vorstand ausgeführt. Der Aufsichtsrat ist nur eingebunden, wenn es zum Schluss darum geht, die Entscheidung des Vorstandes über die Gesamtvergabe zu treffen, dieses zur Kenntnis zu nehmen und natürlich auch zu bestimmen, weil es dann um Investitionssummen geht, die den Aufsichtsrat betreffen.

Aber noch mal: Die technischen Fragen werden in keinem Aufsichtsrat diskutiert. Sie sind eingangs geklärt worden, in den Jahren 2012 fortfolgende, bis es zur Ausschreibung des Rahmenvertrags durch die BVG, den Vorstand der BVG gekommen ist. Aber diese technischen Fragen sind, glaube ich, durchaus von Interesse, und vielleicht wäre da noch einmal eine Diskussion in einem Ausschuss oder mit der BVG direkt vonnöten, um diese Frage noch aufzuklären.

## Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank!

Wir kommen jetzt zur CDU-Fraktion. – Herr Czaja!

### Mario Czaja (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vier Wochen vor dem Beginn der Berliner Schulferien haben in Berlin hunderte Schüler noch keinen Schulplatz für die Oberschule, die im August startet. Gleichzeitig werden Erstklässler im Bezirk Lichtenberg einer Grundschule zugeordnet bzw. dort eingeschult, die vor dem Februar nicht fertiggestellt sein kann. Wir stecken also in einer dramatischen Schulplatzkrise, und wir haben dafür einen Schulplatzgipfel vorgeschlagen.

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): War ja in Lichtenberg schon geklärt!]

Unsere Frage ist: Wann wird der Senat zu diesem Schulplatzgipfel einladen, und welche Schritte wird er unternehmen, um die Schulplatzkrise zu überwinden?

#### Präsident Ralf Wieland:

Frau Senatorin Scheeres, bitte schön!

**Senatorin Sandra Scheeres** (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie):

Sehr geehrter Herr Czaja! Sehr geehrte Abgeordnete! Es ist bekannt, dass das Land Berlin immens wächst, dass wir jedes Jahr Tausende Schülerinnen und Schüler mehr im Schulsystem haben. Deswegen hat das Land Berlin viel Geld in die Hand genommen und sich entschieden, die Bezirke zu unterstützen, weil wir gemerkt haben, dass es die Bezirke in den letzten Jahren nicht geschafft haben, schnell Schulplätze zu schaffen. Aus diesem Grund war es wichtig, dass wir hier Verantwortlichkeiten verteilt haben, auch wenn die Bezirke weiterhin für die äußeren Schulangelegenheiten zuständig sind.

Unter anderem ist es ihre zentrale Aufgabe, Herr Czaja, bei der Verteilung der Schulplätze ganz genau zu schauen, wo man welche Ressourcen hat, bzw. auch weiter auszubauen. Die Bezirke sind auch weiterhin dafür zuständig, Schulplätze zu schaffen. Das Land Berlin unterstützt die Bezirke, indem wir Neubauten übernommen haben, große Sanierungsmaßnahmen. Es freut mich, dass es in den letzten zwei Jahren gelungen ist, dass es endlich mit der Verschieberei der Verantwortlichkeiten aufhört, dass wir hier gemeinsam an einem Strang ziehen.

Im April hat eine Ausgleichskonferenz der Bezirke stattgefunden. Das sind reguläre Treffen der Bezirke, da es ganz normal ist, dass Bezirke Schulplätze von anderen Bezirken in Anspruch nehmen. Es gibt abgebende und nehmende Bezirke, und hier gab es eine Ausgleichskonferenz zwischen den Bezirken Treptow-Köpenick, Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf. Man setzt sich da an einen Tisch und diskutiert, wie die Schulplatzvergabe stattfindet, wie man die Schulplätze untereinander aufteilt

### (Senatorin Sandra Scheeres)

Leider mussten wir vonseiten des Landes feststellen, dass die Absprachen, die dort getroffen worden sind, anscheinend nicht abschließend zur Kenntnis genommen wurden und dass man sich an die Absprachen nicht gehalten hat. Das war auch der Anlass, dass ich meine Staatssekretärin und die Schulaufsichten beauftragt habe, noch mal alle an einen Tisch zu holen. Und ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich gerade von der CDU-Stadträtin in Treptow-Köpenick sehr irritiert bin, sich wirklich nur hinzustellen und Verantwortlichkeiten auf andere zu schieben, statt selber zu schauen: Wo sind freie Kapazitäten? –, denn auch in Treptow-Köpenick sind Kapazitäten.

Meine Staatssekretärin hat dann der Stadträtin vorgeschlagen, wo man Kapazitätserweiterungen vornehmen kann. Das ist die Aufgabe der Stadträte. Wir nehmen hier eine moderierende Rolle ein. Ich freue mich, dass es gelungen ist, weitere hundert Plätze zu schaffen, und dass die Eltern nicht weiter durch die Verantwortlichen vor Ort verunsichert werden. Diese Verunsicherung finde ich sehr, sehr problematisch, statt die Zeit damit zu verbringen zu schauen: Wo sind Kapazitäten? – Wenn man unter Frequenz Klassen einrichtet, Willkommensklassen einrichtet, und nicht genau schaut, ob man Kapazitäten in anderen Bereichen hat, finde ich das unverantwortlich. Also: Darauf sollte man sich konzentrieren und nicht darauf, Öffentlichkeitsarbeit zu machen.

[Beifall bei der SPD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Herr Czaja! Sie wünschen, eine Nachfrage zu stellen? – Dann bekommen Sie das Wort. – Bitte schön!

### Mario Czaja (CDU):

Herr Präsident! Frau Senatorin! Können Sie uns sagen, an welchen Schulen aus Ihrer Sicht diese Kapazitäten vorhanden sind, und zweitens, ob jetzt alle Sechstklässler eine Schule haben, wo sie in die 7. Klasse gehen werden und alle Eltern – vier Wochen vor den Ferien – dies schriftlich mitgeteilt bekommen haben?

[Zuruf von der SPD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Frau Senatorin!

**Senatorin Sandra Scheeres** (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie):

Sehr geehrter Herr Czaja! Ich bin ein bisschen irritiert, dass Sie es nicht wissen, weil die Stadträtin dazu eine Presseerklärung mit unseren Vorschlägen herausgegeben hat. Es ging hier insgesamt um 75 Schülerinnen und Schüler in Treptow-Köpenick und 25 Schülerinnen und Schüler im Bezirk Lichtenberg. Es ist uns gelungen, hier eine Lösung zu finden, indem wir eine Willkommens-

klasse an der Wilhelm-Bölsche-Schule aufgelöst haben, denn es war eine sehr kleine Klasse. Dafür wird eine Regelklasse eingerichtet.

Des Weiteren ist an der Sophie-Brahe-Gemeinschaftsschule und an der Fritz-Kühn-Schule jeweils eine weitere Regelklasse eröffnet worden. Es gibt ein Angebot für alle Schülerinnen und Schüler, und ich denke, dass sich die Eltern darüber sehr freuen werden, auch wenn sie verspätet die Zusage des Bezirks erhalten.

[Torsten Schneider (SPD): § 109 Bezirksamt!]

#### Präsident Ralf Wieland:

Die zweite Nachfrage geht an Herrn Kollegen Fresdorf von der FPD-Fraktion. – Bitte schön!

#### **Paul Fresdorf** (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Vielen Dank, Frau Senatorin! Ich möchte noch einmal nachfragen und bitte um eine deutliche Antwort. Werden alle Berliner Sechstklässler vor Beginn der Sommerferien Bescheid wissen, auf welche Sekundarschule sie gehen können? Werden alle Sechstklässler eine Zusage haben, bevor die Ferien beginnen?

[Heiko Melzer (CDU): Das ist doch immer so!]

# Präsident Ralf Wieland:

Frau Senatorin!

**Senatorin Sandra Scheeres** (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie):

Alle Schülerinnen und Schüler werden von den Bezirken eine Zusage erhalten, und meines Erachtens sind in allen Bezirken die Bescheide raus. Nach meinen Informationen war das Thema in Treptow-Köpenick noch offen. Andere Informationen sind mir nicht bekannt. Selbstverständlich werden die Bezirke in Absprache mit uns alles dafür tun, dass die Schülerinnen und Schüler Schulplatzzusagen erhalten,

[Mario Czaja (CDU): Vor den Ferien?]

damit die Eltern planen können, auch wenn es eng ist. Das ist so, das merken Sie in Ihren Bezirken. Deswegen haben wir ein starkes Interesse daran, schnell Schulplätze zu schaffen, Schulplätze an bestehenden Schulen auszuweiten, und so, wie es aussieht, in diesem Jahr die ersten neuen Grundschulen zu eröffnen.

### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank!

Jetzt kommen wir zur Fraktion Die Linke. – Frau Kittler, bitte schön!

## Regina Kittler (LINKE):

Vielen Dank! – Seit Monaten sind die im Rockhaus in Lichtenberg probenden Bands und damit über 1 000 Musikerinnen und Musiker durch Kündigung bedroht. Meine Frage an den Senat ist, ob es denn in den Gesprächen mit den privaten Besitzern gelungen ist, das drohende Aus zu verhindern.

# Präsident Ralf Wieland:

Für die Beantwortung hat jetzt Senator Dr. Lederer das Wort. – Bitte schön!

[Torsten Schneider (SPD): Das wird eine sehr spannende Antwort! Wunderbar!]

# **Bürgermeister Dr. Klaus Lederer** (Senatsverwaltung für Kultur und Europa):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Abgeordnete Kittler! Das Rockhaus in der Buchberger Straße 6 in Lichtenberg befindet sich in einem ehemaligen Bürogebäude der Post/Telekom, bzw. zuletzt befand es sich im Besitz der Immobilienverwaltung von Post und Telekom und ist vor drei Jahren an die Scharfstein Group verkauft worden, nach unseren Informationen jedenfalls. Es befinden sich ca. 160 Räume im Gebäude, die über Jahre hinweg von einem privaten Generalmieter untervermietet worden sind. Nach unserer Kenntnis probten dort bis zu 1 000 Personen. Es gab schon seit längerer Zeit dort Streit zwischen dem Eigentümer und dem Generalmieter. Im vergangenen Jahr haben wir schon einmal hinter den Kulissen versucht, Vermittlungsbemühungen zu starten, und dann hat uns Anfang 2019, mit der Bitte um Vertraulichkeit, die Information erreicht, dass sich der Eigentümer und der Generalmieter darauf geeinigt haben, den Mietvertrag zum 30. Juni 2019 zu beenden. Das war insofern dramatisch, als die Musikerinnen und Musiker bislang davon ausgegangen sind, dass der Mietvertrag mindestens bis 2021 läuft. Danach war die Sache offen.

Alle Musikerinnen und Musiker haben sofort ihre Kündigung erhalten. Das hat auch eine entsprechende öffentliche Resonanz erfahren. Das Problem, das wir hier haben ist: Alle Beteiligten sind Private, und alle Rechtsverhältnisse zwischen den Beteiligten sind auch private. Der Eigentümer ist privat, der Generalmieter ist privat, und die Künstlerinnen und Künstler als solche sind es auch.

#### [Zuruf von Marc Vallendar (AfD)]

Insofern steht man immer in einem Dilemma, wenn man eine solche Information bekommt – wir bekommen die öfter –, dass Kulturräume verschwinden. Wir haben im Grunde keinen Hebel in der Hand, da irgendetwas zu machen, aber eine dringende Raumnot. Das heißt aber nicht, dass wir nichts tun, sondern das heißt, dass wir sehr intensiv in Gespräche eintreten und versuchen zu vermitteln, zu werben, Angebote zu machen, Verhandlungen zu

führen. Das ist hier im Fall des Rockhauses auch so gewesen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Leitung der Senatskulturverwaltung genauso wie das Musicboard haben in den vergangenen Monaten, im Grunde seit Januar, intensive Gespräche gehabt. Ich kann Ihnen zumindest insoweit jetzt mitteilen, dass es eine Einigung gibt, die verabredet, aber noch nicht unterschrieben ist, zwischen der Scharfstein Group und uns, der Senatskulturverwaltung. Jetzt laufen Endverhandlungen, und das Ergebnis wird sein, sobald dann alles unterschrieben wird: Das Rockhaus bleibt für die nächsten 20 Jahre gesichert. Proberäume für ca. 1 000 Musikerinnen und Musiker sind damit auch gesichert, und eine Kündigung und Räumung ist damit vom Tisch.

# [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN]

Die ganze Sache wird so stattfinden, dass wir als Land Berlin die GSE beauftragen, als Generalsmieter einzutreten, dass wir als Kulturverwaltung und Musicboard die damit verbundenen Kosten für das Facility-Management übernehmen – das sind ca. 2,50 Euro pro Quadratmeter – und die bauliche Sicherung des Gebäudes. Die Mieten und Mietsteigerungen - das blieb nicht aus -, die allerdings mit diesem Verständigungsergebnis verbunden waren, das wir jetzt erreicht haben - zu dem alten Preis wäre eine Fortsetzung völlig unmöglich gewesen -, werden die Musikerinnen und Musiker tragen. Wir haben natürlich mit den Musikerinnen und Musikern darüber geredet. Wir haben immer wieder rückgekoppelt und gecheckt: Könnt ihr das? Wollt ihr das leisten? Ist es euch das wert? Gibt es möglicherweise auch Lösungen von Doppelbelegung von Räumen? -, dass man den Ort als solchen erst mal nutzen kann, auch um den Preis dafür, dass es teurer wird.

Gestern Abend waren Staatssekretär Wöhlert und mein Büroleiter bei den Musikerinnen und Musikern, und es gab durchaus eine sehr positive Resonanz, auch ein bisschen Beifall für das Ergebnis, sodass wir jetzt die Zeit für die weitere Selbstorganisation der Musikerinnen und Musiker im Rockhaus selbst gewinnen. Wir haben natürlich ein Ziel, nämlich sozialverträgliche Untermieten zu ermöglichen. Wir müssen mal gucken, ob man da auch Drittmittel einwerben kann, dass man gegebenenfalls Veranstaltungsbetrieb dort machen kann, dass man die Kosten ein bisschen gesenkt und gedämpft bekommt. Das ist der Sachstand. – Vielen Dank!

#### Präsident Ralf Wieland:

Frau Kittler! Wünschen Sie, eine Nachfrage zu stellen? – Dann bekommen Sie das Wort. – Bitte schön!

# Regina Kittler (LINKE):

Vielen Dank für die positive Botschaft!

[Heiterkeit von Torsten Schneider (SPD)]

### (Regina Kittler)

Das ist eine schöne Sache, die wir in die Stadt hineintragen können, aber trotzdem

[Zurufe von der CDU – Zuruf von Florian Kluckert (FDP)]

bleibt für mich die Frage: Warum kauft denn eigentlich das Land dieses Haus nicht oder andere Objekte?

[Mario Czaja (CDU): Es gibt noch Plätze!]

#### Präsident Ralf Wieland:

Herr Dr. Lederer!

# **Bürgermeister Dr. Klaus Lederer** (Senatsverwaltung für Kultur und Europa):

Anders als beispielsweise im Wohnungsmietrecht gibt es im Gewerbemietrecht solche Instrumente wie ein Vorkaufsrecht in bestimmten satzungsmäßig- oder verordnungsmäßig gesicherten Gebieten nicht. Wir haben nichts in der Hand. Wir können immer wieder fragen: Sind Sie bereit, zu einem verträglichen Preis an uns zu verkaufen? – Wenn die Eigentümer so etwas nicht wollen, oder wenn die Eigentümer Mondpreise aufrufen, dann halte ich es nicht für verantwortbar, dass man jetzt spekulative Preise bezahlt.

[Florian Kluckert (FDP): Haben Sie beim Radialsystem auch gemacht!]

– Was haben wir beim Radialsystem gemacht? Das war übrigens kein spekulativer Preis, sondern das war ein hoher Preis. Wir machen immer eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung. Aber beim Radialsystem ist es so: Wenn das Radialsystem verlorengegangen wäre, hätte es das Land Berlin für die Errichtung einer Ersatzspielstätte für derartige Aktivitäten, wie sie im Radialsystem stattfinden, endlose Millionen gekostet inklusive der damit verbundenen Investitionskosten.

Also, die Sicherung von Räumen ist immer eine Abwägung. Wir kaufen, wenn wir zu adäquaten Preisen kaufen können, wenn wir zu wirtschaftlich vernünftigen, darstellbaren Preisen kaufen können oder wenn wir über Drittmittel oder sonst wie noch eine Dämpfung der Belastung für das Land Berlin herbeiführen können, aber das setzt natürlich erst einmal die Verkaufsbereitschaft voraus. Die ist oft nicht gegeben. Meistens ist es so, dass die Eigentümer den Künstlerinnen und Künstlern kündigen, um danach hochpreisige, also ganz andere Nutzungen dort reinzunehmen. Wer das will, ist nicht am Verkauf interessiert, sondern der ist daran interessiert, aus dem Grundstück mehr Kohle heraus zu holen.

Letztlich spielt ein größerer Erlös aus dem Grundstück auch hier eine Rolle, sonst hätten wir am Ende nicht diese Verständigung mit diesem Ergebnis erzielen können, wenn damit nicht auch eine Mietsteigerung im Konkreten verbunden gewesen wäre und wir als Land Berlin mit den Facility-Management-Kosten auch einen Anteil leisten. Das ist immer eine schwierige Situation. Sicherung über Kauf dort, wo es möglich ist. Wo zu adäquaten Preisen gekauft werden kann, versuchen wir es. Das wird aber der Ausnahmefall bleiben. Der Regelfall wird sein, landeseigene Immobilien zu entwickeln. Da sind wir in einer engen Kooperation.

Wir versuchen dort, wo ehemals für andere Zwecke genutzte Immobilien existieren, künstlerische Nutzung zu ermöglichen. Wir sind mit der Stadtentwicklungsverwaltung im Gespräch über die Frage, dass, wenn neue Stadtquartiere errichtet werden, Wohnungsbaugesellschaften kulturelle Infrastruktur mitdenken, die wir dann langfristig anmieten können usw. Aber es gibt keine Handhabe, irgendjemanden dazu zu zwingen oder zu bringen, uns zu verträglichen Preisen Grundstücke oder Immobilien zu verkaufen. Diese Möglichkeit haben wir nicht, dieser Weg steht uns nicht offen. Also müssen wir versuchen, alle anderen Wege zu gehen. Und das machen wir. Dass sich das Engagement der Vermittlungen lohnt, jetzt zum dritten Mal gelohnt hat, zeigen das Theater o. N. oder das Theater am Winterfeldtplatz, wo auch Kündigungen im Raum standen, wo die Vermittlungstätigkeit dazu geführt hat, dass wir Räume sichern konnten. Wir werden auch zukünftig mit all unseren zur Verfügung stehenden Mitteln und Kapazitäten versuchen, dort, wo es möglich ist, durch Vermittlungsarbeit und vernünftige Absprachen Kulturräume länger zu nutzen, das zu tun.

[Zuruf von Michael Dietmann (CDU)]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Dann hat die nächste Nachfrage der Kollege Freymark.

### Danny Freymark (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Herr Senator! Sie haben ja gerade kurz ausgeführt, dass Kosten entstehen für die Musiker. Vielleicht können Sie das noch detaillierter darstellen. Haben alle signalisiert, diese Kosten dann auch tragen zu können und zu wollen? Sie haben von Drittmitteln gesprochen. Sie haben nicht von Mitteln des Landes Berlin gesprochen. Kommt da also möglicherweise eine zusätzliche finanzielle Belastung auch auf Ihr Ressort, auf unser Haus zu?

# Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator, bitte schön!

# **Bürgermeister Dr. Klaus Lederer** (Senatsverwaltung für Kultur und Europa):

Wenn statt nicht besonders kenntnisreicher Zwischenfragen einfach mal die Ohren aufgesperrt werden würden, hätten Sie das alles eben von mir hören können.

### (Bürgermeister Dr. Klaus Lederer)

[Georg Pazderski (AfD): Was soll das denn? – Zuruf von Frank-Christian Hansel (AfD)]

Ich habe nämlich gesagt, dass wir mit 2,50 Euro pro Quadratmeter in die Facility-Management-Kosten reingehen. – Bitte, hören Sie mir doch auch einfach zu. Sie sind doch auch ein permanenter Zwischenrufer. – Dass 2,50 Euro pro Quadratmeter Facility-Management-Kosten durch das Land Berlin zu tragen sind, habe ich eben gesagt. Ich habe darüber hinaus gesagt, dass die Musikerinnen und Musiker von uns gestern über das Ergebnis informiert worden sind und sie die Entscheidung hatten, –

[Zuruf von Kurt Wansner (CDU)]

Junger Mann! Interessiert Sie die Antwort, oder interessiert sie Sie nicht? Dann hören Sie zu.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN – Danny Freymark (CDU): Uns zu belehren und nicht zu antworten, das geht nicht!]

### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

So, jetzt hat der Herr Senator das Wort.

# **Bürgermeister Dr. Klaus Lederer** (Senatsverwaltung für Kultur und Europa):

Wir haben gestern den Musikerinnen und Musikern die Ergebnisse vorgestellt und haben sie gefragt, ob wir dieses Ergebnis so endverhandeln und abschließen sollen oder ob wir das nicht tun sollen. Das heißt, die Musikerinnen und Musiker standen vor der Entscheidung, ob dieses Ergebnis für sie tragbar ist oder nicht. Ich habe darüber hinaus gesagt, man kann versuchen, durch weitere Nutzung in dem Haus, wenn es denn jetzt generalgemietet wird durch die GSE, durch weiteren Veranstaltungsbetrieb oder dergleichen einen Teil der Kosten noch zu dämpfen. Natürlich kann man es versuchen, auch über Drittmittel, die wir jetzt noch nicht kennen. Erst mal ging es uns darum, das Haus kurzfristig zu sichern. Wir können in den nächsten Monaten und Jahren überlegen, ob es uns gelingt, noch durch andere Möglichkeiten die Kosten zu dämpfen, die vertraglichen Kosten sozusagen noch mal querzusubventionieren oder gegenzusubventionieren. Das wird jetzt dann in den nächsten Wochen und Monaten die Aufgabe sein, darüber nachzudenken. Aber erst mal ist es so: Die Facility-Management-Kosten von 2,50 Euro pro Quadratmeter, trägt das Land. Die Mietsteigerungskosten, die jetzt im Ergebnis für die nächsten 20 Jahre existieren, tragen die Musikerinnen und Musiker. Und diese werden versuchen, sich in einer Weise selbst zu organisieren, dass sie im Haus möglicherweise durch Mehrfachnutzung von Bandprobenräumen für sich selbst die Kosten minimieren können. Ich finde, das ist ein mehr als akzeptables Ergebnis.

> [Vereinzelter Beifall bei der LINKEN – Beifall von Karin Halsch (SPD)]

### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank!

Dann hat für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Dr. Altug die nächste Frage.

## Dr. Turgut Altug (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Ich frage den Senat: Welche Ziele werden mit der Charta für das Berliner Stadtgrün verfolgt? Wie wird die Zivilgesellschaft einbezogen?

# Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! - Frau Senatorin Günther, bitte schön!

# **Senatorin Regine Günther** (Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Abgeordneter! Vielen Dank! Sie wissen, wir leben im Zeitalter der Städte, im Zeitalter der Urbanisierung. Immer mehr Menschen strömen in die Städte, und es stellt uns, auch in Berlin - Frau Senatorin Pop hat es vorhin schon angesprochen, es kommen jährlich 40 000 bis 50 000 Menschen an -, vor enorme Herausforderungen. Das heißt, wir müssen Infrastruktur bauen, wir sind gefragt, neue Wohnungen zur Verfügung zu stellen, Kindergärten, Kitas, Schulen, aber auch Verkehrsinfrastruktur. Die Gefahr besteht ganz einfach - Berlin ist eine grüne Stadt, 40 Prozent der Stadtfläche sind grün -, dass diese Herausforderungen sehr schnell und vielleicht auch überhastet genau und nur auf Kosten dieses Grüns bewältigt werden. Genau das ist unser Anliegen als Umweltverwaltung, dass wir, wenn wir uns die Perspektive in die Zukunft vergegenwärtigen, auch in Zeiten des Klimawandels leben. Das heißt, wir müssen Vorsorge treffen in der Stadt, damit es eine lebenswerte Stadt bleibt. Das heißt vor allem, das Grün sichern. Wir sehen es in anderen Städten: Wenn wir jetzt keine Vorsorge treffen, dann wird es später noch schwieriger. Die Bäume, die wir letztes Jahr angepflanzt haben, sind zu großen Teilen wieder eingegangen, weil die kleinen Wurzeln das Grundwasser nicht erreicht haben. Wir müssen also auch hier Vorsorge treffen, sehr viel Grün jetzt in die Stadt zu bringen.

Um hier ein Bewusstsein zu schärfen, haben wir die Charta Stadtgrün ins Leben gerufen, die drei Schwerpunkte verfolgt. Sie fragen nach den Zielen. Das eine Ziel ist, dass das Stadtgrün gesichert wird und dass neue Flächenpotenziale erschlossen werden; dass wir nicht nur bauen und sagen, das Grün geben wir dahin, sondern dass wir ganz neu denken und sagen: Wir brauchen neue Flächen, um hier auch Grün zu gestalten.

## (Senatorin Regine Günther)

Zweitens: Wir müssen das Stadtgrün stärken, um uns an die beschriebenen Veränderungen, den Klimawandel, anzupassen. Wir sind gerade dabei zu gucken: Müssen wir vielleicht ganz andere Bäume pflanzen? Es läuft ein großes Pilotvorhaben bei uns in der Senatsverwaltung: Welche Bäume sind zukünftig klimawandelresistent? Müssen wir sehr viel mehr in diese Richtung gehen, damit wir auch in Zukunft die Stadtbäume noch haben? Aber auch im Wald – das muss man so sagen – haben wir ein großes Problem.

Und wir müssen drittens natürlich in die nachhaltige Pflege noch viel stärker einsteigen. Die Stadtgesellschaft war beunruhigt letztes Jahr. Man hat gesehen, dieser enorme Hitzestress, viele Bäume, viel Grün ist abgestorben, auch weil wir wahrscheinlich noch nicht so aufgestellt sind mit der Pflege, wie es notwendig wäre für die Veränderungen, die uns jetzt erwarten. Da müssen wir auch die Bezirke stärken, da haben wir Geld in den Haushalt eingestellt. Und in diesem Spannungsverhältnis versuchen wir jetzt, in der Stadtgesellschaft, mit der Stadtgesellschaft Verständigungsprozesse anzustoßen. Meine Senatsverwaltung ist mit den anderen Senatsverwaltungen in engem Kontakt, besonders mit der Senatsverwaltung von Senatorin Lompscher, aber auch bei den Haushaltsverhandlungen, um Ihr Verständnis zu wecken und die nötigen Mittel bereitzustellen. – Danke schön!

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Dann hat der Kollege Dr. Altug die Möglichkeit zur ersten Nachfrage. – Bitte schön!

## Dr. Turgut Altug (GRÜNE):

Danke, Frau Präsidentin! – Meine Nachfrage lautet: Wie ist der Zeitplan für die Erarbeitung und Verabschiedung der Charta? – Danke schön!

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Frau Senatorin!

## **Senatorin Regine Günther** (Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz):

Vielen Dank! – Wir haben mit dem Prozess letztes Jahr begonnen. Wir haben ein Impulspapier vorgelegt und eine erste Runde der Beteiligung, der Diskussion von Oktober bis November in der Stadtgesellschaft gestartet. Wir haben dann die Anregungen, die gekommen sind, eingebaut. Wir haben Anfang Mai die Charta mit einem Maßnahmenpaket vorgelegt. Jetzt läuft die erste Onlinebefragung vom 14. Mai bis zum 11. Juni. Dann werden wir auch diese Anregungen aufnehmen. Es ist geplant, dass in der zweiten Hälfte 2019 die Charta in den Senat geht und dann in den Rat der Bürgermeister und dass sie dann Anfang kommenden Jahres hier im Abgeordnetenhaus eingereicht wird.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Dann hat die Möglichkeit zur zweiten Nachfrage der Kollege Daniel Buchholz.

## Daniel Buchholz (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Frau Senatorin! Vor über 100 Jahren, 1915, waren unsere Vorväter und Vorfrauen so klug, einen Dauerwaldvertrag für das Land Berlin zur Sicherung der Wälder und der Seen abzuschließen. Können Sie sich vorstellen, dass auch mit der Charta für Stadtgrün tatsächlich wieder ein neuer Stadtvertrag zur Sicherung von Grün und von lebenswerten Flächen in der Stadt entsteht?

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Frau Senatorin!

# **Senatorin Regine Günther** (Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz):

Na ja, ich meine, das kommt jetzt auf die Diskussion an. Es kommt darauf an, was für Wünsche an uns herangetragen werden, wie das einfließt, da stehen wir jetzt praktisch mittendrin. Und in was das mündet, dem will ich ehrlich gesagt auch gar nicht vorweggreifen, sondern das ist Teil dessen, was jetzt beschlossen wird.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank!

Für die AfD-Fraktion hat der Abgeordnete Gläser jetzt die Möglichkeit zur Frage.

## Ronald Gläser (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Linksextremisten haben mit massiven Drohungen – darunter auch Telefonterror – gegen eine Wirtin und ihre Mitarbeiter die Absage der AfD-Wahlparty am kommenden Sonntag erzwungen.

[Gabriele Gottwald (LINKE): Oh! Schade!]

Ich frage den Senat, wie er zu diesen kriminellen Vorgängen in unserer Stadt steht.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator Geisel – bitte schön!

# **Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Abgeordneter Gläser! Es ist ganz klar: Gewalt oder Gewaltandrohungen, egal von welcher Seite

## (Senator Andreas Geisel)

sie ausgehen, haben in der demokratischen, politischen Auseinandersetzung nichts zu suchen.

[Beifall bei der SPD, der CDU, der AfD und der FDP]

Deswegen verurteile ich solche Gewaltdrohungen.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Der Applaus war überwältigend da drüben!]

Ein entsprechendes Ermittlungsverfahren ist eingeleitet.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Eine Nachfrage des Abgeordneten Gläser – bitte schön!

## Ronald Gläser (AfD):

Vielen Dank für Ihre Ausführungen, Herr Senator! Inwieweit ist denn der Senat der Ansicht, dass trotz der beschriebenen Vorgänge im politischen Wettbewerb eine Chancengleichheit der unterschiedlichen Parteien noch gegeben ist?

[Katrin Schmidberger (GRÜNE): Das ist nicht Ihr Ernst!]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator!

**Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Die Chancengleichheit der demokratischen Parteien ist in der freiheitlich-demokratischen Grundordnung gewährleistet.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Georg Pazderski (AfD): Hört, hört!]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Dann hat die zweite Nachfrage der Abgeordnete Woldeit. – Bitte schön!

#### Karsten Woldeit (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Vielen Dank, Herr Senator! Sie sagten gerade, Ermittlungen seien eingeleitet worden. – Übrigens, Ihre zweite Anmerkung ist bemerkenswert, bei 90 Prozent beschädigter AfD-Plakaten. – Welche Art von Ermittlungen sind denn eingeleitet worden? Ermittelt der Staatsschutz qua Amt, oder ist es eine rein private Anzeige, die zum Tragen gekommen ist?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator!

**Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Der Staatsschutz ermittelt.

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank!

Dann kommen wir zur Frage der FDP-Fraktion, die durch den Kollegen Fresdorf gestellt wird.

#### **Paul Fresdorf** (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage den Senat: Welche konkreten Maßnahmen sind durch die Werkstattgespräche entstanden – und vielleicht auch darüber hinaus –, um allen Schülerinnen und Schülern im neuen Schuljahr das kostenlose Schulmittagessen angedeihen zu lassen und, das zu angemessenen Zeiten in angemessenen Räumlichkeiten?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Frau Senatorin Scheeres - bitte schön!

**Senatorin Sandra Scheeres** (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Fresdorf! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass die Koalition beschlossen hat, dass es ab Sommer ein kostenfreies Schulmittagessen für alle Schülerinnen und Schüler geben wird, dass wir die Situation haben werden, dass kein Kind vom Schulmittagessen ausgeschlossen wird.

[Heiko Melzer (CDU): Nächstes Jahr beschließt die Koalition den Platz dafür!]

Denn das war ein Thema in den letzten Jahren, dass es immer wieder passiert ist, dass Eltern für ihre Kinder das Schulmittagessen nicht bezahlen konnten und diese vom Schulmittagessen ausgeschlossen wurden. Ich finde, dass das Schulmittagessen zu einem guten Ablauf gehört, damit Kinder und Jugendliche gut lernen können. Deswegen finde ich, dass dies eine sehr wichtige bildungspolitische Entscheidung ist.

Die Bezirke sind im Moment in der Situation, vor Ort zu schauen, wo die Umsetzung des kostenfreien Schulmittagessens reibungslos erfolgen kann und wo Probleme auftauchen werden. Wir haben vonseiten des Senats gesagt: Wir klinken uns da ein und begleiten diesen Prozess, weil wir dieses politische Anliegen sehr stark teilen. Nachdem hier der Nachtragshaushalt beschlossen worden ist, haben wir vonseiten des Senats direkt Werkstattgespräche einberufen, in denen wir zum einen über die Umsetzung gesprochen und wirklich schulgenau geschaut haben, wie die Situation ist. Wir haben einen Großteil an Schulen, bei denen wir feststellen, dass es dort keine

## (Senatorin Sandra Scheeres)

Probleme geben wird. Es gibt einen anderen Teil an Schulen, bei denen wir feststellen, dass es dort Umstrukturierungen – auch im Rahmen der Zeitpläne – geben muss, aber es gibt auch Schulen, bei denen definitiv klar ist, dass es eine schwierige Situation ist und wo größere Maßnahmen in Angriff genommen werden müssen. Darum geht es.

In einer zweiten Werkstattrunde, die jetzt stattfindet, geht es darum, dass die Bezirke nach der ersten Werkstattrunde den Auftrag hatten, im Detail zu schauen, welche konkreten Maßnahmen umgesetzt werden müssen, was sie brauchen. Leider muss ich an dieser Stelle sagen, dass es Bezirke wie Steglitz-Zehlendorf und Reinickendorf gibt, die in den letzten Monaten nicht ihrer Verantwortung nachgekommen sind – auf Kosten der Schülerinnen und Schüler. Das finde ich sehr schade, weil wir ein Interesse haben müssen – auch wenn wir wissen, dass es an der einen oder anderen Stelle Probleme gibt –, alles zu tun, um diesen Rechtsanspruch umzusetzen. Wir werden da dranbleiben.

Die Koalition hat in diesem Zusammenhang 5 Millionen Euro in den Nachtragshaushalt eingestellt, um Maßnahmen in Angriff nehmen zu können, ob es dabei um Teller oder kleine Umbauten geht, also um das, was die Bezirke benötigen. Wir sind in einem engen Kontakt mit den Bezirken und werden im Sommer sehen, wie viel Schülerinnen und Schüler definitiv am Schulmittagessen teilnehmen, weil es nicht so laufen wird, dass grundsätzlich alle teilnehmen. Wir finden es wichtig, dass keine Lebensmittel weggeschmissen werden, sondern dass wir eine verbindliche Zusage der Eltern bekommen, welches Kind am Schulmittagessen teilnimmt, damit man dann noch konkreter planen kann. Wir stehen natürlich an der einen oder anderen Stelle Herausforderungen gegenüber. Ich hoffe, dass die Bezirke diesen Prozess konstruktiv umsetzen. Ich bin da zuversichtlich -, aber es ist natürlich eine Herausforderung.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Die erste Nachfrage stellt der Kollege Fresdorf – bitte schön!

## Paul Fresdorf (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Vielen Dank, Frau Senatorin für die Antwort! Habe ich Sie richtig verstanden, dass es nicht gelingen wird, dass zum ersten Tag nach den Sommerferien alle Schulen die Schülerinnen und Schüler mit einem warmen, pädagogischen Mittagessen versorgen können; und wenn ich Sie richtig verstanden habe, wann wird der Zeitpunkt sein, dass alle Schulen in der Lage sein werden, die Schülerinnen und Schüler entsprechend zu versorgen?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Frau Senatorin – bitte schön!

**Senatorin Sandra Scheeres** (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie):

Sehr geehrter Herr Fresdorf! Ich glaube, Sie haben mich bewusst missverstanden. Es ist so, dass die Bezirke natürlich die Zielsetzung haben, dass alle Kinder am Schulmittagessen werden teilnehmen können. Ich gehe davon aus, dass das den Bezirken auch gelingt. Ich habe aber auch gesagt, dass das einige Schulen vor große Herausforderungen stellt, wo wir wirklich umfangreiche Maßnahmen auf den Weg bringen müssen. Ich kann nicht in eine Glaskugel schauen, aber ich weiß, dass die Bezirke jetzt dabei sind, maßnahmenscharf für die einzelnen Schulen Maßnahmen zu entwickeln. Ich bin sehr zuversichtlich, dass alle Bildungsstadträte an einem Strang ziehen. Es ist immer im Rahmen von Rechtsansprüchen so - das müssten Sie wissen aufgrund der Länder, in denen Sie Verantwortung tragen -, dass es zu Anfang ruckelt. Aber wenn man solche Dinge nicht anpackt, verschiebt man Themen, und das ist nicht unsere politische Haltung. Wir wollen, dass alle Kinder am Schulmittagessen teilnehmen können, und dieses kostenlos. Damit entlasten wir Familien und schaffen hier Chancengleichheit für unsere Kin-

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Dann hat die Kollegin Kittler die Möglichkeit zur nächsten Nachfrage.

## Regina Kittler (LINKE):

Vielen Dank! – Ich möchte den Senat fragen: Wann, in welcher Weise und wie detailliert wurden die Bezirke durch den Senat, insbesondere durch die Senatsverwaltung für Finanzen über die Umsetzung unseres Beschlusses vom 4. April informiert, den Bezirken Mittel in Höhe von ca. 5 Millionen Euro für Investitionen in den Mensen und Essenausgabestellen in den Grundschulen zur Verfügung zu stellen und um die Folgen des Wegfalls des Eigenanteils tragen zu können, wie hoch sind diese Mittel, und werden die über die Basiskorrektur erstattet?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator Kollatz - bitte schön!

# **Senator Dr. Matthias Kollatz** (Senatsverwaltung für Finanzen):

Frau Präsidentin! Frau Abgeordnete! Zunächst ist es erst einmal so, dass Ihnen der Informationskanal allen bekannt ist, das ist nämlich ein sehr üblicher.

[Mario Czaja (CDU): Nee!]

## (Senator Dr. Matthias Kollatz)

Die am 4. April beschlossene Neufassung des Gesetzes mit § 19 Abs. 3 Schulgesetz stand im Gesetzes- und Verordnungsblatt des Landes Berlin.

[Mario Czaja (CDU): Also, Sie haben denen das nicht mitgeteilt!]

Dieses Gesetzesblatt des Landes Berlin – das ist übrigens bei vielen haushälterischen Entscheidungen so, auch, wenn wir das Haushaltsgesetz hier beschließen – steht allen zur Verfügung. Dafür gibt es das übrigens auch.

[Lachen bei der CDU und der FDP]

Die Veröffentlichung im Gesetzesblatt fand am 18. April 2019 statt. Damit sind die Bezirke erst einmal informiert.

Zweitens: Ja, es ist richtig, dass das im Rahmen von Basiskorrekturen erfolgen wird. Es ist so – das hat ja bei der vorherigen Frage schon eine gewisse Rolle gespielt –, dass es Arbeitssitzungen zu all diesen Themengebieten gegeben hat. Die Bildungssenatorin hat das schon dargestellt. Bedarfe werden abgefragt. Sie werden, wenn sie von den Bezirken gemeldet werden, von der Senatsverwaltung für Finanzen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Finanzmittel übernommen. Der Mechanismus ist tatsächlich die Basiskorrektur. Wichtig für die Bezirke ist: Jawohl, das wird alles stattfinden, und es gibt dafür ein eingeübten Mechanismus im Land Berlin. Die Details dazu werden in Kürze festgelegt.

[Mario Czaja (CDU): Das war ja mal eine richtige Watsche für Frau Kittler!]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Die Runde nach der Stärke der Fraktionen ist damit beendet. Nun können wir die weiteren Meldungen im freien Zugriff berücksichtigen. Ich werde diese Runde mit einem Gongzeichen eröffnen. Schon mit dem Ertönen des Gongs haben Sie die Möglichkeit, sich durch Ihre Ruftaste anzumelden. Alle vorher eingegangenen Meldungen werden hier nicht erfasst und bleiben unberücksichtigt.

[Gongzeichen]

Ich gehe davon aus, dass Sie alle die Möglichkeit hatten sich einzudrücken.

[Gongzeichen]

Dann darf ich die Liste der ersten fünf, die sich eingedrückt haben, vorlesen. Das sind der Abgeordnete Vallendar, der Kollege Simon, der Kollege Standfuß, der Kollege Wansner und die Kollegin Gennburg. Wir beginnen mit dem Abgeordneten Vallendar.

## Marc Vallendar (AfD):

Wie beurteilt der Senat die Wahlkampfveröffentlichung der SPD-Jugendorganisation, in der eine Frau zu dem Text "Nationalismus eiskalt abservieren" mit einem Baseballschläger posiert, in der also implizit dazu aufgefordert wird, politisch Andersdenkende mit potenziellen Mordwaffen zu attackieren?

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator Geisel, bitte schön!

**Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Abgeordneter Vallendar! Es ist für den Senat üblich, sich zu einzelnen Parteien, deren Wahlkampfverhalten oder Parteibeschlüssen zurückzuhalten und das nicht zu beurteilen. Von dieser Maßnahme distanziere ich mich aber ganz ausdrücklich.

[Beifall bei der AfD – Beifall von Danny Freymark (CDU)]

Ich halte dieses Bild nicht für geeignet, zu einem Wahlkampf, der für ein friedliches Europa eintreten soll, eine sinnvolle Aussage zu treffen.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Dann hat für die erste Nachfrage der Kollege Vallendar das Wort. – Bitte schön!

## Marc Vallendar (AfD):

Vielen Dank, Herr Senator, für Ihre deutlichen Worte hinsichtlich der Distanzierung. Was sagt das über das politische Klima in Berlin im politischen Wahlkampf aus? Wie bewertet der Senat die zahlreichen Plakatzerstörungen, die insbesondere meine Partei häufig betreffen? Wie viele Strafanzeigen oder -anträge sind dem Senat bekannt, die schon eingegangen sind?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator, bitte schön!

**Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich kann nur wiederholen, was ich vorhin bei der Beantwortung einer anderen Frage schon gesagt habe. Die demokratische Auseinandersetzung muss demokratisch und friedlich geführt werden. Kein politisches Ziel rechtfertigt die Anwendung von Gewalt oder die Androhung von Gewalt. Diese Einigkeit muss hier an dieser Stelle bestehen.

Wie viele Anzeigen im Wahlkampf gefertigt wurden, kann ich im Moment nicht genau sagen. Das müsste ich nachliefern.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Die zweite Nachfrage hat der Abgeordnete Ubbelohde. – Bitte schön!

## Carsten Ubbelohde (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Wie beurteilt der Senat, wie beurteilen Sie, Herr Senator, die Gefährdung der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit durch die zunehmenden linksextremistischen Aktivitäten, gerade auch der sogenannten Antifa, insbesondere im Hinblick auf die vorhin gemachten Andeutungen des Regierenden Bürgermeisters in Richtung einer angeblichen Demokratiegefährdung in Ungarn?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator!

# **Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich möchte bei der Beantwortung der Frage auf den Verfassungsschutzbericht 2018 verweisen. Wir veröffentlichen dort die Situation in unserer Stadt, wie sie sich im vergangenen Jahr dargestellt hat und stellen fest, dass die demokratische Verfasstheit unserer Stadt unter Druck ist, und zwar vonseiten der Extremisten von links und von rechts und vonseiten religiös motivierter Extremisten.

Wir haben ein Kapitel speziell der Entgrenzung des Rechtsextremismus gewidmet, also der Frage: Warum verschärfen sich die politische Auseinandersetzung und der Ton in der politischen Auseinandersetzung, wenn Dinge, die demokratischer Grundkonsens in unserem Land waren, in die politische Diskussion eingeführt werden und sich die Debatte immer weiter nach rechts verschiebt? Das ist ein Qualitätsmerkmal der politischen Auseinandersetzung, die sich in den vergangenen Jahren noch einmal deutlich verändert hat. Dabei geht es nicht um reine Quantitäten, sondern auch um die Qualität der Auseinandersetzungen. Die hat sich deutlich verschärft. Wir widmen in diesem Verfassungsschutzbericht aber auch dem Linksextremismus und der dortigen Gewaltbereitschaft ein Kapitel. Das gilt auch für den religiös motivierten Extremismus.

Die eigentliche Gefahr für unsere Demokratie kommt nach meiner Ansicht nicht von den Extremisten von links oder rechts. Die Gefahr für unsere Demokratie entsteht durch die Gleichgültigkeit der Mitte. Deswegen war der Aufruf des Regierenden Bürgermeisters, am 26. Mai zur Wahl zu gehen und für ein demokratisches, freies und friedliches Europa zu stimmen, so wichtig. Wir Demokraten müssen zusammenstehen, um uns gegen die Extremisten von links und rechts und gegen religiös motivier-

ten Extremisten zur Wehr zu setzen. Nur das stärkt unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung.

[Beifall bei der SPD, der CDU, der AfD und der FDP –
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN –
Kurt Wansner (CDU): Ein bisschen handeln
muss der Senat auch! –
Torsten Schneider (SPD): Lassen Sie mich
raten wo! – Am Kotti! –
Kurt Wansner (CDU): Wo auch immer!]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank, Herr Senator!

Als nächstes hat der Kollege Simon das Wort.

## Roman Simon (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Tausende Eltern in Berlin suchen einen Kitaplatz. Demzufolge ist es umso bedauerlicher, dass der Senat sein selbstgestecktes Ziel, die ersten der versprochenen 3 000 Plätze in modularen Kitabauten bis zum Ende des ersten Quartals 2019 an den Start zu bringen, nicht erreicht hat, da keine Baufirma ein Angebot auf die erste Ausschreibung abgegeben hat. Ich frage in dem Zusammenhang den Senat: Haben Sie die internen Abstimmung schon abgeschlossen, die Sie ja angekündigt haben, damit endlich der zweite Ausschreibungsversuch auf den Weg gebracht werden kann?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Frau Senatorin Lompscher, bitte schön!

# **Senatorin Katrin Lompscher** (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe schon sehr ausführlich über die Gründe gesprochen, warum das bei der ersten Ausschreibung nicht funktioniert hat. Die zweite Ausschreibung ist längst draußen und endet morgen. Drücken Sie uns die Daumen!

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Dann hat die erste Nachfrage der Kollege Simon. – Bitte schön!

#### Roman Simon (CDU):

Herzlichen Dank, Frau Vorsitzende! – Danke schön, Frau Senatorin! Wie viele Bewerbungen haben Sie bisher vorliegen?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Frau Senatorin!

**Senatorin Katrin Lompscher** (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Abgeordneter! Ich bin nicht die Vergabestelle, und vergaberechtlich wäre ich auch gar nicht befugt, Ihre Frage zu beantworten, weil bekanntlich morgen der Termin ist.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Die nächste Nachfrage geht an die Kollegin Demirbüken-Wegner. – Bitte schön!

## Emine Demirbüken-Wegner (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Ich habe eine Frage in Bezug auf die Kitaplatzvergabe. Ich frage den Senat, ob der lange versprochene Kitanavigator an den Start gegangen ist.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Frau Senatorin Scheeres, bitte schön!

**Senatorin Sandra Scheeres** (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie):

Sehr geehrte Frau Demirbüken-Wegner! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Planung war, dass der Kitanavigator nach der Sommerpause auf den Weg gebracht wird, und das wird auch so stattfinden.

[Zuruf von der CDU: Welche Sommerpause?]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank!

Dann hat der Kollege Standfuß die Möglichkeit zu einer weiteren Frage.

## Stephan Standfuß (CDU):

Ich frage den Senat, warum bei der Weiterentwicklung des Areals der ehemaligen Lungenklinik Heckeshorn nicht nur die Bezirks- und Bürgerwünsche ignoriert werden, sondern jetzt auch noch geltende Umweltgesetze missachtet werden, indem man dort Bäume und Hecken in der Vogelschutzzeit rodet.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Frau Senatorin Günther!

# **Senatorin Regine Günther** (Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir müssen das prüfen. Das kann ich Ihnen aus dem Stand nicht sagen. Wir kommen auf Sie zu.

[Stephan Standfuß (CDU): Ah, Sie googeln das!]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Gibt es eine weitere Nachfrage dazu? – Kollege Standfuß, bitte schön!

#### Stephan Standfuß (CDU):

Es ist natürlich ein bisschen schwierig jetzt angesichts der Unkenntnis des Senats, aber ich versuche es trotzdem noch einmal. Nahe anliegend gibt es ein Naturschutzgebiet, wo eben auch seltene Vögel nisten. Was tut man denn bei der Weiterentwicklung von Heckeshorn, um dieses zu schützen?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Frau Senatorin Lompscher!

# **Senatorin Katrin Lompscher** (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Abgeordneter! Zu dem konkreten Fall weiß ich nur das, was Ihre Bezirksbürgermeisterin in einer Pressemitteilung mitgeteilt hat. Wenn dort irgendwelche naturschutzrechtlichen Fragen sind, dann müssen die erst mal durch die untere und dann durch die oberen Naturschutzund Umweltbehörden beantwortet werden.

[Heiko Melzer (CDU): Das können Sie also nicht beantworten! – Mario Czaja (CDU): Und bis dahin ist ja auch wieder Winter!]

Worüber wir bei Heckeshorn auch reden – und dazu kann ich etwas sagen –: Wir sind hier seit sehr langer Zeit in, sagen wir mal, kritischen Diskussionen mit dem Bezirk Steglitz-Zehlendorf darüber, dass wir auch in diesem Bezirk für die Unterbringung von Geflüchteten geeignete Standorte brauchen. Und da wir in diesem Bezirk mit dem ehemaligen Krankenhausstandort eine sehr gute Möglichkeit sehen, eine solche Nutzung zu etablieren, sind wir bei der Vorbereitung entsprechender planungsrechtlicher Voraussetzungen. Dass der Bezirk sich dermaßen dagegen sperrt – und vielleicht steht ja die Pressemitteilung in diesem Zusammenhang; das kann ich überhaupt nicht ermessen –, an der Verteilung von Wohnplätzen für Geflüchtete sinnvoll mitzuwirken, das ist aus der Sicht des Senats außerordentlich ärgerlich.

[Beifall bei der LINKEN und der SPD]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Eine weitere Nachfrage dazu gibt es nicht.

Dann hat nun der Kollege Wansner das Wort zur nächsten Frage.

[Torsten Schneider (SPD): Haben wir in Steglitz überhaupt ein Milieuschutzgebiet? – Kurt Wansner (CDU): Werden sie doch nicht gleich nervös!]

## Kurt Wansner (CDU):

Können Sie eigentlich außer Pöbeln noch etwas anderes?

[Georg Pazderski (AfD): Genau! – Torsten Schneider (SPD): Mit wem haben Sie geredet? Ein Selbstgespräch?]

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Ich frage den Senat: Wie bewertet der Senat die Diebstahlsempfehlungen für Mietfahrräder, die die Bezirksbürgermeisterin aus dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, Frau Herrmann, im Internet verbreitet hat?

[Vereinzelter Beifall bei der CDU, der AfD und der FDP]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator Geisel, bitte schön!

**Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Wansner! Solche Empfehlungen sind mir nicht bekannt.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Dann hat der Kollege Wansner das Wort zur ersten Nachfrage. – Bitte!

#### Kurt Wansner (CDU):

Herr Senator! Ist es möglich, dass Sie gewisse Tätigkeiten linker Kreise in dieser Stadt nicht mehr zur Kenntnis nehmen und dass wir Ihnen vielleicht ein wenig helfen müssten bei Ihrem Informationsfluss, der Sie möglicherweise hier nicht mehr erreicht?

[Antje Kapek (GRÜNE): Ist Schupelius gemeint?]

Deshalb noch einmal meine Frage: Wird es disziplinarische Maßnahmen gegen diese Bezirksbürgermeisterin geben?

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator Geisel!

**Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Sehr geehrter Wansner! Ich habe meiner Antwort nichts hinzuzufügen.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Dann hat die nächste und für heute letzte Nachfrage der Kollege Krestel. – Bitte schön!

#### **Holger Krestel** (FDP):

Herr Senator Geisel! Ist es möglich, dass die Frau Bezirksbürgermeisterin von Friedrichshain-Kreuzberg in der letzten Zeit im Internet gewissermaßen Handlungsanweisungen veröffentlicht hat, wie man die Fahrräder bestimmter Mietservices am besten knackt, also die Verschlüsse der Fahrräder knackt und die Fahrräder entgegen der vorgesehenen Bestimmung benutzt, und wird das vom Senat goutiert?

[Mario Czaja (CDU): Herr Regierender Bürgermeister, das ist alles passiert, als Sie nicht da waren! – Heiko Melzer (CDU): Wir drucken Ihnen das gern aus dem Internet aus!]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Senator Geisel!

**Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Lieber Herr Krestel! Ich weiß das nicht. Ich muss, ehrlich gesagt, arbeiten und kann das nicht ständig feststellen. Ich gehe dem gerne noch mal nach. Ich halte es aber trotzdem für ausgeschlossen.

[Beifall bei der CDU und der FDP – Holger Krestel (FDP): Eine kluge Antwort!]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Damit ist die Fragestunde für heute beendet.

Ich rufe auf

lfd. Nr. 3:

Bericht des Petitionsausschusses über seine Tätigkeit im Jahr 2018

Bericht

Drucksache <u>18/1880</u>

Wie üblich erstattet zunächst der Vorsitzende des Petitionsausschusses seinen mündlichen Bericht. – Kollege Ronneburg, Sie haben das Wort!

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der CDU und den GRÜNEN]

#### Kristian Ronneburg (LINKE), Berichterstatter:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ihnen liegt der Bericht des Petitionsausschusses über seine Arbeit im Jahr 2018 vor. Bevor ich auf den Bericht eingehe, möchte ich mich zunächst bei denen bedanken, die es überhaupt ermöglicht haben, dass wir in dieser Form über die Inhalte und die Arbeit des Ausschusses berichten und debattieren können, und das sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Petitionsausschusses. Ihnen gebührt jeder Dank, insbesondere seitens der Ausschussmitglieder, dafür, dass viele von Ihnen auch schon seit Jahrzehnten diese Arbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern so gewissenhaft, fleißig, leidenschaftlich und mit viel Empathie leisten. Für Ihre Arbeit, die Sie mit aller echter Begeisterung machen, sage ich vielen herzlichen Dank.

## [Allgemeiner Beifall]

Bedanken möchte mich auch für diese Broschüre, die Ihnen allen vorliegt: der Bericht des Petitionsausschusses wieder in einer sehr ansprechenden Form. Er wurde auch wieder hergestellt durch das Referat Öffentlichkeitsarbeit. Der ausführliche Dank seitens des Ausschusses geht daher auch zunächst einmal an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn Wieland, und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Öffentlichkeitsarbeit. Auch möchte ich mich dafür bedanken, dass der Petitionsausschuss wieder die Gelegenheit erhält, vor den Prioritäten der Fraktionen seinen Tätigkeitsbericht im Plenum abzugeben. Das ist eine außerordentliche Wertschätzung unserer Arbeit. Vielen Dank dafür!

Wir als Petitionsausschuss sind einerseits ganz nah dran an den Problemen vieler Bürgerinnen und Bürger, aber andererseits auch an den vielen Ideen und Vorschlägen, die sie haben, um unsere Stadt weiter voranzubringen. Ich möchte auch die Abgeordneten darum bitten, mit dieser Broschüre in ihren Büros und bei vielen anderen Gelegenheiten Werbung zu machen und über die Arbeit des Ausschusses zu informieren, denn mit dieser Broschüre wissen auch die Bürgerinnen und Bürger, an wen sie sich wenden können, wenn auch mal die eine Abgeordnete oder der eine Abgeordnete nicht sofort weiterhelfen kann und Unterstützung notwendig ist. Da sind wir, denke ich, auch die erste Adresse. Es kann also nicht schaden, über die Arbeitsweise und das Wirken des Petitionsausschusses Bescheid zu wissen.

Außerdem möchte ich noch Folgendes hinzufügen: Ich kann Sie auch beruhigen. An meiner Einschätzung aus dem letzten Jahr hat sich nichts geändert. Die Abgeordneten im Ausschuss arbeiten nach wie vor sehr kollegial miteinander im Ausschuss zusammen, und dafür möchte ich mich auch bei allen Kolleginnen und Kollegen ausdrücklich bedanken.

[Allgemeiner Beifall]

Das ist zum einen nicht ganz uneigennützig, denn das macht natürlich die Sitzungsleitung auch viel einfacher, aber es macht den Ausschuss auch durchsetzungsfähiger. Ich denke, das teilen wahrscheinlich auch die Kolleginnen und Kollegen. Wir können dadurch sehr zielorientiert zusammenarbeiten, und wenn wir auch mal große Probleme bei einem Sachverhalt sehen, dann finden wir auch sehr schnell einen Konsens darüber, welche Maßnahmen wir treffen müssen, um in der Sache voranzukommen.

Nun zu den Zahlen, die einige sicherlich auch interessieren werden: Im vergangenen Jahr erhielt der Petitionsausschuss 1 446 neue Eingaben. Das sind im Vergleich zum Vorjahr 2017 125 Petitionen weniger, und hinzu kommen im letzten Jahr immerhin noch 1 861 weitere Zuschriften von Petenten, die uns erreichen, wenn sie uns zum Beispiel weitere zusätzliche Informationen geben wollen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg auch die Anzahl der Fälle, die uns per Onlineformular erreichen, etwa um knapp 15 Prozent auf jetzt 780 Fälle. Das zeigt also, dass immer mehr Menschen von den Möglichkeiten Gebrauch machen, uns online zu kontaktieren.

Wir tagten, bis auf den überwiegenden Teil der Schulferien, wöchentlich und kamen damit im letzten Jahr auf 34 Sitzungen. In diesen Sitzungen haben wir insgesamt 1639 Petitionen abschließend beraten. Darunter sind auch die bereits erwähnten weiteren Zuschriften, die wir erhalten haben.

Wie erfolgreich waren wir aus unserer Sicht? – Hier sehen wir eine weitgehende Kontinuität. Auch im letzten Jahr konnten wir etwa der Hälfte der Petentinnen und Petenten weiterhelfen. 29 Prozent der Fälle konnten wir ganz oder teilweise positiv abschließen, in weiteren 29 Prozent Auskünfte erteilen. Neben vielen individuellen Petitionen, die uns erreichen, gab es auch Sammelpetitionen und Masseneingaben. Wir haben zum Beispiel eine Masseneingabe zur Erhöhung der Beamtenbesoldung auf das Bundesniveau bekommen. Wir haben auch Sammelpetitionen erhalten, die mit den Herausforderungen der wachsenden Stadt einhergingen. Das sind Wohnungsbauvorhaben, Nachverdichtungen in Adlershof und Französisch-Buchholz.

Interessante Entwicklungen gab es auch in einzelnen Themenfeldern. 2016 und 2017 hatten wir die meisten Fälle im Bereich des Ausländerrechts. Das war im letzten Jahr nicht mehr der Fall. Das Ausländerrecht liegt nunmehr auf Platz 2 hinter dem Bereich Soziales. Zum Vergleich für die Kolleginnen und Kollegen: 2016 hatten wir im Ausländerrecht noch 243 neue Petitionen. 2018, zwei Jahre später, waren es nur mehr 125.

Ein Trend hat sich ebenso verstetigt, und das ist, dass wir mehr Themen aus dem Bereich Verkehr bekommen. 2016 waren es 70 Fälle. 2018 waren es bereits 122 Fälle. Das zeigt also: Gerade dieser Themenbereich berührt immer

#### (Kristian Ronneburg)

mehr Bürgerinnen und Bürger und landet auch bei uns als Petitionsausschuss.

In den Bereichen Strafvollzug sowie Bildung und Ausbildungsförderung haben wir weniger Petitionen. Beim Strafvollzug haben wir bereits im letzten Jahr die Entwicklung gehabt, dass im Vergleich zum Vorjahr 2016 etwa nur noch die Hälfte an Petitionen eingegangen ist. Dieser Trend hat sich bestätigt. Im Bildungsbereich ist es ebenso: im Vergleich zum Vorjahr nur noch die Hälfte an Petitionen, die uns erreicht.

Letztlich wissen Sie, auch wir als Petitionsausschussmitglieder sitzen nicht nur im Sitzungssaal herum, sondern wir machen uns auch vor Ort ein Bild von den Problemen, die an uns herangetragen werden, um konkrete Lösungen auch mit allen Beteiligten zu entwickeln. Wir waren zum Beispiel im letzten Jahr in der Allegro-Grundschule in Mitte. Da gab es zum Beispiel Probleme mit der Raumsituation. Auch in der JVA Tegel haben wir einen Termin vor Ort durchgeführt. Es finden immer wieder sehr intensive, auch interne Gespräche mit Bezirksämtern und Senatsverwaltungen statt, um sozusagen bei Petitionen voranzukommen und im direkten Gespräch Lösungsmöglichkeiten zu suchen und diese auch zu finden.

Insgesamt können wir feststellen, dass es bis auf eine verschwindend geringe Zahl von Einzelfällen eine sehr gute Kommunikation mit den Bezirksämtern, dem Senat, den Landesbetrieben und der Polizei gibt. Für diese kollegiale Zusammenarbeit möchte ich mich auch sehr bedanken.

## [Beifall bei der SPD, der CDU, der LINKEN und den GRÜNEN]

Ich möchte auch noch etwas zu unserer Öffentlichkeitsarbeit sagen. Ich hatte schon einen Hinweis an die Kolleginnen und Kollegen gegeben. Sie sind als gewählte Abgeordnete auch gute Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für den Ausschuss. Wir gehen unseren Weg in der Öffentlichkeitsarbeit weiter. Am Wochenende zum Beispiel werden wir wieder die Möglichkeit haben, uns auf der Jugendmesse YOU zu präsentieren, am Sonntag mit den Abgeordneten in einem Interview, am Freitag bereits dankenswerterweise mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ausschusses, die auch zur Verfügung stehen, um Fragen zu beantworten. Solche Gespräche mit Jugendlichen sind sehr wichtig, um zu verdeutlichen, dass das Petitionsrecht ein Jedermannsrecht ist, also verankert im Grundgesetz und in der Berliner Verfassung. Auch Kinder, Jugendliche, Schülerinnen und Schüler können sich mit Petitionen an das Abgeordnetenhaus wenden.

Deswegen mein Appell an die Öffentlichkeit: Wenn Sie Hilfe brauchen, wenn Sie Probleme haben, zögern Sie nicht, von Ihrem Grundrecht Gebrauch zu machen! Sie brauchen auch nicht zehn oder hundert oder tausend Unterstützer, um Ihr Anliegen vorzutragen. Es ist leider immer wieder der Fall, dass Menschen fragen, ob sie

Unterschriften sammeln müssen, um gehört zu werden. Das ist leider ein Missverständnis. Das ist bei privaten Onlineplattformen der Fall, nicht beim Petitionsausschuss. Wir behandeln jedes Anliegen gleich, egal ob es sich um einen ganz individuellen Fall handelt oder um einen, von dem ganz viele Menschen betroffen sind.

Deswegen möchte ich die Gelegenheit nutzen, noch einmal zu unterstreichen, dass sich, wie gesagt, jeder und jede bei Problemen oder Fragen im Zusammenhang mit Behörden an uns wenden kann. Wenn Sie auf Missstände aufmerksam machen oder Ihre eigenen Vorstellungen in die Diskussion bringen wollen, zögern Sie nicht, von Ihrem Grundrecht Gebrauch zu machen, reichen Sie eine Petition ein! – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! Vielen Dank!

[Allgemeiner Beifall]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die SPD-Fraktion hat jetzt der Kollege Schaddach das Wort.

## Robert Schaddach (SPD):

Sehr geehrte Präsidentin! Meine Damen und Herren! 70 Jahre Grundgesetz sind ja eigentlich eine gute Gelegenheit, um auch über Petitionen zu reden, denn in Artikel 17 ist dieses Recht geregelt. Unser Vorsitzender hat gerade zum Thema gesprochen und unheimlich oft danke gesagt. Ich glaube, acht oder neun oder zehn Mal. In den zwölf Jahren, in denen ich schon im Petitionsausschuss sitze, wurde zu diesem Zeitpunkt immer danke gesagt. Dieses danke sagen machen, denke ich, nach mir die anderen Vertreter der Parteien, aber es ist auch ganz richtig. Die Arbeit im Petitionsausschuss kann nur so gut funktionieren, weil wir in der Sache so zusammenarbeiten, wie wir zusammenarbeiten, nämlich sehr eng. Die Türen werden geschlossen, und man kann sozusagen vertraulich über die einzelnen Themen reden. Ich kann wirklich bestätigen, alle sind an einer konstruktiven Lösung interessiert, wirklich alle.

## [Allgemeiner Beifall]

Was macht eigentlich der Petitionsausschuss? – Der Petitionsausschuss tagt hinter verschlossenen Türen und findet Lösungen. Mein Bereich ist ein Bereich, der sehr an existenzielle Fragen herangeht. In den meisten Fällen ist es das Ausländerrecht. Wir hatten im letzten Jahr zu diesem Thema über 125, also insgesamt 159 Eingänge und haben zumindest 31 davon in eine positive Richtung führen können, was der Arbeit vor allem des Büros zur Vorbereitung etc. zu verdanken ist. Das ist ein wesentlicher Eckpunkt für unsere Arbeit, weil es im letzten Jahr auch einige personelle Veränderungen im Büro des Petitionsausschusses gab. Trotzdem konnte die Arbeit unter den Rahmenbedingungen aufrechterhalten werden. Frau Albers, noch mal der herzliche Dank an das Büro dafür!

#### (Robert Schaddach)

In der Sache möchte ich Ihnen auch gern einen Fall vortragen, der mir persönlich sehr nahe gegangen ist. Da geht es um eine Familie aus Mazedonien - der Fall ist auch in dem Heft veröffentlicht worden -, die mit einem Kind hierhergekommen ist. Das Kind hatte in der Kindheit mal Desinfektionsmittel im reichlichen Umfang zu sich genommen und war in medizinischer Behandlung, weil die Luftröhre geweitet werden musste. Asylantrag gestellt, Bleiberecht wurde letztendlich versagt. Aufgrund einer Sozialarbeiterin der Charité sind wir mit dem Fall befasst worden und konnten letztendlich erreichen, dass die Innenverwaltung - dafür einen herzlichen Dank an die Innenverwaltung! -, der Senator - dafür ist er da - oft im Interesse der Menschen entscheidet. Hier ging es darum, dass eine Operation durchgeführt werden kann, dass diese Speiseröhre geweitet wird. Das geht aber erst ab dem zehnten Lebensjahr. Deshalb brauchten wir ein Bleiberecht zumindest bis zum Zeitpunkt der Operation. Das konnten wir erreichen, und da sind wir alle miteinander ganz stolz, dass das passieren konnte. Ihnen, Herr Senator, ganz herzlichen Dank, dass Sie da mit uns gegangen sind wie in vielen anderen Fällen auch!

# [Beifall bei der SPD, der CDU, der LINKEN, den GRÜNEN und der FDP]

Die nachfolgenden Rednerinnen und Redner werden, denke ich, zu ihren Fachbereichen noch vortragen. Insofern, denke ich, ist es einer der erfolgreichsten Ausschüsse, der im Übrigen seit 1951 tätig ist. Ich habe im Koalitionsvertrag gelesen, dass ein Polizei- und Bürgerbeauftragter eingeführt werden sollte, das war zumindest der Plan. Ich sage mal, der Petitionsausschuss macht an sich eine ganz gute Arbeit, und die kann man nicht besser machen. – In diesem Sinne herzlichen Dank!

[Allgemeiner Beifall]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion hat der Kollege Freymark das Wort.

## Danny Freymark (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren! Herzlichen Dank! Natürlich kann ich mich da nur anschließen, danke zu sagen, insbesondere aber auch bei den Bürgerinnen und Bürgern, die uns vertrauen, die uns mit ihren Themen, mit ihren Problemen, mit ihren Anregungen adressiert haben. Es ist keine Selbstverständlichkeit, und umso wichtiger ist ein herzliches Dankeschön für ihr Vertrauen in uns.

## [Allgemeiner Beifall]

Der zweite Dank geht, das möchte ich hier auch im Namen von Maik Penn und der CDU-Fraktion ganz klar an alle Kollegen hier adressieren, mit den Kollegen auch gemeinsam, an die Mitarbeiter. Wir hatten einige Personalwechsel von Herrn Bosenius zu Frau Albers, Herr

Wagner hat auch kurz mitgeholfen. Das ist für uns die wichtigste Komponente, dass wir ein starkes Team im Petitionsausschuss haben, mit dem wir vertrauensvoll, gut im Sinne der Bürgerinnen und Bürger arbeiten dürfen. Also herzlichen Dank an all die Mitarbeiter des Ausschusses!

## [Allgemeiner Beifall]

Ich hoffe, es wird ihnen nicht langweilig, wenn wir zu nett zueinander sind, aber ich finde, es hat der Parlamentarismus auch verdient zu zeigen, dass wir gut zusammenarbeiten. Es funktioniert bei den Fraktionen. Es ist vertrauensvoll. Es geht immer um die Sache. Der Mensch steht im Mittelpunkt. Die Anliegen stehen im Mittelpunkt. Auch ist das, Herr Ronneburg, lieber Kollege, Ihr Verdienst, dass wir gemeinsam so arbeiten, also ein großes Dankeschön an Sie und ein Dankeschön an alle Kollegen, die da mitwirken.

# [Beifall bei der CDU, der SPD, der LINKEN, den GRÜNEN und der FDP]

Ich habe es gerade schon zum Ausdruck gebracht. Der Mensch steht im Mittelpunkt. Ich glaube, das steht nicht nur stellvertretend für den Petitionsausschuss, sondern für das gesamte Abgeordnetenhaus. Unser Mandat befähigt uns für meist fünf Jahre, die Ehre zu haben, Bürgerinteressen zu vertreten und zu helfen, wo Hilfe benötigt wird. Sie haben mit Menschen zu tun, die sich alleingelassen fühlen, die eine Sorge haben, die in echten Problemen stecken, und haben dann diese Institution, die noch viel zu wenig bekannt ist, die wir noch viel mehr stärken müssen, die mit 1500 Petitionen natürlich schon ein guter Ansprechpartner ist, die aber in einer Stadt mit 3,6 Millionen noch nicht reicht. Mit diesem Petitionsausschuss haben wir eine gute Antwort auf viele kritische Fragen, auf viele kritische Themen, aber wir können noch mehr machen. Dennoch ist das, was der Petitionsausschuss leistet, nicht selbstverständlich. Ich bitte jeden der anwesenden Kollegen: Schauen Sie einmal in den Bericht hinein, schauen Sie auch gern in den Ausschuss hinein, tauschen Sie sich mit den Kollegen aus Ihrer Fraktion dazu aus. Dieser Ausschuss macht Sinn, er macht Spaß, und er fühlt sich richtig an.

Ich habe zur Distanz etwas gesagt. Wir haben mit den Bürgerbüros mittlerweile auch tolle Institutionen, die der eine mehr und der andere weniger nutzt, um mit Bürgern zu sprechen. Mir fällt immer wieder auf, dass es vereinzelt auch Petitionen gibt, wo Bürgerinteressen ein bisschen zur Seite geschoben werden oder mit Arroganzanfällen gänzlich gar nicht ernst genommen werden. Das dürfen wir nicht zulassen. Die Verbindlichkeit, die Verlässlichkeit und die Zusagen müssen einfach stehen.

Wenn ich dann aus dem Bezirksamt Pankow – dieses will ich hier einmal nennen – mitbekomme, dass ein Bürger, der sich engagiert, der sich für ein Naturschutzgebiet starkmacht, der das Ordnungsamt unterstützt, der Ideen hat, dann zu einer Vor-Ort-Begehung eingeladen wird,

## (Danny Freymark)

und dass dieser Termin schlichtweg nicht stattfindet, er seit vielen Monaten einfach nicht kontaktiert wird, er einmal, zweimal nachfragen muss, dann ist das nicht die Arbeit, die wir uns wünschen. Dafür steht übrigens auch nicht der Petitionsausschuss. So sollte auch kein Bezug wahrgenommen werden. Das hat mit Bürgernähe nichts zu tun. Das möchten wir nicht. Das wollen wir anders und besser machen.

# [Beifall bei der CDU und der FDP – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Was mir bei einigen Petitionen auffällt, ist, dass mittlerweile auch in jedem dritten Satz geschrieben wird: "Wenn Sie mein Bedürfnis nicht erfüllen, dann muss ich diese Demokratie infrage stellen. Dann muss ich vielleicht etwas wählen, was ich gar nicht wählen will." -Das Grundvertrauen in unsere Demokratie, in diesen Parlamentarismus, auch in die einzelnen Abgeordneten, steigt nicht, sondern sinkt. Die Distanz zwischen Politik und Gesellschaft wird nicht geringer, sondern größer. Deswegen appelliere ich an jeden einzelnen nicht nur aus dem Petitionsausschuss, sondern darüber hinaus: Lassen Sie uns die Anliegen weiter ernst nehmen! Lassen Sie uns echte Vertreter des Parlamentarismus sein, und halten wir auch bitte zusammen, wenn die Demokratie wieder infrage gestellt wird. Ich beantworte jede Petition. Ich gehe auch vor Ort. Gestern war ich im Frauengefängnis in der Magdalenenstraße, weil auch die Schwächsten der Schwachen in unserer Gesellschaft Rechte haben und Fragen stellen und Kritik äußern dürfen. Wir dürfen das nicht aus den Augen verlieren. Unsere Hauptaufgabe bleibt der Mensch. Der muss im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen. Das tut dieser Petitionsausschuss mit Verlässlichkeit. Auf uns ist Verlass. Auf uns wird weiterhin Verlass sein. Ich bin dankbar dafür, dort mitwirken zu dürfen. - Vielen Dank!

[Allgemeiner Beifall]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die Linksfraktion hatte Kollegin Brychey das Wort.

## Franziska Brychcy (LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Das Besondere am Petitionsausschuss ist, dass durch den direkten Kontakt mit den Berlinern und Berlinerinnen Probleme in dem Moment auf den Tisch kommen, in dem sie erstmals auftreten. Aber genauso, wie ein Vulkan nicht plötzlich ausbricht, sondern dies durch physikalische Prozesse begleitet wird, die Geologen und Geologinnen über längere Zeiträume beobachten und messen können, zum Beispiel erst als kleinere Erdbeben und dann mittlere, genauso können wir im Petitionsausschuss Verschärfungen von Konfliktlagen beobachten. Unser Job als Abge-

ordnete und Petitionsbüro ist es, die Finger dort in die Wunde zu legen, wo es weh tut.

Da möchte ich für den Bildungsbereich, für den ich als Berichterstatterin zuständig bin, gern den Schulplatzmangel ansprechen. Uns schrieb im letzten Frühjahr eine Petentin an, deren elfjähriges Kind für das Schuljahr 2018/2019 keinen Schulplatz in einer 7. Klasse im Bezirk Marzahn-Hellersdorf erhalten konnte. Das Mädchen bekam eine Schule zugewiesen, zu der es laut BVG-Fahrplan täglich 55 Minuten quer durch Berlin hin und nach dem Unterricht auch wieder 55 Minuten zurückfahren musste. Die Senatsbildungsverwaltung hielt rechtlich bis zu 120 Minuten täglichen Schulweg für zumutbar, die Mama traute dies dem Mädchen von der Konstitution her nicht zu und konnte es aus beruflichen Gründen auch nicht jeden Tag hinbringen und abholen. Letztlich blieb der Familie nur der Klageweg, um doch noch einen Schulplatz im Bezirk zu erhalten.

77 Schüler und Schülerinnen aus Marzahn-Hellersdorf konnten im laufenden Schuljahr nicht im Bezirk beschult werden. Wer die finanziellen Mittel für eine Klage nicht aufbringen konnte, hatte das Nachsehen. Das ist ungerecht. Es ist unsere Aufgabe als Politik und Verwaltung in Land und Bezirken, jedem Kind einen wohnortnahen Schulplatz zur Verfügung zu stellen.

## [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Dem Petitionsausschuss gegenüber konnte der Bezirk ziemlich gut darlegen, wo er zum neuen Schuljahr bis 2020/2021 und auch nach 2022 zusätzliche Züge einrichtet und Schulneubau plant. Die aktuellen Debatten um fehlende Schulplätze unter anderem in Treptow-Köpenick, Lichtenberg, Pankow machen deutlich, dass die Bezirke die Unterstützung des Senats benötigen, nicht nur, was die Beschleunigung des Schulbaus anbelangt, sondern auch schon jetzt, um bezirksübergreifend gute Zwischenlösungen für die Bereitstellung von genug Schulplätzen zu finden, denn das ist die Basis.

Ähnlich verhält es sich mit der Schulsozialarbeit. Es ist in Zusammenarbeit mit dem Petitionsausschuss gelungen, die Schulstation an der Bouché-Grundschule über den Jugendhilfeausschuss Treptow Köpenick bis 2019 abzusichern. Aber wenn in Berlin keine bestehende Schulstation geschlossen werden soll, denn eigentlich wollen wir an allen Schulen Schulsozialarbeit haben, braucht es den Ausbau des Landesprogramms Schulsozialarbeit auch zur Entlastung von Lehrkräften und Erziehern, weil allein die Jugendhilfeausschüsse und das Bonusprogramm dies nicht leisten können.

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der CDU, den GRÜNEN und der FDP]

Im Gegensatz zum Vulkanausbruch, der sich aufgrund der Plattentektonik durch die Menschen nicht verhindern lässt, können wir als Abgeordnete politische Prozesse

## (Franziska Brychcy)

gestalten. Das ist auch mein Appell an Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen. Nehmen Sie die regelmäßigen Stellungnahmeersuchen des Petitionsausschusses an die Fraktionen, an die Fachausschüsse, bitte ernst, denn das bedeutet, dass wir im Petitionsausschuss nicht mehr ohne Sie weiterkommen und es einen Bedarf an Gesetzesinitiativen oder politischen Entscheidungen gibt.

Der Petitionsausschuss kann uns allen die Chance bieten, gemeinsam konkrete Verbesserungen im Kleinen wie im Großen anzustoßen und zu beschleunigen. Deswegen würde ich mich sehr freuen, wenn wir diese Chance auch nutzen würden und das Petitionsrecht, so wie im Koalitionsvertrag vereinbart, weiter stärken, indem wir auch in Berlin die Veröffentlichung und Mitzeichnung von Petitionen ermöglichen, so wie es auf Bundesebene bereits seit vielen Jahren gehandhabt wird. Wann, wenn nicht jetzt – wir können es doch einfach machen. – Danke!

[Beifall bei der LINKEN, der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der FDP]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die AfD-Fraktion hat der Abgeordnete Dr. Bronson das Wort.

#### Dr. Hugh Bronson (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die sehr engagierten Mitarbeiter des Petitionsausschusses sind die eigentliche Triebfeder unseres Gremiums. Ich möchte ihnen an dieser Stelle ausdrücklich noch einmal ganz herzlich danken.

[Beifall bei der AfD, der CDU und der FDP – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Im letzten Jahr hatten wir, wie der Kollege Ronneburg schon angedeutet hatte, über 3 300 Zuschriften. Diese Zahl zeigt ganz deutlich die klare Notwendigkeit, dass wir uns wöchentlich zusammensetzen und die eingereichten Anliegen bearbeiten müssen. Wir hoffen, den vielen Fragestellern und Petenten wirklich geholfen zu haben, auch wenn wir nicht immer in ihrem Sinne haben befinden können

Auch wenn es sich stets um Einzelfälle handelt, so ist der Petitionsausschuss immer auch ein deutlicher Seismograf dafür, wie die Berliner Verwaltung und die Politik gesehen werden. Gerade dort liegt immer noch sehr vieles im Argen. Sehr oft ist die lange Dauer der Verfahrensabläufe Anlass einer Petition. Es ist immer sehr ärgerlich, wenn Menschen lange auf Entscheidungen von Behörden warten müssen. Gerade für die AfD ist Bürgernähe und die direkte Einflussnahme auf althergebrachte Strukturen und deren Verbesserung von besonderer Wichtigkeit.

[Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)] Die Durchsetzung direkter demokratischer Mitwirkung ist uns ein programmatisches Kernanliegen.

An dieser Stelle möchte ich aber auch klarstellen, dass es nicht die Angestellten und Erwerbstätigen in den Behörden sind, denen die vielerorts berechtigte Kritik gilt. Das Kernproblem ist leider die desolate Beschäftigungslage in den Berliner Ämtern. Es gibt eine Hitliste der nervtötenden Berliner Institutionen, die einfach nicht kleiner werden will. Der Senat hat ja schon Schwierigkeiten, für den Bau von Kitaplätzen eine korrekte Ausschreibung auf den Weg zu bringen. Sehr viele Stellen gerade in den Bezirksämtern bleiben unbesetzt, und der Krankenstand ist leider sehr hoch. Berliner Ämter befinden sich im harten Wettbewerb mit Bundes- und Senatsbehörden, privaten Unternehmen und dem Nachbarland Brandenburg, das sehr oft mit sehr viel besseren Angeboten die gesuchten Fachkräfte aus der Hauptstadt abzieht. Hier ist der rot rotgrüne Senat dringend gefordert, die Arbeit in der Verwaltung endlich attraktiver zu gestalten, um den Personalnotstand zu beheben.

Im Petitionsausschuss gehört der Bereich, für den ich zuständig bin, zum großen Feld der Sozialanliegen. Ich habe sehr viel mit Petitionen zu tun, die sich mit Fragen der Rente und ihrer Bemessungsgrundlage auseinandersetzen. Hier können wir im Ausschuss Verfahren beschleunigen, indem wir uns an die Rentenanstalt direkt wenden oder aber die Ausstellung medizinischer Gutachten und anderer Dokumente anregen. Hinter diesen sehr nüchternen Verwaltungsakten stehen menschliche Einzelschicksale mit Ängsten vor Versorgungsnot und drohender Altersarmut. Die Tatsache, dass viele Menschen in die Rentenversicherung eingezahlt oder Kinder großgezogen haben, sich jetzt aber entscheiden müssen, ob sie einkaufen gehen, die Wohnung heizen oder sich ein paar Schuhe kaufen, weil die besteuerte Rente einfach nicht reicht, ist immer noch ein großes Armutszeugnis dieser vermeintlich so reichen Republik.

Viele Bürger beschreiten mittlerweile leider den Klageweg und kommen gar nicht mehr zum Petitionsausschuss. Sie glauben, damit eine Entscheidungsfindung beschleunigen zu können und tragen leider zu weiteren Überlastungen der Gerichte bei. Viele Menschen wissen auch gar nicht, dass es sich bei unserem Ausschuss um einen Petitionsausschuss handelt und sie ein Grundrecht haben, sich an diesen wenden zu können, zumindest auch um eine neutrale Einschätzung ihres Anliegens zu erhalten.

Abschließend möchte ich mich noch ganz herzlich bei meinen Kollegen aus den anderen Fraktionen für ihre freundschaftliche und sehr hilfsbereite Zusammenarbeit im Petitionsausschuss bedanken. Die Arbeitsatmosphäre untereinander ist sehr kollegial und hebt sich damit sehr erfreulich von den anderen Fachausschüssen ab, in denen ich mitarbeite. Ich bin mir sicher, dass wir auch weiterhin, trotz aller politischen Unterschiede, gemeinsam

## (Dr. Hugh Bronson)

unser Möglichstes tun werden, um den Menschen dieser Stadt zu helfen.

[Beifall bei der AfD]

Dafür sind wir im Petitionsausschuss, und dafür sind wir auch gewählt worden. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der AfD – Vereinzelter Beifall bei der CDU und der FDP – Beifall von Kristian Ronneburg (LINKE)]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat der Kollege Moritz das Wort.

## **Harald Moritz** (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich zuerst bei den Berlinerinnen und Berlinern bedanken, die sich mit ihren Anliegen an den Petitionsausschuss wenden. Sie bringen uns durch ihre Petitionen Vertrauen entgegen, geben uns ein Gefühl für ihre individuellen Probleme, machen aber auch auf Missstände in der Verwaltung oder in landeseigenen Betrieben aufmerksam. Nur so erhalten wir die Chance, an den Stellen, an denen die Arbeit der Behörden noch nicht ganz rund läuft, anzusetzen und dort für Verbesserungen zu sorgen. Sehr oft geht es um Themen, die die Menschen ganz persönlich und direkt betreffen, oft ist eine Petition auch die letzte Station in einem langen Prozess der Suche nach Gerechtigkeit. Die Petentinnen und Petenten engagieren sich oft über viele Monate oder Jahre für ihr Thema, und dabei werden oft auch Sachverhalte berührt, die viel mehr Menschen als die einzelnen Petentinnen und Petenten betreffen. Damit bringen Petitionen, neben ganz individueller Unterstützung oder Lösung für die Petentinnen und Petenten, auch das Land Berlin voran.

Der Vorsitzende hat zur Statistik des Petitionsausschusses bereits viel ausgeführt; darauf gehe ich an der Stelle nun nicht mehr ein. Nur so viel: In meinen Arbeitsgebieten, die die Themen Verkehr und Justiz betreffen, konnten wir 2018 gut 250 Petitionen abschließen. Davon möchte ich Ihnen zwei Fälle kurz vorstellen, die Sie auch im Bericht finden. Da gab es zum Beispiel das Problem mit der Terminvergabe bei der Kfz-Zulassungsstelle. Über mehrere Monate hinweg beschäftigte uns der Notstand in der Zulassungsbehörde: Saisonal bedingte Zulassungen, hohe Krankenstände und eine hohe Personalfluktuation sowie dann noch Softwareumstellungen führten zu langen Wartezeiten. Uns erreichten deswegen zahlreiche Beschwerden, die wir manchmal kurzfristig lösen konnten. Zur Problembehebung insgesamt wurden aber letztendlich 60 Dienstkräfte neu eingestellt, es wurde ein Ausbildungsbereich eingeführt, und über 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiteten im Juni vorigen Jahres sogar am Sonnabend, um die Rückstände abzubauen. Da gilt es,

auch einmal diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlichen Dank zu sagen, dass man dieses Problem in den Griff bekommen hat.

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD, der LINKEN, der CDU und der FDP]

Weniger erfolgreich waren wir leider bei einer anderen Petition zur Radverkehrssituation auf den Marzahner Brücken. Als Teil der Landsberger Allee überqueren sie die Märkische Allee. Als sie gebaut wurden, hat niemand an Radverkehr gedacht, und so sehen die Brücken auch aus – für den Radverkehr lebensgefährlich. Wir hatten einen Vororttermin, hatten auch einige Verbesserungsvorschläge gefunden, denen Polizei und Verkehrslenkung jedoch nicht gefolgt sind. Deswegen bleibt nur, die Brücken möglichst schnell neu zu bauen. Da müssen wir allerdings auch noch ein bisschen nachdrücken.

Zum Abschluss möchte ich mich ebenfalls bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Petitionsausschuss herzlich für die Zusammenarbeit bedanken. Selbstverständlich möchte ich es auch nicht versäumen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Petitionsbüros zu danken – ohne sie wäre unsere Arbeit überhaupt nicht möglich. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD, der LINKEN, der CDU und der FDP – Vereinzelter Beifall bei der AfD]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die FDP-Fraktion hat die Kollegin Dr. Jasper-Winter jetzt das Wort, bitte schön!

## **Dr. Maren Jasper-Winter** (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Heute feiern wir 70 Jahre Grundgesetz, und das Petitionsrecht nach Artikel 17 GG ist auch ein Grundrecht, das das Verhältnis vom Staat zu seinen Bürgerinnen und Bürgern regelt und das völlig zu Recht auch mit Artikel 34 in der Berliner Verfassung den Menschen hier in Berlin die Möglichkeit gibt, sich an ihre Verwaltung, an ihr Parlament zu wenden.

Das Petitionsrecht ist eines der ältesten Grundrechte überhaupt; man kann es sogar bis ins Römische Reich zurückverfolgen. Trotz eines gut ausgestatteten gerichtlichen Rechtsschutzes, den wir haben, hat sich damals vor 70 Jahren der Parlamentarische Rat entschieden, das Petitionsrecht beizubehalten. Er wollte eine Möglichkeit für Bürgerinnen und Bürger schaffen, Innovationen anzustoßen, sich auch kritisch zu meist politischen Themen zu äußern und – wie es der Verfassungsrechtler Prof. Bauer formuliert – die Welt zu verbessern, auch unabhängig von eigenen durchzusetzenden Rechten.

## (Dr. Maren Jasper-Winter)

Für uns hier im Parlament sind Petitionen ein Spiegel der Probleme dieser Stadt. Dem Senat – der jetzt gerade Mittagspause macht; aber Herr Senator Geisel kann es vielleicht ausrichten – kann ich nur raten: Hören Sie auf die Menschen dieser Stadt, die uns und dem Petitionsausschuss sehr genau mitteilen, wo der Schuh drückt! Und vor allem: Nehmen Sie sich dieser Probleme auch an!

#### [Beifall bei der FDP und der CDU]

Bevor ich zu einigen der drängendsten Themen gehe, möchte auch ich mich sehr bedanken: Ich empfinde die Arbeit des Petitionsausschusses als sehr konstruktiv und lösungsorientiert, über die Fraktionsgrenzen hinweg. Das ist sehr angenehm. Ich möchte mich in erster Linie beim Vorsitzenden Kristian Ronneburg für die sehr gute Leitung bedanken, aber auch bei allen Kolleginnen und Kollegen. Wir können zusammen nicht nur in Einzelfällen helfen – was schön ist –, sondern die Arbeit macht auch richtig Spaß. Vielen Dank dafür!

## [Allgemeiner Beifall]

Mein herzlicher Dank gilt auch dem Sekretariat des Petitionsausschusses dafür, dass es großartig zwischen Senatsverwaltung und Bezirksverwaltung vermittelt und im Interesse der Petenten mit uns zusammen nach Lösungen sucht. Herr Bosenius und jetzt Frau Albers und ihr Team unterstützen uns Parlamentarier einfach großartig. Vielen, vielen lieben Dank dafür!

## [Allgemeiner Beifall]

Jetzt zu unserem rot ausschlagenden Seismografen, der ja der Petitionsausschuss auch ist: Was läuft schief? – Wir haben hier in Berlin Petitionen zu Wartezeiten bei Elterngeld. Wir haben verzweifelte Eltern, die Kitaplätze suchen und nicht finden. Und wenn ich hier in der Rede zu Europa von den Grünen hören, wir müssten etwas für die Frauen tun und hier für 50 Prozent Parität im Parlament sorgen: Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch bessere Kitaplätze und eine bessere Kitaplatzsituation sind doch das, was vielen, vielen Frauen in dieser Stadt viel mehr hilft als ein Berliner Frauenfeiertag oder ein Paritätsgesetz wie in Brandenburg! Das sind doch die Kernaufgaben, die zu leisten sind!

## [Beifall bei der FDP – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Apropos Kernaufgaben: Seit zwei Jahren befassen wir uns im Petitionsausschuss mit dem Standesamt Mitte und den weiteren Standesämtern. Vor einem Jahr habe ich nach der Geburt meines Sohnes in Mitte 73 Tage auf die Geburtsurkunde des Kindes gewartet, und jetzt höre ich von demselben Bezirk: Auf die Geburtsurkunden wartet man nur noch 40 Tage, aber Eheschließungen sind jetzt nicht mehr möglich. – Das kann nicht sein! Diese Kernaufgaben des Staates müssen funktionieren, und da kann sich auch die Staatssekretärin nicht zurücklehnen, sondern muss den Bezirken unter die Arme greifen und für Verbesserungen sorgen!

[Beifall bei der FDP]

Eine letzte Absurdität noch: Seit fünf Jahren warten Petenten in der Habersaathstraße im selben Bezirk auf einen Fußgängerüberweg vor zwei Kitas. Dafür sind in Berlin 18 Verwaltungsschritte notwendig. Das ist einfach nur noch bürokratischer Wahnsinn, der abgeschafft gehört! Auch das ist ein roter Seismograf für uns.

## [Beifall bei der FDP]

Viele Probleme ließen sich vermeiden. Wir müssen das Wirrwarr der Zuständigkeiten von Land und Bezirken abschaffen. Wir haben dazu eine unabhängige Enquetekommission vorgeschlagen. Jetzt soll das ein "Zukunftspakt Verwaltung" lösen. Reibungslos war auch da der Start nicht: Nach dem Sammeln von vielen, vielen Erkenntnissen erwarten wir endlich in diesem Bereich Lösungen. Das würde uns im Petitionsausschuss im Übrigen auch einige der Petitionen und den Petenten auch einige Petitionen ersparen.

Nicht zuletzt: Wir brauchen eine echte Digitalisierung der Verwaltungsabläufe. Leider kommt ja wohl die E-Akte bis 2023 immer noch nicht. So etwas können wir uns in Berlin nicht leisten. Alle Anträge bei den Ämtern müssen auch online möglich sein. Der Petitionsausschuss macht es übrigens vor: Hier kann man online eine Petition einreichen. – Das sollte doch wohl Gradmesser sein für alle anderen Anträge und Begehren der Berlinerinnen und Berliner an die Verwaltung!

Die Berlinerinnen und Berliner haben im Jahr 2018 1 446 Petitionen eingereicht und uns weitere 1 800 Zuschriften geschickt. Sie zeigen, wo die Verwaltung an ihre Grenzen stößt. Sorgen wir doch alle zusammen mit dem Senat dafür, dass diese Stadt funktioniert! Der Petitionsausschuss ist eine tolle Institution, die uns bei dieser Aufgabe den Weg zeigt.

[Allgemeiner Beifall]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Der Bericht wurde abgegeben und besprochen. Auch im Namen des Präsidiums möchte ich dem Vorsitzenden und allen Beteiligten des Petitionsausschusses herzlich für ihre Arbeit und ihr Engagement im Petitionsausschuss danken!

[Allgemeiner Beifall]

Wir kommen zu

lfd. Nr. 4:

#### Prioritäten

gemäß § 59 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Ich rufe auf

## (Vizepräsidentin Cornelia Seibeld)

lfd. Nr. 4.1:

Priorität der Fraktion Die Linke

Tagesordnungspunkt 32

Immobiliengeldwäsche verstärkt bekämpfen – abgeschöpfte Immobilien für das Gemeinwohl nutzen

Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1876

in Verbindung mit

lfd. Nr. 40:

Bundesratsinitiative zur Anpassung der Vorschriften über die Vermögensabschöpfung und die Bekämpfung der Geldwäsche insbesondere im Bereich der Immobilienwirtschaft

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1890

In der Beratung beginnt die Fraktion Die Linke, und hier der Abgeordnete Schlüsselburg. – Bitte schön!

## Sebastian Schlüsselburg (LINKE):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Verehrte Gäste! 100 Milliarden Euro – das sind nach der sogenannten Bussmann-Dunkelfeldstudie die Profite, die die organisierte Kriminalität allein in Deutschland jedes Jahr mit Menschenschmuggel, Raub, Zwangsprostitution, Datendiebstahl, Cyberkriminalität insgesamt und dem Waffen- und Drogenhandel macht.

#### [Zuruf von Christian Buchholz (AfD)]

Um diese illegal erworbenen Gelder dem Zugriff der Strafverfolgungsbehörden zu entziehen und dann auch legal nutzbar zu machen, müssen diese Verbrecher dieses Geld waschen. Die Bundesrepublik ist gerade wegen ihrer Wirtschaftskraft ein verlockendes Ziel für Geldwäsche; der stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Kriminalbeamten sagt sogar: Deutschland ist ein Geldwäscheparadies. – Er halt leider recht damit.

Die rot-rot-grüne Koalition hat der organisierten Kriminalität seit dem ersten Tag den Kampf angesagt und diesen Worten auch Taten folgen lassen.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD – Holger Krestel (FDP): Ui!]

Wir machen ernst im Kampf gegen die organisierte Kriminalität. Das hat für uns Priorität, und zwar nicht nur heute in diesem Haus, sondern jeden einzelnen Tag. Unsere Botschaft ist ganz klar: Verbrechen darf sich nicht lohnen!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD – Holger Krestel (FDP): Hossa!]

Noch bevor am 1. Juli 2017 die Reform des Vermögensabschöpfungsrechts in Kraft getreten ist, hat sich Berlin darauf gut vorbereitet und bundesweit beachtliche Ermittlungserfolge erzielt. Seit Februar 2017 gibt es in der Justizverwaltung eine Arbeitsgruppe "Vermögensabschöpfung" mit der Staatsanwaltschaft und der Strafgerichtsbarkeit, die sich intensiv auf das neue Recht vorbereitet hat. Im aktuell gültigen Doppelhaushalt haben wir zusätzliche Stellen für den Bereich der Vermögensabschöpfung geschaffen und diese auch besetzt. Im Juli 2018 gelang es, 77 Immobilien im Wert von fast 10 Millionen Euro zu beschlagnahmen – ein Ermittlungserfolg, der bundesweit für Schlagzeilen sorgte, der aber auch eine Zeitenwende im Kampf gegen die organisierte Kriminalität eingeläutet hat.

Im Oktober 2018 hat Rot-Rot-Grün das Thema zum Schwerpunkt im Rechtsausschuss gemacht, und im Dezember 2018 haben wir die Koordinierungsstelle "Organisierte Kriminalität" auf Basis des Fünfpunkteplans der Senatoren Behrendt und Geisel an den Start gebracht. Zuletzt Ende April 2019 erwirkte die Staatsanwaltschaft 62 richterliche Beschlüsse zum Einzug auch der Mieteinnahmen der erwähnten Immobilien.

Ich möchte an diesem herausgehobenen Punkt unserer Tagesordnung die Gelegenheit nutzen und der Staatsanwaltschaft, dem LKA und dem Finanzamt für Strafsachen im Namen der Koalition und hoffentlich auch im Namen des ganzen Hauses herzlich für ihre tägliche Arbeit danken. Wir stehen hinter Ihnen, und wir unterstützen Sie!

[Beifall bei der LINKEN, der SPD, den GRÜNEN und der FDP]

Das erkennen Sie an dem heutigen Antrag der Koalition. Uns geht es vor allem um zwei Punkte: Nach der bisherigen Praxis werden rechtssicher abgeschöpfte Wertgegenstände und Immobilien nach gegebenenfalls erfolgreichem Opferausgleich meistbietend versteigert. – Das wollen und werden wir ändern, ganz besonders dann, wenn es sich um Immobilien handelt. Bereits im Oktober 2018 haben wir vorgeschlagen, die Immobilien für das Gemeinwohl zur Verfügung zu stellen.

Zweitens machen wir jetzt schon deutlich: Rot-Rot-Grün wird die Ermittlungsbehörden personell weiter verstärken, um die Geldwäsche mit Immobilien zu bekämpfen. Wir handeln, wo die CDU fünf Jahre gepennt hat.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Ich komme auch noch kurz zum Antrag der CDU: Dieser Antrag ist wieder ein gutes Beispiel dafür, wie man einen fahrenden Zug verpasst, sich also nicht nur dahinterwirft,

## (Sebastian Schlüsselburg)

sondern ihn wirklich verpasst. Die CDU steht alleine auf dem Bahnhof, der Zug ist schon längst abgefahren. Ich glaube, Sie sehen nicht einmal mehr die Rücklichter, so weit ist der weg.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Die fahren gar keinen Zug!]

- Genau! Die fliegen wahrscheinlich. – Das erkennt man auch daran, dass Sie Ihren Antrag einen Tag nach unserem Antrag eingereicht, mit der heißen Nadel gestrickt haben und so versuchen, von Ihrer substanzlosen Arbeit der letzten fünf Jahre abzulenken. Ich finde das ziemlich peinlich.

## [Beifall von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Kurz zum Inhalt: Ihr Antrag atmet einmal mehr den Geist der Gesetzesverschärfung. Sie schlagen vor, zum Abschöpfen der Mieteinnahmen das Gesetz zu verschärfen. – Es ist gerade erst verschärft worden. Die Staatsanwaltschaft hat sehr intensiv geprüft, ob das auf der Grundlage geht. Sie ist zu dem Ergebnis gekommen, dass das der Fall ist. Wir müssen jetzt den Gerichten die Frage überlassen, ob die gesetzliche Grundlage ausreicht oder nicht. Da wieder einmal vorauseilenden Gehorsam an den Tag zu legen und einfach nur Gesetzesverschärfung zu fordern, das mag Ihre Rechtspolitik sein – das ist nicht unsere.

## [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Zum letzten Punkt: Sie schlagen vor, ein zentrales Immobilienregister einzuführen. – Der Vorschlag ist nicht ganz neu. Wir als Koalition prüfen seit drei Monaten genau, wie wir das machen. In den Beratungen im Rechtsausschuss werden wir dazu auch einen Vorschlag unterbreiten.

In diesem Sinne: Die Kriminalität in dieser Stadt muss sich warm anziehen. – Rot-Rot-Grün ist euch auf den Fersen!

[Lachen von Holger Krestel (FDP)]

Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion hat der Kollege Rissmann das Wort.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Viel Spaß!]

## Sven Rissmann (CDU):

Ich muss das Pult hier erst einmal ein bisschen hochfahren.

[Holger Krestel (FDP): Das bringt das Leben so mit sich, Kollege!]

- Nicht immer nach den Äußerlichkeiten gehen!

Verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dieser großrhetorische Auftritt des Herrn Schlüsselburg hat nur vereinzelte Genossinnen und Genossen aufgeweckt. Das hat Gründe. Es ist nämlich wenig glaubhaft, darzustellen, dass das Thema Vermögensabschöpfung und die Bekämpfung der organisierten Kriminalität für die rot-rot-grüne Koalition so wichtig ist, wenn der eigene Justizsenator nicht einmal anwesend ist. Das ist schon sehr peinlich.

[Beifall bei der CDU – Benedikt Lux (GRÜNE): Der ist entschuldigt!]

Wenn man dann darüber hinaus meint, feststellen zu müssen,

[Benedikt Lux (GRÜNE): Erst mal ein Foul spielen!]

dass wir mit unserem Antrag nachziehen müssten, und einfach ins Blaue hinein behauptet, dieser Antrag sei einen Tag später gestellt worden, so kann jeder, den es interessiert, nachlesen, dass unser Antrag dasselbe Datum trägt wie der Ihre. Ich glaube, Sie haben da nachgezogen. Vieles spricht jedenfalls dafür.

Besonders amüsant ist es aber, wenn man sich Folgendes vor Augen führt: Herr Schlüsselburg hat darauf hingewiesen, dass die Basis in der rechtlichen Betrachtung der Bekämpfung organisierter Kriminalität durch Vermögensabschöpfung in einem am 1. Juli 2017 in Kraft getretenen Gesetz zur Reform der strafrechtlichen Vermögensabschöpfung liegt. Dieses Gesetz hat die große Koalition im Bund auf den Weg gebracht, und zwar auf Initiative der Bundestagsfraktion der CDU/CSU. Ich freue mich, dass die linke Koalition in Berlin diese Politik der Union im Bund stützt.

## [Benedikt Lux (GRÜNE):

Warum beantragen Sie jetzt eine Bundesratsinitiative?]

Darüber freue ich mich insbesondere deshalb, weil ein Abgeordneter der Linkspartei – er heißt Jörn Wunderlich – im Bundestag zu diesem Gesetz damals geredet hat. Dabei hat er ganz viel Unfug erzählt; das erspare ich Ihnen. Aber ich lese Ihnen einmal vor, wie seine Rede zu diesem Tagesordnungspunkt endete. Das können Sie nachlesen auf Seite 22 656 der Protokolle des Deutschen Bundestages. – Sie merken, dort wird noch mehr geredet als bei uns. Jedenfalls endet seine Rede wie folgt – ich zitiere:

Alles in allem bleibt zu konstatieren: Das Gesetz wird seinem Ziel nicht gerecht, es begünstigt das Großkapital und belastet Gerichte und Staatsanwaltschaften über Gebühr, ohne für einen personellen Ausgleich zu sorgen oder entsprechende Regelungen zu treffen, und ist verfassungsmäßig zumindest bedenklich.

- Aha!

[Holger Krestel (FDP): Freundschaft! – Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Keiner klatscht, Herr Rissmann!]

## (Sven Rissmann)

Ich denke auch, mein lieber Herr Kollege Vorsitzender des Rechtsausschusses, da muss man schon in besonderer Weise über sozialistische Dialektik

[Lachen von Holger Krestel (FDP)]

verfügen, um hier so einen Auftritt zu liefern.

[Beifall bei der CDU und der FDP – Beifall von Karsten Woldeit (AfD) – Zuruf von Sebastian Schlüsselburg (LINKE)]

Eigentlich ist es auch schade, denn ich wollte meine Rede ganz anders beginnen, aber wenn man sich hier so danebenbenimmt, dann muss man eben auch einpacken.

> [Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Sie machen sich hier einen schmalen Fuß!]

Eigentlich wollte ich nämlich damit anfangen, dass die organisierte Kriminalität, die sich durch mafiöse Strukturen, durch Clans, aber auch durch andere Erscheinungen äußert, eigentlich ein gutes Thema ist, bei dem Demokraten, bei dem ein Parlament einmal zusammenstehen kann

[Lachen von Benedikt Lux (GRÜNE)]

und dieses Klein-Klein sein lassen muss. Aber dieses Niveau haben Sie von der ganz linken Seite eben nicht,

[Zuruf von Sebastian Schlüsselburg (LINKE)]

weil Sie sogar unsere Aktuelle Stunde heute zur 70-Jahr-Feier unseres Grundgesetzes pervertiert haben für kleine ideologische Streitigkeiten.

[Beifall bei der CDU, der AfD und der FDP – Unruhe links]

Eigentlich ist das ein Thema, bei dem man sagen muss: Man kann links stehen, man kann rechts stehen, man kann in der Mitte stehen, aber eines geht nicht, nämlich dass man den Rechtsstaat in besonders dreister und unverschämter Weise versucht, aufs Kreuz zu legen, sich darüber lustig macht und sich auf strafrechtlich relevant erworbenem Vermögen ausruhen kann, ohne dass etwas passiert. Da muss man mit einer guten Staatsanwaltschaft, mit guten Gerichten und vor allem mit einer Allianz aller hier vertretenen politischen Parteien sagen: Mit uns nicht! Wenn ihr euch mit uns anlegt, werdet ihr den Rechtsstaat in seiner ganzen Härte kennenlernen.

[Beifall bei der CDU und der FDP – Beifall von Dr. Hugh Bronson (AfD)]

Dann muss man auch an gewissen Stellen nachsteuern, weil solche Prozesse natürlich dynamisch sind. Ich darf nur daran erinnern, dass bei einer Besprechung im Rechtsausschuss die Vertreterin der Staatsanwaltschaft sagte: Wir müssen jetzt auch erst einmal Dinge lernen. Wir haben jetzt zwar Beschlüsse, dass Vermögen und Immobilien eingezogen werden können, aber wie wir das administrieren, wissen wir gar nicht, weil das Neuland ist. – Darum sind solche Prozesse immer beweglich, und nicht statisch. Eine Idee, wo man noch besser werden kann, ist unser Antrag. Dazu gehört zum einen, dass der

Blick auch auf die Einnahmen von offenbar rechtswidrig erworbenen Immobilien gerichtet werden muss.

Jetzt würde Herr Schlüsselburg wahrscheinlich sagen, dass Herr Behrendt dargestellt hat, dass man das auch heute könne, indem man da gewisse Konstruktionen wählt. – Das ist richtig. Aber zwischen der Beschlagnahme von Immobilien im Sommer 2018, die ziemlich prominent durch die Öffentlichkeit ging, und dem Zeitpunkt, bis wir die Einnahmen aus diesen Immobilien – aus der Vermietung und Verpachtung – einziehen konnten, lag nun fast ein Jahr.

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Zu Recht!]

Das ist ein Problem. Diese Zeitspanne muss man verkürzen. Dazu dient dieser Antrag.

[Beifall bei der CDU und der FDP]

Ein weiterer Punkt – die Ziffer 2 unseres Antrags – ist, dass wir die Katalogstraftaten, die die Basis für die Durchführung der Vermögensabschöpfung sind, erweitern wollen, um Nischen zu schließen. Ich weiß gar nicht, was Sie dagegen haben können. Es ist schlichtweg nicht verständlich, warum Sie da herumkrakeelen.

Der Punkt drei -

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Kollege! Sie müssten zum Schluss kommen!

[Benedikt Lux (GRÜNE): Das ist aber sehr großzügig von Ihnen, Frau Präsidentin!]

## Sven Rissmann (CDU):

– Jawohl! – Jetzt muss ich mich wirklich beeilen: Der Punkt drei ist eigentlich eine Hilfestellung für den nicht anwesenden Justizsenator, der gesagt hat, die Notare sollen stärker mit der Justiz zusammenarbeiten und auffällige Vermögensgeschäfte und Immobiliengeschäfte melden. – Damit hat er vollkommen Recht. Das Problem ist nur, dass die Notare uns zutreffend mitteilen, dass sie das nach der derzeitigen Gesetzeslage nicht dürfen. Daher wollen wir die Gesetzeslage ändern, damit Notare das machen können.

Mein Schlusssatz wäre gewesen:

[Benedikt Lux (GRÜNE): Jeder andere wäre schon längst abgewürgt worden!]

Ich denke, unser Antrag ist ganz gut. Und sogar der Antrag der Koalition ist ein vernünftiger Antrag. Wir können das gerne beides zusammentun, noch über Weiteres nachdenken und im Rechtsausschuss hoffentlich ein gemeinsames Signal der Stärke unseres Staates gegen organisierte Kriminalität senden.

[Unruhe links]

## (Sven Rissmann)

Dazu müsste die Koalition aber vielleicht einmal andere Redner aufbieten als Lux oder Schlüsselburg.

[Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE) – Zuruf von Sebastian Schlüsselburg (LINKE) – Unruhe links]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Kollege!

## Sven Rissmann (CDU):

Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der FDP – Benedikt Lux (GRÜNE): Wo ist denn da der Anstand? Unglaublich!]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Für die SPD-Fraktion hat der Kollege Schreiber das Wort!

#### Tom Schreiber (SPD):

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! – Liebe und sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! "Deutschland ist ein Geldwäscheparadies." – Das sagte Oliver Huth, der stellvertretende Landesvorsitzende des Bundes Deutscher Kriminalbeamter in Nordrhein-Westfalen. – Sabine Vogt vom Bundeskriminalamt sagte:

Wir gehen davon aus, dass Deutschland vor allem für das Thema Geldwäsche und Investitionen von illegal erlangten Vermögen interessant ist.

Und: Ein Oberstaatsanwalt aus Sizilien, Roberto Scarpinato, sagte: Es gibt unglaubliche Geldströme von Italien nach Deutschland. – Das soll ein bisschen den Bogen spannen dahin, worüber wir gerade angefangen haben, zu debattieren und zu diskutieren, und soll noch mal deutlich machen, dass das, was wir als Rot-Rot-Grün heute als Antrag zu dem Thema Vermögensabschöpfung vorlegen, gerade im Immobilienbereich, auf einem guten und richtigen Weg ist.

Es ist wichtig und richtig festzustellen, dass gerade im deutschen Immobilienmarkt schätzungsweise Milliardenbeträge umgesetzt werden, bei denen man davon ausgehen kann, dass sie aus der organisierten Kriminalität kommen. Man sagt, schätzungsweise 15 bis 30 Prozent kommen aus kriminellem Vermögen, was hier in Deutschland und darüber hinaus investiert wird, das bedeutet, ob es der Bau oder die Sanierung ist, der Kauf, der Verkauf oder die Miete oder Vermietung.

Man muss wissen, dass wir neben dem großen Begriff der Kleinkriminalität auch noch die Komplexe der italienischen Mafia haben; wir haben auch den Bereich der russisch-eurasischen Gruppierungen in Deutschland, auch in Berlin, die hier tätig sind und investieren oder auch Geldwäsche betreiben. Und wir wissen unter anderem auch, dass es natürlich über Strohleute läuft, über Scheinfirmen, über Schattenfinanzplätze. Sie kennen das Beispiel aus Neukölln, auf das ich nachher noch mal eingehe, wie auch internationale Beziehungen eine Rolle spielen, ob es die Bundesrepublik ist oder der Libanon, wo Geld hin- und hergeschoben wird, wo man gar nicht weiß, warum eigentlich der Herr aus dem Libanon vielleicht in Neukölln investiert, in ein Gebäude, das marode erscheint. Das sind alles Dinge, die hier eine ganz entscheidende Rolle spielen.

Es ist, glaube ich, wichtig festzuhalten, gerade bei dem komplexen Thema, dass es sich um große Strukturverfahren handelt. Das heißt, es sind Verfahren, die sozusagen wie in einem Mosaik, das man Stück für Stück übereinanderlegen muss, beleuchten und betrachten muss, wo man auch erst nach Jahren feststellt, wer eigentlich zu welcher Struktur gehört und wie tatsächlich Geld gewaschen wird.

Das Gesetz zur Vermögensabschöpfung – Kollege Rissmann ist ein Stückweit darauf eingegangen, Kollege Schlüsselburg sowieso – macht auch noch einmal sehr deutlich, dass das, was der Bund, der Gesetzgeber dort auf den Weg gebracht hat, sehr lange auf sich warten ließ. Das muss man schon sehr deutlich sagen. Die Diskussion ging 2016 los, endete 2017 in dem Gesetz. Das Gesetz stellt gerade unsere Strafverfolgungsbehörden, die Polizei, vor große Herausforderungen. Wir als Parlament, als Senat haben die Verantwortung dafür, die Strukturen, das Personal zur Verfügung zu stellen, damit man am Ende auch sagen kann: Wir kämpfen erfolgreich gegen die organisierte Kriminalität – das konsequent und vor allem auch dauerhaft.

Man muss auch wissen, und das hat Innensenator Geisel am 10. Mai 2019 in der Pressemitteilung zu dem Fünf-Punkte-Plan sehr deutlich gemacht, dass es natürlich auch jetzt schon positive Veränderungen gibt – und da will ich deutlich sagen: die Zusammenarbeit mit der Innenverwaltung und der Justizverwaltung ist etwas, das in der Vergangenheit, lieber Kollege Rissmann, nicht so optimal lief –, dass es im Fokus steht, dass man eng zusammenarbeitet, dass man beispielsweise mit der Gründung der Spezialabteilung in der Generalstaatsanwaltschaft einiges erreicht hat. Wir haben gerade das Bemühen der Intensivierung der Vermögensabschöpfung insgesamt, gerade auch mit dem Blick beispielsweise, auch wenn es klein klingen mag, auf die Gewerbe- und Finanzkontrollen. Da ist eine ganze Menge auf den Weg gebracht.

Ich will nur ganz kurz den Fall aus Neukölln skizzieren, der allen bekannt sein dürfte, der im Jahr 2014 losging – die berühmte Familie R. –, wo man sagen kann: Da gab es einen Bankeinbruch bzw. Geldautomaten wurden

## (Tom Schreiber)

gesprengt. Man hat 2015 bei einer Person, die Sozialleistungen bezog, festgestellt, dass sie sich auf einmal Eigentumswohnungen leisten konnte. Und dann wurden Immobilien gekauft und es wurde investiert. Der erfolgreiche Schlag – so will ich es jetzt mal bezeichnen –, der hier letztes Jahr zu verzeichnen war, ist auch wichtig für diesen Rechtsstaat. Wir müssen und können davon ausgehen, dass all das, was hier an Wissen zusammengetragen wird, hoffentlich am Ende zu einem klaren Urteil bzw. zu einem Gerichtsverfahren führt.

# [Vereinzelter Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Ich bin froh und dankbar, und damit will ich auch enden, dass unzählige Menschen daran auch ihren Anteil haben. Ich will noch eine NGO nennen: mafianeindanke –, um das auch deutlich zu sagen: Seit Jahren engagiert gekämpft für die Sache, uns auch überzeugt! Und wir werden in den Fachausschüssen das Thema weiter intensiv beraten und das zu einem guten Ende führen. – Herzlichen Dank!

[Vereinzelter Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Beifall von Peter Trapp (CDU)]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die AfD-Fraktion hat der Abgeordnete Vallendar jetzt das Wort!

## Marc Vallendar (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir beraten hier zwei Anträge, die genau genommen wenig miteinander zu tun haben. Fange ich mal mit dem Antrag der Koalition an. Da haben die Kollegen Kohlmeier, Schlüsselburg und Lux auch einen wunderbaren Werbe- und Propagandabericht vom RBB geschenkt bekommen, mit Inspizierung und Inszenierung bei beschlagnahmten Clanimmobilien. Wahrlich: Das soll der große Wurf der Koalition sein? – Mehr Schein als Sein, denn – das sei vorab geschickt – ihr Antrag ist ein reines Schaufensterprojekt!

## [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Der Kollege Kohlmeier äußerte in dem Bericht, dass man hofft, nicht nur rechtssicher beschlagnahmen zu können, sondern es auch rechtssicher der Allgemeinheit zur Verfügung stellen zu können.

## [Benedikt Lux (GRÜNE): Gut!]

Das soll ja dem unbedarften Zuschauer suggerieren, dass man jetzt nicht rechtssicher Immobilien, welche beschlagnahmt wurden, der Allgemeinheit zur Verfügung stellen kann. Dabei geht bereits jetzt nach § 60 der Strafvollstreckungsordnung mit der Rechtskraft der Entscheidung das Eigentum an verfallenen oder eingezogenen Sachen auf das Land, den Justizfiskus, über. Im Anschluss erfolgt dann die Veräußerung nach § 64, und nach Abs. 7 ist der erzielte Erlös an die zuständige Kasse, also die Justizkasse, abzuführen.

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Ja! Und Ihr wollt die Grundstücke behalten!]

Dient die Berliner Justiz also nicht der Allgemeinheit? Das frage ich Sie!

## [Beifall bei der AfD]

Denn das unterstellen Sie mit Ihrem Antrag der Berliner Justiz und dem Berliner Justizhaushalt. – Nein! Sie wollen mit diesem Antrag Immobilien, die der Justizkasse zukommen, in Ihr gescheitertes Wohnungsbau- und Liegenschaftsprogramm überführen und vom Totalversagen einer Bausenatorin Lompscher ablenken, die der lebende Beweis dafür ist, dass staatliche Immobilienwirtschaft meistens in totaler Misswirtschaft zulasten der Allgemeinheit endet.

#### [Beifall bei der AfD]

Ich sage: Unser Justizhaushalt braucht dieses Geld. Er bräuchte noch viel mehr Geld, denn unsere Justiz ist der Arm, der die organisierte Kriminalität zum Wohle der Allgemeinheit bekämpft. Dieses Geld sollte unseren Gerichten, unseren Richtern, unseren Staatsanwälten, unseren Justizvollzugsbeamten und unseren Gefängnissen zugutekommen. Das haben die auch bitter nötig.

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Da kennen Sie die Haushaltspolitik aber nicht!]

Dieser Antrag ist eine Frechheit, wenn Sie wirklich behaupten, damit einen Dienst bei der Bekämpfung der OK zu erzielen, indem Sie die Einnahmen aus dem Justizhaushalt entfernen.

Komme ich nun zum Antrag der CDU: Dieser hat wesentlich mehr Substanz und liegt auf der rechtspolitischen Linie der AfD.

[Lachen bei der CDU – Holger Krestel (FDP): Herzlichen Glückwunsch!]

Sie wollen im Kern drei Dinge, erstens Abschöpfen der Früchte, sprich, Miet- und Pachteinnahmen bei beschlagnahmten Immobilien – eine wichtige Gesetzeslücke, die auch geschlossen werden sollte –,

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Sie haben vom Haushaltsrecht überhaupt keine Ahnung!]

den Tatbestandskatalog des § 76a Abs. 4 Satz 3 StGB erweitern, um seinen Anwendungsbereich zu erweitern – auch eine richtige Initiative –, und drittens die Digitalisierung von Grundbüchern sowie die Einrichtung eines Immobilienregisters – klar, nur wenn ein Überblick über die Immobilienbestände besteht, können Sie überhaupt effektiv beschlagnahmt werden.

## (Marc Vallendar)

Insofern ist dieser Antrag in allen Punkten zu unterstützen, und der Koalition sei nur mitgeteilt: Sie haben mal wieder gezeigt, dass Sie von der Fachmaterie nichts verstehen.

[Lachen von Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Sie wissen überhaupt nicht, wie Haushaltsrecht funktioniert]

Gerade wenn man diese beiden Anträge nebeneinander legt, kann das kundige Auge sofort erkennen, dass die Regierungskoalition im Bereich Sicherheit und Justiz restlos überfordert ist.

[Beifall bei der AfD – Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Intellektuelle Flachzange! –

Karsten Woldeit (AfD): Er hat das zweite Staatsexamen! Wann machen Sie denn Ihr zweites Staatsexamen? Weitere Zurufe von Sebastian Schlüsselburg (LINKE) und Karsten Woldeit (AfD): –

Karsten Woldeit (AfD): Vor dem Bundesverfassungsgericht hat er gewonnen! Können Sie das eigentlich? – Nein! Sie sind ja kein Volljurist!]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat der Kollege Lux das Wort

## Benedikt Lux (GRÜNE):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vielen Dank, Frau Präsidentin! 70 Jahre Grundgesetz – das bedeutet auch die Garantie der körperlichen Unversehrtheit, die freie Entfaltung der Persönlichkeit, sexuelle Selbstbestimmung, die Freiheit der Person. Das steht alles übrigens in Artikel 2 unseres Grundgesetzes. Die spannende Frage ist: Wie gewährleistet der Staat die Verwirklichung dieser Grundrechte?

Das Bundesverfassungsgericht, ohne das ein lebendiges Grundgesetz gar nicht denkbar wäre, das heute mindestens genauso zu würdigen ist wie das Grundgesetz selbst, klärt - und das für uns als Politik in einer relativ spannenden Weise - die Frage: Welchen Anspruch haben Bürgerinnen und Bürger auf effektive Strafverfolgung, insbesondere dann, wenn die Einzelnen nicht in der Lage sind, ihre Rechte selbst geltend zu machen? - Der Regierende Bürgermeister hat heute in einer beachtenswerten Rede gesagt, wir müssen das Vertrauen in den Rechtsstaat stärken. Er hat das deutlich gemacht an der Frage: Was ist, wenn die Reichen immer reicher werden, sich die einfachen Bürgerinnen und Bürger immer an Recht und Gesetz halten? -, und ich möchte hinzufügen: wenn viele den Eindruck bekommen, dass organisierte Kriminalität nicht mehr ordentlich verfolgt wird? - Dann laufen wir Gefahr, so wie es das Bundesverfassungsgericht deutlich gemacht hat, dass der Verzicht auf Strafverfolgung die Erschütterung des Vertrauens in das Gewaltmonopol des Staates sein kann, und das dürfen wir nicht zulassen.

Deswegen stärken wir als rot-rot-grüne Koalition die Vermögensabschöpfung von kriminellem Vermögen.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und der LINKEN]

Kriminalität darf sich nicht lohnen, wir haben es deutlichgemacht. Dieses kriminelle Vermögen wird erworben aus Zwangsprostitution, aus Schutzgeld, Waffenhandel, Geldwäsche, aus Drogenverkauf usw. Und es ist gut und richtig, dass der rot-rot-grüne Senat seit zwei Jahren hier neue Wege geht, 77 Immobilien einer sogenannten Großfamilie im Wert von 9 Millionen Euro beschlagnahmt, aktuell Mieteinnahmen beschlagnahmt, und es war schon spürbar, wie der Neid aus der Rede des Kollegen Rissmann triefte, dass er nicht selbst mitmachen durfte, weil er fünf Jahre gepennt hat,

[Heiterkeit von Sebastian Schlüsselburg (LINKE)]

wie sich die AfD gar nicht zum Thema eingelassen hat, und auch das ist Wertschätzung für diesen rot-rot-grünen Senat, dass alle sehen, wer etwas gegen die organisierte Kriminalität in Berlin tut.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und der LINKEN]

Was Sie völlig außer Acht gelassen haben – einer von der Opposition redet noch –, und da sollten Sie sich mal fragen, wie bürgernah Sie eigentlich noch sind: Wir wollen den Opfern von organisierter Kriminalität etwas zurückgeben. So schreibt es auch das Opfer- und das Nebenklagestrafrecht vor, so schreibt es die StPO vor, und unser Ansatz ist, das beschlagnahmte Vermögen der organisierten Kriminalität dem Gemeinwohl zuzuführen und natürlich für die Opfergruppen etwas daraus zu machen. Wenn sich kein konkretes Opfer meldet, das Anspruch aus dem Erlös der Straftaten hätte, dann schauen wir, dass wir mit den Immobilien, mit dem Vermögen etwas für die spezielle Opfergruppe machen können, um auch dort zu zeigen, dass sich Verbrechen nicht lohnt, dass der Staat etwas für die Opfer von Kriminalität tut.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und der LINKEN – Holger Krestel (FDP): Dürfen die da einziehen?]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Kollege! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Trapp?

## **Benedikt** Lux (GRÜNE):

Ja, Frau Präsidentin! Ich gestatte sehr gern eine Zwischenfrage des Abgeordneten Trapp.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Bitte schön!

## Peter Trapp (CDU):

Schönen Dank, Frau Präsidentin! – Lieber Kollege Lux! Es ist doch bekannt, dass im Jahr 2000 die Gemeinsame Ermittlungsgruppe "Ident" schon organisierte Kriminalität bekämpft und im Jahr 2008 der rot-rote Senat diese Ermittlungsgruppe eingestellt hat. Was sagen Sie denn dazu?

[Karsten Woldeit (AfD): Habe ich übrigens im Januar gefordert!]

## Benedikt Lux (GRÜNE):

Ich sage dazu, dass die meisten Angehörigen der organisierten Kriminalität deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, die zweitmeisten Angehörigen der organisierten Kriminalität litauischer Staatsangehörige sind; alles Bundeslagebild des Bundeskriminalamtes, nicht meine Erfindung.

#### [Zuruf von der AfD]

Ich sage, dass knapp 10 Prozent der Tatverdächtigen in der organisierten Kriminalität türkische Staatsangehörige sind, und ich sage Ihnen, Herr Kollege Trapp, dass nicht mal ganz 2 Prozent der Tatverdächtigen im Bereich der organisierten Kriminalität eine ungeklärte Staatsbürgerschaft haben.

#### [Zuruf von Harald Laatsch (AfD)]

Deswegen finde ich es richtig, dass dieser Senat effektiv mit den begrenzten Ressourcen in der Kriminalitätsbekämpfung umgeht, dass er sich organisiert mit den Ordnungsämtern, mit der Gewerbeaufsicht, mit den Fachleuten aus dem LKA, bei der Staatsanwaltschaft, bei den Finanzämtern, um gezielt gegen die OK-Strukturen vorzugehen, die hier in Berlin am Werk sind, und das hat die EG "Ident" in dem Fall nicht so ganz getan. Deswegen wurde sie zu Recht abgeschafft, mal davon abgesehen, dass sie türkischen Staatsangehörigen irgendwelche anderen Geburtspässe besorgt und dadurch Skandale produziert hat, die meines Erachtens mit einer weltoffenen Stadt wie Berlin nichts zu tun haben, mit anderen Worten, ganz schön über das Ziel hinausgeschossen sind. Auch das wissen Sie, Herr Kollege Trapp, und deswegen war die Auflösung dieser Ermittlungsgruppe nur richtig.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD – Zuruf von Karsten Woldeit (AfD)]

Er hat keine Ahnung von organisierte Kriminalität, der Kollege Trapp. Er muss mal das Lagebild des BKA lesen. Dann würden Sie sich mal die Frage stellen, was wir eigentlich gegen deutsche Tatverdächtige tun.

[Holger Krestel (FDP): Das war jetzt aber dünn!]

Ich sage Ihnen, was wir gemeinsam tun sollten: Wir sollten konsequent deren Basis abarbeiten, nämlich das Geld, das die über Strohpuppen hier und da und über vernetzte Systeme dort und dort erwirtschaften, konsequent ermit-

teln. Deswegen muss doch der Schwerpunkt klar sein, nicht nach irgendwelchen Staatsbürgerschaften, sondern nach den Finanzflüssen zu ermitteln: Wo kommt das Geld her? Wo geht das Geld hin? Wie wird es verschachtelt usw.? – Das muss doch der Schwerpunkt sein.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und der LINKEN]

So ziehen wir denen doch die Geschäftsbasis weg, und hierfür erwarte ich Ihre Unterstützung.

Ich komme zum Schluss.

[Beifall von Dr. Hugh Bronson (AfD)]

Die CDU will ein zentrales Grundbuch. Das ist in Ordnung, darüber kann man nachdenken, aber insgesamt hätte ich mir schon gewünscht, dass wir parteiübergreifend, fraktionsübergreifend gemeinsam gegen die Immobiliengeldwäsche vorgehen, dass wir sie gemeinsam verstärkt bekämpfen. Deswegen würde ich mich freuen, wenn Sie unseren Antrag unterstützen. – Vielen Dank für die geschätzte Aufmerksamkeit!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die FDP-Fraktion hat jetzt der Kollege Krestel das Wort.

## **Holger Krestel** (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich kann an meinen Kollegen Lux direkt anschließen. Die Abschöpfung von illegal erworbenem Vermögen, die im rechtsstaatlichen Rahmen erfolgt, wird von uns grundsätzlich begrüßt.

#### [Beifall bei der FDP]

Es ist eine wichtige Sekundäraufgabe der Straftäterverfolgung, nach einer zunächst erfolgreichen Straftat dem oder den Tätern die Beute wieder zu entziehen. Gleichzeitig ist es aber ein Trugschluss, dass die Zuführung beschlagnahmter Immobilien an das Gemeinwohl kostenneutral erfolgen kann, denn dazu müsste man den Gedanken der Opferentschädigung, den wir als FDP für vordringlich halten, völlig hintanstellen.

## [Beifall bei der FDP]

Ferner ist das In-den-Vordergrund-Stellen der Vermögensabschöpfung als Primärziel der Strafverfolgung ein defensiver bzw. nachgelagerter Ansatz. Kriminalitätsbekämpfung muss bei der Tatbegehung, möglichst sogar schon im Vorfeld, ansetzen.

## [Beifall bei der FDP]

Sie machen sich gerade hauptsächlich Gedanken, wie man denn den Tätern die Beute am besten wieder abjagen könnte, und während Sie dafür streiten, wird in den

## (Holger Krestel)

Straßen Berlins weiter gestohlen, geraubt, gedealt und werden Zwangsprostituierte ausgebeutet.

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Kollege! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Schlüsselburg?

## **Holger Krestel** (FDP):

Natürlich!

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Bitte schön!

#### Sebastian Schlüsselburg (LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Vielen Dank, Herr Krestel! Sie sagten eben, die Vermögensabschöpfung sei ein defensiver Ansatz zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität, wenn ich Sie richtig verstanden habe.

[Holger Krestel (FDP): Ja!]

Stimmen Sie mir denn nicht darin zu, dass es oft so ist, dass bei ausgeurteilten Haftstrafen im Bereich der OK, gerade in Strukturen die Indianer getroffen werden, dass dort Haftstrafen eingepreist sind, man aber damit überhaupt nicht wirksam gegen die dahinterstehende Struktur und die Geschäftsgrundlage vorgehen kann, und stimmen Sie mir nicht darin zu, dass ein entschlossenes Vorgehen mit dem neuen Vermögensabschöpfungsrecht geeignet ist, die organisierte Kriminalität tatsächlich empfindlich zu treffen, und dass das ein offensiver Ansatz ist?

[Beifall von Benedikt Lux (GRÜNE)]

## **Holger Krestel** (FDP):

Wissen Sie, Herr Schlüsselburg, es gibt Fragen, die kann man schlecht mit Ja oder Nein beantworten. Natürlich stimme ich Ihnen zu, dass man durch dieses Vorgehen die organisierte Kriminalität treffen kann. Es ist aber letztlich so: Wenn Sie damit beginnen, dann ist die alte Frau in Kreuzberg schon ausgeraubt, dann steht die Zwangsprostituierte noch weiter in der Kurfürstenstraße. Es geht nur noch um die Beute. Wir möchten, dass diesen Menschen hier geholfen wird, dass ihnen direkt geholfen wird, und das wird durch dieses Vorgehen nicht geleistet.

[Beifall bei der FDP – Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Es wird ja beides gemacht!]

Es muss unser politisches Ziel sein – und dafür steht die FDP –, dass kriminelle Clans gar nicht in die Lage kommen können, über die Mittel zu verfügen, um Häuser und andere Immobilien aus Beutevermögen zu erwerben.

[Vereinzelter Beifall bei der FDP – Benedikt Lux (GRÜNE): Naive Idealisten seid ihr!]

Investieren Sie bitte Berlins Ressourcen vordringlich in die Eingriffs- und Zugriffs- und Ermittlungskräfte. Versetzen Sie die Berliner Justiz in die Lage, festgenommene Tatverdächtige schnell und der persönlichen Schuld angemessen zu verurteilen. Wenn Sie Erstens und Zweitens angemessen erfüllt haben, können Sie anfangen, darüber nachzudenken, ob Sie mit den beschlagnahmten Wohnungen bzw. Häusern vielleicht ein Wohnungskombinat errichten wollen.

Was Sie darüber hinaus vollkommen nicht beachtet haben, ist der Antrag auf eine entsprechende Initiative im Bundesrat. Wir reden ja hier über Bundesrecht. So bekommt das Ganze den Charakter einer akademischen Diskussion. Daraus werden in absehbarer Zeit keine konkreten Folgen für die Berliner entstehen, insbesondere keine positiven Folgen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der FDP – Vereinzelter Beifall bei der CDU – Benedikt Lux (GRÜNE): Sollen die alle ihr Geld behalten, Herr Krestel?]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Dann hat der Kollege Schlüsselburg für eine Zwischenbemerkung das Wort.

## **Sebastian Schlüsselburg** (LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Krestel! Sie haben in Ihrer Rede, und in einer anderen Rede klang es auch an, uns unterstellt, dass wir, Sie sagten, glaube ich, ein Wohnungskombinat mit den rechtssicher abgeschöpften Immobilien errichten wollen.

## [Zuruf von der FDP: Stimmt doch!]

Um das an dieser Stelle noch mal ganz klarzustellen: Darum geht es uns nicht. Das ist nicht Sinn und Zweck der Gesetzgebung der verschärften Vermögensabschöpfung. Ich sage Ihnen noch mal, was uns ganz klar und deutlich bewogen hat, von der bisherigen Praxis der Versteigerung nach dem Meistbietendenprinzip vor eventuell vorangegangenem Opferausgleich abzugehen, gerade bei den Immobilien. Wer schließt denn aus, dass bei diesen Versteigerungen eben genau Leute mit einem dicken Scheckbuch aus der organisierten Kriminalität sitzen und das Zeug einfach wieder zurückkaufen? Wer schließt denn das aus?

Dann haben wir zwar eine monetäre Einnahme, übrigens nur unterjährig im Einzelplan 06, Herr Vallendar. Das bleibt nämlich nicht im Justizhaushalt, sondern fließt dann erst mal in die Taschen von Herrn Kollatz, und dann ist es eine ganz große politische Entscheidung, ob dieses Geld dann auch wieder zurückkommt in den Justizhaushalt oder für ganz andere Sachen eingesetzt wird. Also machen Sie sich an der Stelle noch mal kundig. Aber wir

## (Sebastian Schlüsselburg)

möchten ganz klar, dass gerade bei Immobilien, wenn sie rechtssicher abgeschöpft sind, die der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden, dass z. B. mit der Kleingartenanlage, die sofort freigezogen wurde nach dem Eigentumsübergang, wo Wohnrechte aus DDR-Zeiten noch bestanden haben, von einer über 90-jährigen Frau z. B., dass die im Einzelfall das Ding wieder zurückbekommt oder dass wir es der Allgemeinheit öffnen, dass da Urban Gardening gemacht werden kann.

Und bei den Mehrfamilienhäusern, Herr Krestel, ist es ein Mehrwert für die Mieterinnen und Mieter dort, wenn das Ding an eine städtische Wohnungsbaugesellschaft oder an eine Genossenschaft geht, denn dann kriegen die nicht alle zwei Jahre nach dem rechtlich zulässigen Rahmen eine Mieterhöhung reingeknallt. Das ist der Mehrwert. Deswegen schlagen wir das vor, und deswegen sollten Sie da auch alle mitziehen und nicht an der Seitenlinie stehen und einfach nur beleidigt meckern.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Dann hat wiederum der Kollege Krestel das Wort.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Die sollen das Geld behalten, hat er gesagt!]

## Holger Krestel (FDP):

Herr Lux! Sie waren doch mal Ministrant. Man soll doch immer die Wahrheit sagen. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Schreiben Sie sich das doch mal auf! – Natürlich sollen die nicht alles Geld behalten, die sollen bestraft werden, und die sollen den Gewinn aus Straftaten verlieren, plus Zins und Zinseszins; nichts anderes. Aber es muss der richtige Weg gefunden werden, und da komme ich zu der Kurzintervention des Kollegen Schlüsselburg. Herr Schlüsselburg, vielen Dank! Ich danke Ihnen. Und das zeigt ja, dass meine Rede hier nicht umsonst war, dass Sie das noch mal klargestellt haben.

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Ist nie umsonst!]

Das ist richtig, aber auch nicht kostenlos. Das wollte ich noch mal feststellen.

Wenn Sie wirklich diesen Weg beschreiten, tun Sie das. Ich habe es ja nicht bestritten. Aber das Wichtigste ist doch erst mal, dass die Menschen sich auf den Straßen dieser Stadt wieder sicher fühlen müssen, dass sie damit rechnen können dürfen, dass sie nicht bestohlen, beraubt oder sonst wie in ihren persönlichen Rechten beschränkt

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Selbstverständlich!]

Diese nachgelagerte Sache, die ist nicht völlig falsch. Und bevor man vielleicht das eine oder andere Haus in eine öffentliche Verwaltung übergibt, ist es für mich vordringlich, dass die Opfer entschädigt werden.

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Das bleibt auch so!]

- So, das war's. Danke!

[Beifall bei der FDP]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Zu dem Antrag Drucksache 18/1876 – Immobiliengeldwäsche verstärkt bekämpfen – wird die Überweisung an den Ausschuss für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung sowie an den Hauptausschuss empfohlen. – Widerspruch hierzu höre ich nicht, dann verfahren wir so.

Zum Antrag auf Drucksache 18/1890 – Bundesratsinitiative zur Anpassung der Vorschriften über die Vermögensabschöpfung – wird die Überweisung federführend an den Ausschuss für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung und mitberatend an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung empfohlen. – Widerspruch hierzu höre ich nicht, sodass wir so verfahren können.

Ich rufe auf die

#### lfd. Nr. 4.2:

## Priorität der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Tagesordnungspunkt 15

## a) Tierversuche reduzieren I

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Forschung vom 6. Mai 2019 Drucksache 18/1871

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1312

## b) Tierversuche reduzieren II

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Forschung vom 6. Mai 2019 Drucksache 18/1872

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1313

In der Beratung beginnt die Fraktion Bündnis 90/Grüne, und hier der Abgeordnete Dr. Taschner. – Bitte schön!

## Dr. Stefan Taschner (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als ich Anfang der 1990-er Jahre mein Stu-

## (Dr. Stefan Taschner)

dium im Nebenfach Zoologie begann, da war das Erste, was ich zu tun hatte, der erste Pflichtkurs, den ich zu absolvieren hatte, der sogenannte Schnippelkurs. Und so verbrachte ich dann ein Semester lang damit, Insekten, Wasserflöhe, Würmer, ja bis hin zur Maus unter dem Mikroskop zu sezieren; und meine ganzen Erkenntnisse durfte ich dann schön in mein Heft reinmalen. Schon damals habe ich mich gefragt, ob es nicht eigentlich viel sinnvoller ist, die deutlich besseren Zeichnungen aus dem Lehrbuch zu nehmen, um die Anatomie dieser Tiere wirklich zu studieren. Und warum müssen eigentlich stattdessen Tiere getötet werden?

Jetzt, fast 30 Jahre später, verfügen wir über weit bessere Möglichkeiten: Virtual Reality, Computersimulationen, all das kann solche Veranstaltungen wie den Schnippelkurs eigentlich überflüssig machen.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und der LINKEN]

Auch aus diesem Grund stellen wir uns die Frage: Wie können wir unnötiges Tierleid im Studium eigentlich verhindern und den Tierschutz stärken? - Vor drei Wochen wurde ich von der Veterinärmedizinischen Fakultät der FU in Berlin eingeladen. Der Grund für diese Einladung waren die beiden Anträge, über die wir jetzt gerade diskutieren. Dort gab es echt die Befürchtungen, dass jetzt unter Rot-Rot-Grün wirklich kein Studierender der Tiermedizin mehr an ein lebendes Tier ran darf. Dem ist natürlich nicht so. Das konnte ich dort auch relativ schnell klarmachen. Aber wir müssen uns schon die Frage stellen, wie wir den Tierverbrauch und das Tierleid reduzieren können und den auch von uns angestoßenen Tierversuchsparadigmenwechsel endgültig in die Tat umsetzen. Genau darum will Rot-Rot-Grün die Tierversuchslehre und -forschung an den Berliner Hochschulen stärken. Wir wollen den Tierschutz in der Lehre verbindlich festschreiben.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN – Beifall von Daniel Buchholz (SPD)]

So wollen wir nach dem Vorbild anderer Hochschulgesetze in der Lehre möglichst weitgehend auf Tierversuche sowie die Verwendung von toten Tieren verzichten, wie es etwa im Hessischen Hochschulgesetz festgeschrieben ist. Wer jetzt schon gleich wieder den Untergang des Wissenschaftsstandortes Berlin sieht, dem sei versichert, auch in Gießen – was ja bekanntlich in Hessen liegt –, kann man weiterhin Tiermedizin ohne Probleme und mit Erfolg studieren.

Dass es möglich ist, auf Alternativen zu setzen, konnte ich bei dem Besuch an der FU deutlich sehen. Da gibt es zum Beispiel eine lebensgroße Pferdeattrappe, an der die Studierenden üben können: Hat das Pferd Koliken? Man kann ihm sogar scheinbar echtes Blut abzapfen. So lernen und so üben die Studierenden eben erst einmal die Techniken an einer Alternative, bevor man sie dann auf echte

Pferde loslässt. Ein wildes Rumgepikse an einem echten Pferd im Stall findet dann eben nicht mehr statt. So können wir Schmerzen, Leiden und vielleicht auch Folgeschäden bei den Tieren deutlich reduzieren.

Dazu kommen viele andere Alternativen, die die FU angeschafft oder gar zum Teil selbst entwickelt hat. Hundeattrappen, an denen man zum Beispiel Herzfehler von Hunden diagnostizieren kann oder auch das Einführen eines Tubus in den Hundemund. Mit Nähattrappen kann man Techniken üben, wie man Wunden verschließen kann. All das wird an Alternativen getestet, bevor ich dann mal an ein lebendes Tier heran kann. Selbst Prüfungssituationen werden so standardisiert und deutlich fairer.

Aber um diese Lehralternativen wirklich deutlich zu stärken, müssen wir natürlich auch die Hochschulen in die Lage versetzen und sie unterstützen, genau solche Lehrmethoden und Materialien zu entwickeln bzw. anzuschaffen. Das ist auch eine wichtige Voraussetzung, denn nur so entsteht eine neue Generation von Forschenden, die mit Alternativen statt mit Tierversuchen aufwächst. Nur so haben wir die Chance, dass wir auch später, wenn sie in die Forschung gehen, dann Forschende haben, für die der Tierversuch nicht mehr der Goldstandard ist, sondern die Alternative. Wenn wir in Berlin also wirklich ein Hotspot für die Exzellenzforschung, für die Alternativforschung sein wollen, dann müssen wir schon bei der Basis beginnen. Und die beginnt bei der Ausbildung an den Universitäten.

# [Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Es muss also ganz klar für Berlin gelten: Wenn der gleiche Studiengang in Berlin oder auch außerhalb Berlins ganz ohne sinnlose Tierversuche auskommt und es dort möglich ist, dann spricht doch nichts dagegen, dass wir die Praxis, eigens zum Zweck von Lehre Tiere zu töten, beenden und die Alternativen bei unseren Studiengängen auch an unseren Universitäten einführen. Deshalb braucht es die Verpflichtung, dass wir das Tierleid ernst nehmen und in der Lehre wegweisende Optionen zulassen. Dafür bitte ich heute um Ihre Zustimmung. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der CDU hat jetzt das Wort der Abgeordnete Grasse. – Bitte schön!

## Adrian Grasse (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist genau zwei Wochen her, da haben wir an dieser Stelle im Rahmen der Aktuellen Stunde über die Stärkung des Wissenschafts- und Forschungsstandorts Berlin ge-

## (Adrian Grasse)

sprochen. Der Anlass war durchaus erfreulich, denn die Einigung von Bund und Ländern über die künftige Ausgestaltung der drei großen Wissenschaftspakte war nicht nur eine gute Nachricht für die Wissenschafts- und Forschungslandschaft in Deutschland insgesamt, sondern insbesondere auch für den Standort Berlin. Unsere Stadt wird von den vom Bund bereitgestellten finanziellen Mitteln erheblich profitieren. Wir haben im Rahmen der Beratung vor zwei Wochen aber auch auf die seit langer Zeit ungelösten Probleme und Baustellen im Wissenschafts- und Forschungsbereich hingewiesen.

Die uns vorliegenden Anträge der Koalition zur Reduzierung von Tierversuchen möchte ich deshalb zum Anlass nehmen, um kurz auf das zurückzukommen, was mein Kollege Dr. Hans-Christian Hausmann schon vor zwei Wochen gesagt hat.

## [Dr. Michael Efler (LINKE): Und nun zum Antrag!]

Die CDU-Fraktion hat erhebliche Zweifel daran, welchen eigenen Anteil der Senat an der sehr erfolgreichen und beeindruckenden Wissenschaftslandschaft in Berlin hat. Auch die vielbeschworene Stärkung des Forschungsstandortes Berlin lässt Ihre Politik nicht erkennen. Die vorliegenden Anträge, die wir an dieser Stelle nun schon zum zweiten Mal beraten, und die von den Kolleginnen und Kollegen der Grünen-Fraktion auch noch zur Priorität erhoben wurden, zielen jedenfalls genau in die entgegengesetzte Richtung. Mit Ihren Forderungen nehmen sie eine erhebliche Schwächung des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Berlin durch erhebliche Einschränkungen von Forschung und Lehre in Kauf.

## [Beifall bei der CDU – Zuruf von Daniel Buchholz (SPD)]

Für die CDU-Fraktion möchte ich zunächst nochmals klarstellen: Wir teilen ausdrücklich das Ziel, Tierversuche im Bereich Forschung und Lehre zu reduzieren. Im Gegensatz zu Ihnen tun wir dies aber, ohne dabei die Augen vor der Realität zu verschließen. Denn zum jetzigen Zeitpunkt – das haben auch die Sachverständigen im Rahmen der Anhörung im Wissenschaftsausschuss deutlich gemacht – sind wir eben noch nicht so weit, gänzlich auf Tierversuche verzichten zu können, jedenfalls nicht, ohne den medizinischen Fortschritt und die Wettbewerbsfähigkeit des Forschungsstandortes Berlin zu gefährden.

Die CDU-Fraktion unterstützt den Verzicht auf Tierversuche, wenn diese durch Alternativmethoden ersetzt werden können.

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Efler?

## Adrian Grasse (CDU):

Nein, vielen Dank! – Erfreulicherweise haben wir für die Verwendung von Tieren zu Forschungszwecken bereits heute sehr strenge gesetzliche Regelungen, nach denen entsprechende Versuche genehmigungspflichtig sind und stets auf das notwendige Maß beschränkt werden müssen. Aus unserer Sicht sollten wir unsere Anstrengungen deshalb darauf konzentrieren, die Erforschung von Alternativmethoden weiter voranzutreiben.

## [Dr. Michael Efler (LINKE): Steht drin!]

Auf die Änderungsanträge der FDP-Fraktion wird sicherlich gleich der Kollege Förster eingehen. Von unserer Seite haben wir den guten und sinnvollen Änderungen zugestimmt. Ich frage mich an dieser Stelle: Was wollen Sie eigentlich heute neu beraten? Warum erheben Sie das Thema zur Priorität, wenn Sie die Ergebnisse aus der Anhörung im Wissenschaftsausschuss gar nicht einfließen lassen?

## [Zuruf von Daniel Buchholz (SPD)]

Eine Anhörung, die übrigens auf Ihre Initiative hin durchgeführt wurde. Sollte uns nicht gerade im Wissenschaftsausschuss der Anspruch treiben, neue Erkenntnisse neu zu bewerten und neue Argumente zu gewichten, um zu einem besseren Ergebnis, zu besseren Anträgen zu kommen, deren Ziele wir alle teilen? Stattdessen halten Sie an den Ursprungsanträgen fest.

## [Dr. Michael Efler (LINKE): Stimmt doch gar nicht! Gibt doch den Änderungsantrag!]

Dann sparen Sie sich doch den Klimmzug, dann brauchen wir nicht die erneute Debatte heute und die Anhörung mit Fachleuten im Ausschuss. So bleibt der Verdacht, dass Sie ideologisch ein Ziel verfolgen. Ideologie brauchen wir nicht, gerade in der Wissenschaft nicht.

## [Beifall bei der CDU]

Mit den vorliegenden Anträgen und dem Verlauf der Beratungen haben die Regierungsfraktionen wieder einmal deutlich gemacht, wie wenig Sie die Interessen unserer Forschungseinrichtungen und Universitäten im Blick haben. Ihnen geht es nicht um die Stärkung des Wissenschafts- und Forschungsstandortes, stattdessen versuchen Sie, mit Schaufensteranträgen zu punkten, die an der Realität vorbeigehen.

## [Oliver Friederici (CDU): Pfui!]

Für die CDU steht außer Frage – ich betone es noch einmal –: Ja, wir wollen Tierversuche weiter reduzieren. Im Gegensatz zu Ihnen wollen wir aber den zweiten Schritt nicht vor dem ersten machen. Deshalb können wir aus den genannten Gründen Ihren Anträgen in der vorliegenden Form auch nicht zustimmen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der SPD hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Daniel Buchholz. – Bitte schön!

#### **Daniel Buchholz** (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Meine Damen! Meine Herren! Zu meinem Vorredner von der der CDU-Fraktion komme ich gleich noch. Vielleicht erst zu den Inhalten, denn ich glaube, er hat die Anträge beide nicht richtig gelesen, vielleicht sogar gar nicht richtig verstanden.

SPD, Linke und Grüne sind eindeutig in ihrem Statement, dass sie sagen – auch schon in der Koalitionsvereinbarung, sowie mit den beiden Anträgen, die wir heute beraten –: Wir wollen die Tierversuche in dieser Stadt auf das absolute Minimum reduzieren, und wir wollen tatsächlich Berlin zur Hauptstadt der Alternativen zu Tierversuchen machen, damit es kein unnötiges Tierleid mehr in unserem Bundesland gibt.

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Und das, verehrter Herr Grasse, ist nicht nur eine Idee der Berliner Koalition, Rot-Rot-Grün, das gibt die Europäische Union seit dem Jahr 2010 vor. Das sollten Sie eigentlich wissen. Ich glaube, Sie haben ein bisschen etwas mit Wissenschaftspolitik zu tun. Bei der EU steht explizit, dass Tierversuche für Bildungszwecke vollständig zu ersetzen sind. Dafür sind entsprechende Schritte einzuleiten. Ist das der CDU-Fraktion nicht bekannt? Das erstaunt mich schon sehr. Natürlich ist für uns auch klar: Berlin ist eine Forschungshauptstadt und soll es auch bleiben. Darauf legen wir sehr großen Wert. Und genau da stellt sich die Frage: Beschäftigen wir uns mit dem Blick zurück oder mit dem Blick nach vorne? Forschungshauptstadt heißt für uns auch: Wir schauen uns kritisch an, was an Tierversuchen in dieser Stadt passiert. Ich muss sie doch wohl nicht darüber informieren, dass der Blick darauf, was bei Tierversuchen ethisch vertretbar ist -- Die Frage, wie viele Tiere leiden müssen, damit man menschliches Leben erhalten kann, ist eine hoch ethische, die nicht nur in Deutschland von immer mehr Menschen völlig berechtigt gestellt wird. Schauen Sie in die Niederlande, nach Schweden oder nach Österreich. Die haben einen klaren Fahrplan, um innerhalb von maximal zehn Jahren vollständig aus den Tierversuchen auszusteigen. Das ist in Berlin und in Deutschland noch gar nicht der Fall. Das sind aber europäische Vorgaben, die Sie offensichtlich nicht zur Kenntnis nehmen wollen.

Deshalb ist der erste Antrag der Koalition so besonders wichtig, denn der stellt an die Bundesebene die Forderung, die Versuchstierverordnung des Bundes zu ändern und dort von der experimentellen Tierforschung mehr zur tiergebrauchsfreien Forschung zu kommen. Wir haben schon vor vielen Jahren damals als Rot-Rot dafür gesorgt, dass bei der Tierversuchskommission in Berlin auch

Tierethiker dabei sind, um zu beurteilen, ob ein Tierversuch wirklich notwendig ist. Wir haben also schon versucht, das voranzubringen.

Wir müssen uns aber auch – das fordert der Antrag – das Berliner Hochschulgesetz anschauen und es verantwortlich novellieren. Die Hochschulen haben eine große Verantwortung, wenn es darum geht, Forschung und Lehre zu gestalten, Lerninhalte zu definieren und zu sagen, wie es anders gehen kann. Wenn Sie einmal bei den Studierenden nachfragen, dann sagen Ihnen viele: Wir wollen nicht sinnlos an lebenden oder toten Tieren herumschnippeln. Das hat auch schon mein Vorredner, Herr Taschner, gesagt. Das muss auf das absolut notwendige Maß reduziert werden.

Liebe CDU, FDP und auch AfD! Wieso können Sie einen solchen Antrag nicht zustimmen? Wir haben hier als Koalition mit dem Charité-Vertrag, der auch die anderen universitären und wissenschaftlichen Einrichtungen in Berlin einbindet, finanziell die Voraussetzungen geschaffen. 8,6 Millionen Euro sind in fünf Jahren für Alternativen zu Tierversuchen vorgesehen. Da sollten Sie mal laut Hurra schreien, anstatt komische Gegenreden im Parlament zu halten.

# [Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Wir wollen auch dafür sorgen, dass die zunächst vom Bund finanzierte Forschungsplattform BB3R, die gerade auch bei der Graduiertenausbildung sehr wichtige Beiträge leistet, erhalten bleibt. Das war ursprünglich vom Bund gefördert – übrigens dort auch von CDU und CSU. Die Förderung ist jetzt ausgelaufen. Da wollen und müssen wir versuchen, im Berliner Haushalt eine Alternative abzubilden. Es ist notwendig, dass wir zeigen, dass wir es anders machen können.

Noch ein Aspekt aus unserem Antrag: Wir glauben, dass es, wenn man ein Tier leiden lässt, und zwar bewusst leiden lässt, mit der erhöhten Verantwortung einhergehen muss, dass man den Forscherinnen und Forschern stärker auf die Finger schaut, was sie da tun. Es muss mehr Transparenz geben. Man muss in Datenbanken nachschauen können, was an Versuchen stattgefunden hat, was mit den Tieren geschieht, nachdem sie gebraucht, vielleicht sogar verbraucht wurden. Wir glauben, darüber muss mehr Offenheit und Transparenz hergestellt werden.

Ich komme zum Schluss. Es ist richtig und wichtig, dass wir als Berliner Koalition zeigen, dass es zu den tierverbrauchenden Forschungen in Berlin eine Alternative geben muss. Dies muss stärker gefördert werden. Der Wortbeitrag von Herrn Grasse für die CDU eben hat gezeigt, dass das mehr als notwendig ist. Ich appelliere noch einmal an die CDU, die FDP und an die AfD: Machen Sie es nicht nur zu einer Überschrift in irgendwelchen bunten Broschüren, dass es Alternativen zu Tierversuchen geben soll, sondern zeigen Sie hier im Plenum,

## (Daniel Buchholz)

dass Sie Verantwortung tragen können! Stimmen Sie den beiden Anträgen der Koalition zu! – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die AfD-Fraktion hat jetzt das Wort der Abgeordnete Vallendar. – Bitte schön!

## Marc Vallendar (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Es folgt die zweite Beratung des Antrags der Koalition, den wir bereits am 27. September 2018 hier im Plenum besprochen haben. Und auch wenn sich das Hohe Haus fraktionsübergreifend über die Zielsetzung der Anträge einig war, dass schmerzbringende Tierversuche im Land Berlin nach Möglichkeit zu reduzieren oder sogar zu beenden sind, gab es doch ein paar Details in den Anträgen der Koalition, welche nicht gänzlich durchdacht waren.

Ich kritisierte damals in meiner Rede, dass die Forderung nach einem Verbot von Versuchen an Menschenaffen in dem Antrag nicht hinreichend präzise sei, da es auch sozialwissenschaftliche Experimente mit Menschenaffen gibt, welche davon mit umfasst wären. Die FDP-Fraktion hat im Ausschuss für Wissenschaft und Forschung, dem ich nicht selbst angehöre, diesbezüglich auch einen notwendigen Änderungsantrag gestellt. Dieser wurde bedauerlicherweise ohne sachlichen Grund abgelehnt.

Der andere Knackpunkt, der sich im Ausschuss und bei der Anhörung herausstellte, ist der Umgang mit den Studiengängen, in denen die Arbeit mit Tieren unerlässlich ist. Auch hierzu hatte die FDP-Fraktion einen guten Lösungsvorschlag unterbreitet, nämlich die Nummer 2 im Antrag Drucksache 18/1313 zu streichen. Der Antrag der Koalition schießt hier meines Erachtens über das Ziel hinaus. – All diese Änderungen wurden verworfen.

Auch hatte ich in meiner damaligen Rede kritisiert, dass es sich bei den Anträgen der Koalition bisher nur um Absichtserklärungen handelt. Ein fertiger Entwurf zur Änderung der Versuchstierordnung auf Bundesebene und des Hochschulgesetzes auf Landesebene fehlen nach wie vor. Wie sich bei der Anhörung im Ausschuss herausstellte, sind andere Bundesländer bei den Hochschulgesetzen schon weiter. Schon fünf Bundesländer haben eine Novelle zum Hochschulgesetz vorgelegt. Hessen scheint am weitesten fortgeschritten zu sein. Auch ein Gesetzentwurf zu einem möglichen Verbandsklagerecht ist dem Parlament vonseiten des Senats noch nicht zugeleitet worden. Staatssekretär Stefan Krach stellte in der Anhörung klar, dass bisher auch keine Entwurf für eine Änderung des Hochschulgesetzes bei der Senatskanzlei vorliegt, bisher gebe es nur Gespräche diesbezüglich. Ob die Koalition es schafft, ihre selbst gesetzten Ziele im Bereich des Tierschutzes und der Versuchstiere Forschung vor Ende der Legislatur zu erreichen, darf daher zumindest bezweifelt werden. Im Kernbereich, wofür unser Parlament zuständig ist, nämlich bei der Gesetzgebung, bleiben wir, wie so oft, weit zurück.

Da nützt es auch nichts, dass die Forschungseinrichtungen in Berlin führend im Bereich der tierversuchsfreien Forschung sind und auch Forschungsgelder vom Land Berlin erhalten, wenn die Politik nicht die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen schafft, um verbindliche Regelungen für die Frage, wann und unter welchen Voraussetzungen Tierversuche gestattet sind, zu regeln. – Wir werden uns daher bei diesem Antrag enthalten und weiter beobachten, wann diesem Parlament die notwendigen Gesetzesanpassungen vorgelegt werden. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Die Linke hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Dr. Efler. – Bitte schön!

#### **Dr. Michael Efler** (LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Vor zwei Tagen war ich im wunderschönen Wedding bei der Firma TissUse. Das ist ein Start-up, eine Ausgründung aus der TU, das mittlerweile ca. 100 Patente angemeldet hat. Das Hauptprodukt der Firma ist ein sogenannter Multiorganchip oder auch Human-on-a-Chip. Ich habe den mal mitgebracht. Ich habe ihn nicht geklaut, sondern ich habe ein Muster bekommen. Das ist ein kleines Ding, auf dem - das ist jetzt schon Praxis entweder zwei oder sogar vier menschliche Organe im Miniaturformat abgebildet werden können. Es existiert sogar ein Prototyp für zehn menschliche Organe. Diese Organe können auf Basis von Humanzellen im Miniaturformat abgebildet und miteinander verbunden werden. Es wird der menschliche Blutkreislauf abgebildet. Das eignet sich hervorragend für Medikamenten- und Chemikalientests. Das ist hochmoderne Spitzenforschung.

Das ist genau der Weg, den wir den Anträgen unterstützen wollen. Der Weg der Zukunft ist nicht die alte Wissenschaft, die auf Tierversuchen basiert. Die neue Wissenschaft, die alles versucht, um Wissenschaft nach vorne zu bringen, nutzt vor allem Alternativmethoden. Das ist Human-on-a-Chip, der Multiorganchip. Das sind viele andere Methoden, die schon der Kollege Taschner hier dargestellt hat.

Ganz klar ist: Die Fehlerquote beim jetzigen System ist unwahrscheinlich hoch. Wir haben eine Ausfallquote bei Medikamententests – das ist nicht meine Zahl, sondern

## (Dr. Michael Efler)

die von Biotechnologen, die das erklärt haben – von 92 Prozent. Das heißt, 92 Prozent aller Tests, die auf Tierversuchen basieren, kommen nicht einmal in die klinische Erprobung, weil sie so ungenau sind. Bei denen lohnt es sich nicht, weiter zu testen, geschweige denn in die Anwendung zu gehen. Das heißt aber auch, dass die Tiere, an denen dort getestet wird und die dort verbraucht werden, umsonst leiden und sterben und dass die Preise von der Pharmaindustrie in die Höhe getrieben werden. Am Ende zahlt der Patient die Zeche. Genau aus diesem System, Herr Grasse, wollen wir raus. Wir wollen eine Spitzenwissenschaft, was bedeutet, dass wir Alternativmethoden zu Tierversuchen fördern wollen.

# [Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Bei dem Besuch der Firma TissUse wurde auch noch gesagt, dass ca. 70 Prozent der Tierversuche, die es jetzt für Medikamentenstudien gibt, allein durch den Multiorganchip ersetzt werden können. Wenn man die Tierversuche insgesamt betrachtet, könnten 50 Prozent ersetzt werden. Das Fraunhofer-Institut, das diese Chips nicht verkauft, sagt auch, dass hier ein enormes Potenzial besteht. Genau das wollen wir eben weiter fördern, und das steht in beiden Anträgen drin. Das ist wirklich der Weg der Zukunft, und wer das nicht unterstützt, der ist einfach von gestern. Das muss man ganz klar sagen. Der ist nicht bereit, moderne Wissenschaft mit zu fördern.

Es ist schon angesprochen worden: Wir wollen auch das BB3R aufrechterhalten. Das ist ganz wichtig. Wir haben das angeschoben mit einer Startfinanzierung und dürfen nicht zulassen, dass eine solche Einrichtung wegbricht.

Ich will noch etwas zu dem Antrag "Tierversuche reduzieren I" sagen, wo wir auch über Einschränkungen und Regulierungen sprechen. Wir haben hier in der Tat aufgeschrieben, welche Spielräume die EU-Tierversuchsrichtlinie lässt. Wir wollen Tierversuche an Menschenaffen verbieten und Tierversuche, die mit schweren und voraussichtlich langanhaltenden Schmerzen verbunden sind. Es ist eben auch darauf eingegangen worden, warum das mit dem Menschenaffen so sein soll. Wenn man sich mal etwas genauer damit beschäftigt und sich die kognitiven und emotionalen Fähigkeiten dieser Tiere ansieht und sieht, dass diese Tiere ein Selbstbewusstsein entwickeln können, finde ich es jedenfalls ethisch nicht vertretbar, an diesen Tieren herumzuexperimentieren. Ich kann das einfach mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, und ich glaube, ich stehe da auch nicht alleine. Schweden, Österreich und Holland haben diese Tierversuche verboten, und mir ist nicht bekannt, dass das einen Rückschritt in der Wissenschaft mit sich gebracht hätte.

Verhaltensforschung, sozialwissenschaftliche Forschung, ist natürlich weiterhin möglich und gewünscht, aber dafür muss man die Tiere doch nicht einsperren. Dafür kann man nach Afrika oder Asien fahren und dort wunderbare

Studien von diesen Tieren machen, aber man muss doch nicht diese Tiere hinter Gitter sperren.

Last but not least jetzt noch zum Berliner Hochschulgesetz, das schon angesprochen worden ist: Was wir hier wollen ähnlich wie im Klimaschutz, ist schlicht und ergreifend die Vorbildwirkung der öffentlichen Hand. Wir haben hier ein enormes Steuerungspotenzial mit den tollen Berliner Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die sollen eben alles, was in ihrer Macht steht, dafür tun, um weitgehend – wir haben das nicht mit 100 Prozent formuliert – tierversuchsfrei in Lehre und Forschung zu arbeiten, und kein Studierender – wie Herr Taschner das mal war – soll gezwungen sein, in Berlin an Tierversuchen mitzuwirken, um das Studium abschließen zu können. Diesen Weg wollen wir gehen, und diesen Weg werden wir auch gehen.

Eines muss man auch noch klar sagen, weil hier mehrfach gesagt wurde, wir hätten nichts geändert oder hätten gar keine Erkenntnisse aus der Anhörung mitgenommen: Genau aufgrund der Anhörung und der Debatten und auch aufgrund des FDP-Änderungsantrags haben wir auch noch mal unseren Antrag geändert und haben gesagt, dass zum Beispiel für die Veterinärmedizin das zu 100 Prozent nicht umsetzbar ist, weil es hier bundesrechtliche Vorgaben gibt, wonach eben Studierende in dem Bereich Tierversuche machen müssen. Das haben wir verstanden, und deswegen haben wir es geändert. Wenn Sie es nicht zur Kenntnis nehmen, tut es mir leid, wir haben es jedenfalls gemacht.

Ich schließe damit, dass Alternativen zu Tierversuchen nicht nur ethisch geboten sind, sondern auch die Wissenschaft verbessern. Das ist der Weg der Zukunft. Wir gehen ihn, und ich hoffe, Sie gehen ihn mit. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der FDP hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Förster. – Bitte schön!

[Torsten Schneider (SPD): Hat die FDP-Fraktion auch noch andere Mitglieder?]

## Stefan Förster (FDP):

Vielen Dank! – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrter Kollege Schneider! Im Gegensatz zu Ihrer Fraktion sind unsere Mitglieder fast vollständig im Raum, auch wenn über Petitionen gesprochen wird. Daran können Sie sich ein Beispiel nehmen. Das will ich mal am Anfang sagen.

## (Stefan Förster)

[Beifall bei der FDP – Torsten Schneider (SPD): Aber ich sehe den Vorsitzenden Luthe gar nicht!]

Und ansonsten ist es ja schön, wenn man als Letzter in dieser Runde spricht, wo man auch schon zweimal die Debatte erlebt hat, und dann noch mal ein paar Vorurteile der Vorredner einsammeln kann. Ich bin, weiß Gott, nicht immer mit dem Kollegen Grasse einer Meinung, aber das, was er heute gesagt hat, ist vollkommen vernünftig und nachvollziehbar und gab auch das wieder, was ich im Wesentlichen hätte sagen wollen. Insofern herzlichen Dank! Das kann man im Protokoll auch nachlesen. Ich schließe mich dem an.

Als nächsten Punkt möchte ich darauf hinweisen, dass wir hier einen Popanz um ein Thema aufbauen, was man viel sachlicher diskutieren kann. Immerhin haben sich CDU und FDP im Ergebnis bei diesen beiden Anträgen im Ausschuss enthalten. Insofern ist der Hinweis des Kollegen Buchholz – Warum kann man da nicht zustimmen? – etwas merkwürdig. Wie oft haben die Oppositionsfraktionen bei Anträgen der Koalition schon zugestimmt, aber fragen Sie einmal, wie oft das umgekehrt war! Sie brauchen uns also keine Belehrung zu erteilen. Nehmen Sie sich das mal als Beispiel, gute Oppositionsanträge wahrzunehmen. Diese Diskussion ist wirklich furchtbar.

## [Beifall bei der FDP und der AfD]

Nach der Gaußschen Normalverteilung muss es ja auch mal gute Oppositionsanträge geben. Seien Sie nicht so arrogant, und gehen Sie nicht so darüber hinweg, sondern gehen Sie mal in sich und sagen: Wenn etwas vernünftig ist, stimmen wir zu. – Wir brauchen wirklich keine Belehrung von Ihnen in dieser Hinsicht. Machen Sie etwas besser in diesem Punkt!

[Beifall bei der FDP – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Was das Thema an sich betrifft:

[Torsten Schneider (SPD): Ah, jetzt redet er zur Sache!]

 Ja, Herr Schneider, das ist bei mir so. Ich komme nach zwei Minuten zur Sache, Sie gar nicht. Das ist der Unterschied zwischen uns beiden.

## [Heiterkeit – Beifall bei der FDP, der CDU und der AfD – Zuruf von Mario Czaja (CDU)]

Betrachten wir die gegenwärtige Situation in Berlin im Bereich von Wissenschaft und Forschung und gerade auch in der Tierforschung: Das Stichwort Charité 3R sei genannt. Wir hatten dazu ja auch eine sehr qualifizierte Anhörung beantragt, die auch noch mal einige Erkenntnisse gebracht hat. Gerade Charité 3R ist ein gutes Beispiel dafür, dass dort weitgehend auf Alternativen in der Tiermedizin gesetzt wird, wo es vernünftig und vertretbar ist. Wir sind aber eben auch noch nicht so weit, dass wir

die exakten Ergebnisse 100 Prozent verlässlich mit Alternativen überall bekommen.

## [Daniel Buchholz (SPD): Reduzieren!]

Ich sage an der Stelle auch: Solange man nicht 100 Prozent verlässliche Alternativen hat, ehe man dann die Medikament an Menschen ausprobiert – wenn es also keine Alternativen gibt –, muss man eben auch mal mit Tierversuchen leben. Das gehört auch zur Wahrheit dazu. Das darf man an der Stelle nicht unterschlagen.

[Beifall bei der FDP]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Efler?

## Stefan Förster (FDP):

Bitte!

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Bitte, Herr Dr. Efler, Sie haben das Wort!

#### **Dr. Michael Efler** (LINKE):

Vielen Dank erst mal, dass Sie die Frage zulassen im Unterschied zu Herrn Grasse!

## Stefan Förster (FDP):

Das mache ich immer.

## **Dr. Michael Efler** (LINKE):

Ja, dass schätze ich wirklich sehr. Aber noch besser wäre, wenn Sie unsere Anträge gelesen hätten.

## Stefan Förster (FDP):

Das habe ich.

## **Dr. Michael Efler** (LINKE):

Dann verstehe ich aber nicht – und jetzt kommt die Frage –, warum Sie immer wieder betonen oder suggerieren, wir würden alle Tierversuche von heute auf morgen ersetzen wollen. Wo steht das in den Anträgen drin, dass wir das vorhaben? Wo steht das?

[Beifall von Daniel Buchholz (SPD)]

## **Stefan Förster** (FDP):

Die Anträge habe ich sehr wohl gelesen. Hätte ich sie nicht gelesen, hätten wir auch keine Änderungsanträge gestellt. Änderungsanträge bedingen ja, dass man die Anträge gelesen hat. Insofern ist das dann hoffentlich

#### (Stefan Förster)

auch ein Stück weit nachvollziehbar. In den Änderungsanträgen kommt ja auch zum Vorschein, dass bestimmte Dinge aus unserer Sicht zu weitgehend formuliert sind. Gerade wenn man hier von Vorrednern hört, es würde wild auf Affen eingespritzt, fragt man sich, welcher verantwortliche Wissenschaftler wohl wild herumspritzt. Vielleicht geschieht das in Ihrer Fantasie.

## [Heiterkeit]

Aber ansonsten sind das Leute, die auch sehr wohl das Tierwohl im Blick haben und nicht einfach darüber hinweggehen, wie man in diesem Bereich in einen verantwortungsvollen Umgang mit den Tieren kommen kann.

#### [Beifall bei der FDP]

Letztendlich war die Debatte auch im Ausschuss davon geprägt, dass man zum Beispiel bei der Ausbildung von Veterinärmedizinern und Ähnlichem den Studenten ihren Willen dahingehend lassen kann, dass sie sagen können: Wir wollen keine Tierversuche, wir wollen das nicht erleben. – Da habe ich darauf hingewiesen: Dann haben sie in dem Fall ihren Beruf verfehlt. Auch ein Arzt oder jemand, der Arzt werden will, kann nicht sagen: Ich will in meinem Leben nie eine Leiche sehen. – Jeder Mediziner wird irgendwann mal mit Obduktionen und mit dem Tod konfrontiert werden, und wer das nicht verkraftet und nicht will, kann diesen Beruf dann eben nicht ausüben. Das geht einfach nicht.

## [Beifall bei der FDP – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Deswegen will ich auch sagen, dass gerade ein Großteil von Tierversuchen im Bereich der Verhaltensforschung stattfindet, im Bereich von kognitiven Fähigkeiten. Darauf hat die Anzuhörende der Freien Universität auch hingewiesen, und ich sage es noch mal: Wenn ein Affe mit Bällen jongliert, wird ihm kein unfassbares Leid angetan, sondern das sind Tierversuche, die eben auch stattfinden, womit aber keine körperlichen Schmerzen verbunden sind. Aber die wollen Sie trotzdem entsprechend einschränken. Wir wollten diese Sachen jedoch ausdrücklich ausgenommen haben, und darauf haben Sie nicht reagiert.

Im Ergebnis bleibt es eben dann auch nur bei einer Enthaltung. Aber eine Enthaltung ist immer noch konstruktiver als Ihre permanente Ablehnung unserer Anträge. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der FDP – Vereinzelter Beifall bei der CDU – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Zu dem Antrag auf Drucksache 18/1312 – Tierversuche reduzieren I – empfiehlt der Fachausschuss einstimmig – bei Enthaltung der Oppositionsfraktionen – die Annahme mit geänder-

tem Berichtsdatum "30. September 2019". Wer dem Antrag mit geändertem Berichtsdatum "30. September 2019" gemäß der Beschlussempfehlung auf Drucksache 18/1871 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Wer stimmt gegen diesen Antrag? – Wer enthält sich? – Das sind alle anderen, auch der fraktionslos Abgeordnete. Damit ist der Antrag so angenommen.

Zu dem Antrag auf Drucksache 18/1313 – Tierversuche reduzieren II – empfiehlt der Fachausschuss einstimmig – bei Enthaltung der Oppositionsfraktionen – die Annahme mit Änderung. Wer dem Antrag mit Änderung gemäß Beschlussempfehlung auf Drucksache 18/1872 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind wiederum die Koalitionsfraktionen. Wer lehnt diesen Antrag ab? – Wer enthält sich der Stimme? – Das sind alle anderen Fraktionen und der fraktionslos Abgeordnete. Damit ist auch dieser Antrag so angenommen.

Ich rufe auf

lfd. Nr. 4.3:

Priorität der AfD-Fraktion

Tagesordnungspunkt 50 A

Kampf gegen Antisemitismus gezielt und konsequent umsetzen – al-Quds-Tag verurteilen!

Dringlicher Antrag der AfD-Fraktion auf Annahme einer Entschließung Drucksache 18/1923

Hierzu Änderungsantrag der Fraktion der FDP – Drucksache 18/1923-1.

Der Dringlichkeit haben Sie bereits eingangs zugestimmt. In der Beratung beginnt die AfD-Fraktion. Es hat das Wort der Abgeordnete Dr. Bronson. – Bitte schön!

## **Dr. Hugh Bronson** (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Jedes Jahr um diese Zeit gibt es immer wieder die leidige Diskussion um den al-Quds-Marsch. Die Hintergründe sind allen bekannt. In der Stadt der Wannseekonferenz von 1942 findet alljährlich die größte antisemitische Veranstaltung Deutschlands statt. 2018 haben nach Polizeiangaben 1 600 Menschen an dem Marsch über den Kurfürstendamm teilgenommen. Dieser Termin zieht Extremisten eines breiten Spektrums aus dem In- und Ausland an. Auch der Verfassungsschutz schaut sich das an. Wie in jedem Jahr wird auch am Samstag in neun Tagen wieder zur Vernichtung des jüdischen Staates aufgerufen, und antisemitische Terrororganisationen wie Hisbollah werden verherrlicht.

Die Anmelder sind immer haarscharf am Rand des formal Zulässigen, wie es jedes Jahr in den offiziellen Erklärungen heißt. Man verfügt eben über genügend Geld, um

## (Dr. Hugh Bronson)

sich versierte Anwälte leisten zu können, die sich diesen Drahtseilakt ausdenken. Verbieten lässt sich dieser Marsch offenbar nicht, ohne mit den Grundrechten auf Versammlungs- und Meinungsfreiheit massiv in Konflikt zu geraten. Es ist leider auch noch nie von behördlicher Seite versucht worden, diesen kriminellen Aufmarsch, denn was anderes ist es nicht, gerichtlich zu verbieten.

## [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Wahrscheinlich fürchtet man nicht zu Unrecht, dass durch einen gerichtlichen Erfolg die Antisemiten ungeahnten Auftrieb erhalten würden. Plötzlich wäre der al-Quds-Marsch gerichtlich abgesegnet. Man stelle sich die Reaktion der Weltpresse vor: German courts allow for demonstration demanding to destruction of Israel. – Das kann sich der Berliner Senat nicht leisten. Man kann sich scheinbar auch sonst nicht viel leisten, denn eine unzweideutige Verurteilung des Marsches ist auch im letzten Jahr angstvoll unterblieben.

[Anne Helm (LINKE): Quatsch! Das ist doch nicht richtig!]

Warum eigentlich? Nur weil der Antrag von der AfD gekommen ist?

[Anne Helm (LINKE): Sie haben doch unseren Antrag zitiert!]

Auf meine Anfrage an den Senat, Drucksache 18/18685, wird eingeräumt, dass dem Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, wie in jedem Jahr auch in diesem Jahr der unrühmliche Gastgeber dieser Veranstaltung, keine Präventionsmaßnahmen bekannt sind, die sich auf den al-Quds-Marsch beziehen. Zumindest will das Bezirksamt am 1. Juni die Flagge Israels vor dem Rathaus hissen und damit guten Willen zeigen.

#### [Beifall bei der AfD]

Ganz anders der Bundestag: Dort hatte man vor wenigen Tagen ein wichtiges innenpolitisches Zeichen gesetzt gegen den von der unkritisch-propalästinensischen BDS – Boycott, Divestment and Sanctions – verbreiteten Antisemitismus. Und man hatte die BDS klar und deutlich verurteilt.

## [Beifall bei der AfD]

Der Botschafter Israels in Deutschland, Jeremy Issacharoff, lobte diese Entscheidung des Bundestages. Deutschland ist damit europaweit der erste Staat, der diesen Schritt unternimmt und den BDS-Projekten keine weitere finanzielle Unterstützung zukommen lassen will. Wenn es der Bundestag geschafft hat, der BDS den Geldhahn zuzudrehen, dann sollte es das Abgeordnetenhaus wenigstens in diesem Jahr schaffen, sich deutlich gegen den al-Quds-Marsch auszusprechen.

[Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)] Wir können es nicht tolerieren, dass unverhohlen zur Zerstörung des Staates Israel und zur Vernichtung seiner Bewohner aufgerufen wird. Der Präsident des Zentralrats der Juden Josef Schuster hat zum Umgang der Deutschen mit der Debatte zu Israel klar ersichtlich formuliert, dass die Solidarität mit toten Juden sehr groß sei, bei lebenden Juden aber höre sie auf. Zeigen Sie Ihren Widerstand gegen diese unsägliche antisemitische Veranstaltung und verurteilen Sie mit uns den unerträglichen al-Quds-Marsch ohne weitere Diskussion! Alles andere gehört in die Asservatenkammer. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der AfD –
Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) –
Anne Helm (LINKE): Nein, Sie können uns
nicht den Mund verbieten! –
Steffen Zillich (LINKE): Der AfD geht es
nur um die AfD!]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der SPD hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Zimmermann. – Bitte schön!

## Frank Zimmermann (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe tatsächlich länger überlegt, ob es möglich ist, dass wir in diesem Haus erneut zu einem Konsens in dieser Frage kommen, unter Einschluss aller Fraktionen, und ich kann Ihnen nur sagen, es gelingt nicht, denn obwohl Herr Kollege Bronson hier moderate Töne angeschlagen hat – das will ich nicht verhehlen –,

[Anne Helm (LINKE): Quatsch!]

bleibt doch festzustellen, dass Ihr sogenannter Kampf gegen Antisemitismus vielmehr als eine Keule gegen den Islam wirken soll.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Ach, dummes Zeug!]

Ihnen ist das Thema willkommen, um den Islam zu brandmarken, und deswegen sage ich Ihnen: Das ist mir zu scheinheilig.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Zuruf von Frank-Christian Hansel (AfD)]

Wir haben hier im Abgeordnetenhaus vor einiger Zeit all das, Herr Bronson, was Sie einfordern, längst beschlossen. Es ist Beschlusslage des Abgeordnetenhauses, und auch der Senat handelt entsprechend. Darauf komme ich gleich. Da gibt es gar keinen Nachholbedarf. Es gibt eher bei Ihnen Nachholbedarf, denn Sie sind wohl hier die einzige Partei mit einem Antisemitismusproblem.

[Zuruf von der AfD: Ach so!]

## (Frank Zimmermann)

Sie sollten sich tatsächlich um eine klare Haltung Ihrer eigenen Partei in dieser Frage bemühen,

[Zurufe von der AfD: Was soll denn das? – Das steht doch im Antrag!]

anstatt hier in diesem Haus diese Anträge vorzulegen.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

In Wahrheit verhält es sich nämlich so: Ihre bayerischen Freunde jüngst gerade zeigen das wahre Gesicht Ihrer Partei, indem sie mit der ersten Strophe des Deutschlandlieds provozieren.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Oh, Herr Zimmermann!]

Ihre dortigen Herrenreiter! Und Ihr rechtsextremer Flügel mobilisiert andauernd rechtsextreme und andere Unterstützung von Rassisten und Antisemiten. Da kann ich nur sagen, Ihr Angriff auf den demokratischen Konsens läuft leider auf vollen Touren, und darüber kann auch Ihr Antrag nicht hinwegtäuschen, darüber können auch die eher moderaten Töne von Herrn Bronson nicht hinwegtäuschen.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Das Abgeordnetenhaus hat eine klare Beschlusslage, der im Grunde nichts hinzuzufügen ist: Antisemitismus hat in dieser Stadt nichts zu suchen, und der Senat und die Sicherheitsbehörden treten jeder Form von Antisemitismus entschieden entgegen. – Gerade hat der Senat dazu ein umfassendes, auch präventiv wirkendes Programm beschlossen, und das machen wir uns auch ohne Ihre Aufforderung im Senat und im Abgeordnetenhaus zu eigen.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Für die al-Quds-Demo, die demnächst stattfinden soll, gelten deshalb strengste Auflagen, damit antisemitische Kundgebungen und Parolen unterbunden werden. Es gilt die Ansage an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Antisemitische Äußerungen und Aktionen werden mit allen gebotenen Mitteln bekämpft. – Auch in der Vergangenheit sind die Auflagen bei entsprechenden Demos durchgesetzt worden, und es wird auch diesmal so sein.

Grundsätzlich gilt: Das Versammlungsrecht ist ein hohes Gut, es gibt aber natürlich pro Jahr Hunderte von Versammlungen in Berlin, die uns nicht gefallen, die sogar Abscheu und Ekel erzeugen, und wir müssen, solange es nicht verboten ist, solange eine veranstaltende Partei wie die NPD zum Beispiel nicht verboten ist, leider akzeptieren, dass sie auch demonstrieren dürfen. Wie wäre es eigentlich, wenn Sie mal zur Verurteilung von NPD-Demos aufrufen würden? – Das wäre eine schöne Maßnahme.

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Wir müssen aber immer schön rechtsstaatlich und vor allem verhältnismäßig mit solchen Versammlungen umgehen, auch mit dieser Versammlung, mit den gebotenen strengen bis strengsten Auflagen, die wir ausdrücklich unterstützen, und so wird der Senat handeln. Wir hoffen auf einen friedlichen Versammlungsverlauf. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der CDU hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Seibeld. – Bitte schön!

## Cornelia Seibeld (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Bronson! Ich darf zunächst zurückweisen, nur fürs Protokoll, dass das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf Gastgeber des al-Quds-Marsches ist

[Beifall bei der CDU, der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Das ist es weder rechtlich noch formell noch in sonst irgendeiner Art und Weise. Das Einzige, das zutreffend ist, ist, dass es der Bezirk ist, in dem es stattfindet.

Heute vor nahezu einem Jahr, ziemlich taggenau, hat dieses Haus den Antrag "Gegen jeden Antisemitismus! – Jüdisches Leben in Berlin schützen" einstimmig beschlossen. Neben vielen richtigen und wichtigen Feststellung enthält die Beschlussfassung auch ein klares Bekenntnis zum Staat Israel und zu seinem Existenzrecht. Dieser Beschluss erteilt allen antisemitischen Organisationen eine klare Absage. Antisemitismus hat in unserer Stadt keinen Platz, nirgends, und das weder in Schulen noch in Familien, weder im öffentlichen Raum und auf der Straße noch in Moscheevereinen, Kultureinrichtungen oder auf Konzerten.

## [Allgemeiner Beifall]

In diesem Kontext hat dieses Haus auch bereits zum sogenannten al-Quds-Tag beschlossen, die Versammlungsbehörde aufzufordern, alles rechtlich Mögliche zu tun und sämtliche Auflagen auszusprechen, um Hetze gegen Israel, antisemitische und strafbare Handlungen während des Aufzugs zu verhindern. Der Kollege Zimmermann hat dazu schon einiges gesagt.

Was im Mai 2018 richtig war, ist genauso im Mai 2019 immer noch richtig.

[Anne Helm (LINKE): So ist es!]

Zumindest aber in dieser Legislaturperiode bedarf es auch keiner weiteren inhaltsgleichen Beschlussfassung durch

## (Cornelia Seibeld)

dieses Haus, auch wenn die Beschlussfassung im Ergebnis richtig war und richtig bleibt.

## [Beifall bei der CDU, der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Gefordert ist jetzt der Senat, sind wir alle in diesem Haus und sind auch die Berlinerinnen und Berliner, dem Landeskonzept gegen Antisemitismus auch entschlossen zur Umsetzung zu verhelfen. Leider hat sich die AfD in ihrem Antrag – und hier wird eben auch die eigentliche Intention des Antrags deutlich – mit den konkreten Fragen des al-Quds-Marsches gar nicht befasst und auseinandergesetzt, denn die versammlungsrechtlichen Problemstellungen sind kompliziert. Ich habe gar keinen Anhaltspunkt anzunehmen, dass der Innensenator und seine Behörde hier nicht alles, was rechtlich möglich ist, auch veranlassen.

## [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Unsere Demonstrationsfreiheit ist aus gutem Grund sehr weitreichend und gut geschützt. Aber statt hier konstruktive Vorschläge zu unterbreiten und sich mit dem rechtlich Möglichen auseinanderzusetzen, beschränkt sich die AfD auf die Erklärung, worum es beim al-Quds-Tag eigentlich geht und einen allgemeinen Aufruf.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Sehr allgemein!]

Das ist mir, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist uns zu dünn.

[Beifall bei der CDU, der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Beifall von Stefan Förster (FDP)]

In der Sache selbst gibt es weder, was das Bekenntnis zum Existenzrecht Israels angeht, noch in der Bewertung der Demonstrationen zum sogenannten al-Quds-Tag einen Dissens. Ganz im Gegenteil engagieren sich Vertreter meiner Fraktion auch hier in den letzten Jahren bei der Gegendemonstration. Auch in diesem Jahr wird Burkard Dregger wieder bei der Gegendemonstration als Redner auftreten.

## [Beifall bei der CDU – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Aber wo wir nicht einer Meinung sind, und deswegen werden wir uns auch bei beiden Anträgen enthalten, das ist die Art und Weise, wie die AfD mit dem Thema Antisemitismus umgeht, denn es taugt weder zur eigenen Profilierung noch zum Aktionismus. Gefragt sind hier Überzeugung und Nachhaltigkeit und am besten Mehrfraktionenanträge. Stattdessen beantragen Sie hier, was bereits Beschlusslage des Hauses ist. Sie können auch beantragen, dass morgens die Sonne aufgeht oder dass 9 Uhr in der Regel eine Stunde nach 8 Uhr stattfindet. Beides hätte ungefähr die gleiche Wirkung, wie dieser von Ihnen vorgelegte Antrag.

[Beifall bei der CDU, der SPD, der LINKEN, den GRÜNEN und der FDP]

Doch eines ist Ihr Antrag nicht, zielführend im Kampf gegen den Antisemitismus, und genau darum sollte es uns allen hier gehen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU, der SPD, der LINKEN, den GRÜNEN und der FDP]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Die AfD-Fraktion hat eine Kurzintervention angemeldet. – Herr Abgeordneter Hansel, Sie haben das Wort. – Bitte schön!

[Benedikt Lux (GRÜNE): Alles gesagt!]

## Frank-Christian Hansel (AfD):

Nur ganz kurz: Es ist mit der Interfraktionalität so ein Thema. Wir haben das tatsächlich letzte Woche allen Fraktionen vorgelegt. Wir wollten einen interfraktionellen Antrag einbringen, damit eben der Vorwurf und das Thema einer Instrumentalisierung gar nicht erst aufgerufen wird und wollten, dass dieses Haus das politische Signal sendet.

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Haben wir doch schon! – Anne Helm (LINKE): Das haben wir bereits getan!]

Da geht es gar nicht um die Rechtmäßigkeiten einer solchen Demonstration im Senat. Wir haben extra das Thema weggelassen, wie der Senat damit umgehen soll, denn es ist Beschlusslage im Haus. Es ist eine reine politische Angelegenheit des Hauses, dass Sie alle sagen: Wir wollen das nicht. Darum ging es. Es ist auch einmal an der Zeit, dass dieses vom gesamten Haus so mitgetragen wird. Darum geht es.

[Beifall bei der AfD –
Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) –
Benedikt Lux (GRÜNE): Ist doch völlig
unglaubwürdig! –
Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Herr Woldeit sollte
einfach mal kleinere Brötchen backen!]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Frau Seibeld! Möchten Sie erwidern? – Dann haben Sie das Wort. Bitte schön!

[Frank-Christian Hansel (AfD): Nicht spaltend!]

#### Cornelia Seibeld (CDU):

Lieber Herr Hansel! Ich sage es noch einmal: Es gibt schon einen Mehrfraktionenantrag. Den haben wir vor ziemlich exakt zwölf Monaten in diesem Haus beschlossen. Es bedarf keiner weiteren Einzelanträge einzelner Fraktionen.

[Beifall bei der CDU, der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Beifall von Stefan Förster (FDP)]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Die Linke hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Helm. – Bitte schön!

## Anne Helm (LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Gäste! Ich kann mich eigentlich in allem, was Frau Seibeld und Herr Zimmermann gesagt haben, anschließen, außer vielleicht in einem ganz kleinen Detail. Herr Zimmermann! Was vielleicht die Frage von Antisemitismus angeht, können wir hier alle in unseren eigenen Reihen durchaus noch ein bisschen nachholen. Ich schließe meine eigene Partei dort ausdrücklich mit ein.

Aber, wie jedes Jahr, wird nun wieder diese krude Mischung von Unterstützern von Terrororganisationen wie der Hisbollah oder auch der Hamas oder auch rechten Verschwörungsideologen wie zum Beispiel Christoph Hörstel mit seiner Deutschen Mitte, die sich sonst eigentlich immer spinnefeind sind, die aber an diesem Tag geeint sind in ihrem Hass auf Israel "durch unsere Stadt marschieren. Durch die Zuspitzung des Nahostkonflikts in den letzten Monaten ist leider auch zu befürchten, dass aufgrund des vielen Leids und der Wut, die dadurch verursacht wird, dieser Marsch dieses Jahr auch wieder Zulauf haben wird.

Das ist natürlich Grund genug, sich klar dagegen zu positionieren. Aber die AfD wirft sich hier natürlich wieder einmal mit ihrem Antrag hinter den längst abgefahrenen Zug, denn der Antrag besteht ausschließlich aus Zitaten aus den hier bereits beschlossenen Anträgen und aus dem Landeskonzept zur Antisemitismusprävention des Senats, also aus bereits geleisteter Arbeit, und zwar nicht Ihrer Arbeit.

# [Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Die AfD stilisiert sich hier wieder einmal zum Sprachrohr für das jüdische Leben in Berlin und Deutschland. Diese große Geste wird immer dann bemüht, wenn sie dienlich ist, um antimuslimische Ressentiments zu bedienen

#### [Frank-Christian Hansel (AfD): Wo denn heute?]

und das von einer Partei, aus deren Reihen von der Abschaffung von einem sogenannten "Schuldkult" gesprochen wird oder von einem "Vogelschiss in der Geschichte" schwadroniert wird. Da muss man jetzt gar nicht nach Bayern zeigen, ich habe durchaus ein paar Beispiele aus Ihren eigenen Reihen: So wird zum Beispiel der gesellschaftliche Widerspruch, den Ihre Politik erfährt, immer wieder gleichgesetzt mit der Judenverfolgung und mit der

Shoah. Ein Beispiel ist der Kamerad hier aus Ihren Reihen, Ubbelohde, der das ganz prominent angeheftet in seinem Twitter-Profil tut.

## [Zuruf von der AfD]

– Ja, tatsächlich. Lesen Sie es direkt einmal nach!

Solche Relativierungen verdeutlichen, dass der vermeintliche Kampf gegen Antisemitismus in der AfD nur als Feigenblatt dient. Uns dann noch einen Antrag vorzulegen mit dem Titel "Antisemitismus konsequent durchsetzen", ist eine Peinlichkeit. Sie kann einem in der Flüchtigkeit durchaus einmal passieren. Aber genau diese Flüchtigkeit zeigt eben, welche Sorgfalt und Sensibilität Sie diesem Thema beimessen.

## [Vereinzelter Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Sie haben selbst schon den israelischen Botschafter zitiert. Ich möchte ihn auch noch einmal zitieren:

Wenn es Leute gibt, die sich als demonstrativ proisraelisch darstellen, aber im Kern antisemitisch sind, haben wir keinerlei Interesse an einem Kontakt.

Ich bin sicher, Sie kennen dieses Zitat. Es ist auf Sie bezogen. Nicht nur die israelische Botschaft, sondern auch die jüdische Gemeinde und alle Initiativen dieser Stadt, die sich gegen Antisemitismus einsetzen, arbeiten nicht mit Ihnen zusammen. Ich fordere Sie auf, das endlich einmal zu respektieren.

## [Vereinzelter Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Unsere Strategien zum al-Quds-Tag sind hier schon mehrmals angedeutet worden. Die sind völlig klar. Kriegshetze, Terrorpropaganda und antisemitische Parolen müssen durch strenge Auflagen und natürlich auch durch deren Durchsetzung konsequent unterbunden werden. Aber das Demonstrationsrecht ist nun einmal ein sehr hohes Gut. Ja, das gilt in Berlin auch für alle Menschen. In der Vergangenheit sind wir mit Verbotsvorstößen auch gegen andere unerträgliche Aufmärsche immer wieder mal gescheitert, zum Beispiel beim Heß-Marsch. Das sollten wir uns an der Stelle nicht erlauben. Das haben Sie völlig richtig erkannt.

Aber glücklicherweise gilt das Demonstrationsrecht natürlich auch für Gegendemonstrationen. Deshalb sind wir auf eine starke Zivilgesellschaft angewiesen, die sich dem al-Quds-Marsch entgegenstellt und ihn im besten Fall sogar verhindert. Das wäre einmal ein deutliches Zeichen, dass Antisemitismus in Berlin nicht unwidersprochen hingenommen wird und zwar ein deutlicheres und sinnvolleres Zeichen als dieser peinliche Antrag.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Beifall von Sven Kohlmeier (SPD)]

## (Anne Helm)

wir tragen eine Verantwortung für unsere Geschichte und allen Überlebenden der Shoah gegenüber. Wir müssen uns klar gegen jeden Antisemitismus bekennen, aber das tun wir nicht, indem wir diesen AfD-Antrag mittragen. Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal bei unseren zivilgesellschaftlichen Kooperationspartnerinnen und -partnern bedanken, ohne die der Kampf gegen Antisemitismus in dieser Stadt nicht möglich wäre. Ich danke Ihnen und euch ganz herzlich!

Natürlich könnt ihr auch darauf zählen, dass ich auch dieses Jahr wieder bei den breiten Protesten von bürgerlich bis antifaschistisch dabei sein werde und sie vor Ort unterstützen werde. Übrigens – durchaus auch gemeinsam mit migrantischen und muslimischen Organisationen! Ich rufe Sie alle auf, sich uns anzuschließen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Die Fraktion der AfD hat eine erneute Kurzintervention angemeldet. – Herr Dr. Bronson, Sie haben das Wort!

[Sven Kohlmeier (SPD): Langweilig! – Gunnar Lindemann (AfD): Zuhören!]

## Dr. Hugh Bronson (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Liebe Frau Helm! Ich möchte nicht auf alles eingehen, was Sie gesagt haben; die Zeit habe ich nicht, und die Muße habe ich auch nicht. Nur so viel: Wenn es unseren Antrag nicht gegeben hätte – und auch heute Morgen nicht noch rechtzeitig den Änderungsantrag der FDP –, dann würden wir hier gar nicht über diesen Marsch diskutieren.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Darum geht es!]

Wir wären in der Tagesordnung weitergegangen, als gäbe es diese makabre Veranstaltung gar nicht.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Darum geht es, genau!] Und alleine darum geht es mir.

> [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) – Gunnar Lindemann (AfD): Bravo!]

Sie können sich darauf verlassen, und das geht auch an meine Vorredner: Solange die AfD hier sitzt, und solange ich hier stehe, wird dieses Thema jedes Jahr zu diesem Zeitpunkt auf die Agenda kommen, solange es diesen verdammten, üblen Marsch in unserer Stadt gibt.

[Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) – Stefan Franz Kerker (AfD): Bravo!]

Inwiefern man jetzt Gastgeber ist oder vielleicht auch nicht Gastgeber:

## [Zurufe von Anne Helm (LINKE) und Heiko Melzer (CDU)]

Wenn eine Feier in einem Haus stattfindet, und diese Feier gerät außer Kontrolle, dann ist der Besitzer des Hauses der Gastgeber, und der hat für diese Feier verantwortlich zu zeichnen.

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Beziehen Sie sich noch auf die Rede von Frau Helm? – Zuruf von Sabine Bangert (GRÜNE)]

So sehe ich das. Aber das sei dahingestellt. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Frau Helm! Sie haben die Möglichkeit der Erwiderung, bitte schön!

## Anne Helm (LINKE):

Vielen Dank Frau Präsidentin! - Sie haben eigentlich nur bestätigt, was wir alle gesagt haben: Es geht Ihnen nur um eine Sache, nämlich dass Sie hier darüber reden können. Es geht Ihnen nicht um die Bekämpfung von Antisemitismus; das haben Sie hier ja noch mal ganz klar gesagt. Selbstverständlich hätten wir nicht so getan, als würde es diesen Marsch nicht geben. Wir hätten, wie jedes Jahr, eine Auswertung im Innenausschuss gemacht. Wir hätten vor Ort gegen Antisemitismus gekämpft, gemeinsam mit unseren Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern; da gehört der Kampf gegen Antisemitismus nämlich auch hin. Wir haben hier mehrmals eine Aktuelle Stunden zum Thema Antisemitismus gehabt. Dafür brauchen wir Sie nicht. Sie haben hier nur die aktuelle Beschlusslage, die wir in Kooperation mit den Partnerinnen und Partnern, mit den Betroffenen von Antisemitismus herbeigeführt haben, zitiert und mit einem Antrag auf die Tagesordnung gesetzt, der so tut, als wolle er einen Konsens herstellen. Darum ging es aber ganz offensichtlich nicht, denn dann hätten Sie sich um einen Konsens bemüht.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Haben wir doch, Mädchen!]

Ach ja? Wenn man einen Antrag vorlegt, der lautet:
 Antisemitismus konsequent durchsetzen! –, dann werden
 Sie dafür keinen Konsens mit uns erreichen.

[Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Was ist das denn für eine Äußerung? Nennen Sie Frau Helm Mädchen? Was haben Sie denn für eine Kinderstube! Unfassbar! Frau Präsidentin!]

Das ist wirklich keine Methode, das müssten Sie inzwischen schon herausgefunden haben. Sie sollten endlich mal akzeptieren, dass die Partnerinnen und Partner gegen

## (Anne Helm)

Antisemitismus nicht mit Ihnen zusammenarbeiten wollen. Sie sollten daran arbeiten, dass Sie denen endlich als glaubwürdiger Partner gegenüber auftreten können. Das wäre doch mal an der Tagesordnung für Sie.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Das tun wir auch! – Zuruf von Stefan Franz Kerker (AfD)]

Also mir wäre das den Menschen in der Stadt gegenüber, die von Antisemitismus betroffen sind, peinlich.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Herr Abgeordneter Hansel! Ich verweise darauf, dass Sie hier Abgeordnete vor sich haben, weder Mädchen noch Jungen!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN –

Sebastian Schlüsselburg (LINKE): Da sind Sie noch billig weggekommen! Hätte auch ein Ordnungsruf sein können!]

Für die Fraktion der FDP erhält jetzt das Wort Herr Abgeordneter Krestel. – Bitte schön!

[Frank-Christian Hansel (AfD): Was sollen denn die Merkel sagen?]

Herr Krestel hat jetzt das Wort, meine Herren, und nur Herr Krestel!

## **Holger Krestel** (FDP):

Frau Präsidentin! Damen und Herren! Es wird meines Erachtens der Sache nicht gerecht, wenn wir uns bei diesem ernsten Thema jetzt in Streitereien verlieren. Es ist natürlich in der Tat ein Problem, Herr Dr. Bronson, wenn wir hier jetzt jedes Jahr diesen nach und nach immer mehr ritualisierten Antrag bekommen.

[Beifall bei der FDP, der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Ich war schon in diesem Jahr versucht, Ihnen meine Rede vom letzten Jahr vorzulesen – das ist ja auch immer das Gleiche –, aber auch das würde dem Problem nicht gerecht werden. Ich bin der Meinung, wir sollten uns bei diesem ernsten Thema parteipolitische oder interfraktionelle Streitereien ersparen. Wir sollten uns einig sein, dass wir diesen al-Quds-Marsch verurteilen. Der Name ist ja schon eine Lüge. Wenn Sie den Aufruf dazu mal aus dem Arabischen übersetzen, dann steht da unter anderem, man solle die Kinder mitbringen. Welcher vernünftige Mensch schleppt denn Kinder mit auf eine politische Demonstration?

[Katalin Gennburg (LINKE) meldet sich.]

Wir sollten uns einig sein, dass man diesen al-Quds-Marsch verurteilen muss, und wir sollten als gesamtes Haus die Berlinerinnen und Berliner zur Teilnahme an der Gegendemonstration aufrufen. Wir sollten diesen Antrag, bei dem ja im Tenor Texte stehen, die allenfalls in die Begründung gehört hätten, auf die gebotenen Kürze zurückstutzen; das haben wir in unserem Änderungsantrag getan. Das Wichtigste ist, dass in Berlin und in unserem Land keine Form von Antisemitismus irgendeinen Platz haben darf. – Vielen Dank!

[Beifall bei der FDP und der AfD – Beifall von Benedikt Lux (GRÜNE)]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Lux. – Bitte schön!

## Benedikt Lux (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! 70 Jahre Grundgesetz, das bedeutet auch Artikel 5 – Meinungsfreiheit –, das bedeutet auch Artikel 8 – Versammlungsfreiheit. Das sind laut Bundesverfassungsgericht Kernelemente unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Wenn wir uns in der Welt umschauen, sehen wir, dass es viele Demokratien mit freien Wahlen gibt. Es gibt aber kaum Länder, die einen so hohen Standard an Versammlungsfreiheit und Meinungsfreiheit haben.

Darauf können wir ein Stück weit stolz sein. Das Bundesverfassungsgericht hat uns schon häufiger diktiert, dass Versammlungen ein Stück ungebändigter, unmittelbarer Demokratie sind, die auch die Regierenden ein Stück weit ärgern sollen, und dass sie deswegen einen besonderen Schutz genießen. Ich meine nun – zur Versammlungsfreiheit –, ob das jetzt von der AfD oder von der Quds-AG kommt: Das ist natürlich störend, aber man muss sich damit auseinandersetzen, dass es tatsächlich Meinungen gibt, die man schon längst für überkommen geglaubt hat, und dass die in unserem freien Land auch geäußert werden können.

Berlin und Deutschland können dankbar dafür sein, dass es wieder jüdisches Leben in der Stadt gibt. Historisch gesehen ist es eine Dankbarkeit, die nahe an ein Wunder grenzt, weil Berlin und Deutschland jüdisches Leben systematisch vernichtet haben. Das Gedenken daran, die Erinnerung an unsere historische Verantwortung und historische Schuld, die wird von Ihnen, von den Antragstellerinnen und Antragstellern, infrage gestellt. Sie sind diejenigen, die den sekundären Antisemitismus herbeireden. Das sagt nicht nur ein Grüner, sondern das sagt auch der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung, das sagen viele zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich gegen Antisemitismus einsetzen. Und was machen Sie? -Statt sich damit auseinanderzusetzen, statt kritisch zu reflektieren, wie das eigentlich kommt, stalken Sie die. Sie werden übergriffig. Sie tanzen sie an. Sie wollen unbedingt dazugehören. Aber: Um dazuzugehören, Herr Bronson, wäre es erst einmal wichtig, wenn Sie sich mit

## (Benedikt Lux)

dem auseinandersetzten, was Ihre Kolleginnen und Kollegen im Deutschen Bundestag als Landesvorsitzende anderer AfD-Organisationen vorbringen. Sie wollen einen Schlussstrich unter die deutsche Erinnerungskultur ziehen.

[Marc Vallendar (AfD): Wo denn?]

Sie bezeichnen die deutsche Geschichte während der Nazizeit als Fliegenschiss.

[Thorsten Weiß (AfD): Vogelschiss! Nicht Fliegenschiss!]

Sie bezeichnen das Holocaust-Mahnmal als "Denkmal der Schande".

[Zuruf von Frank-Christian Hansel (AfD)]

Bis heute gab es nicht eine einzige Distanzierung davon.

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

Frau Helm von der Linken war da ja noch sehr großzügig zu Ihnen. Sie hat festgestellt, dass Sie – erstens – dazugelernt haben, nämlich dass man Versammlungen nicht einfach so verbieten kann in einem demokratischen Rechtsstaat. Und zweitens, dass Ihnen da ein Fehler unterlaufen ist, als Sie am 20. Mai dem Ältestenrat dieses Hauses einen Antrag zugeschickt haben, um einen überparteilichen Konsens herzustellen – wie Sie behaupten –, der wörtlich die Überschrift enthielt – man höre und staune: "Antisemitismus gezielt und konsequent umsetzen!" – Das ist meiner Auffassung nach die glaubwürdige Linie der AfD und nicht das, was Sie heute hier vorgespielt haben!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Hansel?

**Benedikt** Lux (GRÜNE):

Ja!

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Bitte, Herr Hansel, Sie haben das Wort!

## Frank-Christian Hansel (AfD):

Ihnen ist nicht entgangen, Herr Kollege Lux, was wir heute als Aktuelle Stunde beantragt haben?

## Benedikt Lux (GRÜNE):

Ich weiß gar nicht, wovon Sie reden! Ich rede davon, dass Sie den anderen Fraktionen einen Antrag zugestellt haben mit der Überschrift – ich zitiere: "Antisemitismus gezielt und konsequent umsetzen!" – , dass Sie bis heute diesen

Antrag nicht ein einziges Mal korrigiert haben. Der ist in der Welt.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Keine Drucksache!]

- Entschuldigen Sie, dass ich die deutsche Rechtschreibung, die deutsche Formulierung ernst nehme!

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Entschuldigen Sie sich jetzt dafür, dass Sie die Überschrift gewählt haben? Wollen Sie diese klarstellen? Was ist jetzt nun? – Ich glaube, Sie wollen Verwirrung stiften mit Ihrer Haltung zum Antisemitismus.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Das ist lächerlich!]

Sie instrumentalisieren die Haltung zum Antisemitismus, Sie instrumentalisieren den demokratischen Grundkonsens in diesem Haus, die proisraelische Haltung in diesem Haus für Ihre Zwecke.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Lächerlich!]

Das ist heute wieder zutage getreten, weil Sie nicht in der Lage sind, einmal kritisch Ihre eigene Rolle zu reflektieren, weil Sie nicht in der Lage sind, sich von den Führerchens Ihrer Partei zu distanzieren, die da sagen: Die deutsche Geschichte zu Zeiten des Nationalsozialismus war ein Fliegenschiss!, die sagen: Es muss Schluss sein mit dem Schuldkult!, die sagen: Unser Holocaust-Mahnmal ist ein Denkmal der Schande!

[Frank-Christian Hansel (AfD): Ist doch Unsinn!]

Davon haben Sie sich bis heute nicht ein einziges Mal distanziert – tun Sie das endlich!

# [Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

Herr Bronson hat uns ja dann auch noch aufgefordert, sich mit dem Aufruf der al-Quds-AG auseinanderzusetzen. Ich mag die nicht, aber Ihretwegen habe ich das gelesen. Wenn man diesen Aufruf liest, muss man, zumindest wenn man der Wahrheit die Ehre geben will – ich weiß nicht, Herr Bronson, haben Sie das getan? Ich glaube nicht –, sich vor allem mit der Frage auseinandersetzen, wo eigentlich Deutschland im Konzert der internationalen Politik steht. Denn Hauptgegner in diesem Aufruf ist nicht Israel, Hauptgegner in diesem Aufruf sind die USA.

Hier ist die Frage: Wie stehen Sie denn eigentlich zu unseren Partnern in den Vereinigten Staaten? Wie stehen Sie zu der Frage der neuen – –

## [Zuruf von der AfD]

Also ich sehe Sie mehr an der Seite von Russland, ehrlich gesagt, und Ihre Freunde in Österreich, die das ganze Land an russische Oligarchen verkaufen wollen, um ein bisschen mehr Macht und Einfluss zu gewinnen – das sind doch Ihre Freundinnen und Freunde! Sie stehen doch gar nicht auf der Seite der freiheitlichen Völker dieser Welt!

## (Benedikt Lux)

## [Zurufe von der AfD]

Sie stehen auf der Seite des Autoritarismus, und auch deswegen sind Sie kein glaubwürdiger Partner zur Verteidigung einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN – Zurufe von der AfD]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Christian Buchholz?

## Benedikt Lux (GRÜNE):

Ja!

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Bitte, Herr Buchholz!

#### **Christian Buchholz** (AfD):

Herr Lux! Kann es sein – da Sie jetzt hier so auf Rechtstaatlichkeit pochen –, dass Sie vergessen haben, dass genau Sie es waren, der den Zwischenruf "Einsperren wäre besser!" zu Bundestagskandidaten hereingerufen hat?

[Beifall bei der AfD]

# Benedikt Lux (GRÜNE):

Herr Buchholz! Sie stellen mir jedes Mal die gleiche Zwischenfrage.

#### [Lachen bei der AfD]

Noch immer nehmen Sie nicht zur Kenntnis, dass ich damit auf Ihren Bundestagskandidaten repliziert habe, der Jugendliche als Erziehungsmittel einsperren wollte. Dass man Gleiches mit Gleichem begegnen darf, gehört zur parlamentarischen Debatte mit Austausch von Meinungen hin und her dazu. Deswegen, glaube ich, wäre damit der letzte Satz in der Angelegenheit gesprochen. Aber bitte – stellen Sie mir jedes Mal wieder Fragen, wie Sie wollen!

Abschließend bleibt zu sagen, dass dieser Senat handelt. Dieser Senat handelt sogar ausgesprochen erfolgreich,

# [Lachen bei der AfD]

indem die Versammlungsbehörde der al-Quds-Demonstration strenge Auflagen erteilt, Gewaltverherrlichungen sind verboten, das Verbrennen von Fahnen, Puppen oder ähnlichen Gegenständen ist verboten. Es ist verboten – anders, als Sie insinuiert haben –, dass man Fahnen und Symbole der Hisbollah oder damit verwandter Organisa-

tionen zeigt, dass Kennzeichen und Symbole der Partnerorganisationen des Islamischen Widerstands gelten.

## [Zuruf von Marc Vallendar (AfD)]

– Das sind Straftaten; Auflagenverstöße sind Straftaten, Herr Kollege Vallendar! Wo haben Sie denn Ihr Examen gemacht? Wahrscheinlich beim Islamischen Staat oder so! So wenig, wie Sie sich mit der Rechtsordnung auseinandersetzen können, sollten Sie mit Ihren disqualifizierenden Zwischenrufen wirklich ein bisschen sparsam sein und zur Kenntnis nehmen, dass dieser Senat strenge Auflagen erlassen hat!

## [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Auch das steht im Verfassungsschutzbericht, auf den ja Bezug genommen worden ist: Die al-Quds-Demonstrationen selber – das muss auch sagen – haben zwar verabscheuungswürdige Meinungen auf die Straße getragen, sind aber insgesamt friedlich mit sehr, sehr wenigen Ausschreitungen gewesen. Da ist jede Demonstration aus Ihrem Lager, ob Pegida oder wie in Chemnitz, wo Sie ja auch mitgelaufen sind, Herr Hansel, mit diesen – wie heißen sie noch? – Pegida-Leuten, die alle wegen volksverhetzender Straftaten verurteilt worden sind –

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Herr Lux! Kommen Sie bitte langsam zum Ende?

Mit denen standen Sie in Chemnitz bei Ihrem Parteitag in der ersten Reihe. Deswegen sind Sie doch unter Verdacht!

[Zurufe von Frank-Christian Hansel (AfD) und Marc Vallendar (AfD)]

Jetzt schließe ich auch: Sie sind ein unglaubwürdiger Antragsteller von vorneherein. Dieser Senat handelt gegen Antisemitismus programmatisch und auch versammlungsrechtlich, und deswegen haben wir Ihren Anträgen überhaupt nicht zuzustimmen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Zu diesem Tagesordnungspunkt hat der fraktionslose Abgeordnete Wild gemäß § 64 Absatz 2 der Geschäftsordnung einen Redebeitrag angemeldet. – Sie wissen, Ihre Redezeit beträgt bis zu drei Minuten. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort!

## **Andreas Wild** (fraktionslos):

Verehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ungarn hat die höchste Dichte von Nobelpreisträgern weltweit. Diese waren überwiegend Juden. Die Nationalsozialisten haben das jüdische Leben in Ungarn weit-

## (Andreas Wild)

gehend vernichtet. Wir Deutsche haben mit dem Holocaust eine unglaubliche Schuld auf uns geladen. Ich weiß mich mit Ignaz Bubis einig, der sagte:

Was geschehen ist, darf man nicht vergessen, um für die Zukunft dagegen gefeit zu sein.

[Zuruf von Anne Helm (LINKE)]

Wenn nun Aufrufe laut werden, das jüdische Jerusalem zu vernichten und das jüdische Volk zu töten, sollten wir Deutsche alarmiert sein. Eigenartigerweise scheint zumindest der SPD-Linke-Grünen-Senat bisher nicht alarmiert. Hängt das vielleicht mit den der Linken innewohnenden Ressentiments zusammen?

Kennen Sie Ruth Fischer? – Sie war eine geborene Eisler und ist die Schwester des Komponisten der DDR-Hymne, Hanns Eisler. Die KPD-Frau Fischer äußerte sich bei einer Studentenversammlung 1923 – ich zitiere mit Erlaubnis der Präsidentin:

Sie rufen gegen das Judenkapital auf, meine Herren? Wer gegen das Judenkapital aufruft, meine Herren, ist schon Klassenkämpfer, auch wenn er es nicht weiß. Sie sind gegen das Judenkapital und wollen die Börsenjobber niederkämpfen? Recht so. Tretet die Judenkapitalisten nieder, hängt sie an die Laterne, zertrampelt sie!

[Zuruf von Anne Helm (LINKE)]

Kurz und gut: Könnte es sein, dass die politische Linke in Sachen Antisemitismus blind ist, wenn er nicht aus der völkischen Ecke kommt?

Der wesentliche Antisemitismus in Deutschland ist heute der Antisemitismus von Koran-Gläubigen. So steht im Koran über die Ungläubigen – und das meint die Juden und Christen: "Und tötet sie, wo immer ihr auf sie trefft!" – Sure 2, Vers 191. – Karl Lagerfeld kommentierte die Masseneinwanderung der Kanzlerin:

Selbst wenn Jahrzehnte dazwischenliegen, man kann nicht Millionen von Juden töten und dann Millionen ihrer schlimmsten Feinde ins Land holen.

Ich sage Ihnen: Solange die Antisemiten noch da sind, können wir ihnen in Berlin wenigstens verbieten, ihrem Hass auf der Straße Gehör zu verschaffen. Das Demonstrationsrecht nach Artikel 8 Grundgesetz gilt nur für Deutsche.

Ich mit einer Frage schließen, zu der mich die ehemalige Muslima Laila Mirzo angeregt hat: Sollen wir bei der Aufarbeitung des Antisemitismus zurückgehen bis Hitler? Oder sollen wir bei der Aufarbeitung des Antisemitismus zurückgehen bis Mohammed?

Lassen Sie mich mit einer Prophezeiung schließen: Mit der AfD in einer künftigen Berliner Regierung wird es in

Berlin keinen judenfeindlichen al-Quds-Marsch mehr geben. – Danke schön!

[Vereinzelter Beifall bei der AfD – Anne Helm (LINKE): Dann wird es überhaupt keine Opposition mehr geben!]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die antragstellende Fraktion hat die sofortige Abstimmung beantragt.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion der FDP auf Drucksache 18/1923-1 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion und der fraktionslose Abgeordnete. Wer lehnt diesen Änderungsantrag ab? – Wer enthält sich der Stimme? – Damit ist der Änderungsantrag angenommen.

Ich komme zur Schlussabstimmung: Wer dem Antrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/1923 in der soeben beschlossenen geänderten Fassung auf Drucksache 18/1923-1 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die AfD-Fraktion, die FDP-Fraktion und der fraktionslose Abgeordnete. Wer lehnt diesen Antrag ab? – Das ist die Koalition. Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die CDU-Fraktion. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich rufe auf

lfd. Nr. 4.4:

Priorität der Fraktion der FDP

Tagesordnungspunkt 31

Die Turbobaugenehmigung für Berlin!

Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 18/1857

In der Beratung beginnt die Fraktion der FDP. Der Abgeordnete Czaja hat das Wort. – Bitte schön!

[Torsten Schneider (SPD): Erzähle mal was von den Dübeln!]

## Sebastian Czaja (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir legen Ihnen heute einen Antrag vor, der in diesem Hause sicherlich Konsens sein wird. Wenn er das nicht ist, dann muss er Konsens werden, denn Berlin braucht eine mietensenkende Neubauoffensive. Berlin braucht in den nächsten zwölf Jahren 194 000 Wohnungen.

[Mario Czaja (CDU) meldet sich zu einer Zwischenfrage.]

## (Sebastian Czaja)

Und wenn wir einen Beitrag dazu leisten können, um in dieser Stadt schnell Wohnraum zu schaffen, dann ist die Typenbaugenehmigung ein erster richtiger Schritt in genau diese Richtung.

[Beifall bei der FDP]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Czaja?

## Sebastian Czaja (FDP):

Selbstverständlich!

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Bitte!

## Mario Czaja (CDU):

Lieber Sebastian! Wie empfindest du es denn, dass die Bausenatorin gar nicht an der Debatte teilnimmt?

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Die Bausenatorin ist im Raum, Herr Czaja!

[Oh! von links – Zuruf von Steffen Zillich (LINKE) – Weitere Zurufe]

Jetzt, Herr Sebastian Czaja, dürfen Sie in Ihrer Rede fortfahren!

## [Unruhe]

Meine Herren! Die Bausenatorin ist im Raum, und das Wort hat Herr Sebastian Czaja. – Bitte schön! Sie können in Ihrer Rede fortfahren.

## Sebastian Czaja (FDP):

Frau Präsidentin, vielen Dank! – Die Bausenatorin nimmt generell an Baudebatten nicht teil, weil sie sich nicht als Bausenatorin sieht, und deshalb war die Frage völlig richtig. Diese Stadt braucht dringend eine Bausenatorin, die an Baudebatten teilnimmt.

[Beifall bei der FDP – Vereinzelter Beifall bei der CDU und der AfD]

An Baudebatten teilzunehmen, ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil in Berlin – ich habe die Herausforderung gerade beschrieben – in den nächsten zwölf Jahren 194 000 Wohnungen neu gebaut werden müssen. Wir müssen denjenigen, die in dieser Stadt noch keine Wohnung haben und die hier eine Wohnung suchen, schnell eine Antwort bieten. Eine Antwort kann eben auch die Typenbaugenehmigung sein. Wer sich an eine Renaissance des Plattenbaus erinnert fühlt, dem sage ich: Nein, das ist keine Renaissance des Plattenbaus! – Es ist, wenn

man sich die europaweiten Wettbewerbe anschaut, eine Riesenchance, zeit- und kostengünstig, aber auch hochwertig und anspruchsvoll zu bauen. Das brauchen wir in Berlin in den nächsten Jahren.

## [Beifall bei der FDP]

Eben weil wir in dieser Stadt den Turbo brauchen, wenn es um das Bauen geht, bedarf es eines Weges, der die Genehmigungsprozesse in dieser Stadt beschleunigt. Mit einer Typenbaugenehmigung könnten wir dazu beitragen, dass Baukörper, die definiert und genehmigt wurden – egal in welchem Bezirk –, im jeweils anderen Bezirk als genehmigt gelten. Das würde uns bis zu einem Jahr Zeit und Kosten sparen, und wäre eine Entlastung für Mieterinnen und Mieter, weil niemand in die Versuchung käme, Baukosten auf die Miete in dieser Stadt umlegen zu müssen.

## [Beifall bei der FDP]

Deshalb lassen Sie uns genau diesen Schritt gehen, der in Hamburg Normalität ist! Lassen Sie uns diesen Schritt gehen, der in Nordrhein-Westfalen in der Koalitionsvereinbarung verabredet wurde und Normalität ist! Lassen Sie uns diesen Schritt in Berlin gehen und lieber den Turbo für Neubau zünden, anstatt mit Turbo in dieser Stadt Eigentümerwechsel oder das Klauen voranzutreiben, was gerade Ihre Regierungskoalition in Berlin tut!

# [Beifall bei der FDP – Beifall von Stefan Franz Kerker (AfD)]

Lassen Sie uns darüber nachdenken, wie wir gerade den kommunalen Gesellschaften, die weit über 150 Grundstücke in ihren Händen halten und nicht in der Lage sind, schnellstmöglich in dieser Stadt zu bauen, damit die Möglichkeit geben, Baukörper, Bautypen zu definieren und entsprechend Wohnraum für die Berlinerinnen und Berliner zu schaffen!

## [Beifall bei der FDP – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Lassen Sie uns das im Einklang mit einem Baulückenkataster tun und ein ordentliches Stadtaufmaß machen, um die Flächenpotenziale dieser Stadt zu kennen und zu heben, damit die vorhandenen Flächen genutzt und dem Bauland zugeführt werden können und Wohnraum entsteht!

Die aktuelle Debatte, die wir in Berlin führen, wird uns nicht helfen, denjenigen, die Neuberliner werden wollen oder Neuberliner sind und eine Wohnung suchen, eine Wohnung zu geben. Die Leerstandsquote in Berlin liegt bei unter 1 Prozent; das beschreibt die Herausforderung für die notwendigen Bauaktivitäten in unserer Stadt. Wir haben das in der Hand und können entsprechende Maßnahmen einleiten. Stimmen Sie also unserer Typenbaugenehmigung am heutigen Tage oder aber in den Ausschüssen und in den Beratungen zu! – Vielen Dank!

[Beifall bei der FDP – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der SPD hat jetzt Frau Abgeordnete Domer das Wort. – Bitte schön!

## **Bettina Domer** (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Antrag der FDP hängt damit zusammen, dass auf der Sonderkonferenz der Bauministerinnen und Bauminister der Länder im Februar 2019 die Typengenehmigung von Bauten in die Musterbauordnung des Bundes aufgenommen wurde. Hintergrund ist die übergreifende Überlegung, dass durch die Zulassung bestimmter Bautypen und Baumodulen die Baugenehmigungsverfahren für den Wohnungsneubau vereinfacht werden und dadurch das Bauen in Serie ermöglicht wird.

Serielles Bauen bedeutet zunächst einmal einen höheren Grad der Standardisierung und Typisierung von Entwurfselementen und Bauteilen. Diese können in Höhe und Stückzahl vorgefertigt werden und so die Planungsund Bauzeiten verkürzen und die Herstellungskosten reduzieren. Auch unsere sechs landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften bekennen sich zu dem neuen Bauverfahren und begrüßen das Potenzial für den schnellen Neubau von Wohnungen und die Schulbauoffensive.

[Sibylle Meister (FDP): Das ist ja schön!]

Sie haben bereits in Studien und Wettbewerben damit begonnen, einzelne geeignete Bautypen für den Geschosswohnungsbau zu entwickeln. Hierbei geht es um wichtige Schritte, bevor eine Nachverdichtung, Dachgeschossaufstockung oder Ergänzungsbebauung in serieller Bauweise stattfinden kann. Die ehemalige Bundesbauministerin Barbara Hendricks machte sich bereits 2015 dafür stark, dass hier länderübergreifend etwas passiert, und durch die Typengenehmigung von Bauten der Wohnungsneubau beschleunigt wird.

# [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Die Voraussetzungen für das Bauen in Serie sind jetzt vorhanden. Nun konnte aber bei Bund und Ländern Einigkeit darüber hergestellt werden, dass zukünftig die Typengenehmigungen von Bundesländern auch in anderen Ländern übernommen werden sollen oder durch Verwaltungsakt die Typengenehmigungen anderer Bundesländer gegebenenfalls mit Auflagen anzuwenden sind. Hierzu gibt es die Überlegung, die Neuerungen in der nächsten Novelle der Berliner Bauordnung zu berücksichtigen und dies in den Entwurf aufzunehmen, um damit in das Gesetzgebungsverfahren zu gehen.

Bauen in Serie – was heißt das jetzt für Berlin? – Das Potenzial für den schnelleren Bau von Wohnungen und Schulen haben unsere landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften schon 2017 erkannt. Die HOWOGE sagt dazu – ich zitiere:

Serielles Bauen heißt für die HOWOGE, Wohnungen mit einem stets gleichen hohen Anspruch zu bauen und einen Wohnstandard zu bezahlbaren Mieten zu etablieren, der möglichst vielen Menschen gerecht wird.

Hierzu hat die HOWOGE ein Wohnungsbewertungssystem, das serielles Bauen zukünftig ermöglicht. Bereits jetzt konnten im Rahmen der Schulbauoffensive 49 modulare Erweiterungsbauten fertiggestellt werden; 9 weitere befinden sich aktuell in der Planung, und 14 in der Errichtung. Ganz besonders bei der Errichtung von neuen Schulsporthallen wird auf das Bauen in Serie zurückgegriffen. Mit 143 Millionen Euro wird der Bau der Sporthallen vorangetrieben.

Klar bleibt: Eine Typengenehmigung ersetzt keinen Bauantrag; hier bleibt alles wie gehabt. Auch wird es beim Genehmigungsverfahren keine wesentliche Beschleunigung geben,

[Sebastian Czaja (FDP): Doch!]

denn in Berlin gibt es bereits innerhalb von geltenden Bebauungsplänen ein vereinfachtes Baugenehmigungsverfahren für Wohnungsbauvorhaben, das mit Erfolg angewendet wird.

# [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Die Typengenehmigung ist vielmehr ein Signal für Architekten der Bauindustrie, dass serielles Bauen und die modulare Bauteilfertigung jetzt großflächig angewendet werden können. Es ist möglich, dass die Bauplanung und die Baudurchführung jetzt wesentlich schneller vonstattengehen. Denn serielles Bauen vereinfacht und beschleunigt die Planungsphase, die Qualitätssicherung und die Baudurchführung an sich, denn entweder werden komplette Wohnmodule vorgefertigt oder nur einzelne Teilmodule wie Bäder oder Nasszellen. Auch die Lärmemissionen auf den Baustellen können durch vorgefertigte Bauteile deutlich abgesenkt werden. Serielles Bauen in der Praxis bedeutet schnellere Planung und rasche Baudurchführung.

Grundsätzlich ist das serielle Bauen mit seinen Potenzialen sehr vielseitig in der Anwendung. Wir sehen es bereits in Berlin bei der Schulneubauoffensive und im Wohnungsneubau der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften.

[Sebastian Czaja (FDP): Ich sehe keine Schulneubauten!]

# Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Schmidt?

## **Bettina Domer** (SPD):

- Nein!

[Henner Schmidt (FDP): Sie können nur Reden ablesen!]

Die Einsatzmöglichkeiten von Typenbauen und dem seriellen Bauen sind vielseitig. Denkbar ist beispielsweise auch der modulare Bau von Wohnheimen für Studierende in Serienanfertigung. Hier gilt es nun, zusammenfassend zu schauen, wie man vor dem Hintergrund der Berliner Baupraxis mit einem hohen Anwendungsniveau zu einem guten und gangbaren Weg kommt. Ich freue mich auf die Debatte im Ausschuss. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der CDU hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Evers. – Bitte schön!

## Stefan Evers (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Frau Domer! Das sieht ja dann nach breiter Zustimmung für diesen Antrag der FDP aus,

## [Beifall von Paul Fresdorf (FDP)]

denn auch ich kann für unseren Teil erstens Herrn Czaja zustimmen, wenn er sagt, hier ginge es nicht nur um eine Turbobaugenehmigung – der Titel der Veranstaltung ist ein bisschen reißerisch, sondern es wäre schön, wenn wir auch eine Turbo-Bausenatorin bekämen und uns insgesamt ein wenig mehr mit dem Bauen in der Stadt beschäftigen würden und weniger damit, wie wir es abwürgen.

## [Beifall bei der CDU und der FDP]

Am Ende des Tages gilt auch: Reden wir über Bauen, reden wir über Enteignung! Denn nichts anderes ist es, was bei dieser Bauverhinderungspolitik stattfindet, als dass die Mieterinnen und Mieter der Stadt durch die steigenden Mieten, die das zur Folge hat, schleichend enteignet werden.

# [Zuruf von Katalin Gennburg (LINKE)]

Ich glaube, das, was die FDP hier vorschlägt, ist ein Teil des Maßnahmenbaukastens, der in eine Baubeschleunigungsstrategie gehört. Deswegen haben wir auch auf Bundesebene, und da sitzt die SPD mit uns im Boot, vereinbart, dass die Länder alle bei der Einführung von Typenbaugenehmigungen auf Landesebene Unterstützung bekommen sollen. Es ist nicht so, dass wir bei der Musterbauordnung so vorangekommen wären, wie ich es mir gewünscht hätte. Richtig ist: Die Bauminister der Länder haben es übergreifend verabredet, aber wir sind noch nicht so weit, dass es Teil der Musterbauordnung wäre.

Hamburg, Schleswig-Holstein gehen jetzt voran, Nordrhein-Westfahlen ist uns schon – und das sei in Richtung SPD und Grüne zuerkannt – einiges voraus. Ich finde, es ist an der Zeit, dass Berlin, gerade Berlin, in der Situation, in der wir stehen, hier auch vorangeht. Und bei der Gelegenheit können wir die Bauordnung, wenn wir sie schon novellieren, um vieles andere entschlacken. Dazu fällt uns sicherlich noch eine Reihe mehr ein. Die Typenbaugenehmigung passt aber zusätzlich in das Baubeschleunigungsprogramm, wie es auch uns vorschwebt.

Insofern freue ich mich über die positiven Worte, bin gespannt, was die anderen Koalitionsparteien dazu zu sagen haben. Denn es geht hier nur um eines von vielen Beispielen dafür, dass man doch auch auf Landesebene eine Menge dafür tun kann, Baukosten zu senken, Bauen zu beschleunigen und durch mehr und schnelleren Neubau die Mieterinnen und Mieter der Stadt wirksam zu entlasten, und zwar viel besser als wir es durch Phantomdebatten über Enteignungen oder das, was Sie hier als Mietpreisdeckelscharade veranstalten, tun könnten. Das halte ich für ein Beschleunigungs- und Turboprogramm für Politikverdrossenheit und nichts anderes. - Das, was wir hier haben, ist ein konkretes Beispiel dafür, wie man durch baupolitische Maßnahmen etwas erreichen kann, und das unmittelbar hier in Berlin. Das ist unsere Verantwortung.

Lassen Sie uns darüber im Ausschuss schnell eine Verabredung treffen! Ich bin gespannt auf ihren Änderungsantrag, mit dem Sie am Ende begründen werden, dass der Antrag der FDP ganz schlecht ist, aber wir vielleicht doch noch zu einer überparteilichen Verabredung kommen. Soll mir recht sein! Wir haben schon beim Thema Autobahndeckel Breitenbachplatz und bei zig anderen Beispielen erlebt, dass Sie offensichtlich einen Beschleuniger brauchen; den geben wir aus der Opposition heraus gern. In diesem Sinn freue ich mich auf die Beratung im Ausschuss. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der FDP]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Die Linke hat jetzt das Wort der Abgeordnete Dr. Nelken. – Bitte!

# Dr. Michail Nelken (LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen von der FDP! An diesem Antrag, an Ihrem Antrag, ist nichts Turbo, gar nichts Turbo! Das haben jetzt auch die Reden, auch von Ihnen, Herr Czaja, gezeigt: Sie haben über alles Mögliche geredet, aber nicht über den Antrag.

[Sebastian Czaja (FDP): Doch! – Holger Krestel (FDP): Herr Nelken! Da haben Sie nicht zugehört!]

## (Dr. Michail Nelken)

– Doch, doch! Ich habe sehr gut zugehört! Sie haben darauf hingewiesen, dass die Bundesbauministerkonferenz praktisch beschlossen hat, dass man in die Musterbauordnung den § 72a zur Typengenehmigung einführt. Und da Berlin weitgehend musterbauordnungstreu ist, wird es in Berlin sicher auch gemacht. Da gibt es überhaupt keinen, der wahrscheinlich irgendetwas dagegen zu sagen hat. Nur: Ihr Antrag, den Sie gestellt haben, der ist völlig schlecht.

> [Beifall von Katalin Gennburg (LINKE) – Paul Fresdorf (FDP): Mannomann! Da wird einiges klar!]

Sie haben wahrscheinlich in Ihrem Übereifer, nach der Devise: Leute, ich weiß was! Es kommt sowieso! –, einen überflüssigen Antrag gestellt, und zwar ein bisschen nach dem Muster: Die FDP will kundtun, dass es überall um schnelleren und besseren Wohnungsbau geht, egal, worum es in der Sache eigentlich geht. Sie haben hier Ihre normale Rede gehalten, die Sie immer halten, aber worum es in der Änderung der Bauordnung geht, darüber haben Sie nicht geredet.

Sie schreiben in dem Antrag – Sie haben es in der Rede wiederholt –, dass mit der Typenbaugenehmigung schnelleres und kostengünstigeres Bauen erreicht wird. – Wir reden hier über ein Genehmigungsverfahren und nicht über Bau!

## [Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Schnelleres und kostengünstigeres Bauen wird natürlich durch serielles Bauen, Modulbauen erreicht. Das wird den Bau sozusagen verbilligen.

[Sebastian Czaja (FDP): Und Genehmigungsprozesse haben keinen Einfluss auf die Kosten?]

– Herr Czaja! Was das Baugenehmigungsverfahren angeht, da hätten Sie sich mal mit der Bauordnung des Landes Berlin befassen müssen, bevor Sie so einen Antrag stellen!

## [Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Der größte Teil des Wohnungsbaus – Ihnen geht es ja sehr um den Wohnungsbau – ist entweder genehmigungsfrei oder, ab einer bestimmten Größe, in einem einfachen Baugenehmigungsverfahren zu erreichen. Das steht übrigens auch in § 72a drin. Ich kann es Ihnen mal vorlesen: Eine Typenbaugenehmigung entbindet nicht von der Verpflichtung, ein bauaufsichtliches Verfahren durchzuführen. – Das steht selbst in der Musterbauordnung drin. Das heißt, an dem Baugenehmigungsverfahren wird sich relativ wenig ändern, außer dass bestimmte Sachen, die in dem ersten Musterverfahren genehmigt worden sind, nicht noch mal geprüft werden.

[Sebastian Czaja (FDP): Ach! Das beschleunigt nichts?]

Haben Sie sich schon mal ein Baugenehmigungsverfahren angeschaut?

[Sebastian Czaja (FDP): Ich habe mich sogar mit Bauträgern unterhalten!]

Dann gehen Sie mal in Ihren Bezirk und lassen Sie sich mal im Bauamt ein Baugenehmigungsverfahren zeigen, wie das aussieht,

> [Sebastian Czaja (FDP): Habe sogar Häuser gebaut!]

dass Sie planungsrechtliche Genehmigungen brauchen, dass Sie noch x andere Genehmigungen brauchen. Und dann sehen Sie, dass es mit diesem Verfahren nicht zu einer wesentlichen Beschleunigung kommen wird. Das spricht aber nicht dagegen. Sie kommen hier aber nur mit den falschen Argumenten an. Diese Typenbaugenehmigung ist völlig sinnvoll. Aber das, was Sie sich davon versprechen, was Sie in Ihrem Antrag behaupten, das wird da gar nicht stattfinden.

[Sebastian Czaja (FDP): Natürlich!]

Ungeachtet dessen, dass es keine Turbobaugenehmigung sein wird, ist sie natürlich sinnvoll – nur Ihr Antrag ist nicht zustimmungsfähig. Ich gebe eine Prognose ab – ich will mich festlegen –, dass wir am Ende diese Typenbaugenehmigung in unserer Bauordnung haben werden, und zwar trotz Ihres Antrags. Schneller und preiswerter wird aber nur gebaut werden, wenn industrielle und standardisierte Bauverfahren angewendet werden. Ich höre dann allerdings schon – Sie haben es schon ein wenig angedeutet oder vorgebaut: Es soll aber nicht wie industrielle Bauweise im Osten sein. Wir wollen kein Wohnungsbaukombinat haben. – Sie haben es alles schon angedeutet, was dann wieder kommen wird.

[Sebastian Czaja (FDP): Ich wollte Sie wecken!]

Dieser Antrag ist wirklich typisch! Dieser Antrag ist nämlich ein typischer Standardantrag aus der seriellen Antragsfabrik der FDP-Fraktion, und zwar ohne jeden Turbo.

[Paul Fresdorf (FDP): Fast hätte der Witz gezündet!]

Im Gegenteil! Mit einem solchen Antrag, Herr Czaja, der mit mangelnder fachlicher Sorgfalt eingebracht wurde, entschleunigen Sie die Parlamentsarbeit. Sie blockieren sie, indem Sie sinnlose Anträge einbringen. – Ich danke!

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

# Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der AfD hat jetzt das Wort der Abgeordnete Scholtysek. – Bitte schön!

#### Frank Scholtysek (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dass ich heute ausgerechnet mit den Linken einer Meinung sein werde, hätte ich mir auch nicht träumen lassen.

#### (Frank Scholtysek)

[Mario Czaja (CDU): Das politische Spektrum ist weit!]

Liebe FDPler! Ganz ehrlich: Ich weiß nicht so recht, was Ihr Antrag bringen soll.

[Torsten Schneider (SPD): Die serielle Antragsfertigung der FDP!]

Sie möchten, so schreiben Sie in dem Antrag, die referenzielle Baugenehmigung, also die Typengenehmigung, in der Berliner Bauordnung verankert haben. Und Sie wissen und schreiben selber in Ihrer Begründung zum Antrag, dass in der Berliner Bauordnung bereits das Genehmigungsfreistellungsverfahren enthalten ist. Das ist schon ein stark vereinfachtes Genehmigungsverfahren.

[Sebastian Czaja (FDP): Es gibt noch einfachere!]

Und Sie schreiben selbst, dass der einzige Unterschied zwischen den bereits existierenden Genehmigungsfreistellungsverfahren und dem von Ihnen geforderten Baugenehmigungsverfahren nur marginal ist und sich lediglich auf bestimmte Gebäudeklassen bezieht, nämlich auf Sonderbauten.

[Sebastian Czaja (FDP): Schön, dass Sie den Antrag kennen!]

Sonderbauten, wie der Name schon sagt, sind Bauten mit besonderen Anforderungen: Hochhäuser, Krankenhäuser, Justizvollzugsanstalten, aber auch Gebäude mit einer bestimmten Größe, nämlich mit mehr als 1 600 Quadratmetern Bruttogeschossfläche. Und alles, was nicht in diese Kategorie fällt, kann schon jetzt nach einem einfachen Verfahren gebaut werden. Das findet sich auch alles in § 63 Berliner Bauordnung. Das heißt, Ihr Anliegen ist zumindest in Bezug auf eine erhoffte Beschleunigung des Bauprozederes schlichtweg überflüssig. Dass Sonderbauten weiterhin besser und gesondert geprüft werden sollten, ich denke, da sind wir uns durchaus einig.

[Sebastian Czaja (FDP): Ach, jetzt doch!]

Es ist also somit aus meiner Sicht in der Bauordnung schon alles gut geregelt, zumindest, was das Genehmigungsverfahren betrifft. Wenn Sie aber meinen, dass es nach Ihrem Verfahren trotzdem eine wesentliche Beschleunigung nicht nur im Verfahren, sondern konkret beim Bauen bringt, dann lassen wir uns das gern noch einmal im Ausschuss von Ihnen darlegen, und dann schauen wir mal. – Vielen Dank!

[Beifall bei der AfD – Torsten Schneider (SPD): Das glaube ich nicht!]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Otto. – Bitte!

[Sebastian Czaja (FDP): Das geht auch um Holzbauten! – Torsten Schneider (SPD): Damit sind eure Gemeinsamkeiten auch schon verbraucht!]

## Andreas Otto (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren hier im Raum, auf den Tribünen und zu Hause am Fernsehgerät oder am Computer! Wir reden über Bauen, und für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen kann ich hier noch mal sagen, weil das nicht immer alle verstanden haben: Für uns ist Wohnungspolitik in Berlin: bauen, kaufen, regulieren. – Das sind die drei Elemente. Die sind für uns zentral, und darum geht es natürlich auch bei diesem Tagesordnungspunkt.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Sebastian Czaja (FDP): Das ist eure Politik!]

Diese Typenbaugenehmigung, die Sie hier vorschlagen, in die Debatte eingeführt haben, Herr Czaja, ist natürlich etwas, das ist völlig klar, das in der Bauordnung kommt. Das ist in anderen Bauordnungen schon in der Debatte. NRW hat das gemacht, in Hamburg ist das ein Thema, und das kommt auch bei uns.

[Sebastian Czaja (FDP): Wann denn?]

Das ist Musterbauordnung. Das werden wir in der nächsten Novelle in die Bauordnung einbauen, und insofern ist die Anregung sinnvoll, aber auch redundant.

Wir haben festgestellt: Bei der Typensache, worum geht es da eigentlich? – Das ist das Thema, dass man die Statik von einem Gebäude einmal durchrechnet und das beim zweiten Mal nicht noch mal tun musst. Es kann auch sein, dass man den Brandschutz durchrechnet, dass man den Feuerwiderstand der Wandelemente, die Sprinkleranlage und alles andere einmal plant und das mehrfach verwendet. Das kann man machen. Das ist insbesondere sinnvoll, wenn man festgesetzte Bebauungspläne hat, dass man dann ähnliche oder gleichartige Gebäude aufstellt. Wir haben das Problem, dass wir nicht überall Bebauungspläne haben, dass man dann mit den Typen unter Umständen nicht so hantieren kann, wie es in der Theorie hier klingt, aber trotzdem, denke ich, werden auch Typen kommen.

Wir werden uns aber damit auseinandersetzen müssen, und da höre ich schon die Architektenkammer, ob wir denn überall gleichartige Gebäude haben wollen. Man muss aufpassen, dass nicht ganz Berlin einheitlich aussieht. Das will keiner, wir müssen auch Architektur haben, und wir müssen auch das bei Typen berücksichtigen. Das heißt, wir wollen keine Einheitsbauten, sondern wir wollen modulare Bauten, die auch immer verschieden aussehen können. Darum geht es, und wir wollen schneller bauen. Wer schneller bauen will, baut natürlich am besten mit Holz, völlig klar.

[Beifall bei den GRÜNEN – Lachen bei der CDU und der FDP]

Danke für den Beifall von allen Seiten. Das ist doch völlig klar. Das haben bloß noch nicht alle verstanden,

## (Andreas Otto)

[Sebastian Czaja (FDP): Das stimmt! – Zuruf von Stefan Franz Kerker (AfD)]

nicht nur wir als Bündnis 90/Die Grünen, die sich für Nachhaltigkeit einsetzen, und für diese Nachhaltigkeit wird jeden Freitag, sicherlich auch morgen, hier in Berlin demonstriert. Das ist eine Unterstützung für ökologisches Bauen, für Nachhaltigkeit in der Stadtentwicklung, im Bauwesen und in dieser Stadt Berlin. Das sind Leute, die das erkannt haben.

## [Zuruf von Sebastian Czaja (FDP)]

Die haben mehr erkannt als Sie, dass es um ökologische Fragen geht, heute und für die zukünftigen Generationen. Es ist für uns zentral, dass wir mit ungiftigen Stoffen bauen, dass wir keinen Raubbau bei Bodenschätzen machen. Der Kies ist demnächst alle, den Sie für Beton benötigen. Damit muss man sparsam umgehen.

## [Frank Scholtysek (AfD): So ein Quatsch!]

Wir wollen, dass nachwachsende Rohstoffe, Baustoffe verwendet werden. Holz ist einer davon. Man kann auch mit Stroh und Lehm operieren. All das ist möglich, passiert in Berlin viel zu wenig. Wir wollen da mehr machen, und da wird auch mehr passieren. Wer schneller bauen will, der fängt mit Holz an. Wir haben schon im vergangenen Jahr etwas an der Bauordnung verändert. Wir haben Holzgebäude in Gebäudeklasse 5 ermöglicht. Gebäudeklasse 5 heißt, dass man bis 22 Meter Holz verbauen kann. Wir wollen, als Bündnisgrüner kann ich das hier sagen, bei der nächsten Novelle noch mehr Dinge an der Bauordnung ökologischer machen. Wir wollen zum Beispiel, dass Solaranlagen auf die Dächer kommen.

# [Sibylle Meister (FDP): Und wann macht ihr das auf den Schulen?]

Das ist ganz wichtig. Wer in der Stadt ökologischer bauen will, wer die Energieerzeugung klären will, der muss in der Bauordnung stehen haben, dass überall Solaranlagen sind, der muss sich auch darüber Gedanken machen, dass die Häuser rund herum begrünt sind. Wir müssen – das war heute schon Thema bei dem Begrünungsplan für Berlin, das hat die Senatorin in der Fragestunde erläutert – Gebäude begrünen, Solaranlagen auf das Dach stellen, ungiftige Stoffe verwenden. All das sind Themen für die nächste Novelle der Bauordnung. Dafür werden wir uns einsetzen, und dann werden wir sicherlich auch dieses Thema der Typen noch mal diskutieren.

Meine Damen und Herren von der FDP! Wie schon eingangs gesagt: Man kann darüber diskutieren, aber der Antrag ist insofern redundant. Das Typenwesen kommt bei der nächsten Novelle, denke ich. Das können wir heute zusichern.

Insofern, lassen Sie uns auf die ökologischen Fragen gucken. Das ist interessanter. Es ist an der Stelle viel dringender, dass wir da etwas tun, und auch das ist Bauordnung. Das ist Baupolitik in Berlin. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und der LINKEN]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Zu diesem Tagesordnungspunkt hat der fraktionslose Abgeordnete Wild gemäß § 64 Abs. 2 der Geschäftsordnung einen Redebeitrag angemeldet. Die Redezeit beträgt bis zu drei Minuten. – Herr Abgeordneter! Sie haben das Wort.

#### **Andreas Wild** (fraktionslos):

Verehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die FDP möchte mit ihrem Antrag erreichen, dass Baugenehmigungen beschleunigt werden. Das ist gut und richtig und findet meine Unterstützung. Die Frau Bausenatorin Lompscher kündigte bei ihrem Amtsantritt an, 30 000 Wohnungen bauen zu wollen. Der Presse entnahm ich, dass jetzt, in der Halbzeit, 7 000 in der Realisierung sind. Alles, was das Bauen in Berlin beschleunigt, ist gut für Berlin.

## [Sibylle Meister (FDP): Wie bei Flüchtlingsheimen?]

Als langjährige SED-Genossin hat Katrin Lompscher Erfahrungen mit der Planerfüllung eines von der Partei vorgegebenen Planes. Dessen Erfüllung wurde zur Nachrichtenzeit in der "Aktuellen Kamera" von Angelika Unterlauf verkündet. Frau Genossin Lompscher! Falls es Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein sollte: Die DDR brach am 9.11.1989 vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen zusammen. – Dies ist 29 Jahre her, und die jüngeren Kollegen hier werden vielleicht nur noch fragmentarische Erinnerungen an den SED-Staat haben.

Zur Weihnachtszeit kommt meistens im Fernsehen der schöne Spielfilm "Doktor Schiwago" im Programm. Davon ist mir eine Szene besonders gut in Erinnerung geblieben: Doktor Schiwago kehrt aus dem Krieg heim und muss feststellen, dass sein Haus in Moskau von fremden Leuten besetzt ist. Die Kommissarin "vom" Komitee zur gerechten Aufteilung des Wohnraums weist Doktor Schiwago und seiner Familie ein Zimmer seines Hauses zum Aufenthalt zu.

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Herr Wild! Würden Sie bitte zum Antrag reden.

## **Andreas Wild** (fraktionslos):

Frau Lompscher! Sie mögen zwar glauben, dass auf diese Weise die Berliner Wohnungsprobleme zu lösen sind. Ich aber sage Ihnen: Ihr Versuch, Ihre politische Suppe auf der Flamme der sozialen Unzufriedenheit zu kochen, wird scheitern.

[Lachen bei der LINKEN und bei der FDP– Stefan Förster (FDP): Tosender Beifall! – Stefan Evers (CDU): Das war wild, Wild! – Torsten Schneider (SPD): Vermerken Sie mal im Protokoll: Das Parlament lacht nicht mal mehr, es ist fassungslos!]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Es wird die Überweisung des Antrags an den Ausschuss für Stadtentwicklung und Wohnen empfohlen. – Widerspruch höre ich nicht, dann verfahren wir so.

Ich rufe auf die

lfd. Nr. 4.5:

Priorität der Fraktion der SPD

Tagesordnungspunkt 17

Aktive Ankaufspolitik zum Aufbau einer strategischen Grundstücksreserve

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1903

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1626

Der Dringlichkeit haben Sie bereits eingangs zugestimmt. In der Beratung beginnt die Fraktion der SPD. Es hat das Wort Frau Abgeordnete Spranger. – Bitte schön!

# Iris Spranger (SPD):

Verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen! Meine Herren! An der zentralen gesellschaftlichen Bedeutung der Bodenfrage besteht kein Zweifel. Die Bodenfrage ist der Schlüssel für eine sozial gerechte Stadtentwicklung. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes das Fundament für eine nachhaltige Stadtentwicklungspolitik.

## [Beifall bei der SPD]

Und weil dem so ist, sind Grund und Boden auch im Grundgesetz besonders geschützt. Darüber haben wir heute früh gesprochen. Aus dieser besonderen Bedeutung des Bodens wird klar: Boden darf kein Parkplatz für Kapital sein und nur der Geldvermehrung dienen. Denn in einer Mieterstadt wie Berlin profitieren von steigenden Bodenpreisen einige wenige, während der Großteil der Menschen unter den negativen Folgen zu leiden hat. Für uns als Koalitionsfraktionen ist eines klar:

[Mario Czaja (CDU): Bodenpreisbremse!]

Weil Boden ein knappes Gut ist, brauchen wir einen besonderen Umgang damit. Gerade auch für unseren kommunalen, leistbaren Wohnungsbau ist die Bodenpreisspirale eine Gefahr. Wenn die Grundstücke immer teurer werden, wird unser Ziel, leistbare Mieten im Neubau zu schaffen, immer schwieriger zu erreichen. Daher setzen wir uns für eine strategische und langfristige Bo-

denreserve in der öffentlichen Hand ein. Wir beauftragen den Senat heute mit unserem heutigen Antragsbeschluss, die prozentualen und instrumentellen Voraussetzungen für eine solche Bodenreserve zu schaffen. Dabei wird es auch eine Rolle spielen, in welcher Form die Grundstücksreserve institutionell aufgestellt sein wird, beispielsweise in Form einer kreditfähigen Entität.

In unserem Antrag legen wir fest, dass der Ankauf von Flächen vorausschauend und langfristig angelegt sein soll und damit unabhängig von kurzfristigen Fachbedarfen. Ich habe es schon in der letzten Lesung im Februar gesagt: Die Grundstücksreserve ist vor allem ein bodenpolitisches und nicht primär ein wohnungspolitisches Instrument. Das ist der Frage nach kommunalen Wohnungen vorgelagert, und es darf nicht mit Fragen zu Wohnungsankäufen in einen Topf geworfen werden. Das sind zwei völlig unterschiedliche Instrumente, die sich gegenseitig ergänzen. Aber die ersetzen sich nicht gegenseitig. Denn bei unserer Bodenreserve geht es ganz bewusst auch um andere Bedarfe der Daseinsvorsorge. Hierzu zählen beispielsweise Grünflächen für Kleingärten, deren Ankauf von Dritten wir in Erwägung ziehen und die wir aus ökologischen Gründen in die Bodenreserve überführen möchten. Genauso zählen dazu Flächen für soziale Infrastruktur, Kitas, Schulen etc.

Die Bodenreserve ist ein wichtiger Schritt für unsere soziale Liegenschaftspolitik. Wir lehnen uns jetzt aber nicht zurück. Vielmehr wollen wir auch weitere Instrumente zum Einsatz bringen und beispielsweise Erbbaurechte noch stärker nutzen. Ein Ansatzpunkt hier kann der § 165 des Baugesetzbuchs sein. Dabei handelt es sich um städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen, wie wir die z. B. gerade am Güterbahnhof Köpenick umsetzen. Dieses Instrument ist nicht nur eines der städtebaulichen Gestaltung. Es hat auch eine bodenpolitische Komponente. Denn ein Rückverkauf der Grundstücke ist eine Entwicklungsmaßnahme und kann auch über Erbbaurecht geschehen. Hier gibt es Handlungsspielräume, die wir ernsthaft prüfen wollen, um dem hitzigen Anstieg der Bodenpreise etwas entgegenzusetzen. Unsere rot-rotgrüne Koalition wird die Liegenschaftspolitik auch zukünftig als aktives Instrument der Daseinsvorsorge benutzen und für Berlinerinnen und Berliner den Boden dieser Stadt für die Zukunft sichern. - Herzlichen Dank!

> [Beifall bei der SPD – Beifall von Udo Wolf (LINKE)]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der CDU hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Goiny. – Bitte schön!

## Christian Goiny (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Kollegin Spranger! Ich weiß jetzt nicht,

## (Christian Goiny)

für wen Sie diese Rechtfertigungsrede gehalten haben, die nur in kleinem Teil etwas mit dem vorliegenden Antrag zu tun hatte. Denn da gäbe es zu dem, was Sie gesagt haben, einiges anzumerken. Das war in meiner Redezeit nicht vorgesehen. Ich würde mich deshalb tatsächlich auf den Antrag konzentrieren, der in seinen wichtigen Eckpunkten ja in der Tat eine Weiterentwicklung dessen ist, was wir an Liegenschaftspolitik in der letzten Wahlperiode mit durchgesetzt haben.

Ich darf noch mal in Erinnerung rufen: Bis 2012 war es üblich, dass das Land Berlin versucht hat, möglichst viele Flächen zum Tagespreis zu verkaufen. Erst mit unserer gemeinsamen Aktion konnten wir die sozialdemokratischen Kolleginnen und Kollegen dann überzeugen, da haben wir gesagt: Das machen wir nicht mehr, sondern wir wollen über unsere Immobilienvermögen im Grunde selbst entscheiden können, wie wir sie verwenden, und über langfristige Erbbaurechtsverträge, über Vermietung und Verpachtung entsprechend mitgestalten können, damit nicht immer nur der zum Zuge kommt, der das größte Portemonnaie hat, sondern vielleicht auch mal der, der das beste Konzept hat.

Deswegen fanden wir es auch richtig, dass wir mit dem SODA-Vermögen eine entsprechende Struktur geschaffen haben, um diese Bestandsimmobilien dann noch entsprechend zu nutzen. Und natürlich ist es richtig, da auch der Bund, der Großgrundbesitzer in Berlin nach wie vor, seine Immobilien hier auf den Markt bringt, dass wir schauen, nach welchen Kriterien wir uns hier beteiligen und diese Grundstücke selber an Land ziehen.

Wir haben deswegen auch kein Problem mit der entsprechenden Qualifizierung, die Sie hier vorgegeben haben. Das darf eben nicht nur Wohnen sein, das ist auch Gemeinbedarf, das ist Verwaltungsnutzung, Gewerbe, Grünflächen. Deswegen können wir diesem Antrag am Ende auch zustimmen. Was wir allerdings erwarten und wo wir bisher auch schon ein entsprechendes Umsetzungsdefizit sehen, ist die Frage, wie man konkret diese Worte und Ideen mit Leben erfüllt. Und da muss man sagen, da fehlt es ein Stück weit. Sie haben bei den Gelegenheiten, die sich bieten, vorhandene Möglichkeiten bislang nicht ausgenutzt. Ich will an der Stelle auch noch mal sagen: Wir hatten uns in der Vergangenheit damals schon dafür eingesetzt - das ist an dem damaligen Finanzsenator in Berlin gescheitert, der Kollege Saleh wird sich daran noch erinnern -, dass man z. B. Grundstücke wie am Holzmarkt, die der BSR gehörten, ins Landesvermögen holt und nicht einen externen Verkauf betreibt. Das ist damals gescheitert. Und ein Teil der Diskussion, die wir heute führen, hat die Ursache darin, dass wir das damals nicht rechtzeitig umsetzen konnten.

Genauso gibt es heute andere Dinge, die wir im Grunde genommen nutzen könnten. Ein großes Beispiel für eine neue, moderne Liegenschaftspolitik, wo wir eben auch nicht verkauft haben, ist die Alte Münze. Auch hier kriegen wir leider nicht hin, quasi eine moderne Umsetzung der Liegenschaftspolitik zu organisieren, weil der Kultursenator daraus einen Kulturgemischtwarenladen mit hohem Subventionsanteil machen will. So kann man Chancen einer neuen Liegenschaftspolitik vertun. Und deswegen haben wir hier den dringenden Appell und werden das auch im Rahmen der Haushaltsberatungen noch mal konkreter hinterfragen, was das jetzt konkret für die einzelnen Fachressorts und für die Umsetzung einer modernen Liegenschaftspolitik bedeutet.

Der sinnlose zerstückelte Ankauf von unsanierten Wohnimmobilien zu Höchstpreisen – davon halten wir in der Tat nichts. Aber dass wir uns genau anschauen, an welcher Stelle in welcher Gegend hier im Land Berlin aus strategischen Gründen für entsprechende Fachbedarfe auch einmal Grundstücke ankaufen und dass wir uns mit dem Bund auch im Rahmen einer Gesamtstrategie darüber verständigen, welche Immobilien zur Arrondierung und für eine entsprechende inhaltliche Nutzung im Landesvermögen Sinn machen, das finden wir allerdings richtig. Und wir erwarten auch, dass mit dem Bericht, der schon relativ zeitnah zur Sommerpause angekündigt wurde, dann die Diskussion zu dem Thema konkreter wird. Wir hoffen, dass Sie die Idee, die, wie gesagt, eine Weiterentwicklung dessen ist, was wir in der letzten Wahlperiode begonnen haben, auch mit dem nötigen inhaltlichen Tiefgang und mit dem nötigen Konzept umsetzen. - Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU]

# Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Die Linke hat jetzt das Wort der Abgeordnete Zillich. – Bitte schön!

## Steffen Zillich (LINKE):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Kollege Goiny! Wenn wir ein kommunales Vorkaufsrecht von Wohnungen in Milieuschutzgebieten nutzen, dann ist das natürlich kein Instrument strategischer Grundstückspolitik, sondern das ist ein stadtentwicklungspolitisches Instrument, es steht ja auch im Baugesetzbuch, weshalb wir das nutzen. Das hat möglicherweise einen Effekt, der auch grundstückspolitisch interessant ist, aber was die Motivation und Begründung betrifft, ist es ja erst mal nichts, was zu diesem Antrag gehört. Nur damit man die Argumente hier nicht so durcheinanderbringt.

Die Stadt wächst, mit ihr die Anforderungen an die Liegenschaftspolitik. Wir brauchen immer mehr Flächen für die Funktionen der Stadt und gleichzeitig geraten die bestehenden Angebote der sozialen Infrastruktur überall dort unter Druck, wo sie vom Markt abhängen. Jeder kennt Beispiele, wo steigende Mieten und Verwertungsdruck auf Grundstücken dazu führt, dass soziale, dass

## (Steffen Zillich)

kulturelle Angebote nicht mehr aufrechterhalten werden können. Natürlich gilt Gleiches im Grundsatz auch für die strategischen Entwicklungsflächen der Stadt, für Grünflächen, für Frischluftschneisen, für Infrastrukturbedarfe.

Der öffentliche Grund und Boden erhält also eine immer größere Bedeutung für die Entwicklung der Stadt, und er ist ein natürlich begrenztes Gut. Normale Marktbeziehungen können hier schon deshalb nicht die Lösung sein, weil das Angebot eben nicht der Nachfrage folgen kann. Die Verfügungsmöglichkeiten über Grund und Boden sind aber entscheidend und ganz maßgeblich für die Entwicklungsmöglichkeiten einer Stadt. Wir wollen, dass sich diese Entwicklung am Gemeinwohl orientiert, und wir wollen deshalb eine weitgehend öffentliche Hoheit über den Grund und Boden.

Daraus ergeben sich für uns drei bodenpolitische Grundsatzentscheidungen. Erstens: Wir wollen grundsätzlich keinen öffentlichen Grund und Boden mehr verkaufen.

# [Beifall bei der LINKEN und der SPD – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Hier sind, das haben Sie angedeutet, die ersten Schritte zur Abkehr von der Politik des Notverkaufs in einer Haushaltsnotlagestadt in den vergangenen Jahren, auch in vergangenen Koalitionen, gegangen worden. Wir führen das fort. Wir werden hier immer konsequenter. Aber, wir haben auch eine besondere Erfahrung in Berlin, gerade in Berlin. Noch vor zehn, vor 15 Jahren fand die Einschätzung breite Unterstützung, dass es sehr wohl sinnvoll ist, nicht mehr gebrauchte Grundstücke zu verkaufen und darüber einen Finanzierungsbeitrag für öffentliche Aufgaben zu leisten. Es bestand auch große Einigkeit darin, dass wir an Grundstücken im Moment keinen Mangel haben. Zehn, 15 Jahre später hat sich die Einschätzung grundlegend geändert, hat sich die Situation grundlegend geändert, aber die Grundstücke sind eben auch ganz grundlegend weg. Das bedeutet, dass wir in einer solchen Situation, gerade auch auf der Grundlage dieser Erfahrung, eine Liegenschaftspolitik betreiben müssen, die in dem Bewusstsein erfolgt, dass die Entscheidungen im Hier und Heute Auswirkungen haben. Wir wollen deswegen das Prinzip, öffentlichen Grund und Boden nicht mehr zu verkaufen, gesetzlich fixieren. Wir wollen ein Bodensicherungsgesetz, das auch das mittelbare Landesvermögen von Stiftungen und Körperschaften und Unternehmen umfassen soll.

## [Beifall bei der LINKEN und der SPD]

Die zweite Grundsatzentscheidung: Wir können liegenschaftspolitisch nicht mehr von der Hand in den Mund leben und nur das öffentliche Eigentum betrachten, das wir unmittelbar brauchen. Wir benötigen also eine aktive Bodenvorratspolitik.

Der dritte Punkt: Wir brauchen, um das alles zu gewährleisten, eine aktive Ankaufspolitik. Das alles müssen wir begleiten mit einer Transparenzoffensive im gesamten

Feld dieser Politik. Nicht wenig wird in das Potenzial der landeseigenen Liegenschaften immer noch hineingeheimnisst. An vielen Stellen fehlt tatsächlich der Überblick. Die Stadtgesellschaft muss die Potenziale der Entwicklung der Stadt einschätzen können. Das braucht Öffentlichkeit, das braucht Beteiligung.

Die vorliegende Beschlussempfehlung betrifft vor allen Dingen die Punkte Vorrats- und Ankaufspolitik. Hier müssen wir einerseits immer wieder die haushaltsmäßigen Voraussetzungen schaffen, aber neben der Bereitstellung von Haushaltsgeld wollen wir auch darüber reden, wie wir Investitionen in den Ankauf von Grund und Boden über Kreditaufnahmen finanzieren können.

Es geht um folgende Punkte: Erstens: Wir brauchen eine bessere Hinterlegung von Fachbedarfen für eine aktive Ankaufspolitik. Wir brauchen darüber hinaus aber auch eine Ankaufspolitik, die Reserveflächen über den unmittelbaren Fachbedarf hinaus in den Blick nimmt. Wir brauchen also eine Prüfung, ob etwas aus stadtentwicklungspolitischer Sicht als Reservefläche geeignet ist, neben der Prüfung, ob unmittelbar ein Fachbedarf besteht.

Zweitens: Wir brauchen ein Instrument für die Ankaufspolitik. Einerseits wollen wir das SODA dafür als Vermögenspool weiterentwickeln und andererseits brauchen wir dafür auch ein effektives Entscheidungsregime. Das ist eine Herausforderung. Es steht sowohl die Frage im Raum, wie die Ressourcensteuerung stattfinden soll, als auch die Frage, wie wir einen kurzfristigen, effizienten und immer gelegenheitsbezogenen Prozess gestalten wollen, und wer darin einbezogen werden soll.

Mit diesem Antrag beauftragen wir den Senat, einen wichtigen Baustein zur Weiterentwicklung der Liegenschaftspolitik konzeptionell zu untersetzen. Weitere werden folgen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

# Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die AfD-Fraktion hat jetzt das Wort Frau Dr. Brinker. – Bitte schön!

# **Dr. Kristin Brinker** (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Als wir den vorliegenden Antrag im Februar dieses Jahres in erster Lesung besprochen haben, habe ich bereits vor vielen Unschärfen in den Formulierungen gewarnt und gehofft, dass sich diese in den Ausschussberatungen klären lassen. Dem ist leider nicht so, und deshalb werden wir dem Antrag auch nicht zustimmen.

## (Dr. Kristin Brinker)

Welche Unschärfen meine ich? – Die sozialistischkommunistische Enteignungsdebatte der letzten Wochen und Monate zeigt, dass besondere Vorsicht geboten ist beim Thema Ankauf von Grundstücken.

[Ronald Gläser (AfD): Sehr richtig!]

Bildung einer Grundstücksreserve ja, aber nicht als Einstiegsszenario, als sozialistische Massenenteignungen.

### [Beifall bei der AfD]

Vor diesem Hintergrund bedarf die Einbeziehung der landeseigenen Unternehmen besonderer Sorgfalt. Der Landesrechnungshof soll endlich Prüfrechte bei den Wohnungsbaugesellschaften erhalten. Dem Vernehmen nach laufen die Verhandlungen mit dem Rechnungshof seit geraumer Zeit, bisher noch ohne Ergebnis. Der Regierende Bürgermeister findet es offenbar in Ordnung, dass Wohnungsbaugesellschaften für Milliardenbeträge enteignete Immobilien übernehmen sollen, finanziert durch Kredite. Gleichzeitig fordern Grüne und Linke bereits, sich landeseigene Bauunternehmen anzuschaffen, also eine VEB-Bau gewissermaßen.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Um Gottes willen!]

– Genau, um Gottes willen. – Es ist zu hören, dass sich die Koalition nicht auf die Ausgestaltung der Schuldenbremse einigen kann. Da wird es spannend. Sollen finanzielle Transaktionen, zum Beispiel Eigenkapitalzuschüsse an Wohnungsbaugesellschaften für Immobilienkäufe oder der Ankauf von Unternehmen, unter die Schuldenbremse fallen? – Kollege Wesener sagt auf seinem Twitter-Account: nein. Was wird also unter dem Deckmantel des Aufbaus einer strategischen Grundstücksreserve vorbereitet?

[Steffen Zillich (LINKE): Unter welchem Regime fallen die denn darunter? – Unter keinem!]

Will Rot-Rot-Grüne das SODA unter dem Euphemismus aktive Ankaufpolitik für seine sozialistischen Enteignungsphantasien missbrauchen? Soll hier ein Staat im Staate geschaffen werden?

[Steffen Zillich (LINKE): Entschuldigung! Ich habe nichts gesagt!]

Ohne Senatsvorlage zur Ausgestaltung der Schuldenbremse lässt sich das alles leider nicht abschließend klären.

Um eine sinnvolle und vernünftige Grundstücksreserve aufzubauen muss aus unserer Sicht Folgendes beachtet werden: Erstens: Die Ankäufe müssen den Erfordernissen der öffentlichen Daseinsvorsorge entsprechen.

Zweitens: Spekulative Grundstücksgeschäfte mittels Vorkaufsrecht sind auszuschließen.

[Beifall bei der AfD]

Drittens: Kurzzeitige Zwischennutzungen von Grundstücken sind rechtlich so zu gestalten, dass die Flächen bei Bedarf auch zur Verfügung stehen.

Viertens: Es darf nur Grund und Boden angekauft werden, wenn der Preis in einem zur Lage vertretbaren Verhältnis steht und alle Risiken – wie Altlasten – berücksichtigt worden sind.

Fünftens: Der Senat darf sich nicht als Bodenspekulant betätigen und damit zum zusätzlichen Preistreiber am Markt werden.

Sechstens: Umgekehrt dürfen auch keine Enteignungen gegen weit unter dem Marktwert liegenden Entschädigungszahlungen vorgenommen werden,

## [Beifall bei der AfD]

wie es Linke, Grüne und Sozialdemokraten mittlerweile in sozialistischer Einheitsparteienmanier fordern. Alle diese genannten Punkte bleiben in dem Antrag ungeklärt, deshalb unsere Ablehnung.

Ich habe es schon einmal gesagt, ich kann es nur wiederholen: Sozialismus ist keine Alternative, sondern ein gescheitertes Gesellschaftsexperiment. – Vielen Dank!

[Beifall bei der AfD]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Schillhaneck. – Bitte schön!

## Anja Schillhaneck (GRÜNE):

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! – Meine Damen und Herren! Wir legen Ihnen einen Antrag zur strategischen Ankaufspolitik vor, zur Unterstützung einer sozialen und ökologischen Stadtentwicklungspolitik – und meine Vorrednerin redet von Sozialismus. Ich verstehe es nicht ganz, aber wahrscheinlich kann man das auch nicht verstehen.

[Dr. Kristin Brinker (AfD): Dann hätten Sie den Antrag besser formulieren müssen!]

Sie werden es mir nachsehen, dass ich dann doch lieber über den Antrag rede als über irgendwelche Gespinste, die Sie sich ausdenken und zusammenfantasieren.

[Beifall bei den GRÜNEN und der SPD]

In der Tat, es gab eine Zeit, da wurde versucht, die Folgen einer völlig unverantwortlichen Verkaufspolitik und gewisser Moden letztendlich dadurch abzupuffern, dass man die letzten Grundstücke, die man eigentlich für eine sinnvolle Entwicklung in einigen Teilen dieser Stadt gebraucht hätte, doch versucht hat zu verkaufen. Davon sind wir mittlerweile zum Glück weit entfernt. Schon in der letzten Legislaturperiode – in der Tat, Herr Kollege,

## (Anja Schillhaneck)

das ist völlig richtig – hat eine gewisse Umbesinnung stattgefunden, und ich bin sehr froh, dass man sagen kann, dass das dann mit Rot-Rot-Grün deutlich Fahrt aufgenommen hat und wir jetzt sagen: Nicht nur der kurzfristig benennbare Bedarf, sondern auch der mittelund langfristig erkennbare Fachbedarf muss berücksichtigt werden.

Was ist dieser Fachbedarf? – Das ist nicht nur die Unterbringung von irgendwelchen Verwaltungseinheiten. Das ist alles, was insgesamt in den Bereich sozialer Einrichtungen fällt – ob das Kitas, Schulen, Jugendfreizeiteinrichtung o. Ä. sind –, es sind aber auch – und da gehen wir dann einen Schritt weiter – Grünflächen, Gewerbe und Sportanlagen. Auch das braucht eine lebendige Stadtstruktur. Das wollen wir berücksichtigen, und auch dafür brauchen wir unsere strategische Ankaufspolitik.

Wenn im Antrag steht, Flächen landeseigener Beteiligungsunternehmen sollen einbezogen werden, ist auch das eine deutliche Abkehr von der Aussage: Eine Fläche wird aufgegeben, und dann kann man die verkaufen am Markt. - Sicherlich gibt das kurzfristige Erlöse. Das macht sich auch in der Bilanz immer ganz gut. Das ist aber – da sind wir uns als Koalitionspartner voll und ganz einig – nicht das, worum es geht. Auch bei unseren landeseigenen Unternehmen muss man gucken, ob man Flächen, die sie aufgeben, für andere Zwecke weiterverwenden kann. Wollen wir die im landeseigenen Portfolio behalten, weil wir sie im Rahmen einer verantwortlichen Weiterentwicklung, einer verantwortlichen Bau-, Wohnund Stadtentwicklungspolitik künftig brauchen werden? Die Tatsache, dass wir sie vielleicht nicht heute brauchen, nicht für den Zweck, der jetzt vorhanden ist, bedeutet nicht, dass man diese Fläche verkaufen und kurzfristig den Gewinn einstreichen kann, weil die Preise gerade gut sind - machen wir uns nichts vor. Dann stehen wir vielleicht in fünf Jahren da und sagen: Oh! Hätten wir das mal besser nicht gemacht. - Deswegen brauchen wir unsere strategische Ankaufspolitik.

Was wir jetzt vom Senat erwarten – ich denke, darüber werden wir noch einmal diskutieren –, ist zum einen der Kriterienkatalog. Es ist klar, es ist immer ein gelegenheitsgetriebenes Geschäft. Es ist ja völlig klar, dass ich immer nur eine Fläche ankaufen kann, die zum Verkauf steht. Um gewisse Irritationen, die Sie offensichtlich beim Lesen des Antrags hatten, wegzunehmen: Die Nutzung des kommunalen Vorkaufsrechts hat absolut gar nichts damit zu tun. Das ist eine völlig andere Baustelle. Ich weiß nicht, wie Sie immer dazu kommen, das durcheinanderzubringen. Ich glaube, so viel Ahnung haben Sie dann doch nicht von dem Sujet. Macht nichts!

## [Dr. Kristin Brinker (AfD): Aber Sie!]

Wir brauchen also den Kriterienkatalog, der ganz klar sagt, was die Voraussetzungen sind, unter denen wir als Land Berlin verantwortlich sagen, wir wollen diese Fläche erwerben. Ganz klar ist, dass der Zweck mindestens mittel- oder langfristig fachbedarflich abgedeckt sein muss. Es ist auch klar, dass wir keine Mondpreise zahlen.

[Sibylle Meister (FDP): Macht ihr doch!]

 Nein, das machen wir nicht, denn das wäre ein unverantwortlicher Umgang mit Steuermitteln. Das ist doch ganz klar.

Drittens muss auch auf Dauer abgesichert sein, dass diese Fläche dann dem Land Berlin nutzt, dass es unsere ist. Das ist ein Werterwerb. Weil Sie die Schuldenbremse angesprochen haben: Dass das in einer kameralistischen Logik nicht zulasten der Ausgaben, der Bilanz des Landes Berlin gehen kann, sollte selbstverständlich sein. Das ist Common Sense. Das ist der Werterwerb und kein Ausgeben von Geld für nichts. Da ist die Schuldenbremsendebatte sehr sicher. Ich weiß nicht, was Sie da immer auf welchen Fluren hören. Eigentlich ist die Sache doch relativ klar. – Danke!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Für die Fraktion der FDP hat jetzt Frau Meister das Wort. – Bitte schön, Frau Kollegin!

## Sibylle Meister (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Natürlich macht es Sinn, eine strategische Flächenbevorratung als Land vorzunehmen. Der Schwerpunkt dieser Aussage liegt auf dem Wort strategisch. Das heißt, ich muss mir überlegen, welche Flächen ich für was brauche. Das haben Sie ja auch erwähnt. Es gibt ja auch eine rote Nummer, in der Sie noch einmal darauf hinweisen, dass für Ankäufe die wirtschaftliche Vertretbarkeit, der begründete Fachbedarf sowie ein Konzept vorzuliegen haben. Es liegt nur nichts vor. Das einzige, was wir bis jetzt gewonnen haben, sind unbebaute Grundstücke im SODA-Vermögen, die jetzt über lange Jahre geclustert worden sind.

Ansonsten haben wir eine Einkaufspolitik, die schwer nachzuvollziehen ist. Sie findet Ausdruck in einem wahllosen Ankauf über Vorkaufsrechte im Bereich von Milieuschutzgebieten, wo den Mietern erst Angst gemacht und ihnen danach erklärt wird, dass auch eine Wohnungsbaugesellschaft die Mieten erhöht, weil wir ja gerne möchten, dass auch die Wohnungsbaugesellschaften wirtschaftlich arbeiten. Es ist irgendwie nicht zu verstehen, dass Milieuschutzgebiete vor allem Folgendes nicht schützen, nämlich weder das Milieu noch die Mieter, die dort wohnen. Die Wohnungen, um die es sich dreht, stehen danach gar nicht allen zur Verfügung, besonders nicht denen, die wenig Geld haben. Wenn Sie mal an ein Grundstück in öffentlichem Eigentum kommen – es ist ja schon gefragt worden, wie wir mit unseren landeseigenen

## (Sibylle Meister)

Betrieben und öffentlichen Eigentümern umgehen –, dann machen wir nach langem Überlegen beispielsweise am Westkreuz – das ist ja ein Grundstück der Bahn – einen Park. Ich glaube, das kann es noch nicht sein, wenn wir bedenken, wie viele Wohnungen wir in der Stadt noch brauchen.

## [Beifall bei der FDP]

Sie marodieren durch diese Stadt, ohne nach rechts und links zu gucken, was passiert. Sie vertreiben Hypoport fast aus dieser Stadt – ein sogenannter Kollateralschaden; das tut einem halt leid; es geht halt mal was daneben. Was eigentlich in das Objekt hinein soll, ist fraglich. Erst einmal Verwaltung. Dabei wäre es doch viel wichtiger, die Wirtschaft so am Laufen zu halten, dass wir auch in Zukunft verantwortungsvoll für diese Stadt agieren können.

Sie lösen das Erbbaurecht am Erkelenzdamm aus, weil dem Baustadtrat, Herrn S., in Friedrichshain-Kreuzberg digitale Unternehmen irgendwie ein Dorn im Auge sind und er lieber eine Manufaktur haben möchte. Auf die warten wir heute noch. Schön, dass das Gebäude erst einmal leer steht. Wem dies nutzen soll, versteht keiner so recht.

### [Beifall bei der FDP]

Sie kaufen für einen Millionenbetrag das Kosmosviertel. Unbestritten ist das Kosmosviertel eine Ecke in Berlin, die viel Unterstützung und Hilfe von uns allen braucht. Wir hätten für das Geld 400 Sozialarbeiter für die nächsten zehn Jahre beschäftigen können. Vielleicht wäre das schlauer gewesen als den Haushaltstitel Ankaufsfonds in einer Geschwindigkeit zu leeren, dass man gar nicht so schnell schauen kann.

Schön wäre es, wenn Sie bei anderen Dingen, zum Beispiel wenn es um den Schulneubau oder die Schulsanierung geht, auch so schnell wären.

## [Zuruf von der LINKEN: Sind wir!]

Ich muss ganz ehrlich gestehen: Mir wird ein bisschen bange, wenn Sie davon reden, dass wir in Zukunft so etwas wieder über Kredite finanzieren könnten, über Kredite, die uns dann Banken geben, die natürlich Rendite erwirtschaften müssen – das muss mal einer verstehen –, die Berlin womöglich wieder in eine Situation bringen, in der wir am Ende wieder in aller Verzweiflung dastehen und Grundstücke verkaufen müssen, weil wir anders unsere Infrastruktur nicht mehr finanzieren können.

# [Beifall bei der FDP]

Vielleicht lesen Sie das doch noch einmal genau nach, und vielleicht überlegen Sie doch noch einmal genau, wie Sie Ihr Geld ausgeben wollen und womit Sie den Berlinerinnen und Berlinern etwas Gutes tun können. – Vielen Dank!

[Beifall bei der FDP]

#### Präsident Ralf Wieland:

Danke schön! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung. Zum Antrag Drucksache 18/1626 empfiehlt der Hauptausschuss mehrheitlich – gegen die AfD-Fraktion und die Fraktion der FDP – die Annahme. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen und die CDU-Fraktion. Gegenstimmen? – Das sind die FDP und die AfD. Enthaltungen gibt es keine. Damit ist der Antrag angenommen.

Ich rufe auf

## lfd. Nr. 4.6:

Priorität der Fraktion der CDU

#### Tagesordnungspunkt 50

# Einheitlichen Aufbau der Bezirksämter verbindlich festschreiben

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1900

In der Beratung beginnt die CDU-Fraktion – Kollege Czaja. Und dann hätte ich noch die Bitte, Herr Kollege Kohlmeier: Kniende Abgeordnete vor sitzenden Senatoren, das ist ein Anblick, an den möchte ich mich nicht gewöhnen müssen.

#### [Heiterkeit –

Vereinzelter Beifall bei der CDU und der AfD – Sven Kohlmeier (SPD): Wünscht sich aber jeder, Herr Präsident! –

Zuruf von der CDU: Wenn es was bringt! – Weitere Zurufe von der AfD und der FDP]

Herr Czaja, Sie haben das Wort.

## Mario Czaja (CDU):

Herr Präsident! Also ich fand das immer gut.

[Heiterkeit]

#### Präsident Ralf Wieland:

Herr Kollege, Sie haben aber jetzt eine neue Rolle.

## Mario Czaja (CDU):

Sagen Sie, ja. – Wenn es etwas bringt und für den Wahlkreis dabei etwas herumkommt, kann ich das verstehen. Oder? – Aber zurück zum Thema: Meine Damen und Herren! Herr Präsident! Wir sehen eine Reihe an Problemen in Berlin: Kinder bekommen keinen Schulplatz zum beginnenden Schuljahr, weil die Ersatzbauten nicht rechtzeitig bestellt werden konnten. Der Grund ist sehr häufig, dass das Personal fehlt, um die Aufgabe zu bewältigen. Wir sehen, dass 50 Prozent der Schulmittel zurückgegeben werden. Das Personal ist nicht da, um die Ausschreibung zu machen. Wir sehen, dass Einwanderungsbe-

## (Mario Czaja)

hörden in einzelnen Bezirken über mehrere Monate schließen.

Das Personal ist zu einer der wesentlichen Problemlagen des Landes geworden, und um dieses Problem in den Griff zu bekommen, hat der Senat letztes Jahr eine hochkarätige Kommission von Verwaltungsexperten unter der Führung von Prof. Alt zusammengerufen, um sich dazu Vorschläge zu holen. Heinrich Alt schreibt in seinem Abschlussbericht einen ganz wesentlichen Absatz und sagt:

Zuallererst gilt es, die Aufbauorganisation der Berliner Hauptverwaltung und der Bezirksverwaltungen bei gleichartigen Aufgaben zu vereinheitlichen und optimal aufeinander abzustimmen. Dass diese Empfehlung hier nur wenige Zeilen einnimmt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Steuerungsgruppe in der berlinweiten Vereinheitlichung der Aufbauorganisation die Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Personalmanagement sieht. Erst auf dieser Grundlage lassen sich einheitliche, behördenübergreifende Stellenbewertungen und dazu passende transparente Standardverfahren für die Rekrutierung entwickeln.

Also noch einmal deutlich: Einheitliche Strukturen in den Abteilungen der Berliner Bezirksämter sind Grundlage und zentraler Baustein für funktionierende Verwaltungen in den Bezirken! Der Baustadtrat in Spandau soll also die gleichen Geschäftsbereiche haben wie sein Kollege in Marzahn-Hellersdorf. Erst das macht das Bezirksamt überschaubar, für den Bürger erleichtert es die Zusammenarbeit, und es ist auch eine bessere Zusammenarbeit der Senatsverwaltungen in den Fachgremien möglich, weil nicht ein Stadtrat in unterschiedliche Senatsgremien geladen werden muss.

Was macht nun der Senat aus seiner eigenen Empfehlung? – Im Zukunftspakt Verwaltung vom Mai 2019 ist nicht mehr die Rede von einheitlichen Strukturen, sondern von einheitlicheren Geschäftsbereichsstrukturen in den Bezirksämtern. Ich glaube, Sie merken den Unterschied. Es sind wachsweiche Kompromissformeln, die nur über ein politisches Dauergezänk in der rot-rotgrünen Koalition hinwegtäuschen sollen, aber Sie schieben das maßgebliche Problem, mit dessen Lösung eine Reihe an Themen geklärt wäre, die die Bürger dringend interessiert, hinweg, weil sie mutwillig andere Themen gegen eine solch wachsweiche Kompromissformel in die Waagschale werfen. Das ist sträflich für die personelle Entwicklung der Verwaltung und für die Lösung der Probleme, die wir in dieser Stadt haben.

## [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der FDP]

Nur eine Verwaltung, die in der ganzen Stadt gleich arbeitet, kann überhaupt durch den Senat effizient mit Zielvereinbarungen oder Richtlinien gesteuert werden, und viel entscheidender: Nur mit einheitlichen Strukturen kann überhaupt darüber nachgedacht werden, Stellenbewertungen behördenübergreifend zu vereinheitlichen, bezirksübergreifend Stellen auszuschreiben – da, wo gewünscht und gewollt – oder Standardverfahren bei der Rekrutierung von Personal zu entwickeln und einzuführen. Zuallerletzt: Es ist natürlich auch die Servicequalität, die sich dafür verbessert.

Interessant ist übrigens, dass der Rat der Bürgermeister das ähnlich sah. Im Rat der Bürgermeister waren auch die Stadträte und Bürgermeister vertreten, die danach dagegen waren. Wie Frau Herrmann aus Kreuzberg haben sie im Rat der Bürgermeister einstimmig dafür plädiert, in allen Bezirken einheitlich zugeschnittene Geschäftsbereiche neben der Etablierung einer in der Wahlperiode überdauernden Arbeitsstruktur und die Erweiterung um einen Stadtrat zu wollen. Bisher ist es so, dass in jedem Bezirk unterschiedliche Strukturen sind, und dieses Verwirrspiel frustriert, schreckt ab und schadet dem Wirtschaftsstandort. Aber es schadet vor allem den vielen Standardleistungen des Staates, wenn es vom Elterngeld über die Meldeangelegenheiten bis zur Kfz-Zulassung nicht gelingt, stadtweit diese Leistungen wieder in einheitlicher Qualität zu erbringen.

[Stefan Ziller (GRÜNE) meldet sich zu einer Zwischenfrage.]

Es gibt eine Zwischenfrage vom Kollegen Ziller?

#### Präsident Ralf Wieland:

Genau! - Bitte schön, Herr Kollege!

# Stefan Ziller (GRÜNE):

Weil Sie so viel von verschiedenen Strukturen in den Bezirken sprechen: Ist Ihnen bekannt, dass es bisher schon eine einheitliche Ämterstruktur in Bezirken gibt und zum Beispiel in Bürgerämtern und Ordnungsämtern einheitliche Dienstleistungen angeboten werden und da auch durchaus einheitliche Stellenbewertungen und einheitliche Personaleinstellungen möglich sind? Ist Ihnen das bekannt?

[Oliver Friederici (CDU): Unsinn!]

## Mario Czaja (CDU):

Herr Kollege Ziller! Natürlich ist das bekannt. Sie wissen auch, dass das bekannt ist. Aber das hat nichts mit einer einheitlichen Aufbauorganisation und gleichen Geschäftsbereichen zu tun, die in allen Bezirken gleich sind. Und wenn Sie wissen, dass ein Stadtrat aus einem Bezirk zu unterschiedlichen Staatssekretärsrunden fahren muss und dank Ihrer Verkehrspolitik aus Spandau und Marzahn-Hellersdorf ja meistens 90 Minuten hin und 90 Minuten zurück braucht, dann wissen Sie, dass da enorme Zeit verschwendet wird und nicht die Bezirksstruktur

## (Mario Czaja)

angepasst ist an die Fachstruktur der Senatsverwaltung. Das ist der wesentliche Vorschlag, und Sie haben das Papier von Herrn Prof. Alt entweder nicht gelesen oder nicht verstanden. Beides wäre hochgradig schwierig, aber wenn Sie Experten einberufen, die diese Aufgabe wahrnehmen sollen, dann folgen Sie doch diesen Experten, oder erklären Sie uns hier, warum Sie diesem Expertenvotum, wo vorher alle im Rat der Bürgermeister dafür waren, nicht gefolgt sind. Es war ja höchstwahrscheinlich nur ein fauler Kompromiss, der wegen völlig anderer Themen von Herrn Behrendt oder anderen umgesetzt werden musste, weshalb wir weiter dieses politische Spielchen erleben müssen.

## [Beifall bei der CDU und der FDP]

Wir tun heute nichts anderes, als diesen Vorschlag der Alt-Kommission, der Grundlage für die vernünftige personelle Weiterentwicklung der Bezirke und des Senates ist, hier noch einmal zur Beschlussfassung vorzulegen. Nichts anderes als das Votum der Expertenkommission, nichts anderes als das Votum im Rat der Bürgermeister ist heute Vorlage dieses Antrages, und ich bin mir sicher, dass die SPD gar nichts andere tun kann, als diesem Antrag zuzustimmen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der FDP]

## Präsident Ralf Wieland:

Für die SPD-Fraktion hat jetzt Frau Kollegin Becker das Wort.

## Franziska Becker (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe CDU! Lieber Herr Czaja! Ihr Antrag leistet keinen erkennbaren Beitrag zum Thema Verwaltungsmodernisierung.

## [Zuruf von Heiko Melzer (CDU)]

Sie agieren nicht, sondern kamen damit einen Tag später um die Ecke, nachdem der Senat den Zukunftspakt Verwaltung am 14. Mai beschlossen und veröffentlicht hatte. Im Übrigen kenne ich Ihre Position zum Thema nicht. Haben Sie eine? Und warum hat Ihre Bezirksbürgermeisterin aus Steglitz-Zehlendorf – Sie hatten ja gerade Frau Herrmann erwähnt – bei der Abstimmung im Rat der Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister gegen das Anliegen Ihres Antrages gestimmt, den einheitlichen Aufbau der Bezirksämter verbindlich festzulegen? Das hatten Sie eben unterdrückt zu sagen. Ich kann Ihnen sagen, warum. Ihnen reicht es völlig, sich mit wenig substanziellen Statements an der politisch erfolgreichen rot-rot-grünen Koalition abzuarbeiten.

# [Lachen bei der CDU, der AfD und der FDP]

Sie bleiben inhaltsleer und fallen lieber über uns her, weil Sie glauben, R2G sei nur am Zanken.

## [Mario Czaja (CDU): Kommen Sie aus Erfurt? – Weitere Zurufe von der CDU und der AfD]

Bei der bunten Vielzahl der beteiligten Persönlichkeiten ist es in meinen Augen völlig normal, dass man Dissense hat und das gerne auch mal bis zum Schluss ausreizt. Das sorgte für temporäre Aufregung in den Medien, doch wurde weder der Umsetzungsprozess noch der feste Wille nach Veränderung in den Bürgerämtern infrage gestellt. Entscheidend ist, was gemeinsam vereinbart wurde, und Sie wissen ganz genau, dass wir das Heft des Handelns längst in den Händen halten. Die gemeinsame Unterzeichnung des Zukunftspaktes Verwaltung durch den Regierenden Bürgermeister, die Senatorinnen und Senatoren sowie die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister ist ein großer Erfolg und nicht nur mal eben ein Senatsbeschluss.

Der gemeinsame Umsetzungs- und Durchsetzungswille der beteiligten Akteure ist das Novum an der Nachricht zum Verwaltungspakt. Chronos und Kairos sind zusammengekommen, damit die Berliner Verwaltung schneller, besser, effizienter und digitaler wird. Klare Aufgabenverteilung, weg vom Bürokratiepingpong und dem Hin- und Hergeschiebe von Verantwortung sowie mehr Wertschätzung für die Mitarbeitenden sind nur Teile des Ganzen, die nun verändert werden.

# [Zurufe von Mario Czaja (CDU) und Florian Swyter (FDP)]

Kern des Zukunftspakts Verwaltung sind 27 definierte Projekte, die Schritt für Schritt aufzeigen, wie ein gesamtstädtisches Steuerungssystem etabliert werden soll, damit die Dienstleistungen in den Bürgerämtern besser werden. Mit dem Verwaltungspakt stärken wir Vertrauen in Staat und Politik. Wir werden mehr Personal einstellen und ausbilden, Wartezeiten verkürzen und Ämter mehr und länger erreichbar machen. Mit dem Verwaltungspakt und der Botschaft des gemeinsamen politischen Schulterschlusses, ohne den das Ganze nicht funktionieren wird, haben wir den maßgeblichen Grundstein für einen erfolgreichen Veränderungsprozess gelegt.

Sichtbares Zeichen dafür sind die sogenannten Schnellläuferprojekte. Zum Beispiel sollen ab diesem Herbst endlich Kraftfahrzeuge digital an- und abmeldbar sein und Elterngeld sowie Unterhaltsvorschuss in allen Bezirken binnen vier Wochen ausgezahlt werden. Insgesamt sollen ab 2021 stark nachgefragte Bürgerdienstleistungen über das Serviceportal Berlin online verfügbar sein.

Als Parlament werden wir den Fortschritt des Modernisierungsprozesses eng und kritisch begleiten und uns alle halbe Jahre berichten lassen. Ich sehe ebenfalls Optimierungsbedarf bei den unterschiedlich zugeschnittenen Geschäftsfeldern in den zwölf Bezirken, die sich mit nahezu jeder Wahl verändern, als Ergebnis von Zählgemeinschaftsverhandlungen, damit diese zustande kommen können. Auf den ersten Blick vereinfacht das nicht

## (Franziska Becker)

den Abschluss von Zielvereinbarungen, um die Zusammenarbeit zwischen Senatsverwaltungen und Bezirken zu standardisieren.

Gleichwohl zeigt der Verwaltungspakt in drei Projekten auf - ich benenne das hier nur -, wie die Angleichung der Geschäftsbereiche gelingen soll: durch eine weitere Stadtratsposition zur besseren Aufgabenbewältigung in der wachsenden Stadt, durch die gemeinsame Absicht, die Zuschnitte der Geschäftsbereiche in den Bezirken anzugleichen und politische Verantwortung klar zuzuordnen, und durch Stärkung der Kompetenz der Bezirksbürgermeister, um ihnen ein Steuerungsinstrument an die Hand zu geben. Es tut not, verbindlich und geschäftsbereichsübergreifend Standards festzulegen und sie nachzuhalten. Das soll bis Ende der Wahlperiode 2021 umgesetzt werden und muss von den Akteuren vereinbart, verhandelt und legislativ unter Dach und Fach gebracht werden. Starker politischer Wille, die richtigen Fachkräfte und neues innovatives Personal sind für mich der Dreiklang fürs gute Gelingen.

Liebe Kollegen von der CDU! Bitte lassen Sie Ihre populistischen Bemühungen und halten Sie den Betrieb nicht länger unnötig auf! Bringen Sie sich mit guten und konstruktiven Ideen ein, die wir demnächst in den Ausschüssen beraten können! – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

## Präsident Ralf Wieland:

Für die AfD-Fraktion hat der Abgeordnete Ubbelohde jetzt das Wort. – Bitte schön!

# Carsten Ubbelohde (AfD):

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste! Sehr geehrtes Präsidium! In der Tat mutet es auch aus Sicht der AfD-Fraktion seltsam an, dass der Senat und die ihn tragenden Parteien erneut nicht die Einigkeit und Überparteilichkeit jenseits machtpolitischer Spielchen aufbringen, endlich einen sinnvollen einheitlichen Aufbau der Berliner Bezirksämter verbindlich festzuschreiben.

# [Beifall bei der AfD]

Dieser Antrag geht grundsätzlich in die richtige Richtung, nämlich die Bezirke endlich so aufzustellen und konsequent so zu profilieren, dass die Leistungsfähigkeit der öffentlichen Verwaltung für die Berliner nachhaltig auf ein überdurchschnittliches Niveau gehoben werden kann. Das bleibt, so hatte ich das hier bereits im letzten Jahr gesagt, das Ziel der AfD-Faktion im Berliner Abgeordnetenhaus. Hierbei nehmen wir jedoch die Mitarbeiter aus der Verwaltung mit, nehmen ihre Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Zumutbarkeit in Zeiten knapper Personalressourcen und verkrusteter Hierarchien und Abläufe wahr.

Bevor ich konkret auf den vorliegenden Antrag eingehe, lassen Sie mich aber zunächst noch etwas Grundsätzliches festhalten: Auch wenn wir mit der Schaffung von einheitlichen Abteilungen einen vernünftigen Schritt in Richtung bürger- und unternehmensfreundlicherer Verwaltung gehen, ersetzen solche Schritte nicht die wegen der Komplexität einer solchen Reform zwingend notwendige Schaffung und Einberufung einer Enquete-Kommission.

#### [Beifall bei der AfD]

Wir brauchen den Blick auf das große Ganze und nicht nur auf ein Detail hier und ein Detail dort. Anstatt diesen Weg mitzutragen und nachhaltig zu unterstützen, wecken Sie den Verdacht, dass es mit einzelnen Optimierungen hier und drehen an Stellschrauben dort bereits getan ist. Das ist es eben nicht. Der Bericht des Petitionsausschusses vorhin zeigt ja ein sehr deutliches Bild, woran es hapert. Dem ist im Grunde kaum noch etwas hinzuzufügen.

Die AfD-Fraktion setzt auf eine tief greifende Erneuerung der Berliner Verwaltung und hört eben nicht auf halber Strecke auf. Wenn wir eine nachhaltige Stärkung der bezirklichen Leistungsfähigkeit wollen, müssen wir an vielen Stellschrauben drehen, nicht nur im Bereich der Aufbauorganisation unserer Bezirke. Verwaltungshandeln muss zügig, kundenorientiert und vor allem auch nachvollziehbar sein.

## [Beifall bei der AfD]

Zum Antrag: Die Vorteile liegen doch auf der Hand, es ist doch völlig klar. So wären skurrile Abteilungszuschnitte, wie es sie in der Vergangenheit gab, künftig ausgeschlossen. Diese führen innerhalb eines Bezirksamtes regelmäßig mindestens zu Reibungsverlusten, und bürgerfreundlich sind sie übrigens auch nicht. Stellen Sie sich beispielsweise mal die Sanierung eines Sportplatzes vor! Im schlimmsten Fall sind der Baudezernent, der Sportdezernent und der Umweltdezernent zuständig und müssen sich kompliziert und bürokratisch abstimmen. Glaubt hier irgendjemand ernsthaft, dass das zu konstruktiven und straffen Arbeitsabläufen führt? – Ich nicht!

Was passiert denn zurzeit, wenn einer investieren und bauen will? Auf den ersten Blick könnten ihm ja die Ämterstrukturen ausreichen. Natürlich sind die Leistungen in den Umweltämtern oder bei Stadtentwicklung grundsätzlich vergleichbar, nur beispielsweise in Charlottenburg-Wilmersdorf gehen Sie in die Bauabteilung und finden dort alle Ämter, im Bezirk Neukölln gehen Sie zum Sozialstadtrat, der auch die Bauämter in seiner Abteilung leitet, und für die Umweltverträglichkeitsprüfung oder Vergleichbares in der Abteilung Umwelt. Ist das besser, sinnvoll, effizient? – Nein! Am Ende ist es auch nicht effektiv.

#### Präsident Ralf Wieland:

Herr Kollege! Ich darf Sie fragen, ob Sie eine Zwischenfrage –

#### Carsten Ubbelohde (AfD):

Nein, vielen Dank! – Wir als AfD-Fraktion sagen dazu grundsätzlich Nein, es muss ja andere, konsequentere, umfassendere, ganzheitliche Wege geben. Allein deshalb brauchen die Berliner Bezirke endlich einheitliche Ämter- und Abteilungsstrukturen. Das führt zu effizienteren Abläufen, auch effektiveren, weil schnelleren Verwaltungsabläufen. So müssen die jeweiligen Dezernenten gleiche Abteilungen leiten und führen. Das vereinfacht die Möglichkeit, die Leistung der einzelnen Stadträte auch mal zwischenbezirklich zu vergleichen und zu bewerten. Insofern gibt es auch auf dieser Ebene Vorteile in innerverwaltlichen Abläufen. Überbezirkliche Stadträtesitzungen, das wurde bereits angesprochen, werden sich auch hier effizienter und effektiver gestalten lassen.

Eine weitere Herausforderung sowie die damit immer wieder verbundenen Probleme entfallen, nämlich immer wieder bei veränderten Abteilungszuschnitten die Finanzund Stellenzuweisungen anpassen zu müssen. Hier hat die Steuerungsgruppe auch einiges dazu gesagt. Also, meine Damen und Herren von der Regierungsfraktion, zeigen Sie Mut und stimmen dem Antrag zu! Das Bündnis, ich komme zum Schluss, "Eine Stadt. Eine Starke Verwaltung" mit immerhin 36 Partnern fordert ihn ebenso wörtlich, von der Architektenkammer über den Landessportbund, den Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute, den Immobilienverband, den Hotel- und Gaststättenverband, alle setzen heute auf uns hier. Also bitte werden Sie dem Sinn dieses Antrages als ersten Schritt in die richtige Richtung gerecht und stimmen Sie genau wie wir dem Antrag zu! - Danke schön!

> [Beifall bei der AfD – Beifall von Mario Czaja (CDU) und Andreas Wild (fraktionslos)]

#### Präsident Ralf Wieland:

Für die Fraktion Die Linke hat jetzt Frau Dr. Schmidt das Wort. – Bitte schön, Frau Kollegin!

#### **Dr. Manuela Schmidt** (LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Abgeordnete! Verehrte Kolleginnen und Kollegen der CDU! Ich weiß nicht, wer oder was Sie bewogen hat, diesen Antrag zur Priorität zu erheben. Vermutlich soll der Regierungskoalition mangelndes Durchsetzungsvermögen oder ein Verkennen der Problemlagen oder beides oder Ähnliches attestiert werden. Dabei zeigt der Antrag nur, dass die CDU einfach nicht verstanden hat.

# [Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

Der Zukunftspakt Verwaltung ist eine Vereinbarung zwischen dem Senat und den Bezirken, vertreten durch die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister. Eine Vereinbarung wird nur dann zum Ziel führen, wenn sie auch tatsächlich von allen nicht nur unterschrieben, sondern auch getragen wird.

Vielleicht erinnern Sie sich noch, dass ein solches Ziel, verehrte Kolleginnen und Kollegen der CDU, immer nur durch Kompromisse zu erreichen ist. Sie können sich einmal von Wissenden in Ihren Reihen erzählen lassen, welche Kompromisse sie bei der Beschlussfassung über die Fusion der Bezirke am Anfang dieses Jahrhunderts gemacht haben. Das klingt weit weg, ist aber gar nicht so weit her. Ich empfehle Ihnen dabei zum Beispiel Marlies Wanjura und für spätere Kompromisse den Kollegen Norbert Kopp. Beide waren herausragende Vertreter Ihrer jeweiligen bezirklichen Interessen und ihren damaligen CDU-Senatoren ein Quell stetiger Freude, nicht wahr, Herr Czaja? Ich erinnere mich jedenfalls noch gut daran.

## [Zuruf von Mario Czaja (CDU)]

Natürlich ist die Formulierung von den einheitlicheren Strukturen und der Geschäftsbereiche ein Kompromiss. Der Senat wollte aus guten und nachvollziehbaren Gründen und mit einer Vorgeschichte, die bis weit in die Neunzigerjahre zurückreicht, tatsächlich eine einheitliche Struktur nicht nur der Ämter, sondern auch der Abteilungen. Die einheitliche Ämterstruktur gibt es, anders als Sie in Ihrem Antrag schreiben, übrigens schon seit vielen Jahren.

Nun gab es auch aufseiten der Bezirksvertreterinnen und -vertreter Stimmen für eine einheitlichere Abteilungsstruktur, aber eben auch Stimmen dagegen. Der von manchen befürchtete Verlust von politischer Flexibilität und Gestaltungsfreiheit ist als Risikobeschreibung nicht ausgeräumt worden. Letzten Endes hat man sich auf die Formulierungen geeinigt, wie sie jetzt im unterschriebenen Zukunftspakt Verwaltung stehen.

Doch wie alle anderen Steckbriefe des Zukunftspakts beschreibt auch dieser zu den einheitlicheren Strukturen nicht nur ein Ziel, sondern auch den Weg dahin. Er verdeutlicht, dass das Vorhaben einer einheitlichen Struktur der Geschäftsbereiche mit anderen, mit weiteren Maßnahmen verknüpft ist: höhere Effizienz der Arbeit des Rates der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Einbeziehung aller Stadträtinnen und Stadträte in die Entscheidungsfindung des Rats der Bürgermeister, Stärkung der Entscheidungskompetenz der Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und so fort. Am Ende dieses Jahres werden wir wissen, wie eine solche einheitlichere Geschäftsbereichsstruktur aussehen soll und kann.

## (Dr. Manuela Schmidt)

Ihr Antrag, verehrte Kolleginnen und Kollegen der CDU, zielt auf ein Durchregieren von oben nach unten. Dafür fordern Sie nun auch, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen. Ist das Ihr Bild von moderner Verwaltung, ein Regieren per Gesetz, par ordre du mufti? Wir haben ein anderes Verständnis von moderner Verwaltung, und wir werden dieses Verständnis von moderner Verwaltung auch im Interesse der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt und natürlich auch aller anderen Partner dieser Stadt durchsetzen. Daher werden wir Ihren Antrag ablehnen.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

### Präsident Ralf Wieland:

Für die FDP-Fraktion hat jetzt der Kollege Swyter das Wort. – Bitte schön!

#### Florian Swyter (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Dr. Schmidt! Das steht nun nicht in dem Antrag der CDU, dass durchregiert werden soll. Dort steht ziemlich genau das, was die Alt-Kommission empfohlen hat, nicht mehr und nicht weniger. Das ist doch richtig und ist nicht dadurch falsch geworden, dass die Grünen zu begriffsstutzig sind, das zu verstehen.

[Beifall bei der FDP, der CDU und der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Die CDU kritisiert in ihrem Antrag den verunglückten Auftakt zu Recht. Der Auftakt mit der vielversprechenden Bezeichnung "Zukunftspakt Verwaltung", der ohnehin sehr spät kommt – wir warten schon seit mindestens einem Jahr darauf –, wurde gleich zum Anfang durch Koalitionszankereien vermasselt. Wegen gewollter Begriffsstutzigkeit des Justizsenators, dem eben die einheitliche Abteilungsstruktur nicht einleuchtete, wurde eben ein wichtiges Kernstück dieser Reform aufgeweicht, und das ohne Not. Das ist enttäuschend.

Dabei ist der Handlungsdruck immens. Wir wissen – das wurde hier von den Vorrednern auch zu Recht angesprochen –, Tempo und Konsequenz sind bei der Verwaltungsreform jetzt erforderlich. Die Bürgerinnen und Bürger warten schon viel zu lange auf Verbesserungen. Ich möchte nicht den Bericht aus dem Petitionsausschuss wiederholen, den unter anderem meine Kollegin Frau Dr. Jasper-Winter vorgetragen hat. Er lässt sich beliebig erweitern. Das sind die Probleme, die die Menschen im Alltag wirklich wurmen. Sie wundern sich, dass es nicht vorangeht. Sie hören es jedes Mal, wenn sie dann frustriert in der Zeitung lesen, dass es auch weiter nicht vorangehen wird: So geht es nicht!

Wir haben, das wurde auch schon angesprochen, von der Stiftung Zukunft Berlin über die IHK bis zu 34 weiteren Verbänden gehört, dass sie regelrecht darum betteln, dass eine Reform umgesetzt wird. Bis heute hat sich nichts getan, im Gegenteil: Haben wir doch gestern erst gehört, dass die anwendungsfähige Bereitstellung der E-Akte für alle Dienstleistungen so wie sie im E-Government-Gesetz vorgesehen ist, 2023 eben nicht kommen wird. Das ist auch schade. Es ist auch ein Zeichen des Versäumnisses. Insofern verstehe ich nicht die Selbstzufriedenheit der Koalition, die hier gerade zu Protokoll gegeben wurde.

Ganz im Gegenteil: Wir haben hier schon als erstes, bevor es überhaupt losgegangen ist, einen Koalitionszank gehört und mitbekommen. Dabei möchte ich auch sagen, dass der Ansatz "Zukunftspakt Verwaltung", der dort mit den Steckbriefen gemacht wurde, durchaus auch richtige Vorschläge enthält. Das möchte ich hier auch klar ausdrücklich benennen und möchte dabei auch die positive Rolle von Staatssekretär Herrn Nägele hervorheben. Das tue ich genauso wie mein Kollege Stefan Förster auch im Hinblick darauf, dass weitere Staatssekretärtausche bitte nicht zu Ihren Lasten kommen sollten. Das muss man bei dieser Koalition immer dazu sagen.

[Beifall bei der FDP und der CDU – Beifall von Florian Dörstelmann (SPD) und Tom Schreiber (SPD)]

Sie haben da richtige Dinge benannt, klare Zuständigkeitszuordnungen zwischen Land und Bezirken, Personalgewinnung, auch das Thema IT-Infrastruktur. Zum Thema einheitlicher Aufbau der Abteilungsstruktur wurde hier schon vieles Richtige gesagt. Ich finde es etwas befremdlich, wenn man diesen wichtigen Aspekt dieser Modernisierung hintenanstellt und stattdessen gleich vom sechsten Stadtrat redet. Das leuchtet mir jedenfalls dann nicht ein, wenn sich Bezirksämter erlauben, Stadträte mit einem Friedhofsamt abzuspeisen. Das passt nicht zusammen. Wir müssen dann schon grundsätzlich darüber reden, was da sinnvoll ist.

# [Beifall bei der FDP und der CDU – Vereinzelter Beifall bei der AfD]

Wir haben uns als FDP konstruktiv eingebracht. Ich würde sogar fast sagen, als Opposition können wir kaum mehr Hilfe leisten. Das Leben machen Sie sich leider selbst schwer. Wir haben in unserer Rolle als Opposition auch schon vor fast zwei Jahren eine Enquete-Kommission vorgeschlagen, auch deshalb, weil wir eben nicht wollten, dass solche Reformvorschläge und Reformentwicklungen im tagespolitischen Geschäft zerredet werden und - jetzt muss man auch sagen in den Koalitionszänkereien, den täglichen -, sondern grundsätzlich darüber beraten wird, wie man diese Verwaltung so effizient machen kann, dass sie transparent ist, dass sie zügig ist und nachvollziehbar in ihren Entscheidungen, denn in den Zielsetzungen sind wir uns hier im Haus einig. Diese Chance hätte bestanden. Sie wurde leider bis heute nicht ergriffen.

## (Florian Swyter)

Da muss ich auch sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU, auch von ihnen nicht, was die Enquete-Kommission anbetrifft. Jetzt wirkt dieser Antrag zwar richtig, aber auch ein bisschen hilflos, denn nun haben wir den Salat, dass Sie diesen verschwurbelten Kompromiss hineingeschrieben haben, und jetzt werden wir sehen, was damit sozusagen passiert. Mit Ruhm haben Sie sich da wahrlich nicht bekleckert.

## [Beifall bei der FDP]

Ich komme auch zum Schluss. Damit startet diese Verwaltungsmodernisierung mit einer Hypothek. Jetzt muss es wenigstens an die Umsetzung der konzertierten Punkte gehen. Wir behalten unsere konstruktive Rolle. Wir halten weiter die Hand ausgestreckt auch für eine Enquete-Kommission. Dann gilt weiterhin: An den Taten werden wir Sie messen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der FDP]

#### Präsident Ralf Wieland:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Kollege Ziller. – Bitte schön!

## Stefan Ziller (GRÜNE):

geändert.

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe Gäste! Ich will zu Beginn einmal versuchen, mit ein paar Missverständnissen und falschem Verständnis von dem, was auf dem Tisch liegt und lag, aufzuräumen. Zum einen, weil es gerade noch einmal angesprochen wurde, die E-Akte. Da ist im Ausschuss beim Verständnis von einigen Kollegen etwas schiefgegangen. Die E-Akte und die Migration der Arbeitsplätze haben erst einmal nicht direkt etwas miteinander zu tun. Die Ausschreibung der E-Akte läuft. Ob der Termin 2023 zu halten ist, hängt nicht mit dem Termin der Migration der Arbeitsplätze 2026 zusammen. Insofern liegt ein Missverständnis vor. Wir arbeiten daran, dass die E-Akte zügig eingeführt wird. Die Ausschreibungen laufen. Das wissen Sie alle. Da muss man schauen, was die Unternehmen liefern. Da sind wir aber erst einmal auf dem Weg. Es kann sich immer alles verzögern, aber das, was in den Zeitungen stand und was jetzt gesagt wurde, stimmt erst einmal sachlich nicht.

Ein zweites interessantes Phänomen: Sie stehen hier alle so und sagen: Hätten wir in dem "Zukunftspakt Verwaltung" diese einheitliche Ämterstruktur festgeschrieben, wäre ab morgen alles gut. Auf dem Tisch lag immer der Vorschlag, diese einheitliche Abteilungsstruktur in den Bezirken zur nächsten Legislaturperiode einzuführen. Es gibt viele Herausforderungen, die wir jetzt angehen müssen. Insofern die Idee zu vermitteln, hätte da etwas anderes gestanden, würden wir jetzt Einstellungen besser hinkriegen, würden wir die Bewertungen über die Bezirksämter besser hinkriegen, das hätte erst einmal nichts

Der andere Vorschlag, mitten in der Legislaturperiode alle Abteilungen in den Bezirken umzustrukturieren und zu glauben, dann kämen wir schneller voran – das liegt, glaube ich, nicht auf dem Tisch –, wäre aber auch nicht realistisch. Sie sprechen von ab Ende 2021 und erzeugen das Gefühl, wir bekämen dadurch, dass wir das nicht irgendwo reingeschrieben haben, unsere Aufgaben heute nicht unter. Das ist auch Quatsch. Das kann man politisch alles so machen, es hilft aber nicht weiter.

Ein letzter Punkt, den ich spannend finde: Die CDU legt einen Antrag vor, der Senat solle rechtliche Voraussetzungen schaffen. – Wir sind das Parlament! Wir sind die Abgeordneten! Wir schaffen die rechtlichen Voraussetzungen! Ich hätte mir gewünscht, Sie legten eine Änderung des AZG vor und würden vorschlagen, wie diese einheitliche Struktur aussehen soll. Das wäre ein konstruktiver Beitrag, über den wir hätten reden können. Aber zu sagen, der Senat soll mal selbst Gesetze machen – so funktioniert das in der Demokratie nicht. Wir haben vorhin unser Grundgesetz besprochen. Das kann man da vielleicht noch mal in Ruhe nachlesen.

Letztlich ist es gar nicht so einfach. Der RdB hat zwar mal mit acht zu vier Stimmen oder so – dazu gibt es unterschiedliche Zahlen – beschlossen, dass die Bezirke eine einheitliche Struktur haben wollen, aber der RdB hat sich nicht darauf verständigt, wie diese einheitliche Struktur aussehen soll. Es gab da mindestens vier Vorschläge, und es ist nicht so einfach, die alle zusammenzufassen.

Ich nehme ein Beispiel auf. Was war es jetzt - Bau, Sport, Umwelt? Ist das Ihr Vorschlag, dass Bau, Sport und Umwelt in allen Bezirken zusammenkommen, damit man in Berlin Sportplätze gut hinbekommt? Ist das die Herausforderung? - Ein anderes Beispiel, das im Verlauf der Debatte kursierte: Wir schaffen jetzt mit dem Bundesteilhabegesetz Häuser der Teilhabe, Teilhabeämter, wo verschiedene Sachen zusammenkommen. Da wäre Jugend, Gesundheit und Soziales zusammen. Ist dann der Vorschlag, genau diese drei immer einem Stadtrat zuzuordnen? - Das Problem ist: Es gibt haufenweise Vorschläge, die für jeden Einzelfall stets passen. Wir brauchen aber eine Struktur, die für alle Bezirke, wenn man sie einheitlich machen würde, einheitlich und stark passt. Und dafür – das ist meine These – ist diese Stadt einfach viel zu vielfältig; auch die Herausforderungen in den Bezirken sind unterschiedlich. Wenn in einer Legislaturperiode in einem Bezirk die Herausforderung lautet: Wir müssen Sportplätze bauen -, dann kann man politisch sagen, dass man da Schwerpunkte legt und man das bei einem Stadtrat bündelt. Man kann in anderen Bezirken aber auch andere Schwerpunkte setzen, und ich finde es richtig, das weiterhin zu ermöglichen.

#### Präsident Ralf Wieland:

Herr Kollege! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Stettner von der CDU-Fraktion?

## **Stefan Ziller** (GRÜNE):

Ja, klar!

#### Präsident Ralf Wieland:

Bitte schön, Herr Kollege!

#### Dirk Stettner (CDU):

Vielen Dank! – Sehr geehrter Herr Kollege Ziller! Wir waren ja zusammen in der Anhörung. Haben Sie da nicht auch gehört, dass die zuständige Staatsekretärin gesagt hat: Wenn wir die Fristen des E-Government-Gesetzes hätten einhalten wollen, würde es viel, viel teurer werden –, womit sie bestätigt hat, dass wir a die Datennetze nicht integriert bekommen und b den Berlin-PC nicht in der vorgeschriebenen Frist realisiert bekommen und das wir damit, abgesehen von einer Ausschreibung, auch die E-Akte nicht realisiert bekommen in der Zeit?

## **Stefan Ziller** (GRÜNE):

Okay, gehen wir zu dem Thema zurück! Das hat sie so vermutlich nicht gesagt.

# [Zuruf von Mario Czaja (CDU)]

Der Punkt ist: Wenn wir die Migration der Arbeitsplätze wollen, wenn wir sagen, wir wollen in einem Jahr oder zwei Jahren alle Arbeitsplätze der Verwaltung auf den neuesten Stand bringen, dann würde das enorm viel Geld kosten. Darüber werden wir in den Haushalsberatungen reden müssen. Ich bin gespannt, was Sie als Opposition für den IKT-Haushalt beantragen, ob wir das tun wollen, ob wir da schneller werden. Ich würde gerne darüber reden, wie wir da schneller werden, aber: Wir haben ja in der Berliner Verwaltung auch Arbeitsplätze; die werden bis Ende des Jahres oder kurz danach alle auf Windows 10 umgestellt,

# [Zuruf von Mario Czaja (CDU)]

und sie werden dann auch alle fähig sein, die E-Akte als Software zu betreiben.

## [Zuruf von Mario Czaja (CDU)]

Deswegen: Es sind verschiedene Sachen, die man nicht in einen Topf packen sollte.

Ich würde gerne zur Frage der einheitlicheren Struktur zurückkommen. Wir glauben, dass wir genau hingucken müssen, an welchen Stellen in den Bezirken Synergieeffekte zwischen den Ämtern stattfinden, denn: Wir haben eine einheitliche Ämterstruktur. Darüber wird zu reden sein, dass man sagt: Die zwei Ämter sollen möglicher-

weise – auch einheitlich – bei einem Stadtrat gebündelt werden.

Zweite Frage: Welche Ämter, Abteilungen und Beauftragte können bei den Bezirksbürgermeistern, den Bezirksbürgermeisterinnen gebündelt werden? – Das sollte mal gemeinsam festgelegt werden. Es sollte gesagt werden: Wenn wir wollen, dass die Rolle der Bezirksbürgermeister und -bürgermeisterinnen gestärkt wird, dann sollen gewisse Sachen dort gebündelt werden. – Es ist richtig, darüber zu reden. Berlin ganz starr zu machen, ist nicht das Richtige.

Ein letzter Punkt, warum das nicht richtig ist: Wenn wir uns zum Beispiel die Veterinärämter als Teil der Ordnungsämter anschauen, dann haben die vor allen Dingen das Problem, dass sie drei zuständige Fachsenatsverwaltungen haben, egal, welcher Stadtrat zuständig ist. Wenn man das zu Ende denkt, würde das heißen, wir müssten eine einheitliche Struktur in den Bezirken wie auch eine einheitliche Struktur auf Senatsebene haben. Der Vorschlag lag auch nicht auf dem Tisch; der war in keinem der Berichte enthalten. Man müsste dann auch darüber reden, dass wir als politische Parteien uns die Freiheit nehmen oder uns von der Freiheit befreien, nach Koalitionsvorhandlungen auch die Senatsverwaltungen neu zusammenzuwürfeln. Ich finde, man kann darüber reden, ob man auch das einschränkt oder wie man damit umgeht, denn wir wissen alle: Wenn die Umzüge noch im ersten oder zweiten Jahr nach Beginn der Legislaturperiode stattfinden, lähmt das die Verwaltung. Das lag aber auch nicht auf dem Tisch, das schlagen Sie auch nicht vor.

## [Zuruf von Mario Czaja (CDU)]

Insofern: Ihr Antrag ist ein bisschen denkfaul, würde ich sagen. Sie haben sich nicht vertieft damit befasst. Tun Sie das, und lassen Sie uns weiter darüber im Gespräch bleiben.

## Präsident Ralf Wieland:

Herr Kollege! Ich wollte Sie fragen, ob Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Schlömer von der FDP zulassen.

## **Stefan Ziller** (GRÜNE):

Gerne!

## Präsident Ralf Wieland:

Bitte schön!

## Bernd Schlömer (FDP):

Es ist jetzt schon lange her, dass ich mich gemeldet habe, aber vielen Dank, dass Sie die Zwischenfrage jetzt zulassen! – Nach meinen Informationen scheitert die Windows-10-Umstellung zurzeit an der fehlenden Zer-

## (Bernd Schlömer)

tifizierung des BSI, was zu zeitlichen Verzögerungen führt. Sind Sie zuversichtlich, dass die Windows-10-Umstellung angesichts dieser fehlenden Zertifizierung zeitgerecht vollzogen werden kann?

## Stefan Ziller (GRÜNE):

Lassen Sie uns über die Windows-10-Migration gerne noch einmal im Ausschuss reden. Ich bin überzeugt, dass wir da eine riesige Herausforderung vor uns haben. Ich kann Ihnen diese Detailfrage nicht beantworten, weil ich die Zertifizierungsfrage jetzt nicht parat habe.

Ich will aber noch mal sagen, was wir machen, denn wie gesagt, der Vorschlag - einheitliche Struktur - war für ab Ende 2021 gedacht. Herr Czaja hat zu Beginn gesagt, welche drängenden Probleme wir haben: Wir brauchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir müssen Personal einstellen. Wir haben also akute Probleme, und dieser Senat hat sich ihrer angenommen. Wir haben im "Zukunftspakt Verwaltung" viele wichtige Sachen festgeschrieben, unter anderem auch dank der Zuarbeit verschiedener Senatsverwaltungen. Wir wollen und müssen die Beschleunigung von Stellenbesetzungsverfahren hinbekommen. Wir brauchen ein einheitliches Konzept. Wir haben im "Zukunftspakt Verwaltung" auch das Ziel, dass wir die Gehaltsstrukturen zwischen Land und Bezirken in den Bewertungen voranbringen, ohne da die Struktur zu vereinheitlichen. Wir haben genug Bereiche, wo wir Gehaltsstrukturen vereinheitlichen können. Dazu wird auch gehören, dass man in den Bezirken einzelne Stellen besser bezahlen muss, sonst haben die Bezirke auf dem Arbeitsmarkt keine Chance. Das steckt da alles drin. Das packen wir an, und zwar jetzt sofort und nicht erst ab Ende 2021. - Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Es wird die Überweisung des Antrags an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung sowie an den Hauptausschuss empfohlen. – Widerspruch höre ich nicht, dann verfahren wir so.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 5:

Gesetz zur Anpassung des Berliner Landesrechts an die Änderungen der Justizbeitreibungsordnung und weiterer Gesetze

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung vom 8. Mai 2019 Drucksache 18/1868

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 18/0902

Zweite Lesung

Ich eröffne die zweite Lesung der Gesetzesvorlage. Ich rufe auf die Überschrift, die Einleitung sowie die Artikel 1 bis 6 der Gesetzesvorlage und schlage vor, die Beratung der Einzelbestimmungen miteinander zu verbinden. – Dazu höre ich keinen Widerspruch. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Fachausschuss empfiehlt einstimmig, mit den Stimmen aller Fraktionen, die Annahme der Gesetzesvorlage. Wer der Gesetzesvorlage Drucksache 18/0902 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen und der fraktionslose Kollege. Gibt es Gegenstimmen oder Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das auch hier einstimmig so beschlossen, und damit ist das Gesetz so beschlossen.

Kommen wir nun zu

#### Ifd. Nr. 6:

Gesetz zur Änderung des Bundesbesoldungsgesetzes in der Überleitungsfassung für Berlin, zur Änderung der Verordnung über die Gewährung von Erschwerniszulagen und zur Änderung weiterer besoldungsrechtlicher Regelungen (Vollzugsdienst-Zulagenänderungsgesetz-VdZulG)

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung vom 1. April 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1911

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 18/1638

Zweite Lesung

# hierzu:

Änderungsantrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1638-1

Änderungsantrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1638-2</u>

Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1638-3

Der Dringlichkeit haben Sie bereits eingangs zugestimmt. Ich öffne die zweite Lesung der Gesetzesvorlage Drucksache 18/1638. Ich rufe auf die Überschrift, die Einleitung sowie die Artikel 1 bis 4 der Gesetzesvorlage und schlage vor, die Beratung der Einzelbestimmungen miteinander zu verbinden. – Dazu höre ich keinen Widerspruch.

In der Beratung beginnt die Fraktion Die Linke. – Herr Kollege Schrader hat das Wort, bitte schön!

## Niklas Schrader (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Berlin holt auf bei der Bezahlung des öffentlichen Diensts. Berlin holt einerseits auf, weil diese Koalition die Angleichung der Besoldung an den Durchschnitt der Bundesländer auf den Weg gebracht hat; das soll bis 2021 passieren. Wenn wir heute dieses vorliegende Paket mit Erhöhungen der Erschwerniszulagen beschließen, dann ist das ein weiterer großer Schritt auf dem Weg zu einer besseren Bezahlung und zu einer besseren Konkurrenzfähigkeit, die wir im Bereich der inneren Sicherheit ganz besonders dringend brauchen.

## [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Beifall von Frank Zimmermann (SPD)]

Natürlich ist es auch eine höhere Wertschätzung, die wir diesen Berufen mit diesen Zulagen beimessen. Die Zulagen nach diesem Gesetz sind ja eine besondere Entschädigung für Tätigkeiten, die mit besonderen Gefahren oder besonderem Aufwand oder besonderer Erschwernis verbunden sind. Ich finde, wer sich zum Schutz anderer Menschen, zum Wohl der Allgemeinheit in besondere Gefahren begibt oder besonders schwere, komplizierte oder gefährliche Tätigkeiten ausübt, der muss vom Staat, von der Allgemeinheit dafür eine besondere Wertschätzung bekommen. Da muss man auch ganz ehrlich und selbstkritisch sagen, dass es ziemlich lange gedauert hat, bis wir als Politik neben der allgemeinen Besoldung auch die Zulagen anpassen. Aber umso besser, dass wir es jetzt machen!

Es ist eine lange Liste von Personenkreisen, die wir da jetzt mit drin haben: Es profitieren Feuerwehrleute, Taucher, Höhenretter, Sprengstoffermittler, die Bereitschaftspolizei, das SEK und viele andere. Dieses Gesetz ist auch ein gutes Beispiel dafür, dass wir als Parlament nicht nur dazu da sind, Vorlagen des Senats durchzuwinken, sondern wir haben im Kontakt mit Betroffenen und Fachleuten dieses Gesetz verbessert. Wir haben über verschiedene Änderungsanträge u. a. noch den Kreis der Feuerwehrleute vergrößert, der von dem Gesetz profitiert. Wir haben die Zulagen für Leichenbesichtigungen mit hineingekommen und ja, wir haben jetzt auch die Zielfahnder vom LKA 73 mit aufgenommen, die zum Schluss noch aufgetaucht sind. Das ist eine komplizierte Materie, aber wir haben das jetzt sozusagen über das parlamentarische Verfahren noch verbessert. Ich möchte mich bedanken bei den Kollegen Zimmermann von der SPD-Fraktion und Herrn Lux von den Grünen, auch bei den Kolleginnen und Kollegen aus dem Hauptausschuss, dass wir das am Ende dieser nicht ganz unkomplizierten und etwas kurzfristigeren Abstimmung noch so gut hinbekommen haben. Vielen Dank!

# [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Beifall von Frank Zimmermann (SPD)]

Jetzt werden sich wahrscheinlich hier noch einige hinstellen und sagen: Das ist alles nicht genug! – Na klar, natür-

lich ist es nicht genug. Es könnte immer mehr sein. Aber am lautesten werden es wahrscheinlich die fordern, die es in der letzten Wahlperiode selbst verschlafen haben. Das kann die CDU-Fraktion gern machen; Sie haben hier ja auch Ihren Änderungsantrag vorgelegt und werden das wahrscheinlich sagen. Das ist Ihr gutes Recht. Aber es weiß natürlich jeder, dass wir das jetzt nachholen, was Sie in Ihrer Regierungszeit versäumt haben. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Für die CDU-Fraktion hat Herr Kollege Goiny das Wort.

## Christian Goiny (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nein, solche platten Büttenreden wie Sie, Herr Kollege, halten wir hier nicht, sondern wir beschäftigen uns ernsthaft mit dem Thema. Um auf das noch einmal einzugehen: Wir hatten ja über viele Jahre eine haushälterische Situation, in der der öffentliche Dienst ein Sonderopfer erbracht hat. Das war auch Politik des Senats unter Rot-Rot – das kann man ja schnell mal vergessen –, einen entsprechenden Weg zu gehen, den damals übrigens auch die Gewerkschaften mitgegangen sind.

# [Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Ab 2012 – wenn Sie sich vielleicht daran erinnern – gab es das erste Mal wieder nennenswerte Haushaltsüberschüsse und damit auch erst den Spielraum, etwas zu schaffen. In unserer Regierungszeit gemeinsam mit der SPD ist die Besoldung des öffentlichen Diensts um über 12 Prozent angehoben worden, nachdem es zehn Jahre unter Rot-Rot gar keine Anpassung gab, Herr Kollege – wenn ich Ihnen das in Erinnerung rufen darf.

Wir machen Ihnen das nicht zum Vorwurf, weil, wie ich eben gesagt habe, die finanzielle Situation des Landes Berlin eben so war. Aber dass Sie hier den banalen Versuch unternehmen zu behaupten, wir hätten das in fünf Jahren alles aufholen können, ist natürlich lächerlich.

# [Beifall bei der CDU – Zuruf von Niklas Schrader (LINKE)]

Wir haben in dieser Zeit angefangen, die Dinge zu reformieren, und wir haben es übrigens gemeinsam mit der SPD, unserem damaligen Koalitionspartner, gemacht. Aber wir wussten, dass wir da noch einige Zeit brauchen. Wir fangen doch schon an, darüber zu diskutieren, was denn das Ziel ist – Sie haben es eben auch gesagt: Wir wollen bis zum Ende der Wahlperiode den Durchschnitt der Landesbesoldungen erreichen. Auch das wird noch einmal eine sportliche Aufgabe, Herr Kollege. Da freue ich mich auf die weitere Diskussion auch im Rahmen der Haushaltsberatung, wann und wie Sie das mit welchen

## (Christian Goiny)

Schritten in den nächsten zwei Jahren schaffen wollen. Da bin ich sehr gespannt!

Im Übrigen wird Ihr Weg am Ende bedeuten: Auch wenn wir das erreicht haben, werden die Berliner Landesbeamtinnen und Landesbeamten schlechter bezahlt als die in Brandenburg und im Bund. Das heißt, die strategische Nachteilssituation, die wir beseitigen wollen, werden wir auch mit Ihrer Politik zum Ende der Wahlperiode nicht beseitigt haben.

#### [Beifall bei der CDU]

Wir haben bereits in den letzten Haushaltsberatungen einen anderen Anpassungspfad an der Stelle vorgelegt, den Sie abgelehnt haben. Insofern ist die Diskussion hier nicht neu, aber es immer ein bisschen albern, wenn man sozusagen solche ollen Kamellen, die nicht einmal bis zur Tür des Wahrheitsgehalts kommen, von Ihnen hier hören muss.

Wir begrüßen diese Gesetzesinitiative, die Sie auf den Weg gebracht haben, weil sie eine wichtige Ergänzung in der Besoldungsstruktur des öffentlichen Dienstes darstellt. Insofern haben wir das auch in den Beratungen im Fachausschuss deutlich gemacht. Warum wir uns am Ende enthalten haben, ist dem Umstand geschuldet, dass offensichtlich die Berliner Verwaltung, die Senatsverwaltung, die politische Führung des Hauses nicht richtig in der Lage ist, vollständig zu erfassen, über welche Dienstbereiche wir hier reden. Es ist ja augenfällig, dass das noch ergänzt werden muss und dass der Senat selber vorne in seine Gesetzesvorlage schreibt - ich sage es einmal sinngemäß: Wir haben schon mitbekommen, dass das nicht vollständig ist. Aber wir wollten einmal anfangen. Den Rest werden wir irgendwann nachliefern, wenn wir das alles verstanden haben. - Wie man so eine Gesetzesvorlage hier ins Parlament einbringen kann, das ist ein bisschen dünn.

Wir haben Ihnen mit unserem Änderungsantrag zwei Bereiche dargestellt, von denen wir der Auffassung sind, dass sie dringend hier hineingehören – Sie haben in Ihrem Redebeitrag übrigens nicht dargestellt, warum sie nicht hier hineingehören. Sie berufen sich offensichtlich auf diese ulkige Klausel am Eingang dieser Gesetzesvorlage nach dem Motto: Wir sind noch nicht fertig, und andere bekommen später noch etwas. Die sollen mal nicht meckern! – Also ich finde, so kann man mit dem öffentlichen Dienst in Berlin nicht umgehen. So kann man schon gar nicht mit den Beamtinnen und Beamten im Land Berlin umgehen, die für unser aller Sicherheit sorgen und dafür mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit einstehen.

[Beifall bei der CDU]

## Präsident Ralf Wieland:

Herr Goiny! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Lux?

# Christian Goiny (CDU):

Ja, bitte!

## **Benedikt** Lux (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Vielen Dank, Herr Kollege Goiny! Ist Ihnen bekannt, dass der Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen die eine Gruppe, von der Sie gerade gesagt haben, dass sie vergessen worden sei – nämlich die Zielfahnderinnen und Zielfahnder beim LKA – berücksichtigt – , und dass § 22a, Abs. 3, Nr. 3 der Zulagenverordnung, wie sie uns vorliegt, möglicherweise auch die zweite Gruppe, von der Sie gesprochen haben, umfasst, wenn man sie großzügig auslegt, und insofern Ihr Änderungsantrag hinfällig ist? Oder können Sie mir eine Begründung nennen, weshalb die beiden von Ihnen benannten Gruppen in unserer Reform nicht umfasst worden seien?

## Christian Goiny (CDU):

Ich bin Ihnen ausgesprochen dankbar für diese Nachfrage, Herr Kollege, weil sie mir noch einmal Gelegenheit gibt, deutlich zu machen, wie Sie hier arbeiten: Im Hauptausschuss war das auffällig geworden, und da war es trotz Versuchen mit Ihrer Koalition nicht möglich, eine entsprechende Ergänzung der Gesetzesvorlage zu finden. Deswegen haben wir es für richtig gehalten, einen eigenen Weg mit einem Änderungsantrag zu gehen. Sie sind dann im Nachklapp auch auf die Idee gekommen und haben gesagt: Das müssen wir vielleicht doch machen!

Bei der anderen Regelung ist es ja lustig: Also bei möglicherweise großzügiger Auslegung könnten die unter Umständen schon drin sein. – Also so machen wir jedenfalls nicht Politik, Herr Kollege Lux; das halten wir nicht für den richtigen Weg!

# [Beifall bei der CDU – Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Das hat dann auch nichts mehr mit Wertschätzung zu tun und schon gar nicht etwas mit dem Stichwort "Besser regieren" – das benutzen Sie ja selber schon gar nicht mehr. Im Übrigen brauchen manche Polizistinnen und Polizisten auch eine Erschwerniszulage, weil sie sich manchmal mit merkwürdigem Verhalten von Abgeordneten aus den Regierungsfraktionen bei Demonstrationen auseinandersetzen müssen, und allein dafür verdienen sie diese Zulage.

[Beifall bei der CDU – Heiterkeit von Benedikt Lux (GRÜNE)]

## Präsident Ralf Wieland:

Für die SPD-Fraktion hat jetzt der Kollege Zimmermann das Wort.

#### Frank Zimmermann (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! – Herr Kollege Goiny! In einem gebe ich Ihnen natürlich recht: Das Verfahren zur Erstellung dieser Beschlussempfehlungen und der Beschlussempfehlung, wie sie heute vorliegt, hat keinen Schönheitspreis verdient; das ist wahr. Dafür haben wir aber inhaltlich das hineingeschrieben, was State of the Art ist, was nötig ist, was wir machen müssen, um die Kolleginnen und Kollegen zu honorieren. Ich bin sehr zufrieden über das Ergebnis, das wir gemeinsam erarbeitet haben, um in diesem Bereich Stellenzulagen und Erschwerniszulagen wirklich besser zu werden.

# [Vereinzelter Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

Denn neben dem Grundgehalt sind Stellen- und Erschwerniszulagen ein wichtiger Bestandteil der Besoldung der Beamtinnen und Beamten im Vollzugs- und Sicherheitsdienst des Landes.

Wir haben jetzt eine ganze Reihe von Verbesserungen vorgelegt, die hat Kollege Schrager, Schrader

## [Niklas Schrader (LINKE): Schlager!]

– Sorry! – im Wesentlichen vorgestellt, das will ich nicht wiederholen, die die Attraktivität dieser schwierigen und verantwortungsvollen Tätigkeiten erhöhen werden. Es geht nicht nur um die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit, sondern es geht auch darum, die Erledigung anspruchsvoller Tätigkeiten auch angemessen zu honorieren. Es geht tatsächlich auch um die Wertschätzung dieser schwierigen Aufgaben – und das tun wir hiermit.

Um es einzuordnen, bin ich sehr froh, dass ich nach den Kollegen Schrader und Goiny hier reden kann. Denn es geht wirklich darum, die Historie, Herr Kollege, richtig einzuordnen. Es war nach den Jahren 2000 und 2001, als das Land finanziell ziemlich am Boden lag, unabweisbar, dass wir zehn Jahre lang konsolidieren, was wir mit Rot-Rot gemacht haben. Es war Konsens, dass in allen Vollzugsbereichen und der Verwaltung insgesamt Einsparungen und Konsolidierung vorgenommen werden mussten. - Das hinterher zu brandmarken, ist ein bisschen unredlich, denn wir mussten auf die Neunzigerjahre und die Fehler von damals reagieren. Danach gab es andere Entwicklungen, auf die wir dann unter Rot-Schwarz reagieren mussten und reagiert haben. Diesen Trend des Wiederaufbaus des öffentlichen Dienstes setzen wir fort, und zwar mit Vehemenz. Das hat auch Kollege Schrader schon erläutert; deswegen will ich das nicht wiederholen.

Es ist wichtig, die Kontinuität zu betrachten. Wir werden auf diesem Pfad weitergehen: bei der Besoldungsanpassung auf das Durchschnittsniveau der Länder, bei der Frage der Stellenzuwächse, bei der Ausstattung, bei der Qualifikation und Ähnlichem. Wir werden den öffentlichen Dienst weiter attraktiv gestalten und auf diesem Pfad weitergehen.

Ich bitte um Ihre Zustimmung. – Herr Kollege! Wenn Sie dieser Vorlage jetzt zustimmen könnten, würden Sie tatsächlich dazu beitragen, dass wir einen Riesenschritt vorankommen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die AfD-Fraktion hat der Abgeordnete Woldeit das Wort!

## Karsten Woldeit (AfD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren Kollegen! Sehr verehrte Gäste! Es ist immer ein Stück weit absehbar, was – gerade in der Beratungsfolge, wenn sie denn so funktioniert und so abläuft – sich vollzieht: Kollege Schrader versucht natürlich im Rahmen seiner Arbeit, die Koalition zu loben, natürlich geht es dann mit der SPD gleich wieder im Rahmen der Kritik des letzten Senats weiter, und die CDU versucht – natürlich ein Stück weit wieder mit der Missfälligkeit des rotroten Senats – den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. – Das wird dem Anspruch hier nicht gerecht.

Ich möchte einmal ganz deutlich hervorheben, was ich in dieser Gesetzesberatung, in der ersten und zweiten Lesung, sehr positiv empfunden habe: Erstens stehen wir – da hat der Kollege Schrader von der Linkspartei recht – unter einem enormen Wettbewerbsdruck, was unsere Sicherheitskräfte in Bund, Land und insbesondere den Nachbarländern angeht. Wie Sie wissen, bin ich nicht mit den Besoldungsanpassungen des Landesbesoldungsgesetzes einverstanden – da geht noch mehr –, aber wir haben hier einen Bereich der Zulagen, der sich am Bund orientiert – einen Bereich, der mehr als ein Jahrzehnt nicht angepasst wurde und der übrigens auch novelliert miteinander steigen soll. – Das ist gut.

Wir haben übrigens auch mit allen Fraktionen gemeinsam, sowohl im Innen- als auch im Hauptausschuss, beraten, wie wir auch ein Stück weit entbürokratisieren können. – Sie erinnern sich, Herr Kollege Zimmermann: Wollen wir die Staffelung der Höhenretter weiterhin haben, wollen wir die Staffelung der Taucher haben? Bringt uns das nach vorne? – Nein, das tut es nicht. Dementsprechend haben wir hier interfraktionell, gemeinsam, im Sinne der Stadt, im Sinne der inneren Sicherheit, im Sinne derer, die für uns jeden Tag Leib und Leben riskieren, eine gute Vorlage erarbeitet.

Herr Zimmermann! Sie sagten gerade, die schlussendliche Entwicklung sei nicht mit einem Schönheitspreis zu dekorieren.

[Frank Zimmermann (SPD): Das Verfahren!]

## (Karsten Woldeit)

Da gebe ich Ihnen auch recht. Auch ich habe die nicht nachvollziehbare Zulagenfähigkeit des LKA 73 in der ersten Lesung schlichtweg überlesen – das habe ich gemacht, da nehme ich mich gar nicht aus; das ging der Koalition auch so. Deswegen haben wir auch mit den Interessenverbänden, mit den entsprechenden Personalvertretern gesprochen: Müssen wir noch Anpassungen vornehmen? Fällt euch noch irgendetwas auf? – Da kam sofort der Hinweis: Denkt dran – das LKA 73 taucht nicht auf. – Deswegen waren wir auch die Ersten, die versucht haben, diesen Umstand zu heilen. Wir haben den Gesetzesänderungsantrag eingebracht, und dementsprechend steht er hier mit der Drucksachennummer 18/1638-1 an erster Stelle und wird folglich an erster Stelle der Änderungsanträge abgestimmt.

## [Beifall bei der AfD]

Die CDU hat nachgezogen. Das ist auch aus meiner Bewertung ein zustimmungswürdiger Vorschlag, ganz vernünftig.

Was mich ein Stück weit irritiert hat, war die Presseberichterstattung des "Tagesspiegels" von gestern Abend bzw. heute Morgen, denn Alexander Fröhlich vom "Tagesspiegel" schrieb dort, aus Koalitionskreisen sei zu hören gewesen, dass es in der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen wäre, umfassend anzupassen innerhalb des Passus, den wir gerade besprochen haben. - Das mag sein; das kann ich nicht nachvollziehen, wie Sie die Zeit entsprechend empfinden, aber ich kann Ihnen einen Tipp geben, Herr Kollege: Wenn es Ihnen in der Kürze der Zeit nicht möglich war, das umfassend zu regeln, sondern auf zwei Halbsätze zu reduzieren - Union und AfD ist es gelungen, das in der Kürze der Zeit umfassend im Änderungsantrag beizubringen. Wenn Sie dort noch Nachholbedarf sehen, stimmen Sie einfach unseren Anträgen zu! Wir werden übrigens auch Ihrem Änderungsantrag zustimmen, weil es uns wichtig ist, dass die Zulage für alle, die sie verdienen, kommt. Uns geht es um die Sache, und nicht im Schwerpunkt um eine Klientel. - Ich danke Ihnen!

> [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat der Kollege Lux das Wort.

## Benedikt Lux (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! 70 Jahre Grundgesetz – das umfasst auch Artikel 33 Absatz 4, nach dem hoheitliche Aufgaben in einem Dienst- und Treueverhältnis zu verrichten sind. – Wenn man eines sagen kann über Berliner Beamtinnen und Beamte, dann ist es das, dass sie besonders treu sind und dass sie gemeinsam mit dem Staat harte Zeiten überstan-

den haben, nämlich harte Zeiten der Einsparungen, der Besoldungskürzungen – und diese Zeiten sind nun vorbei. Darüber können wir alle gemeinsam froh sein.

## [Beifall bei der LINKEN]

Es wurde schon viel zu den Zulagenerhöhungen gesagt, aber ich möchte doch noch einmal sagen, dass es wirklich nicht so einfach ist. Das deutsche Arbeits- und Beamtenrecht sind sehr differenziert. Da finden Sie Stellenbeschreibungen und Gruppenbeschreibungen, die zwei, drei oder vier Personen betreffen. Deswegen war es auch für die Finanzverwaltung nicht ganz leicht, auf 103 Seiten einzeln und zielgerichtet diejenigen Gruppen mit Stellenzulagen zu bedenken, die man dann auch von unserer Seite aus bemessen muss. Es waren 103 Seiten - diese wirklich genau zu studieren, das haben Sie, Herr Kollege Woldeit, so glaube ich, auch nicht ganz geschafft, sonst würden Sie hier anerkennen, dass der Senat in seiner Vorlage für die Jahre 2018 und 2019, nämlich rückwirkend, 15,5 Millionen Euro – insbesondere für allgemeine Stellenzulagen, und davon nur 3 Millionen Euro im Bereich der Sicherheitsbediensteten noch einmal extra bemessen hat, und das auf eine sehr feine, differenzierte Weise im Bereich der allgemeinen Stellenzulage.

Die rot-rot-grüne Koalition hat dann noch einmal geschaut: Wo kann man nachsteuern? – In einem sehr offenen, sehr dynamischen Prozess, der auch noch bis zum Ende anhielt – dafür auch noch einmal vielen Dank an die ganzen Berufsverbände und an die Haushälterinnen und Haushälter –,

[Beifall von Andreas Otto, Stefanie Remlinger (GRÜ-NE), Anne Helm (LINKE) und Frank Zimmermann (SPD)]

haben wir noch einmal in etwa – wir schätzen das; das kommt auch auf die Abrechnung an – etwas mehr als 3 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, insbesondere für Alarmhundertschaften, für die Bereitschaftspolizei, für Höhen- und Tiefenretter, die vorher auch schon bedacht waren, jetzt aber allgemein mit einer Zulage versehen werden, für das LKA 73 – das haben wir heute noch beantragt – und auch für die Feuerwehrleute, die eine allgemeine Stellenzulage erhalten.

Sie sprechen in Ihren Änderungsanträgen von vielleicht 100 000 Euro im Jahr, die größtenteils schon von uns abgedeckt wurden. Bei dem anderen Teil schauen wir darauf, ob die Polizei nicht durch eine entsprechende Organisationsverfügung die Gruppe, die sich ganz zum Schluss noch gemeldet hat – das wusste Herr Goiny auch nicht, obwohl er sich hier so stark gemacht hat für sie –, nämlich für die taktischen Operatoren mit Wärmebildkameras, die auch verpflichtet sind, bei einem Hubschraubereinsatz unserer Polizei, was relativ selten geschieht, mit dabei zu sein – diese Gruppe konnten Sie gar nicht benennen, Herr Goiny, da haben Sie hier herumgeeiert und irgendwie allgemein auf Gesetzesausführungen abgestellt –, ob wir die nicht auch mit einer Organisations-

## (Benedikt Lux)

verfügung auch bedenken können. Darüber wird sich die Koalition Gedanken machen.

Wenn Sie unser Gesamtpaket würdigen, dann sollten Sie es auch richtig tun, mit allem, was dort enthalten ist: Spezialeinsatzkräfte, Mobile Einsatzkräfte bekommen 250 bis 300 Euro mehr pro Monat. Sprengstoffentschärfer kriegen über 20 Prozent mehr. Also, da sind schon Sachen drin, bei denen wir als rot-rot-grüne Koalition deutlich machen können, dass wir den Sicherheitskräften im Land den Rücken stärken, dass wir Wertschätzung und Respekt auch durch Geld ausdrücken und dass wir hoffen, dass in Berlin die Sicherheitskräfte weiterhin so gut arbeiten wie bisher. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die FDP-Fraktion hat der Kollege Swyter das Wort.

## Florian Swyter (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst einmal begrüßen wir ganz ausdrücklich, dass es zu der überfälligen Anpassung der Zulagen kommt. Es ist überfällig, und wir finden es gut, dass es dieses Gesetz gibt, und es soll so schnell wie möglich beschlossen werden.

[Beifall bei der FDP – Beifall von Anne Helm (LINKE) und Karsten Woldeit (AfD)]

Ich kann auch hier gleich klar sagen: Das wird sicherlich nicht an uns scheitern. Wir werden diesem Gesetzentwurf zustimmen, denn je schneller das Gesetz kommt, desto besser. Es wurde von den Vorrednern bereits zu Recht gesagt, dass es richtig ist, dass man das anerkennt, was die Beamtinnen und Beamten jeden Tag leisten, jeden Tag Risiko auf sich nehmen, bis hin zum Lebensrisiko, dass sie seit zehn Jahren auf eine Anpassung warten. Und es ist auch richtig gesagt worden, dass wir im Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit Berlins zur Anwerbung von diesen Beamten, die ja immerhin auch eine hohe Qualifikation vorweisen müssen, die sie auch in den Jahren erwerben müssen, dass es dafür auch folgerichtig ist, solche Anpassungen vorzunehmen, neben den ohnehin richtigen Anpassungen, was die Besoldung betrifft. Dazu werden wir zu einem anderen Tagesordnungspunkt, zu einem anderen Fragenkomplex noch mal gesondert Stellung nehmen.

Wir haben tatsächlich im Hauptausschuss etwas Verwirrung gehabt, weil eben, das räume ich auch ein: Es ist ein komplexes Regelwerk, das da verabschiedet wurde – meines Erachtens zu komplex. Ich habe das auch in der

ersten Rede gesagt, dass diese Komplexität durchaus Potenzial hat, sie zu reduzieren. Das wäre für den Anwender auf jeden Fall besser. Aber wir müssen auch sagen: Jetzt machen wir das erst mal!

Aber im Hauptausschuss hätte ich mich schon gefreut, wenn schlichtweg eingeräumt worden wäre: Ja, wir haben uns getäuscht. Wir haben etwas vergessen. – Im Hauptausschuss wurde etwas lange darüber diskutiert und etwas merkwürdige Begründungen geliefert, dass man irgendeine Fusion noch abwartet, eine Zusammenlegung von Ämtern – noch ein Jahr hin. Das ist doch das, was dann Aufregung verursacht! Da hätte man sagen können: Das haben wir vergessen, liefern wir nach. – Das geschieht jetzt. Wir machen mit!

## [Beifall bei der FDP]

Der CDU-Antrag ist in der Tat derjenige, dem wir dann als Änderungsantrag gerne zustimmen, weil er nämlich Missverständnisse ausschließt. Es wurde hier in einer Zwischenfrage bereits gesagt, man könne dann durch Auslegung auch noch operative Kräfte in den Hubschraubern begünstigen. – Auf Ihre Auslegung möchte ich mich nicht einlassen. Stellen wir es klar, was wir heute klarstellen können. Deswegen ist der CDU-Änderungsantrag in der Tat an der Stelle auch der richtige.

# [Beifall bei der FDP – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Ich möchte in dem Zusammenhang, auch wenn es nicht Gegenstand dieses Gesetzentwurfes ist, auch darauf hinweisen, dass es ebenso einen Anpassungsbedarf für Amtsanwälte gibt; denen wurde von der Justizverwaltung in Aussicht gestellt, dass ruhegehaltsfähige Zulagen erhöht werden. Das gleiche gilt für Justizwachtmeister. Wir hoffen, dass es dazu kommt. Wir werden das beobachten. Ansonsten werden wir von unserer Stelle aus entsprechende Vorschläge in das Verfahren einbringen. Auch diese Anpassung ist überfällig. Insofern: Machen wir uns an die Arbeit, hoffen, dass es dazu kommt! – Jetzt habe ich eine Zwischenfrage?

# Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Kollege! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Lux?

## Florian Swyter (FDP):

Ich war eigentlich schon fast am Ende, aber eine Zwischenfrage von Herrn Lux lasse ich mir nicht entgehen.

# Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Bitte schön, Herr Lux!

## Benedikt Lux (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Kollege Swyter! Ist Ihnen bewusst, dass Aussagen wie Sie sie eben gemacht haben, die Gruppe der Wärmebildkameraoperatoren der Hubschrauberstaffel würde nach unserem Vorschlag nicht berücksichtigt werden, von den Gerichten regelmäßig zur Gesetzesauslegung herangezogen werden, und dass Ihre Aussage in Verbindung mit der Aussage des Kollegen Goiny dazu führen kann, dass diese Gruppe eben nicht begünstigt wird? Und wenn Sie andersherum meiner Aussage beigepflichtet hätten,

## [Lachen von Florian Swyter (FDP)]

sehr viel dafür gesprochen hätte, dass diese Gruppe begünstigt wird? Ist Ihnen das klar? Machen Sie sich gerade darüber lustig, dass diese Personen aufgrund Ihrer Rabulistik nun möglicherweise nicht begünstigt werden?

## Florian Swyter (FDP):

Sehr geehrter Herr Lux! Offen gestanden – ich möchte Ihnen nicht zu nahe treten: Das ist ja die Argumentation einer Winkeladvokatur, das muss ich Ihnen mal sagen!

[Beifall bei der FDP und der CDU – Beifall von Stefan Franz Kerker (AfD)]

Stimmen Sie doch dem Änderungsantrag der CDU einfach zu, dann müssen sich keine Gerichte mit dieser Frage beschäftigen. Dann haben wir Klarheit im Gesetz! – Herr Lux! Lassen Sie das! Machen Sie einfach das Vernünftige, dann brauchen wir so eine Rabulistik hier nicht zu diskutieren! – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der FDP und der CDU – Beifall von Stefan Franz Kerker (AfD)]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, und wir kommen zu den Abstimmungen.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1638-1 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion und ein fraktionsloser Abgeordneter. Gegenstimmen! – Bei Gegenstimmen der Koalitionsfraktionen – Enthaltungen? – und Enthaltungen der CDU-Fraktion sowie der FDP-Fraktion ist der Änderungsantrag der AfD-Fraktion damit abgelehnt.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1638-2 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion und die AfD-Fraktion sowie der fraktionslose Abgeordnete. Gegenstimmen! – Das sind die Koalitionsfraktionen.

[Zuruf von der FDP: Auszählen! – Frank-Christian Hansel (AfD): Wir hatten die Mehrheit!]

Das Präsidium ist sich nicht sicher, wer die Mehrheit hatte.

[Danny Freymark (CDU): Na, dann wir! –
Frank-Christian Hansel (AfD): Und was
machen wir jetzt? –
Kurt Wansner (CDU): Jetzt kommen sie alle! –
Torsten Schneider (SPD): Präsidium ist
sich nicht sicher!]

Das Präsidium ist sich über das Ergebnis der soeben erfolgten Abstimmung im Zweifel. Wir sind uns da alle drei einig, sodass die Stimmen im Rahmen des sogenannten Hammelsprungs gezählt werden.

[Heiko Melzer (CDU): Habt Ihr jetzt eure Truppen beisammen? – Mario Czaja (CDU): Das Erste war die Mehrheit!]

Ich bitte daher die Mitglieder des Präsidiums zu mir, um die Funktionen beim Abstimmungsgang festzulegen. Ich bitte alle anderen Abgeordneten, den Plenarsaal zu verlassen, in der Wandelhalle den Beginn der Abstimmung durch mein Gongzeichen abzuwarten und dann in den Saal durch die dem Abstimmungsverhalten entsprechende Glastür, gekennzeichnet als Ja-Stimme, Nein-Stimme oder Enthaltung, einzutreten. Bitte betreten Sie einzeln den Plenarsaal, um den Präsidiumsmitgliedern die Zählung der Stimmen zu erleichtern. Die Mitarbeiter der Verwaltung und der Fraktionen sowie die Senatsvertreter sind gebeten, während des Abstimmungsvorgangs den Plenarsaal weder zu betreten noch zu verlassen.

Haben nun alle Abgeordneten – außer den Präsidiumsmitgliedern – den Saal verlassen? – Dann bitte ich die Beisitzerinnen und Beisitzer, sich an die festgelegten Positionen zu begeben. – Alle Vorbereitungen sind nun abgeschlossen, sodass ich die Abstimmung mit dem Gongzeichen eröffne.

## [Gongzeichen]

Ich darf noch einmal darauf hinweisen, bevor wir in die Abstimmung eintreten, dass wir abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 18/1638-2 zum ursprünglichen Antrag 18/1911 bzw. 18/1638. Ich eröffne hiermit die Abstimmung.

[Abstimmung gemäß § 70 Abs. 2 GO Abghs]

Ich frage die Beisitzerinnen und Beisitzer an den Türen, ob alle Mitglieder des Hauses die Möglichkeit hatten, an der Abstimmung teilzunehmen. – Das ist der Fall. Dann bitte ich, mit den Auszählungslisten zum Präsidiumstisch zu kommen, um auch hier die Abstimmung noch vornehmen zu können.

Dann darf ich Ihnen das Ergebnis bekanntgeben: Insgesamt sind 140 Stimmen abgegeben worden. Davon 58 Ja-Stimmen, 82 Nein-Stimmen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

## (Vizepräsidentin Cornelia Seibeld)

## [Zuruf von der CDU: Schiebung!]

Dann lasse ich über den Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen auf Drucksache 18/1638-3 abstimmen. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen, die CDU-Fraktion, die AfD-Fraktion und ein fraktionsloser Abgeordneter. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei Enthaltung der FDP-Fraktion ist der Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen damit angenommen.

## [Oliver Friederici (CDU): Das war knapp!]

Ich komme zur Schlussabstimmung über die Gesetzesvorlage. Der Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung empfiehlt einstimmig mit den Stimmen aller Fraktionen die Annahme der Gesetzesvorlage mit Änderungen. Der Hauptausschuss empfiehlt einstimmig – bei Enthaltung der Fraktion der CDU und der AfD-Fraktion - die Annahme der Gesetzesvorlage in der Fassung der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung mit weiteren Änderungen. Wer der Gesetzesvorlage auf Drucksache 18/1638 mit den Änderungen gemäß der Beschlussempfehlung des Hauptausschusses auf Drucksache 18/1911 und unter Berücksichtigung des soeben beschlossenen Änderungsantrags der Koalitionsfraktionen auf Drucksache 18/1638-3 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind sämtliche Fraktionen und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist das Gesetz einstimmig so angenommen.

Ich komme zu

Ifd. Nr. 7:

# Zwölftes Gesetz zur Änderung des Allgemeinen Zuständigkeitsgesetzes (AZG)

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 18/1875

Erste Lesung

Ich eröffne die erste Lesung der Gesetzesvorlage. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Empfohlen wird die Überweisung der Gesetzesvorlage federführend an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung und mitberatend an den Ausschuss für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. – Widerspruch höre ich nicht, dann verfahren wir so.

Ich komme zu

Ifd. Nr. 8:

Gesetz zur Änderung des Landesbeamtenversorgungsgesetzes und zur Änderung des Landesbesoldungsgesetzes

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>18/1879</u>

Erste Lesung

Ich eröffne die erste Lesung der Gesetzesvorlage. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Es wird die Überweisung der Gesetzesvorlage federführend an den Hauptausschuss und mitberatend an den Ausschuss für Wissenschaft und Forschung empfohlen. — Widerspruch höre ich nicht, dann verfahren wir auch hier so.

Ich komme zu

lfd. Nr. 9:

Gesetz zum Sechsten Staatsvertrag zur Änderung des Staatsvertrages über die Zusammenarbeit zwischen Berlin und Brandenburg im Bereich der Medien

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>18/1881</u>

Erste Lesung

Ich eröffne die erste Lesung der Gesetzesvorlage. Eine Beratung ist hier nicht vorgesehen. Vorgeschlagen wird die Überweisung der Gesetzesvorlage an den Ausschuss für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien. – Widerspruch hierzu höre ich nicht. Damit ist die Überweisung beschlossen.

Ich rufe auf

Ifd. Nr. 10:

## Die Internationale Luft- und Raumfahrtausstellung ILA in Berlin darf nicht sterben!

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Betriebe vom 4. März 2019 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. März 2019

Drucksache 18/1760 Neu

zum Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/0963

<u>hierzu:</u>

Änderungsantrag der Fraktion der FDP Drucksache 18/0963-1

Eine Beratung ist hier nicht vorgesehen. Wir kommen daher direkt zur Abstimmung. Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion der FDP Drucksache 18/0963-1 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die FDP-Fraktion. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei Gegenstimmen der Koalitionsfraktionen und bei Enthaltung der CDU-Fraktion, der AfD-Fraktion und des fraktionslosen Abgeordneten ist der Änderungsantrag damit abgelehnt.

Zu dem Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/0963 empfiehlt der Fachausschuss mehrheitlich – gegen die AfD-Fraktion und bei Enthaltung der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP – die Ablehnung. Wer dem

## (Vizepräsidentin Cornelia Seibeld)

Antrag dennoch zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die AfD-Fraktion und ein fraktionsloser Abgeordneter. Gegenstimmen? – Das sind die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei Enthaltungen bei der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion ist der Antrag damit abgelehnt.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 11:

# Qualität an Bibliotheken – Rücknahme der Privatisierung des Medienerwerbs

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Kulturelle Angelegenheiten vom 29. April 2019

Drucksache <u>18/1845</u>

zum Antrag der AfD-Fraktion

Drucksache <u>18/1263</u>

In der Beratung beginnt die AfD-Fraktion und hier der Abgeordnete Dr. Neuendorf. – Bitte sehr!

[Unruhe]

## **Dr. Dieter Neuendorf** (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Grundlage unseres Antrags ist die Sorge um die Servicequalität an Bibliotheken durch die Übertragung des Medienerwerbs an privatwirtschaftliche Unternehmen. Stellen Sie sich vor, Sie interessieren sich für ein neues Buch. Ob Sie sich zu einem Kauf entschließen oder die günstigen Möglichkeiten einer Bibliothek nutzen, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab.

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Abgeordneter! Darf ich Sie einen Moment unterbrechen. – Vielleicht können diejenigen, die meinen, sich unterhalten zu müssen, nach draußen gehen oder wenigstens so leise sein, dass es den Redner nicht stört.

[Frank-Christian Hansel (AfD): Und die Zuhörer!]

– Vielen Dank!

## Dr. Dieter Neuendorf (AfD):

Danke! – Dabei ist eine wichtige Frage: Will ich das Buch besitzen oder nur einmal lesen? Das klingt zwar ziemlich simpel, erklärt aber schon die Unterschiede bei der Auswahl von Büchern. Geht es darum, etwas zu kaufen oder es nur zu teilen? Es ist ein Unterschied, ob ein Fachlektor der Bibliothek oder eine Großbuchhandlung die Bestellung mit dem eigentlich gleichen Ziel macht. Verkaufszahlen sind nur eingeschränkt ein Kriterium für einen sehr differenzierten Medienaufbau. Der Vorstand der Zentral- und Landesbibliothek hatte zunächst die EKZ Bibliotheksservice GmbH und dann im Jahr 2017 den Großbuchhändler Hugendubel damit beauftragt, den Großteil der Medien zu beschaffen. Dies war ein Baustein

auf dem Weg, Personal einzusparen oder auf andere Aufgaben zu fokussieren.

Über Jahrzehnte hatte sich die Zusammenarbeit der Berliner Bibliothekare mit Fachbuchhandlungen vor Ort bewährt. Bislang waren für die Auswahl der Medien hausinterne Fachlektoren zuständig. Im Unterschied zu den Angestellten einer Großbuchhandlung sind die Fachlektoren mit den speziellen Wünschen der Besucher vertraut. Wenn man den Bibliothekaren diese Brückenfunktion nimmt, dann verlieren sie mit der Zeit den Überblick über das Medienangebot und damit ihre Expertise.

## [Beifall bei der AfD]

Ohne Frage müssen sich Bibliothekare den rasanten Veränderungen der Medienlandschaft stellen. Dabei sehen wir die Digitalisierung als ein wesentliches Element an, um Arbeitsprozesse effizienter zu gestalten. Die Vernetzung zwischen Standorten, die Sondierung des Medienangebots, die Digitalisierung von Kulturgütern usw. – all dies führt zu einem gewünschten Wandel des Berufsbildes.

Andererseits hält unsere Fraktion die Privatisierung des Medienerwerbs generell für falsch. Damit wird diese wichtige Kernkompetenz stark reduziert. Dies betrifft nicht nur die ZLB, sondern es geht um die Qualität aller öffentlichen Bibliotheken Berlins.

## [Beifall bei der AfD]

Experten und Bürger haben in öffentlichen Briefen und Diskussionsforen wiederholt ihre Ablehnung einer Privatisierung der Medienbeschaffung bekundet.

Die Digitalisierung musste so ganz nebenbei eingerichtet und etabliert werden, und zwar auf den Schultern des bestehenden Personals. Bezüglich der Medienkompetenz sind die Anforderungen an das Bibliothekspersonal enorm gestiegen. Bibliothekare sind Lotsen durch analoge und digitale Welten. Wenn das Berufsbild zunehmend anspruchsvoller wird, muss man dem auch personell und finanziell Rechnung tragen. Das fordern wir.

Ein wichtiger weiterer Punkt ist das Aussortieren von Büchern. Bibliotheksbestände dürfen nicht anhand von simplen Ausleihdaten reduziert werden. Die Kompetenz des Bibliothekspersonals ist hierbei enorm wichtig. Wir dürfen das Fenster in unsere Vergangenheit nicht zumauern. Gerade der ZLB kommt die Aufgabe zu, einen Schatz zu bewahren und an folgende Generationen weiterzugeben.

### [Beifall bei der AfD]

Der vorliegende Antrag trägt sowohl den Mahnungen der Experten als auch den Forderungen der Bürgerinitiativen Rechnung. Öffentliche Bibliotheken sind die wichtigsten Kultureinrichtungen unserer Stadt. Sie sind ein wesentliches Element der Bildung, und das ist in Berlin wichtiger denn je. – Danke!

[Beifall bei der AfD]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die SPD-Fraktion hat der Kollege Jahnke das Wort.

## Frank Jahnke (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die ZLB wurde zur Bibliothek des Jahres 2019 gekürt. Diese Nachricht erreichte uns just heute. Den mit 20 000 Euro dotierten nationalen Bibliothekspreis erhält sie unter anderem aufgrund ihrer verstärkten Ausrichtung auf digitale Angebote. Mit dem Projekt Digitale Welten wurde der digitale Bestand ausgebaut. Zugleich bietet sie als Landesbibliothek zahlreiche retrodigitalisierte Quellen zur Berliner Stadt- und Regionalgeschichte. Alle nominierten Bibliotheken wurden nach folgenden Kriterien bewertet: Qualität der bibliothekarischen Arbeit, kreativer Einsatz von digitalen Möglichkeiten, Zukunftsorientierung, nachhaltige Wirkung, attraktive Serviceleistungen, medienwirksame Öffentlichkeitsarbeit, internationales Engagement und lokale, regionale und internationale Vernetzung.

Das alles konnte erreicht werden durch Veränderungen in den Geschäftsprozessen, zu denen auch der Aspekt gehört, der nun der AfD so viel Sorge einflößt, dass sie dessen Zurücknahme beantragt. Es geht um das Bestandsmanagement der ZLB, genauer um die Inanspruchnahme des Dienstleisters Hugendubel Fachinformationen – HFI. Warum? – Die AfD-Fraktion fürchtet um die Expertise der Fachlektoren. Diese Expertise verortet sie im vermeintlich drohenden Verlust des Überblicks über den Buchmarkt. Diese Expertise trauen Sie dem Hugendubel Fachinformationsdienst nicht zu, weil es sich dabei um einen gewinnorientierten Großhändler handelt. Daraus wiederum wird gefolgert, dass die Inanspruchnahme dieses Dienstleisters durch die ZLB zu einer Pauschalisierung und Verflachung des Angebots führe.

Nun ist die AfD bekanntlich eine Partei mit Expertise in Sachen Verbreitung von Desinformationen. Sie nutzen dafür digitale Medien,

[Ronald Gläser (AfD): Das sind Fake-News!]

die privatwirtschaftlich betrieben werden und dabei äußerst gewinnorientiert sind. Wie man die Nutzerinnen und Nutzer von Anbietern wie Facebook, YouTube oder Twitter in Echokammern und Filter Bubbles mit den immer gleichen redundanten Desinformationen versorgen kann, das demonstriert die AfD beinahe täglich.

[Ronald Gläser (AfD): Ihre Blase heißt ZDF!]

Die Medienwelt verändert sich in einem dramatischen Tempo, und unsere Gesellschaft verändert sich in ihrer Zusammensetzung sowie in den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Bürgerinnen und Bürger. Für die sind die öffentlichen Bibliotheken da. Der ursprünglichste Kern öffentlicher Bibliotheksarbeit ist das Teilen von Wissen, von Bildung, von Kultur und der entsprechenden Medien und Technologie.

# Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

## Frank Jahnke (SPD):

Das stellt für die öffentlichen Bibliotheken eine wahre Herausforderung dar. Für diese Aufgaben ist allerdings mehr nötig als nur der Überblick über den Buchmarkt, in dem die AfD-Fraktion die alleinige Expertise der Fachlektoren erblickt. Die bibliothekarische Expertise der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ZLB ist keineswegs vermindert durch die Einbeziehung eines externen Dienstleisters. Das zeigte übrigens auch die Neuausschreibung, nachdem man mit der Leistung des ersten Anbieters nicht zufrieden war und daher nun mit Hugendubel Fachinformation zusammenarbeitet. Diese ist nicht zu verwechseln mit den buntbestückten Läden des Großbuchhändlers, wo man etwa den Band "Europas schönste Küsten" für 14,95 Euro erwerben kann, sondern es ist ein Fachdienst, mit dem die ZLB hier zusammenarbeitet.

Dieser wird natürlich planmäßig zum Ende der Vertragslaufzeit nächstes Jahr überprüft, und zwar durch eine unabhängige Evaluation, ob dieser Dienstleister den Vorgaben und Bedürfnissen der ZLB entsprochen hat oder nicht. – Ich danke für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion hat der Kollege Dr. Juhnke das Wort.

#### **Dr. Robbin Juhnke** (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich inhaltlich zu dem Thema Stellung nehme, wollte ich nur mal auf den pikanten Umstand hinweisen, dass wir heute einen Antrag von der AfD vorliegen haben, der inhaltlich genau das Gleiche sagt, was die Linkspartei in ihr Wahlprogramm für die Wahlen 2016 geschrieben hatte. Das ist schon mal ein origineller Umstand, und das weitere Originelle ist – heute ist ja der Tag des Grundgesetzes –, dass die für einen demokratischen Diskurs ausreichenden Parteien, also Grüne, SPD, CDU und FDP,

#### [Lachen bei der AfD]

dem sogar zustimmen könnten. Das heißt also, es ist kein völlig abwegiges Ansinnen, obwohl es von den politischen Rändern jeweils artikuliert wurde. Ja, meine

## (Dr. Robbin Juhnke)

Damen und Herren, Sie müssten sogar dem Ansinnen der AfD zustimmen, wenn es stimmen würde, was dort in diesem Antrag steht, dass nämlich die Qualität der Bibliotheken Berlins durch diese neuartige Form der Beschaffung der Bücher tatsächlich gefährdet ist. Diese Sorge hat auch uns von der CDU-Fraktion umgetrieben.

[Georg Pazderski (AfD): Sie treibt noch etwas um?]

Wir haben daraufhin Nachfragen gestellt. Wir haben auch zu dem Thema eine Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abgeordnetenhaus im Ausschuss durchgeführt, und haben verschiedene Gespräche geführt. In dieser Besprechung und den Gesprächen konnten diese Sorgen, die artikuliert wurden und die Herr Neuendorf sehr sachlich vorgetragen hat, widerlegt werden. Das heißt also, wir werden diesem Antrag nicht zustimmen können, weil wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr erkennen können, dass das, was die Linkspartei noch 2016 auch in ihrem Wahlprogramm geschrieben hat, der Realität entspricht.

Im Übrigen ist es auch eine Irreführung, wenn Sie davon schreiben, dass es sich um eine Privatisierung handelt. Schon jetzt werden die Bücher privat beschafft, bei privaten Verlagen, bei privaten Buchhändlern. Das wird sich in der Zukunft auch nicht ändern. Es ist lediglich eine andere Organisationsform, wie das in der Zukunft geschehen soll, und ich sehe aus jetziger Beobachtung nicht, dass sich dadurch in der Frage der Qualität irgendetwas verändert. Wir werden das natürlich genau beobachten müssen, und ich habe auch großes Vertrauen darin, dass die Bibliotheken die Hinweise, die von den Besuchern und dem Publikum kommen, dann auch ernst nehmen. Denn das ist letztendlich der wichtigste Qualitätsindikator und Qualitätsmessstab, den wir in dieser Frage haben, nämlich die Rückmeldung seitens der Besucher, und das werden wir uns ganz genau anschauen. Wie gesagt, ich habe auch die Erwartung und das Vertrauen in die Leitung der Bibliotheken, dass sie das dann auch ernst nehmen wird. Ansonsten habe ich ausgeführt, warum wir diesem Antrag heute keine Zustimmung geben können. -Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der CDU]

# Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die Linksfraktion hat die Abgeordnete Kittler das Wort.

## **Regina Kittler** (LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch mit diesem Antrag schmeißt sich die AfD mal wieder hinter den fahrenden Zug. Im Mai 2017 hatte der Stiftungsrat der ZLB ein neues Modell für die Beschaffung von Medien und eine damit verbundene Ausschreibung beschlossen. Letztere erfolgte auch 2017, und erfolgreich war dann Hugendubel Fachinformation. Herr Jahnke hat darauf schon hingewiesen. Der Stiftungsrat ist

ein bibliotheksfachkundiges Gremium, dem 2017 bei dieser Beschlussfassung neben dem Staatssekretär und dem Abteilungsleiter der Senatskulturverwaltung die Bibliotheksleiterin aus Spandau und der Bibliotheksleiter aus Mitte, sechs Kulturbehörden und wissenschaftliche Bibliotheksvertreter bzw. -vertreterinnen aus Hamburg, Sachsen-Anhalt, Berlin und Sachsen und auch zwei Personalräte der Beschäftigten angehörten. Also, ich denke mal, das sind schon alles bibliotheksfachkundige Menschen.

Hugendubel Fachinformation stellt nun die Medienlieferung regalfertig zusammen, beschäftigt dafür bis auf die medientechnischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausschließlich Buchhändler und Buchhändlerinnen, Fachangestellte für Medien und Informationsdienste sowie studierte Bibliothekarinnen und Bibliothekare und hat dafür auch eine Niederlassung in Berlin. Wohl auch alles fachkundige Menschen! Für die Qualität in der Auswahl bürgt die Schwarmintelligenz einer bundesweiten Lektoratskooperation, bestehend aus 400 Lektorinnen und Lektoren und Rezensenten und Rezensentinnen und begründet von deutschen Kommunen. Die jetzige Art des Bestandsmanagements wird bereits in allen großen Bibliotheken bundesweit und in allen Bezirksbibliotheken Berlins praktiziert. Die Medien werden auf Grundlage von Bedarfsanalysen und Profilbestimmungen, die von Lektorinnen und Lektoren, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der ZLB vorgenommen werden, bei Hugendubel gekauft. Die Verträge beinhalten eine Stornoklausel, das heißt, sollten gelieferte Medien nicht nachgefragt werden, wird der Kaufpreis erstattet, und die ZLB kann damit neue Erwerbungen tätigen. Das ist bei meiner Nachfrage im vorigen Monat noch nicht ein einziges Mal der Fall gewesen.

Die Verantwortung für das Management des Bestandes liegt nach wie vor bei den Lektorinnen und Lektoren und der ZLB. Die Erwerbungsprofile müssen von den Lektorinnen und Lektoren erstellt und gepflegt werden. Auf der Grundlage der Profile werden verschiedene Lieferformen realisiert. Teile der Erwerbungen kommen als Paket – das ist diese Standing-Order-Geschichte -, weil ein Großteil der Medien sowieso erworben werden muss, um die Nachfrage zu befriedigen. Andere werden im Dialog zwischen ZLB und Lieferant ermittelt. Nachsteuern ist Teil des lernenden Systems. Die Bezirke und auch die ZLB berichten, dass das gerade mit Hugendubel sehr gut läuft. Der Vertrag gilt zunächst für drei Jahre mit der zweimaligen Verlängerungsoption für je ein Jahr. Er wird evaluiert, bei Bedarf wird nachgesteuert, und dann wird entschieden, wie es weitergeht. Also viel mehr kann man, glaube ich, nicht tun, und da halten wir uns an den Koalitionsvertrag, Herr Juhnke, und an den Beschluss der Stiftung.

Nun zum Vorwurf der Privatisierung des Medienerwerbs: Falls es der AfD entgangen sein sollte: Es gibt keinen

## (Regina Kittler)

staatlichen Buchhandel mehr. Der ging mit der DDR unter, und das war vor 30 Jahren. Also irgendwie haben Sie die letzten 30 Jahre wohl verpennt.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN der SPD und den GRÜNEN]

Die Medien wurden in der Bundesrepublik bisher immer bei Privaten gekauft, bei größeren oder kleineren. Der Vorwurf der Privatisierung ist also schlicht absurd, und der Antrag ist deshalb auch abzulehnen.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! - Für die FDP-Fraktion hat die Kollegin Meister jetzt das Wort.

[Kurt Wansner (CDU): Jetzt kommt Qualität in die Runde!]

## **Sibylle Meister** (FDP):

Sehr geehrte Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vielleicht macht es wirklich Sinn, dass wir die Lage mal ein bisschen sortieren. Es ist wirklich so, dass das mit Privatisierung überhaupt gar nichts zu tun hat, weil man natürlich vorher auch bei Verlagen bestellt hat, die privat waren, und jetzt bestellt man sozusagen bei einem Verlagskonglomerat, und das ist auch privat. Das ist auch nicht der Kritikpunkt an der ganzen Geschichte. Unser Kritikpunkt ist - und deswegen sind wir im Inhaltlichen dabei, dass wir mit dieser Lösung nicht glücklich sind die Auflösung des Verantwortungsbereiches der Fachlektoren. Es macht eben Sinn, wenn sie in ihrem Aufgabenbereich wirklich vom Kunden bis zur letztendlichen Entscheidung der Bestellung des Buches die Hoheit haben. Und es macht eben wenig Sinn zu sagen: Der Fachlektor sortiert nur noch die Bücher aus, die angekommen sind, stellt die ins Regal, kann aber das, was die Kunden ihm zurückspiegeln, nur noch schwer, sagen wir es mal so, wirklich umsetzen.

Da geht es schon um solche Fragen: Inwieweit gibt es regionale Profile? Inwieweit gibt es Profile, die für den Standort wichtig sind? Frau Kittler! Bei aller Wertschätzung, mit der Schwarmintelligenz ist es schon so eine Sache, wenn man manchmal einen Blick auf die "Spiegel"-Bestsellerliste wirft und sich fragt, wie da das eine oder andere Werk drauf kommt.

# [Zuruf von Tommy Tabor (AfD)]

Die Rückmeldung der Besucher und Besucherinnen ist eben ausgesprochen schwer, weil ich schwerlich zurückmelden kann, dass ich das, was ich im Sortiment gar nicht mehr finde oder gar nicht mehr sehe, vermisse. Das ist ja das Problem. Das heißt, uns geht es – und insofern werden wir uns bei diesem Antrag enthalten – nicht um die

verschwurbelte Frage der Privatisierung, sondern um eine Bündelung der Verantwortung im Aufgabenbereich, von der ich der Meinung bin, dass sie bei den Fachlektoren bleiben sollte, und zwar in Gänze, sozusagen vom Kunden bis zur Bestellung. – Vielen herzlichen Dank!

[Beifall bei der FDP]

## Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat die Kollegin Bangert das Wort.

## Sabine Bangert (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die ZLB mit ihrer Aufgabe als öffentliche und zugleich wissenschaftliche Bibliothek ermöglicht ein populärwissenschaftliches Angebot für Bürgerinnen und Bürger auch außerhalb von Hochschul- und Forschungsstrukturen. Mit der Archivierung und Bereitstellung von Pflichtexemplaren aus Berlin bewahrt die ZLB darüber hinaus das kulturelle Erbe unserer Stadt. Die ZLB versteht sich als bezirksübergreifendes Medien- und bibliothekarisches Innovationszentrum und erweitert und baut kontinuierlich ihr Angebot aus, mit Erfolg. Der Kollege Jahnke hat es schon gesagt, heute haben wir erfahren, dass die ZLB die Bibliothek des Jahres 2019 ist. Auch im Namen meiner Fraktion herzlichen Glückwunsch an die ZLB für diese tolle Auszeichnung!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN – Beifall von Stefan Evers (CDU)]

Dies stellt auch Anforderungen an den Medienetat und die Bestandsvielfalt. Darum geht es konkret, und zwar bereits seit dem Jahr 2015. Seither beschäftigen wir uns mit der Medienbeschaffung der ZLB. Bereits damals wurde die Medienbeschaffung outgesourct an die EKZ-Bibliotheksservice-GmbH. Die geäußerten Befürchtungen, dass das einzigartige Profil der Zentral- und Landesbibliothek für die Bevölkerung Berlins dabei auf der Strecke bleibt bzw. dass es zu einer inhaltlichen Verflachung des Medienangebots kommt, waren nicht unberechtigt. Wir haben das damals auch kritisiert. Dessen ungeachtet erklärte damals die Hausleitung den Kritikerinnen und Kritikern, darunter vielen Lektorinnen und Lektorinnen, der ZLB gehe es nur darum, eine Modernisierung betrieblicher Prozesse und die damit einhergehenden Veränderungen des bibliothekarischen Berufsbilds zu verhindern. Dies stimmte nicht, sondern war fachlich begründet, und die Zusammenarbeit mit der EKZ offenbarte genau dies: Die Auslieferung war zu pauschal, erfolgte in standardisierten Paketen. Es gab viele Doppelungen. – Konsequenz: Der Vertrag wurde gekündigt.

Aber seither ist viel passiert. Alle haben es mitbekommen, nur die AfD nicht. Aus Fehlern wurde gelernt. Die zweite Vergabe fand mit bibliothekarischem Fach- und

## (Sabine Bangert)

Sachverstand statt. Man hatte sich auch mehr Zeit genommen. Die Beauftragung des externen Fachdienstleisters erfolgte nach einer europaweiten Ausschreibung an die Hugendubel Fachinformation. Es wurde schon gesagt.

Seit Januar 2018 läuft der Vertrag für die Dauer von drei Jahren mit einer Verlängerungsoption. Nach einer nicht ganz reibungslosen Einführungsphase läuft mittlerweile die Buch- und Medienbeschaffung störungsfrei. Ob das auch tatsächlich so ist, wird eine externe Evaluation klären. Im Laufe des Jahres wird der Kultursenator diese beauftragen. Uns ist bei diesem Punkt auch wichtig, Frau Meister, Sie haben richtig bemerkt, es ist natürlich keine Privatisierung, aber wir wollen schon auch die Auswirkungen auf den örtlichen Buchhandel untersucht haben, weil es doch viele kleinere Buchhandlungen in Berlin gab, die dadurch wirklich ein gutes Geschäft hatten, und das bricht jetzt weg. Deshalb wollen wir das im Rahmen der Evaluation schon mal untersuchen.

Mit den Ergebnissen wird sich dann aber der Stiftungsrat befassen und gegebenenfalls Konsequenzen ziehen müssen, denn die ZLB ist eine Stiftung, und Sie wissen, unsere politische Einflussnahme ist da nicht gegeben. Die werden das entscheiden und werden das, glaube ich, auch gut entscheiden. Insofern braucht es den Antrag der AfD nicht. Wir alle glauben und wissen, dass die Zentral- und Landesbibliothek auf einem guten Weg ist und wir auch den Neubau noch auf den Weg bringen wollen. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

#### Vizepräsidentin Cornelia Seibeld:

Vielen Dank! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Zu dem Antrag der AfD-Fraktion, Drucksache 18/1263, empfiehlt der Fachausschuss mehrheitlich – gegen die AfD-Fraktion und bei Enthaltung der FDP-Fraktion – die Ablehnung. Wer dem Antrag dennoch zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die AfD-Fraktion und ein fraktionsloser Abgeordneter. Gegenstimmen? – Gegenstimmen der Koalitionsfraktionen und der CDU-Fraktion! Enthaltungen? – Enthaltung der FDP-Fraktion! Damit ist der Antrag abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 12 steht als vertagt auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

### Ifd. Nr. 13:

# Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019 Drucksache 18/1860 zum Antrag der AfD-Fraktion Drucksache <u>18/1095</u>

In der Beratung beginnt die AfD-Fraktion und hier der Abgeordnete Weiß. – Bitte schön!

## Thorsten Weiß (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir beraten heute erneut über unseren Antrag, weil es aufgrund des unsäglichen Antrages auf dem Landesparteitag der SPD und der Äußerungen von Herrn Saleh dazu notwendig ist, hier und heute unseren tapferen Bundeswehrsoldaten ein Zeichen der Unterstützung und Solidarität zukommen zu lassen.

## [Beifall bei der AfD]

Der auf dem Parteitag der SPD beschlossene Antrag des Kreisverbandes von Herrn Saleh – ich weiß nicht, ob es ihn interessiert, er kungelt dahinten mit dem Innensenator rum – soll es Jugendoffizieren verbieten, Schüler an unseren Schulen über Militär- und Sicherheitspolitik zu informieren. Die Begründung für das Aussperren der Jugendoffiziere führt an: Für Töten und Sterben macht man keine Werbung. – Da die Aufgabe und das Tätigkeitsfeld von Jugendoffizieren eindeutig festgelegt und sehr leicht nachzuvollziehen sind, hat Herr Saleh also ganz bewusst die wertvolle Arbeit unserer Soldaten falsch dargestellt, diese diskreditiert und damit beleidigt.

## [Beifall bei der AfD]

Der Berufsstand des Soldaten, in dem Männer und Frauen sich verpflichten, unter Einsatz ihres Lebens für die Sicherheit unseres Landes und unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung einzustehen, wird von Ihnen, Herr Saleh, und Ihrer Partei zu einer mordlüsternen Söldnerbande herabgesetzt. Das ist einfach undankbar und unverschämt.

[Beifall bei der AfD – Bravo! von der AfD]

Auf Presseanfrage hat Herr Saleh dann sogar noch nachgelegt. Er verteidigt diesen Beschluss wörtlich wie folgt – ich zitiere mit Erlaubnis der Präsidentin –:

Ich möchte, dass an den Schulen Achtung vor dem Leben gelehrt wird und nicht der Gang ans Maschinengewehr.

Herr Saleh! Was wollen Sie damit sagen? Dass Soldaten keine Achtung vor dem Leben hätten? Wie wäre es von Ihrer Seite eigentlich mal mit etwas Achtung für unsere Soldaten? Das wäre doch mal ein Zeichen, das wir gebrauchen könnten.

## [Beifall bei der AfD]

Denn es sind genau diese pflichtbewussten Männer und Frauen, auf deren Kosten Sie sich hier an der Sicherheit Ihrer linken Wohlfühlblase erfreuen und auf Kosten derer Mut und Pflichtbewusstsein Sie sich hier als großer Hüter der Menschenwürde aufspielen können. Unsere Soldaten

## (Thorsten Weiß)

verdienen unsere Unterstützung, unsere Dankbarkeit und keine sozialistische Sabotage von Gesinnungsethikern wie Ihnen.

# [Beifall bei der AfD – Zuruf von Katalin Gennburg (LINKE)]

Den Worten von Herrn Saleh und seiner Partei ist überdies noch zu entnehmen, wie berechtigt und wichtig das Anlegen unseres Antrages wirklich ist, denn nicht nur das schändliche Zitat vom SPD-Landesparteitag, sondern auch Herrn Salehs Rechtfertigungsversuche zeigen, dass sie die Aufgabe von Jugendoffizieren einfach immer noch nicht begriffen haben. Wenn Sie jetzt Herrn Saleh, und ich zitiere noch einmal: "Militär sollte nicht an Schulen werben. Dafür gibt es Tage der offenen Tür und Karrieremessen" verbreiten, sage ich Ihnen noch einmal zum Mitschreiben ganz langsam: Jugendoffiziere sind immer noch keine Wehrdienstberater. Sie präsentieren keine Waffen an Messeständen und werben auch sonst nicht für den Dienst in der Truppe. Vielleicht ist das bei Ihnen jetzt endlich einmal angekommen.

Jugendoffiziere sind stattdessen in mehrjähriger Ausbildung ausgebildete, universitär studierte Ansprechpartner zu allen Themen rund um Streitkräfte und Sicherheitspolitik mit mehreren Jahren Berufserfahrung und militärischer Führungsverantwortung. Sie informieren die Schüler gemäß Beutelsbacher Konsens und leisten damit einen enorm wichtigen Beitrag zur politischen Bildung, kurz gefasst, staatsbürgerliche Bildung, keine Karriereberatung. Dass eine Zweidrittelmehrheit der SPD und auch Ihr Fraktionsvorsitzender das nicht wissen, zeigt, dass Ihnen diese staatsbürgerliche Bildung in Ihrer Schulzeit wohl vorenthalten worden ist. Da wir uns für die kommenden Schülerjahrgänge Besseres wünschen, stehen wir natürlich mit Nachdruck weiterhin hinter unserem Antrag. – Danke schön!

[Beifall bei der AfD]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der SPD hat jetzt das Wort der Abgeordnete Buchner. – Bitte schön!

# Dennis Buchner (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie haben sich ein Stück weit entlarvt. Ihnen geht es nicht um politische Bildung und Information an Schulen, sondern Ihnen ging es darum, hier auf einem Parteitagsbeschluss der SPD, der mehr oder weniger glücklich gewesen ist, noch einmal draufzuhauen.

[Burkard Dregger (CDU): Eher weniger glücklich!]

Ganz unglücklich ist Ihr Antrag, weil Sie in ihrem Antrag ganz viel durcheinander werfen, unter anderem die Bedeutung von politischer Bildung. Ich sage Ihnen das auch als Kuratoriumsvorsitzender der Landeszentrale für politische Bildung. Politische Bildung an unseren Schulen, das ist keine Aufgabe der Bundeswehr. Politische Bildung an unseren Schulen ist Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern, die das anständig nach Lehrplänen vermitteln

## [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Zur Bundeswehr selbst! Es gibt selbstständige Schulen, die im Rahmen von Lehrplänen selbst entscheiden, was sie an Schulen vermitteln und wen sie dazu einladen. Das können selbstverständlich, wenn sich Schulen dazu entscheiden, auch Jugendoffiziere sein, die, wie Sie zu Recht sagen, dafür ausgebildet sind. Dann gilt der Beutelsbacher Konsens. Auch das ist hier schon angesprochen worden, es wird nicht platt für die Bundeswehr geworben, sondern es wird im Zweifel auch mit der anderen Seite, mit Friedensverbänden, im Unterricht darüber gesprochen. Es gilt das Überwältigungsverbot und es gilt, dass es schülerinnen- und schülergerecht gemacht werden muss.

All das, was Sie hier in markigen Worten fordern, ist bereits aufgeschrieben. Das ist Teil des Konsenses, den wir in diesem Land haben. Das ist Teil der Möglichkeiten, die Schulen in Berlin und auch anderswo in Deutschland selbstverständlich haben und an denen wir nicht rütteln wollen.

Abschließend möchte ich noch eines sagen: Gerade die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten brauchen, was die Bundeswehr angeht, keine Belehrung von Ihnen. Es sind heute noch sozialdemokratische Bundesminister wie Peter Struck oder Georg Leber, die einen ganz guten Ruf haben, ganz im Gegensatz zu den konservativen Bundesministern, die diese Truppe in den letzten Jahren mehr schlecht als recht verwaltet haben.

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Wild?

## **Dennis Buchner** (SPD):

Nein. Darauf möchte ich nun wirklich gern verzichten. – Vielleicht eine allerletzte Bemerkung: Ich habe nie Probleme mit der Bundeswehr gehabt. Im Gegenteil! Ich kann das anerkennen, was unsere Soldatinnen und Soldaten leisten, ganz egal, ob sie es im Ausland tun oder in Krisenfällen im Inland getan haben. Das einzige, was mich in den letzten Jahren zunehmend zum Nachdenken bringt, ist, dass sich ganz offensichtlich ganz viele Menschen, die sich in Ihrer Partei engagieren, sozusagen an der Rechtsfront dieser Gesellschaft, offensichtlich in der Bundeswehr ganz wohl gefühlt haben. Das ist etwas, worüber wir uns Gedanken machen müssen,

[Beifall von Anne Helm (LINKE)]

#### (Dennis Buchner)

denn die Bundeswehr muss eine demokratische Armee seien, und in einer demokratischen Armee ist kein Platz für Rechtsradikalismus und Rechtsextremismus. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Martin Trefzer (AfD): Das spricht für die AfD!]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Hier steht zwar etwas anderes, aber Herr Simon, Sie dürfen natürlich für Ihre Fraktion das Wort ergreifen. – Für die CDU spricht jetzt Herr Simon. – Bitte schön!

#### Roman Simon (CDU):

Danke, Frau Schmidt! – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Heute debattieren wir über den Antrag "Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr". Das tun wir nicht das erste Mal. Es ist auch schon erwähnt worden, dass wir das wiederholt tun. Wir haben über diesen Antrag in erster Lesung im Juni 2018 hier in diesem Haus in einer Plenarsitzung debattiert. Wir haben ihn dann im Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie beraten und reden nun in zweiter Lesung über diesen Antrag.

Die Sache ist aus unserer Sicht nicht ganz so einfach. Wir haben die Situation, dass wir in acht Bundesländern eine Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr haben. In acht Bundesländern haben wir keine Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr abgeschlossen. Es gibt gute Gründe, die in einem Land vorgetragen werden können, eine Kooperationsvereinbarung abzuschließen und gute Gründe, die dagegen sprechen können. Wir finden es ebenso unverständlich wie Herr Weiß, wie wahrscheinlich auch andere Redner und auch diverse Redner, die das in diesem Haus schon deutlich gemacht haben, dass der Parteitag einer aus unserer Sicht doch sehr staatstragenden Partei, wie der der SPD, überhaupt nicht anerkennt, dass die Menschen in der Bundeswehr dem Land dienen, weil sie der freilich demokratischen Grundordnung dienen und sie im Zweifel verteidigen wollen und bereit sind, diese zu verteidigen.

[Beifall bei der CDU, der AfD und der FDP]

Dass das dann so weit geht, dass ein Parteitag beschließt, dass Jugendoffiziere nicht mehr in Berliner Schulen informieren sollen, ist uns hochgradig unverständlich.

[Beifall von Burkard Dregger (CDU) und Holger Krestel (FDP)]

Sie verstehen nicht, was Jugendoffiziere in Schulen tun. Deshalb haben wir beantragt, Jugendoffiziere in den Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie zu einer Anhörung einzuladen. Wir erhoffen uns davon eine Versachlichung der Debatte und eine Information der Vertreter der rot-rot-grünen Koalition, was eigentlich der Auf-

trag von Jugendoffizieren ist und was sie an den Schulen

[Beifall bei der CDU und der FDP – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) – Burkard Dregger (CDU): Sehr gut!]

Meine Kollegin Bentele hat, als sie für die CDU-Fraktion im Juni 2018 gesprochen hat, richtigerweise darauf hingewiesen, dass aus unserer Sicht maßgeblich ist, was die in Berlin eingesetzten Jugendoffiziere von einer Kooperationsvereinbarung halten. Diese haben uns mitgeteilt, dass es so ist, dass sie in Berlin eine Kooperationsvereinbarung für kontraproduktiv halten. Sie haben den Zugang, der aus ihrer Sicht bevorzugt wird, direkt zu Fachlehrern, direkt zu Schulen, direkt zu Kollegien, weil diese frei und unabhängig von Beschlüssen dieses Parlaments sind -Herr Buchner hat es ebenfalls schon deutlich gemacht –, natürlich auch unabhängig davon, ob eine Verwaltung eine Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr geschlossen hat, wie Sie das anstreben und befürworten. Da die Jugendoffiziere der Meinung sind, dass das der Weg ist, den sie in Berlin gehen wollen, unterstützen wir diesen und können uns deshalb bei Ihrem Antrag nur enthalten. - Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Die Linke hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Brychcy. – Bitte!

#### Franziska Brychcy (LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Wie Ihnen von der AfD nach der Beratung im Bildungsausschuss nicht entgangen sein dürfte – aber da waren Sie gar nicht da, Herr Weiß, wir konnten uns gar nicht über das Thema Bildungsausschuss auseinandersetzen -, wird es unter R2G keine Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr geben. Wenn ausschließlich Jugendoffiziere und Jugendoffizierinnen der Bundeswehr in den Schulunterricht eingeladen werden, nicht aber auch Friedens- und Entwicklungshilfeorganisationen oder das Technische Hilfswerk beispielsweise, sehen wir das als Linke äußerst kritisch, weil die Bundeswehr eben nicht neutral agiert. Die Arbeit von gut geschulten Jugendoffizieren und Jugendoffizierinnen und Karriereberatern und Karriereberaterinnen, also zwischen Öffentlichkeitsarbeit auf der einen und Nachwuchswerbung auf der anderen Seite, geht in der Praxis oft fließend ineinander über.

Wir als Linke lehnen nicht nur den Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr entschieden ab, sondern würden ein Werbeverbot von Karriereberatern und -beraterinnen der Bundeswehr an Schulen, wie es auch die SPD auf ihrem Landesparteitag kürzlich beschlossen hat, sehr begrüßen. [Georg Pazderski (AfD): Ich habe gedacht, Sie wollen Frieden! – Zuruf von Burkard Dregger (CDU)]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Wild?

#### Franziska Brychcy (LINKE):

Nein, auf gar keinen Fall! Nein, never ever! – Dies wäre ganz im Sinne der weltweiten Kampagne "Straight 18" für die Einhaltung eines Mindestalters von 18 Jahren für die Rekrutierung von Streitkräften, denn:

[Georg Pazderski (AfD): Sagen Sie das mal den Afrikanern!]

Laut Bundesregierung erhöht sich jedes Jahr die Anzahl der Minderjährigen, die den Dienst bei der Bundeswehr anstreben. Wir halten diese Entwicklung für fatal. Nebenbei verstößt Deutschland mit der Werbung und Einstellung von Minderjährigen durch die Bundeswehr als eins von wenigen Ländern weltweit gegen die UN-Kinderrechtskonvention, die es ratifiziert hat.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Georg Pazderski (AfD): Aber mit 16 wählen dürfen, gell?]

Wir als Linke finden: Das muss nicht sein! Wenn sich die Bundesregierung hier verantwortungslos verhält, muss das Land Berlin es noch lange nicht tun. Deswegen wird es mit uns in Berlin nicht auch noch eine Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr geben. Kein Werben fürs Sterben!

[Oh! von der AfD]

Danke!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Georg Pazderski (AfD): Haben Sie schon mal was von äußerer Sicherheit gehört? Keine Ahnung!]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der FDP hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Fresdorf. – Bitte schön!

## Paul Fresdorf (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute, am Geburtstag des Grundgesetzes, welches auch die Aufstellung einer Parlamentsarmee regelt – in Artikel 87a –, denke ich, ist es auch mal Zeit, sich bei unseren Soldatinnen und Soldaten dafür zu bedanken, dass sie bereit sind, den höchsten aller Preise dafür zu bezahlen, dass unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung Bestand hat.

[Beifall bei der FDP, der CDU und der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) – Georg Pazderski (AfD): Kein Beifall bei den Koalitionsparteien!]

Vielen Dank, dass Sie zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft für unsere Sicherheit sorgen!

[Kurt Wansner (CDU): Haben Sie gesehen? Bei der SPD hat keiner geklatscht!]

– Das ist nicht das erste Mal bei dem Thema. Und bei den unsäglichen Anträgen, die sie auf ihren Parteitagen beschließt, ist das auch kein Wunder, dass sie ein gestörtes Verhältnis zur Bundeswehr hat. Das ist, denke ich, kein Geheimnis.

[Beifall bei der FDP, der CDU und der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Das hat ja auch eine historische Tradition. -

[Holger Krestel (FDP): Sind auch sicherheitspolitische Geisterfahrer!]

Was man sicherlich festhalten muss, ist, dass die Arbeit von Jugendoffizieren in den Schulen eine sehr sinnvolle Tätigkeit ist. Vielleicht muss man der SPD und der Linken da ein bisschen helfen: Das ist nicht die Gesellschaft für Sport und Technik, die da in den Schulen Einzug hält,

> [Beifall und Heiterkeit bei der FDP, der CDU und der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

sondern das sind junge Demokraten, die über ihre Arbeit, über die Gefahren ihrer Tätigkeit, über die Lage der Welt und die Einsätze der Bundeswehr berichten.

Wir sind der Meinung, dass es wichtig ist, dass die Jugendoffiziere in die Schulen gehen, aber wir lehnen eine Kooperationsvereinbarung ab, da wir uns schon immer für selbstständige Schulen einsetzen.

[Zuruf von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

Ich denke, eine Zusammenarbeit zwischen Jugendoffizieren und Schülerinnen und Schülern kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie von den Schulen eingeladen werden und die Schulen auch hinter diesem Projekt stehen. Darum ist dieses Aufzwingen von oben, wie es die AfD hier vorschlägt, sicherlich nicht der richtige Weg. Sie haben es vom Kollegen Simon gerade gehört: Die Jugendoffiziere im Land Berlin lehnen eine solche Kooperationsvereinbarung sogar selbst ab, weil sie sie nicht als zielführend erachten. Ebenso sehen wir das auch.

[Beifall bei der FDP – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Lassen Sie uns doch lieber dafür sorgen, dass in unseren Schulen ein gesundes und normales Bild von diesem Beruf erreicht wird, dass der Austausch normal wird, dass wir ein normales Verhältnis zu unserer Parlamentsarmee haben, so, wie es sich nach 70 Jahren Grundgesetz gehört. Das sind Demokraten in Uniform, die dort dienen.

#### (Paul Fresdorf)

Wir sollten ihnen, wenn die Schulen sie einladen, auch den Platz dafür geben. – Ihren Antrag, werte Kollegen von der AfD, lehnen wir ab, freuen uns aber über jeden Jugendoffizier, der in Berliner Schulen von seiner Arbeit berichtet. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der FDP und der CDU – Burkard Dregger (CDU): Sehr gut!]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Tomiak. – Bitte schön!

## June Tomiak (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Es ging jetzt viel um einen SPD-Beschluss, und es ging sehr viel um die Bundeswehr im Allgemeinen. Das ist aber nicht das, worüber wir heute reden. Wir reden über den AfD-Antrag, der den Abschluss einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und der Bundeswehr fordert - nach Vorbild einer Regelung aus Baden-Württemberg von 2009. Diesen Antrag haben wir hier bereits ausführlich diskutiert. Wir hatten ihn am 28. Juni 2018 im Plenum; am 12. April dieses Jahres hatten wir ihn im Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie. Ich habe bereits in meiner ersten Rede zur Thematik ausführlich dargelegt, dass die Kooperation des Landes Baden-Württemberg, auf die sich die AfD bezieht, vom Land selbst überarbeitet wurde, weil dem Beutelsbacher Konsens nicht ausreichend Rechnung getragen wurde. Das verschweigt die AfD, aber das passt ja auch ins Bild, denn das, was die AfD möchte, ist gerade keine ausgewogene Debatte.

Es ist schon jetzt möglich, die Bundeswehr in Berliner Schulen einzuladen. Allerdings muss dabei gewährleistet werden, dass die Inhalte kontrovers dargestellt werden, dass sie sich an der Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler orientieren und es keine Indoktrination gibt. Unter diesen Bedingungen gibt es auch Besuche der Bundeswehr an Berliner Schulen. Nicht viele, das stimmt. Das lässt sich aber wohl vor allem auf das fehlende Bedürfnis zurückführen, der Bundeswehr im Schulrahmen eine Bühne zu geben. Dass die AfD sich schwer damit tut, diesen Fakt zu akzeptieren, kann ich mir vorstellen. Das ändert aber nichts daran, dass wir diesen Antrag ablehnen werden. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Weitere Wortmeldungen legen nicht vor. Zu dem Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1095 empfiehlt der Fachausschuss mehrheitlich – gegen die AfD-Fraktion und bei Enthaltung der CDU-Fraktion – die Ablehnung. Wer dem Antrag dennoch zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion und der fraktionslose Abgeordnete. Wer stimmt gegen diesen Antrag? – Das sind die Koalitionsfraktionen und die FDP-Fraktion. Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die CDU-Fraktion. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 14 steht auf der Konsensliste. Tagesordnungspunkt 15 war Priorität der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen unter 4.2.

Ich rufe nun auf

#### lfd. Nr. 16:

# Umstiegsbedingungen für Pendler/-innen auf den öffentlichen Nah- und Regionalverkehr verbessern

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Verkehr, Klimaschutz vom 28. März 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1902

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1588

Der Dringlichkeit haben Sie bereits eingangs zugestimmt. In der Beratung beginnt die Fraktion der SPD. Für die SPD-Fraktion hat das Wort Herr Abgeordneter Schopf. – Bitte schön!

## Tino Schopf (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Februar hatten wir den vorliegenden Antrag bereits auf der Tagesordnung. Wir wollen Pendlerinnen und Pendler in großer Zahl auf die Schiene bringen. Die wachsenden Pendlerströme machen dies notwendig. Etwa 200 000 Menschen aus Brandenburg fahren täglich zur Arbeit nach Berlin. In umgekehrter Richtung sind es rund 80 000. Ein erheblicher Anteil dieser Menschen nutzt allerdings das Auto bis ins Berliner Stadtgebiet oft auch deshalb, weil die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom ländlichen Wohnsitz schlicht unzureichend ist. Dieses Grundproblem lässt sich nicht durch singuläre verkehrliche Maßnahmen wie etwa die Ausweitung der Tarifzone B auf C oder ausschließlich durch den Ausbau von Park-and-Ride auf Berliner Boden lösen. Vielmehr bedarf es aus unserer Sicht für die Metropolregion Berlin-Brandenburg einer gemeinsamen verkehrlichen Lösung, die langfristig trägt.

Wir benötigen massive Investitionen in den Ausbau und Erhalt des ÖPNV. Wir müssen ein Angebot auf die Schiene und Straße bringen, das so barrierefrei, so preiswert uns so leistungsstark ist, wie es die Fahrgäste von morgen benötigen und wünschen. Dieses Angebot beinhaltet unter anderem moderne Fahrzeuge, ein attraktives

#### (Tino Schopf)

Schienennetz, eine robuste Infrastruktur sowie Taktverkehre und zuverlässige Anschlüsse, die langes Warten minimieren. Wir müssen vor Ort attraktive verkehrliche Lösungen schaffen, die vor allem den Brandenburgerinnen und Brandenburgern einen Anreiz geben, sich bereits wohnortnah für den Umstieg auf den ÖPNV zu entscheiden. Lediglich begleitend sollen Park-and-Ride, Bike-and-Ride oder die gezielte Parkraumbewirtschaftung den bestehenden Parkplatzdruck kompensieren. Zudem können Zubringerbusse zu den Haltepunkten einen wichtigen Beitrag leisten. Wichtig sind dabei die Betriebsdauer, die Takte, die Umsteigeanschlüsse und die Sitzplatzkapazitäten.

Die Gespräche mit Brandenburg über zusätzliche Busangebote sollten daher weitergeführt und konkretisiert werden. Mit dem zu Beginn des Jahres verabschiedeten Nahverkehrsplan 2030 haben wir erste wichtige Bausteine gelegt; diese sollen langfristig den Erwartungen gerecht werden. Mit dem kürzlich abgeschlossenen Vergabeverfahren für das Netz Elbe-Spree machen wir einen weiteren großen Schritt bei der Angebotsverbesserung, denn mit den neuen Verkehrsverträgen bekommen wir deutlich mehr Qualität auf die Schiene.

Ab 2022 wird es ein spürbares Mehrangebot im Regionalverkehr geben, beispielsweise für die Pendlerinnen und Pendler, die aus Potsdam oder Falkensee nach Berlin fahren. 5 Millionen Zugkilometer pro Jahr werden mehr gefahren, die Kapazitäten durch eine dichtere Taktung, längere Züge und zusätzliche Verbindungen erhöht. Für viele Fahrgäste wird es somit erste entscheidende Verbesserungen geben.

Lassen Sie uns daran anknüpfen und gemeinsam mit Brandenburg weitere Fortschritte erzielen und langfristige Vereinbarungen für die Entlastung der Pendlerinnen- und Pendlerströme schließen! Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag! – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der CDU hat jetzt das Wort der Abgeordnete Friederici. – Bitte schön!

## Oliver Friederici (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Antrag ist zumindest für die CDU-Fraktion ein weitreichender Erkenntnisgewinn: Ein minimaler Teil, der im hinteren Teil des Antrags steht und wahrscheinlich auf Druck der SPD im Antrag steht, nämlich dass P+R-Parkplätze für die Pendler geschaffen werden sollen, ist etwas völlig Neues.

[Beifall von Henner Schmidt (FDP)]

Ansonsten beschreibt dieser Antrag nichts, aber auch gar nichts Neues und fordert überhaupt nichts. Sie beschreiben ein Problem in diesem Antrag: Pendlerbeziehungen sind ein Problem. Wir haben Umsteigebeziehungen in Berlin zwischen U-Bahn, Straßenbahn, Bus und Fähre. Das ist nicht so optimal in Berlin, und Sie wollen das verbessern. Ich finde, das ist eine Selbstverständlichkeit, und da Sie hier über zweieinhalb Jahre regieren, wundere ich mich, dass Sie zweieinhalb Jahre brauchen, einen so minimalen Antrag zu formulieren. Das ist lächerlich!

#### [Beifall bei der CDU]

Ich sage Ihnen: Der letzte Punkt ist in Ordnung; wir stimmen Ihrem Antrag auch zu. Aber wenn Sie einmal etwas selbstkritisch rückblickend in Ihre verkehrspolitische Agenda schauen – was bleibt nach zweieinhalb Jahren Regierung von SPD, Linken und Grünen in der Verkehrspolitik?

Sie haben nicht einen Kilometer Straßenbahn eröffnet. Sie haben im Fuhrpark der BVG 30 Busse mehr – die Berliner BVG hat 1 400 Busse. Sie haben drei Radwege, nämlich die Protected Bike Lanes, die wir kritisiert haben, eröffnet. Aber das ist wenigsten ein Anfang. Sie bauen die A 100 mit dem Bauabschnitt 17 nicht weiter, weil Sie sie erst gar nicht planen wollen – geschenktes Geld verfällt dank Rot-Rot-Grün.

### [Zuruf von Harald Moritz (GRÜNE)]

Sie haben den Flughafen nicht fertig. Es ist auch nicht klar, wann er eröffnet wird. Sie wollen stattdessen Tegel schließen. Sie haben im Eisenbahnverkehr, wenn wir einmal aus Berlin hinausschauen, in den Beziehungen nach Polen oder Tschechien nicht einen einzigen Zug mehr. Sie haben in den letzten zweieinhalb Jahren nicht eine einzige Buslinie mehr geschaffen. In den letzten zweieinhalb Jahren ist nicht eine S-Bahn dazugekommen. – Das ist Ihre verkehrspolitische Bilanz der letzten zweieinhalb Jahre, seitdem Sie im Dezember 2016 zu regieren begonnen haben.

Und da legen Sie allen Ernstes einen solchen Antrag vor, mit dem Sie wollen, dass sich künftig die Umsteigebeziehungen im öffentlichen Nahverkehr verbessern und dass endlich einmal darüber nachgedacht wird, P+R-Parkplätze vor der Stadt für die vielen, vielen Pendler – fast 300 000 – zu schaffen, die jeden Tag nach Berlin hinein- und abends wieder hinausfahren.

## [Zuruf von Harald Moritz (GRÜNE)]

Das ist Ihre Leistung in der Verkehrspolitik, und nun überlegen Sie einmal: Sie sind hier die Regierenden der Bundeshauptstadt Berlin. Sie müssen über fast vier Millionen regieren; 17 Millionen Touristen übernachten hier im Jahr. – Das ist die Leistung von Rot-Rot-Grün in der Verkehrspolitik, und da sage ich Ihnen ganz deutlich: Jede dieser Parteien, die auf der Oppositionsseite sitzt, würde es wahrscheinlich besser machen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der FDP]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Die Linke hat jetzt das Wort der Abgeordnete Ronneburg. – Bitte schön!

#### Kristian Ronneburg (LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Friederici! Was die CDU geleistet hat, haben wir ja gesehen: In fünf Jahren rot-schwarzer Regierung in Berlin wurde im Abgeordnetenhaus so viel liegen gelassen. Wir haben mit Rot-Rot-Grün ein Programm in der Mobilitätspolitik entwickelt: Mobilitätsgesetz, Nahverkehrsplan; der Stadtentwicklungsplan Verkehr und Mobilität wird bald kommen. Wir haben ein Volumen von 28 Milliarden mit dem Nahverkehrsplan, das wir Ihnen vorgerechnet haben.

#### [Zuruf von Heiko Melzer (CDU)]

Wir müssen hier einiges aufholen, was in der Vergangenheit auch Sie in Regierungsverantwortung versäumt haben, und dass wir S-Bahnen, U-Bahnen etc. pp. nicht einfach so von der Stange kaufen können, wissen Sie ganz genau, Herr Friederici! Das braucht seine Zeit. Die Aufträge kommen bzw. sind in Bearbeitung, und insofern: Freuen Sie sich schon einmal darauf, dass wir in einigen Jahren deutlich spürbare Verbesserungen beim ÖPNV in Berlin bekommen werden! Da wird Ihnen Hören und Sehen vergehen, und da werden auch die Berlinerinnen und Berliner merken: Wir sind gerade dabei, diese harten Brocken, diese dicken Bretter zu bohren. Da können wir keine Ergebnisse von heute auf morgen verkünden.

Aber wir sind wenigstens dabei, eine konsistente Politik des Umstiegs vom Auto auf den Umweltverbund zu fahren. Das ist unsere Marschrichtung; das ist unser Ziel für Berlin, weil wir wissen, dass wir den Berlinerinnen und Berlinern nicht weiter zumuten können, dass sie im Autoverkehr steckenbleiben. Wir geben ihnen attraktive Angebote, und das dauert seine Zeit, lieber Herr Friederici; das wissen Sie ganz genau. Wir sind da als Rot-Rot-Grün auf Ihre Ratschläge überhaupt nicht angewiesen.

## [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Aber lassen Sie mich kurz zu den Pendlerverkehren zwischen Berlin und Brandenburg kommen. Sie steigen stetig an; das hat der Kollege Schopf bereits ausgeführt. Zu den Zahlen habe ich bereits in meiner ersten Plenarrede etwas gesagt, dem habe ich nichts hinzuzufügen. Was ich allerdings herausstellen möchte, ist – und das versucht ja Herr Friederici immer so gern zu verschweigen, wenn wir darüber sprechen: Was haben wir z. B. schon geleistet? – Acht Teilprojekte für den Ausbau der Schieneninfrastruktur zwischen Berlin und Brandenburg allein im Pro-

gramm i2030, das wir gemeinsam mit Rot-Rot in Brandenburg auf den Weg bringen. – Herr Friederici! Ich muss Sie daran erinnern: Da höre ich von Ihnen keine Kritik; das wird von der Opposition so mitgetragen. Das lasse ich einfach einmal so stehen. Über solche Dinge reden Sie natürlich nicht gerne, weil Sie sozusagen immer versuchen, mit der Keule auf uns einzuschlagen. Also, lieber Herr Friederici, da sollten Sie ein bisschen ehrlicher sein!

Was ich hinzufügen will, ist - da meine Redezeit jetzt leider langsam abläuft: Wir haben nicht nur das Thema Infrastruktur, etwa Fahrzeuge, sondern wir haben auch das Thema neue Ticketpreise. Da möchte ich Sie daran erinnern, was wir als Rot-Rot-Grün gemeinsam im Rahmen des VBB an Arbeit leisten, dass es gilt, neue, attraktive Tarifprodukte für die Nutzerinnen und Nutzer des ÖPNV zu entwickeln: neues Firmenticket, neues Azubiticket – das alles hat seine Grundlage im Koalitionsvertrag, den Sie auch gut kennen, Herr Friederici. Das alles setzen wir um als Rot-Rot-Grün, und wir machen auch richtig innovative Projekte wie z. B. - wie die BVG auch bereits veröffentlicht hat in diversen Berichterstattungen - den Rufbus, den wir als Konzept mit neuen Konzepten im Gespräch mit Außenbezirken und den umliegenden Gemeinden reaktivieren und revitalisieren. Es ist z. B. in Planung, dass wir ein solches Rufbuskonzept zwischen Rudow und den Gemeinden Schulzendorf und Zeuthen voranbringen. Das macht alles auch die BVG.

Das sind alles so innovative Projekte, die Sie überhaupt nicht zur Kenntnis nehmen, sondern Sie ergehen sich hier einfach in einer Larmoyanz, wie wir sie bei jeder Rede zum Verkehr von Ihnen kennen. Aber die Ausschussberatungen mit Ihnen sind immer noch etwas anderes. Insofern hoffe ich auf Zustimmung und freue ich mich auf die weiteren Ausschussberatungen mit Ihnen, Herr Friederici. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der AfD hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Lindemann. – Bitte schön!

#### Gunnar Lindemann (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kollegen! Liebe Berliner! Die Koalition hat ihren Antrag eingebracht, Umsteigebedingungen für Pendler auf den ÖPNV zu verbessern. Wir haben ja schon mehrfach darüber diskutiert. Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, aber offenbaren trauen Sie es Ihrer eigenen Senatorin nicht zu, dass sie das selbst hinbekommt. Wenn man sich den Antrag näher anguckt, sieht man: Das Einzige, was wirklich da drin steht, ist, Park-and-Ride-Parkplätze zu schaffen.

#### (Gunnar Lindemann)

Park-and-Ride-Parkplätze hat die AfD-Fraktion schon vor zwei Jahren beantragt; sie hätten schon längst fertig sein können, sie hätten schon stehen können.

> [Beifall bei der AfD – Zurufe von Tino Schopf (SPD) und Harald Moritz (GRÜNE)]

– Das haben Sie abgeschrieben, genau! – Was Herr Ronneburg sagte, dass Sie das Job- oder Firmenticket verbessern wollen – das haben wir auch vor zwei Jahren beantragt; das Jobticket hätte es auch schon längst geben können. Das heißt, die Pendler hätten ihr Auto schon längst am Park-and-ride-Parkplatz abstellen und mit dem verbilligten Jobticket nach Berlin reinfahren können, wenn Sie vor zwei Jahren unseren Anträgen einfach zugestimmt hätten. Das haben Sie leider nicht, daher müssen die Berliner leider noch länger warten.

Warum wir Ihren Antrag jetzt ablehnen, will ich Ihnen auch noch erklären: Wenn man einmal in die Begründung und ins Kleingedruckte guckt, steht dort geschrieben, Sie möchten die Busverbindungen in Brandenburg verbessern. Das heißt, der Berliner Senat, der die Verkehrspolitik schon in Berlin blockiert und einen vernünftigen, zukunftsorientierten ÖPNV in Berlin nicht hinbekommt, soll jetzt in Brandenburg Busse organisieren und auch noch finanzieren.

[Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

 Ja, Herr Schneider! Das Land Berlin bekommt Geld aus dem Länderfinanzausgleich, womit wir jetzt den Brandenburgern die Busse bezahlen. Ich glaube, das kann es nicht sein.

> [Torsten Schneider (SPD): Nur noch A und B! C wird gestrichen!]

Berlin braucht das Geld dringender in Berlin. Wir brauchen nämlich neue U-Bahn-Wagen, neue S-Bahn-Wagen; da tut sich auch nichts, das haben Sie auch verschlafen. Und an die Schulden brauche ich Sie auch nicht zu erinnern – dass wir vielleicht einmal über Schuldenabbau nachdenken, wenn Sie wirklich zu viel Geld haben. In diesem Sinne müssen wir Ihren Antrag leider ablehnen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der AfD – Torsten Schneider (SPD): Berlin den Berlinern!]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt der Abgeordnete Herr Moritz das Wort. – Bitte schön!

## Harald Moritz (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Lindemann! Sie müssten sich einmal mit den Themen beschäftigen, dann würden Sie hier auch nicht einen solchen Unsinn erzählen.

[Zuruf von der AfD: Machen wir!]

Schon als der Antrag hier eingebracht wurde, habe ich in meiner Rede darauf hingewiesen, dass der Koalition die Sorgen und Bedürfnisse der Pendlerinnen und Pendler – nicht zuletzt angesichts der wachsenden Zahl – wichtig sind. Das unterstreichen wir heute noch einmal mit dem Beschluss. Wir wollen die Pendlerinnen und Pendler möglichst schon an ihrer Wohnung abholen, Ihnen dort ein Angebot bieten, damit sie gar nicht erst das eigene Auto nutzen müssen. Wir sind dabei, die Takte und Platzkapazitäten der Linien des Regionalverkehrs zu erhöhen. Da hat der VBB sehr wohl die Verträge bereits erweitert, und es kommen nach und nach mehr Angebote.

Der Kollege Schopf hat schon auf die Ausschreibung des Netzes Elbe-Spree hingewiesen. Immerhin werden auf diesem Streckennetz im Regionalverkehr ab 2022 30 Prozent mehr angeboten. Das ist schon ein ganz gewaltiger Sprung. Mit dem Programm i2030, das sich erst einmal mit der Infrastruktur befasst, packen wir die Probleme, die über Jahrzehnte liegengelassen wurden, an und werden die Infrastruktur im Bereich des Regionalverkehrs und der S-Bahn ausbauen. Dann kann man auch das Angebot erweitern. Dann werden natürlich auch die Wagen zur Verfügung stehen, sowohl von der U-Bahn als auch von der S-Bahn.

Der Nahverkehrsplan – ich glaube, das größte Investitionsprogramm für Berlin im ÖPNV, das es bisher gab – wird einen regelrechten Schub bringen. Die ersten Taktverdichtungen werden vorher kommen, wenn der neue Verkehrsvertrag mit der BVG läuft.

Ich will noch darauf hinweisen, dass ab dem 1. September mit dem neuen Firmenticket gerade für Pendler ein gutes Angebot zum Tragen kommen wird. Ferner hat Herr Ronneburg auf das Pilotprojekt "U-Bus" hingewiesen, bei dem Direktverbindungen aus den Nachbargemeinden zum nächsten U-Bahnhof hergestellt werden, möglichst auch von der Wohnstraße in der Gemeinde bis zum U-Bahnhof, sodass die Pendler das Auto nicht zu benutzen brauchen. Dazu gehört natürlich, dass die Verkehrsunternehmen und Gemeinden zusammenarbeiten. Darauf gehen wir in unserem Antrag auch ein. Genau solche Lösungen brauchen wir. Deswegen ist der Antrag wichtig. Ich bitte um Ihre Zustimmung. – Danke!

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der FDP hat jetzt der Abgeordnete Herr Schmidt das Wort. – Bitte schön!

### **Henner Schmidt** (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist nicht irgendein Thema aus dem Bereich der Verkehrspolitik, über das wir hier reden, es ist wirklich ein wichtiges Thema. Wenn wir es nicht schaffen, bessere Lösungen für die Pendler zu finden, schaffen wir es nicht, den Verkehr in unserer Stadt zu entlasten. Deshalb ist es völlig richtig, dass wir heute über dieses Thema reden.

Herr Kollege Lindemann! Wir haben auch eine Verantwortung für die Metropolregion als Ganzes. Wir in Berlin sind keine Insel. Gerade weil das Umfeld wächst, brauchen wir ein Verkehrskonzept für die ganze Metropolregion.

# [Beifall bei der FDP und der SPD – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Nur dann, wenn wir den Pendlern wirklich attraktive Angebote machen können, damit sie nicht mehr auf das Auto angewiesen sind, können wir auch die Staus und die unnötigen Emissionen in unserer Stadt vermindern. Berlin darf nicht auf Dauer Stauhauptstadt Deutschlands bleiben!

#### [Beifall bei der FDP und der CDU]

Mit Blick auf dieses Ziel greift der Antrag aber ziemlich kurz. In der ersten Debatte habe ich denselben schon mit den Worten "altbacken", "uninspiriert" und "totsterbenslangweilig" charakterisiert, und jetzt wollen Sie aber unbedingt noch ein drittes Mal darüber reden.

#### [Harald Moritz (GRÜNE): Sie müssen ja nicht!]

Die Koalitionsfraktionen als Antragsteller gönnen sich aber jeweils nur drei Minuten. Das ist auch klar, denn mehr als drei Minuten gibt der Antrag wirklich nicht her, und Herr Ronneburg hat diese drei Minuten sogar noch mit lauter Gerede gefüllt, das überhaupt nichts mit dem Antrag zu tun hat, sondern sich allgemein auf die Verkehrspolitik bezieht. Sie nutzen diese kurze Zeit, um die einzige Idee, die in dem Antrag steht, hervorzuheben, nämlich dass Sie allgemeine Gesamtkonzepte anmahnen. Mit den Pendlern haben wir ein drängendes Problem. Wir brauchen jetzt nicht irgendwelche neuen Runden Tische und weitere Gesamtkonzepte, sondern wir müssen einfach mit Lösungen anfangen – und damit beginnen, die Lösungen, die wir haben, auch endlich umzusetzen.

## [Beifall bei der FDP]

Natürlich ist es gut, dass sich Berlin und Brandenburg auf i2030, das Ausbauprogramm für die Schiene, geeinigt haben. Das ist auch eine Leistung; lange, lange ist da nichts zustande gekommen. Insofern ist das positiv. Auch dafür brauchten wir kein Gesamtkonzept abzuwarten – da muss man jetzt den Bau der neuen Regionalbahn- und S-Bahntrassen beschleunigen. Ich kann auch nicht verstehen, warum das so lange dauert.

Es ist auch gut, dass die Koalition bereit ist, über Parkand-ride zu reden. Herr Lindemann hat das etwas zu positiv gesehen. Sie wollen es nur prüfen; sie haben noch nicht gesagt, dass sie es machen. Auch hier gilt: einfach mal machen an einzelnen Standorten und nicht abwarten!

#### [Beifall bei der FDP]

Der ganz zentral Punkt ist ganz richtig erkannt, nämlich dass die Anbindung der Bahnhöfe in Brandenburg in der Fläche nötig ist, damit die Pendler überhaupt zum Bahnhof kommen können. Wenn der nächste Bahnhof 20 Kilometer weit weg ist, dann fährt die betreffende Person natürlich weiter mit dem Auto. Demnach braucht man eine vernünftige Anbindung.

Leider fällt der Regierungskoalition bei diesem Themenkomplex nicht mehr ein, als neue Buslinien zu fordern. In dem Antrag der FDP-Fraktion, der parallel im Ausschuss beraten wurde, hatten wir eine ganze Menge mehr an Ideen eingebracht, wie die Menschen zu den Bahnhöfen kommen können. Wir haben über Ridesharing geredet, über Rufbusse, über stationäres Carsharing, über Leihfahrräder, über autonome Fahrzeuge, die vielleicht die Leute zu Hause abholen können, und auch über Angebote wie den "BerlKönig", der an dieser Stelle wirklich gut ist. – Herr Moritz! Sie haben es angesprochen: Die BVG fängt jetzt auch an, im Umfeld solche Anbindungen einzurichten.

Herr Schopf lächelt. – Sie waren aber immer gegen den "BerlKönig" und haben immer dagegengehalten. Das müssen Sie jetzt vor Ihrem eigen Gewissen verantworten, wie Sie sich jetzt dafür aussprechen können.

[Beifall bei der FDP – Beifall von Stefan Franz Kerker (AfD) – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

Natürlich müssen wir auch über Anpassungen im Tarifsystem des VBB reden, über Anreize, Park-and-ride zu nutzen oder außerhalb der Stoßzeiten zu fahren. – Auf all das wollen Sie als Regierungskoalition sich in der Diskussion nicht einlassen – warum denn eigentlich nicht? – Natürlich kann man das Ganze noch grundsätzlicher angehen. Wir haben zum Beispiel vorgeschlagen, mehr Homeoffice zu ermöglichen, mit Unternehmen dafür zu sorgen, Arbeitszeiten zu entzerren, um den Verkehr zu entzerren. Denn die neue, digitale Arbeitswelt wird auch Auswirkungen auf die Pendlerströme haben und auch positiv ganz neue Chancen eröffnen, diese Ströme besser zu steuern. – Auch auf diese Diskussion wollte sich die Regierungskoalition nicht einlassen.

Jetzt haben wir also diesen schwachen Antrag vorliegen, in dem eigentlich nichts Neues enthalten ist, außer – das wurde schon gesagt – dass Brandenburg zahlen soll. Dort heißt es nicht, dass Berlin für Brandenburg zahlen soll, sondern da ist die Rede von Finanzierung, was ich so interpretiere, dass Brandenburg mehr zahlen soll. Aber das allein reicht nicht. Der Antrag bringt substanziell nichts Neues und greift zu kurz. Genau deshalb haben wir, die Freien Demokraten, uns im Ausschuss enthalten.

#### (Henner Schmidt)

Genau das werden wir hier im Plenum erneut tun. - Vielen Dank!

[Beifall bei der FDP]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Zu dem Antrag Drucksache 18/1588 empfehlen die Ausschüsse mehrheitlich – gegen die AfD-Fraktion und bei Enthaltung der FDP-Fraktion – die Annahme mit geändertem Berichtsdatum "31. August 2019". Wer dem Antrag mit geändertem Berichtsdatum "31. August 2019" gemäß Beschlussempfehlung Drucksache 18/1902 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen, die CDU-Fraktion und der fraktionslose Abgeordnete. Wer stimmt gegen diesen Antrag? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die FDP-Fraktion. Damit ist der Antrag so angenommen.

Der Tagesordnungspunkt 17 war Priorität der Fraktion der SPD unter Nummer 4.5.

Ich rufe nun auf

#### lfd. Nr. 18:

# Technische Ausstattung in der beruflichen Bildung neu organisieren

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019

Drucksache 18/1904

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <u>18/1778</u>

Der Dringlichkeit hatten Sie bereits eingangs zugestimmt.

Meine Damen und Herren! Es ist jetzt 18.41 Uhr. Die Fraktionen haben verabredet, dass zu diesem Antrag die letzte Rederunde erfolgt und die restlichen Tagesordnungspunkte noch aufgerufen und ohne Beratung behandelt werden, auch über 19 Uhr hinaus. – Widerspruch dazu höre ich nicht; dann verfahren wir so.

In der Beratung des Antrags beginnt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Für die Fraktion hat das Wort Frau Abgeordnete Remlinger. – Bitte schön!

#### **Stefanie Remlinger** (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind heute mit "70 Jahre Grundgesetz" sehr historisch eingestiegen und wegen der bevorstehenden Europawahl will ich in diesen kleinen Antrag ein bisschen größer einsteigen, als Sie vielleicht erwarten.

Ich möchte sagen, dass wir aus meiner Sicht in einer Zeit sehr wichtiger und spannender Umbrüche leben, dass wir sehen, dass unglaubliche technologische Entwicklungen stattfinden. Das bekannteste, uns alle umtreibende Stichwort dazu ist die Digitalisierung, ein Fakt, bei dem wir alle diskutieren: Ist das überhaupt noch Erneuerung? Ist es Disruption? Ist es Beschleunigung, oder sind es unglaubliche Sprünge? Wir hören nicht nur Stichworte wie Arbeitswelt 4.0. Wir diskutieren Thesen wie, dass in wenigen Jahrzehnten 50 Prozent der heute existierenden Berufe nicht mehr existieren werden, dass in wenigen Jahrzehnten 50 Prozent aller Unternehmen Ein-Mann-, Eine-Frau-, Ein-Mensch-Unternehmungen sein könnten. Das ist eine große Entwicklung

Die andere Entwicklung, in der wir uns befinden, ist die große ökologische Krise, in der wir leben, wo wir wissen, dass wir die Grenzen des Wachstums, wie wir es bisher kannten, erreicht haben, wo wir umstellen müssen, wo wir von fossilen Energietechniken wegmüssen, vom Plastik wegmüssen, wo wir CO<sub>2</sub> einsparen müssen, wo wir auch auf dieser Ebene ganz grundsätzlich auf die Frage gestoßen sind: Was brauchen wir? Wofür bilden wir unsere jungen Menschen eigentlich aus? Welche Ausstattung brauchen wir dafür, und in welchen Zyklen, in welchen Geschwindigkeiten muss sich diese Ausstattung verändern?

Wir sind nicht so stark für die Betriebe zuständig, aber wir sind dafür zuständig, welche Ausstattung unsere beruflichen Schulen haben – also: Welche Ausstattung müssen wir ihnen geben? In welchen Zyklen müssen wir sie erneuern, wenn wir wollen, dass diese technische Ausstattung immer auf dem neuesten Stand ist? – Und das genau wollen wir: Wir wollen, dass die technische Ausstattung der beruflichen Schulen in Berlin immer auf dem neuesten Stand ist, damit die Jugendlichen gute Berufschancen haben.

Wenn wir uns angucken, wie das bisher in der Vergangenheit lief, dann sehen wir, dass mitnichten immer alles auf dem neuesten Stand war. Und das hat eben auch damit zu tun, dass nicht ganz anerkannt war, dass sich die Ausstattung der berufsbildenden Schulen von denen der allgemeinbildenden Schulen unterscheidet, und dass, wenn ich große Maschinen ersetzen muss, die größere Anschaffungskosten haben, solche Investitionen in der Regel zurücktreten, weil es bei einem nicht ausreichend ausgestatteten Haushaltstitel leichter ist, für zehn Schulen zehn kleine Sachen zu machen, als zu sagen: Das ganze Geld, das wir haben, geht für das eine Gerät drauf, an dieser einen Schule.

Diesen Finanzierungsmechanismus wollen wir vom Kopf auf die Füße stellen. Wir wollen mit einer Bestandsaufnahme beginnen: Was haben wir überhaupt in den Schulen? In welchem Zustand ist es? Welchen Wiederbeschaffungskosten würden wir ins Auge sehen? – Diese Art von

#### (Stefanie Remlinger)

Transparenz ist aus unserer Sicht die Grundlage für eine nachhaltige Finanzierung, ist Grundlage für die Festlegung, wann was wo warum zu erneuern ist, anhand von objektiven Kennzahlen.

Deshalb freue ich mich sehr, dass wir uns heute auf den Weg machen, das umzusetzen, schrittweise dafür zu sorgen, dass die Ausstattung an unseren berufsbildenden Schulen immer auf dem neuesten Stand ist. Falls Sie nicht alle vorhaben zuzustimmen, verstehe ich wirklich nicht, warum. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der SPD und der LINKEN]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der CDU hat jetzt das Wort der Abgeordnete Schultze-Berndt. – Bitte schön!

#### Jürn Jakob Schultze-Berndt (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Frau Remlinger! Ich weiß, was das innerhalb der Fraktion und innerhalb der Koalition für ein Kampf war, diesen Antrag durchzubringen. Deswegen freue ich mich sehr, dass Sie das hier so mit Bravour vorgetragen haben. – Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir reden jetzt gerade darüber: Wenn eine Monatskarte abgelaufen ist, sollte man sie ersetzen. Wenn ein Dieselfahrzeug, kein Benzin mehr im Tank hat, sollte man vorher nachtanken.

[Antje Kapek (GRÜNE): Diesel? Benzin nachtanken ist schlecht!]

Wenn das Klopapier alle ist, sollte man lieber vorher eine Ersatzrolle haben, und wenn ein Computer abgelaufen ist und nicht mehr funktioniert, sollte man vorher einen Ersatz beschafft haben. Wir reden darüber, dass ein kaputter Computer und eine kaputte technische Infrastruktur in der beruflichen Bildung rechtzeitig ersetzt wird. Das ist eine Binsenweisheit. Es ist allerdings noch nicht Common Understanding innerhalb der Regierungsarbeit.

[Stefanie Remlinger (GRÜNE): Hier sitzen wir übrigens!]

Insofern freue ich mich darüber, dass Sie jetzt aus dem Bildungsbereich zu einer hoffentlich steilen Bildungskurve kommen, auch was die Schulen angeht.

Unsere schulpolitische Sprecherin Hildegard Bentele sagt immer, dass die Schulen in Berlin so ausgestaltet sein müssen, dass die Schülerinnen und Schüler Lust am Lernen haben. Lust am Lernen. Und recht hat sie, die Hildegard Bentele!

Der Senat gefällt sich in aller Regel mit dem Bezirksbashing, wenn auf die Zuständigkeit der Bezirke, auf die Gebäude und auf die Ausstattung verwiesen wird. Und für Personal sind sie auch nicht zuständig. Aber heute reden wir über die Oberstufenzentren und über die Berufsschulen; die sind ganz allein in der Zuständigkeit der Senatsverwaltung.

> [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der FDP – Burkard Dregger (CDU): So ist es!]

Dort können Sie schalten und walten, dort können Sie tun, oder Sie können es eben sein lassen. Und das Seinlassen ist leider in den letzten Jahren eine ausgeprägte Geisteshaltung gewesen.

Deswegen freue ich mich darüber, dass Sie jetzt mit dem Antrag sozusagen die Buddha-Ruhe im Bereich der Oberstufenzentren, der Ausbildung durchstoßen wollen, mit einem Windchen der Bewegung. Da freue ich mich natürlich schon!

[Beifall von Burkard Dregger (CDU) und Danny Freymark (CDU)]

Für die CDU ist klar: Wir haben einen riesigen Facharbeitermangel. Dieser Facharbeitermangel muss bekämpft werden. Wir haben einen riesiges Problem: 13 Prozent der Jugendlichen verlassen die Schule ohne einen Schulabschluss. Was wir brauchen sind Berufsschulen, in denen die Schüler Spaß haben, dass sie dort stolz sind, dass sie dort Spaß haben, an elektrischen Geräten zu arbeiten, die nicht die Vorvorvorgängergeneration von denen sind, was sie in der Firma erleben, sondern die mindestens den Level haben, den sie in der Firma erleben und eigentlich noch eine Stufe mehr sind, damit sie lernen können, wie man in ihren Betrieben weiter die Produktivität steigern und die IT ausstatten kann.

Wir als CDU haben ein gewisses Gefühl des Stolzes. Wir danken der Bundesregierung für das aufgesetzte Digitalisierungspaket. Dieses ist eine einmalige Chance, jetzt mit einem kräftigen Ruck in Sachen Digitalisierung nach vorne zu kommen. Lassen Sie die Kinder in den Schulen, deren Eltern, die Lehrkräfte und die Schulleiter diesen Ruck nach vorne richtig spüren, und vertänzeln Sie nicht diesen Impuls in ideologischen Diskussionen und der gewohnten kollektiven Führungslosigkeit und Verantwortungslosigkeit zwischen den Schulverwaltungen und der Senatsverwaltung! – Vielen herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU – Stefanie Remlinger (GRÜNE): Haben Sie den Antrag überhaupt verstanden?]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der SPD hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Buchner. – Bitte schön!

### **Dennis Buchner** (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! - Liebe Kolleginnen und Kollegen! 40 Jahre Bestehen feiern die Oberstufenzentren in diesem Jahr in Berlin. Das System, wie Berlin seine berufliche Bildung organisiert, ist tatsächlich ein Schulsystem, das in der ganzen Bundesrepublik kopiert und übernommen wurde. Ich glaube, darauf können wir in Berlin stolz sein. Wenn Sie gerade zu Recht sagen, dass die Berufsschulen oder die Oberstufenzentren nun Landessache seien und Senat und Abgeordnetenhaus schalten könnten, wie sie wollten, dann haben sie auch recht. Ich erlaube mir als jemand, der schon viele Oberstufenzentren von innen gesehen hat, auch einige im Wahlkreis hat, zu sagen: Das sieht man in den Schulen auch, denn wenn wir so weit wären wie in den Bezirken, in den bezirklichen Schulen, wie wir es in den Oberstufenzentren jetzt schon sind, dann wären wir in Berlin eine ganze Ecke weiter. Die Oberstufenzentren sind tatsächlich, was das Bauliche und die Ausstattung angeht, den bezirklichen Schulen weit voraus.

Trotzdem ist der Antrag, den wir als Koalition auf den Weg gebracht haben, sinnvoll und richtig, weil – vieles ist dazu von Frau Kollegin Remlinger gesagt worden – es natürlich das Ziel sein muss, dass in der beruflichen Ausbildung Schülerinnen und Schüler jeweils an den modernsten Geräten lernen und darauf vorbereitet werden, anhand der Kenntnisse neuer Geräte in den Beruf einzusteigen.

Nehmen wir einmal das Oberstufenzentrum Gastgewerbe: Es sind verhältnismäßig moderne Küchen, die man dort vorfindet, und trotzdem gibt es auch in diesem Bereich ständig neue Entwicklungen. Das ist in den meisten technischen Bereichen so. Ich will gar nicht wahnsinnig viel mehr zu dem Antrag sagen, weil Frau Remlinger es gut zusammengefasst hat. Sich bei der Wiederbeschaffung oder der Neubeschaffung von Geräten an dem zu orientieren, was man beispielsweise an steuerlicher Absetzung hat, dass wir tatsächlich von Senatsseite ein Konzept vorgelegt bekommen, wann bestimmte Gerätschaften ausgetauscht werden müssen, das ist sinnvoll. Das ist vor allem auch für uns als Haushaltsgesetzgeber - das ist unsere Rolle als Parlament – wesentlich planbarer als wenn irgendwann - das gibt es eben auch - zehn Leiterinnen oder Leiter von Oberstufenzentren vor einem sitzen und sagen: Es wäre ganz gut, das eine oder andere mehr anzuschaffen. - Insoweit ist der Antrag ein großer Schritt, was Planbarkeit in der Beschaffung angeht. In der Tat, Kollegin Remlinger hat recht, es gibt keinen Grund, dem nicht zuzustimmen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die AfD-Fraktion hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Tabor.

## Tommy Tabor (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kollegen! Werte Berliner! Seit dem 25. Januar 1996 ist die SPD in Berlin für den Bildungssektor verantwortlich. Die technische Ausstattung in den Berufsschulen hatte also mindestens 23 Jahre Zeit zu altern und zu vergammeln.

Die AfD steht hingegen für Erneuerung und für das Primat einer bürgerorientierten Sachpolitik.

[Beifall bei der AfD – Lachen von Torsten Schneider (SPD)]

Wir lehnen ideologiebewegte, linke Spinnereien ab und wir arbeiten nur zum Vorteil der Berliner und damit für echte Zukunftschancen.

[Torsten Schneider (SPD): Und das nach Ibiza!]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Buchner?

#### Tommy Tabor (AfD):

Danke, nein! – Dazu gehört, dass wir uns im Land Berlin und via Bundesrat für eine Stärkung Berliner und deutscher Interessen einsetzen,

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Das hat noch keiner gemerkt!]

und nicht den Zielen der UNO, OECD oder EU blind hinterherlaufen.

[Torsten Schneider (SPD): Hat Herr Strache auch gesagt!]

Zum Beispiel geht von der OECD mit Sitz in Frankreich der Druck auf Deutschland aus, das hervorragende duale Ausbildungssystem zu stoppen, um es dem Akademisierungswahn zu opfern. Nutzt das den Berliner oder den deutschen Interessen? – Mit Sicherheit nicht. Was hat uns die supranationale Idee der OECD gebracht? – Überfüllte Hörsäle und einen erheblichen Mangel in Ausbildungsberufen. Vor allem Mittelstand und Handwerk klagen über fehlenden Nachwuchs. Doch der Nachwuchs sitzt in zahlreichen universitären Vorbereitungskursen, weil die linke Bildungspolitik die Jugendlichen nicht zur Studierfähigkeit heranführen konnte.

#### [Beifall bei der AfD]

Da sieht man mal, was eine Abiturniveauabsenkung mit sich bringt. Jeder hat das Abitur, oder fast jeder, doch damit ist es auch kaum noch etwas wert. Zu allem Überfluss steigt trotz Nachholkursen die Abbruchquote an den

#### (Tommy Tabor)

Unis. Hören Sie endlich auf, den Bürokraten irgendwelcher supranationaler Organisationen blind zu folgen.

[Stefanie Remlinger (GRÜNE): Zu welchem Antrag sprechen Sie gerade?]

Beweisen Sie endlich einmal Rückgrat und machen Sie Politik für die eigenen Bürger!

#### [Beifall bei der AfD]

Aus aktuellem Anlass stellt sich nämlich zum Beispiel auch die Frage, um wie viel besser ein vierjähriges Hebammenstudium gegenüber der bewährten dreijährigen Berufsausbildung sein soll. Der Verweis auf andere Länder in der EU – die machen es ja auch so –, ist aus unserer Sicht falsch und nicht zielführend. Die Zeit wird zeigen, ob durch ein Hebammenstudium die zupackenden Hände unserer weisen Frauen dann immer noch im Kreißsaal helfen, Kinder ans Licht der Welt helfen oder in Forschung, Lehre und Verwaltung Papier bewegen dürfen. Es ist also Aufgabe der Politik, steuernd einzuwirken.

[Torsten Schneider (SPD): Genau!]

Wer Fehler nicht vermeidet, sollte diese möglichst schnellstmöglich korrigieren.

Ich zitiere aus der Begründung des Antrags:

Für den Erfolg und die Attraktivität der beruflichen Bildung ist eine zeitgemäße technische Ausstattung von großer Bedeutung.

Das sieht die AfD selbstverständlich auch so. Aber was nutzt die beste Ausstattung, wenn kaum noch Lehrpersonal in Berufsschulen zu finden ist? Deshalb forderten wir – und fordern auch immer noch – in unserem Antrag Drucksache 18/1366 nicht nur die Verbesserung der Ausstattung der Berufsschulen, sondern auch einen deutlich besseren Personalschlüssel, der erst vor zwei Wochen im Ausschuss von den anderen Parteien abgelehnt worden ist

Ja, die technische Ausstattung in der beruflichen Bildung muss stets auf zeitgemäßem Stand sein. Nur so können wir junge Menschen überzeugen, sich für eine duale Berufsausbildung zu entscheiden. Es bedarf aber mehr, um eine attraktive Berufsausbildung zu sichern. Jungen Leuten muss verdeutlicht werden, dass es allemal besser ist, als solider Facharbeiter mit der Möglichkeit zur Weiterbildung Karriere zu machen als mit einem Diplom für Mongolische Literatur des 17. Jahrhunderts Taxi zu fahren.

## [Beifall bei der AfD – Beifall von Andreas Wild (fraktionslos)]

In unzähligen Ausbildungsberufen kann man mehr Geld verdienen als im Akademikerbereich. Das muss den Jugendlichen einfach auch wieder mal vermittelt werden. Dann wird das auch wesentlich attraktiver. [Tobias Schulze (LINKE): Sie haben, glaube ich, auch studiert!]

Wir müssen auch ehrlich zu unserer Jugend sein. Nicht jeder ist für ein Studium geeignet. Den Gleichmachern, den Sozialisten und den linken Ideologen hier im Parlament fällt dieser Gedanke sicherlich äußerst schwer.

[Tobias Schulze (LINKE): Warum haben Sie denn studiert? Das hatte sicher einen Grund!]

Es gilt also, noch mehr in gezielte Beratung der Schüler zu investieren, die vor der Wahl zwischen Beruf oder Studium stehen. Wir von der AfD akzeptieren die Verschiedenheit der einzelnen Menschen.

[Regina Kittler (LINKE): Super!]

Wir wissen, dass es Menschen gibt, die leistungsfähiger als andere sind. Das ist nun einmal die Natur der Dinge, lässt sich auch mit der abgedrehtesten, linken Ideologie nicht ändern.

[Beifall bei der AfD – Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Das gilt für Sie offensichtlich nicht!]

Das unterscheidet eine realistische von einer utopischen Betrachtungsweise. Je besser wir junge Leute in der Schule beraten, desto weniger Abbrüche haben wir in der Berufsausbildung und im Studium.

Die AfD macht Sachpolitik, von Beginn an. Deswegen stimmen wir auch diesem Antrag sehr gerne zu. Die gleiche Größe vermissen wir allerdings – wie immer – bei den anderen Parteien, wenn es um Anträge der AfD geht. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der AfD]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Die SPD-Fraktion hat eine Kurzintervention angemeldet. Herr Buchner, Sie haben das Wort – bitte!

#### Dennis Buchner (SPD):

Danke, Frau Präsidentin! – Gestern hatte ich das Vergnügen, an einer Schuldiskussion teilzunehmen. Die Schülerinnen und Schüler wollten wissen, wie sich der parlamentarische Alltag verändert hat, seitdem die AfD hier im Parlament dabei ist. Ich habe denen eine ehrliche Antwort gegeben und gesagt: Die AfD nutzt das Plenum im Parlament aus und ist ansonsten stinkefaul.

[Beifall bei der LINKEN – Beifall von Antje Kapek (GRÜNE)]

Sie haben hier den besten Beweis dafür abgeliefert, das dem genauso ist.

[Beifall von links]

Sie haben Ihre gesamte Redezeit damit verbracht, über SPD-Bildungspolitik zu schwadronieren, Sie haben über

#### (Dennis Buchner)

die Studierfähigkeit von Studierenden gesprochen, über die Abiturquote,

[Zuruf von Stefan Franz Kerker (AfD)]

Sie haben über das Hebammenstudium gesprochen und über Lehrpersonal, über Angewandte Mongolische Literatur und Ähnliches.

[Georg Pazderski (AfD): Was sind Sie denn für ein Clown?]

Einzig zu dem Thema, über das der Antrag handelt, haben Sie kein einziges Wort verloren.

Gemeldet habe ich mich aber aufgrund Ihrer ersten Bemerkung als ich die Zwischenfrage stellen wollte, als Sie davon gesprochen haben, dass Sie an Oberstufenzentren kommen und vergammelte Gerätschaften sehen. Ich würde gern einmal wissen, an wie vielen Oberstufenzentren in Berlin Sie tatsächlich gewesen sind und sich Gerätschaften angeguckt haben.

[Franziska Brychcy (LINKE): Beispiele!]

Ich jedenfalls habe eine Menge von denen besucht.

[Beifall von Dr. Wolfgang Albers (LINKE) und Carsten Schatz (LINKE)]

Da kann sicherlich das eine oder andere gemacht werden, aber wir müssen unser Licht auch nicht unter den Scheffel stellen. Unsere Auszubildenden, unsere sich in der dualen Ausbildung befindlichen Schülerinnen und Schüler lernen in Berlin an vernünftigen Gerätschaften, und deswegen sind sie in der Tat auf dem Arbeitsmarkt reich begehrt. Es muss eine große Herausforderung sein, mehr junge Menschen dafür zu gewinnen, duale Ausbildungen zu machen und am Ende im Handwerk zu landen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD, der LINKEN und den GRÜNEN – Zurufe von der AfD]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Herr Tabor, Sie haben das Wort – bitte!

#### Tommy Tabor (AfD):

Herr Buchner! Die Opposition ist nicht dafür da, Ihren Antrag hier zu lobpreisen und das fünf Minuten lang. Unsere Aufgabe ist es, auch die Ursache zu beleuchten – was Sie immer vergessen. Sie machen nur Schadensbegrenzung statt Ursachenanalyse.

[Beifall bei der AfD – Zuruf von Andreas Kugler (SPD)]

Sie sind doch diejenigen, die ständig auf Akademisierung drängen. Immer nur, wenn es gar nicht mehr anders geht, wie in der Kitakrise, setzen Sie wieder auf die Tagesmütter, weil in der Kita nichts vorwärtsgeht, zu wenig Plätze und zu wenig Personal vorhanden sind.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Dazu hat er gar nicht gesprochen! – Regina Kittler (LINKE): Können Sie mal zum Thema reden! – Stefan Franz Kerker (AfD): Tut er ja!]

 Versuchen Sie doch mal, sich hinzusetzen und den Blutdruck zu senken! Dann wird alles wieder besser. – Zu Ihrer Frage: Ja, ich kenne OSZs. Ich habe sogar zwei Ausbildungen hinter mir und ein abgeschlossenes Studium. Von daher kenne ich einige OSZs,

> [Beifall bei der AfD – Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Werden Sie konkret!]

im Gegensatz zu vielen anderen in diesem Parlament, die noch nicht einmal eine abgeschlossene Ausbildung haben. Was nützt mir ein schönes Haus und eine schöne Fassade, wenn die Ausstattung im Gebäude selbst veraltet ist, wenn die Computer nicht funktionieren, wenn zwei oder drei Berufsschüler an einem Computer sitzen müssen? Was nützt ein neuer Computer, wenn zwei oder drei Schüler daran sitzen müssen? Man kann so nicht richtig arbeiten. Von daher ist das Ihre Schuld.

Zu den Hebammen: Es ist einfach nur ein klassisches Beispiel. Es ist seit Jahrhunderten ein klassischer Ausbildungsberuf,

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Wie sieht die Hebammenausbildung denn aus?]

und jetzt soll er akademisiert werden. Das finden wir nicht richtig.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Kenne Sie die Ausbildungsvoraussetzungen?]

Deswegen habe ich es erwähnt. - Vielen Dank!

[Beifall bei der AfD –
Beifall von Andreas Wild (fraktionslos) –
Frank-Christian Hansel (AfD): Seit Willy Brandt
von 60 auf 15 Prozent für die SPD! –
Georg Pazderski (AfD): Daran ist Herr
Schneider schuld!]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion Die Linke hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Brychey. – Bitte schön!

#### Franziska Brychcy (LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Koalitionsantrag zur Einführung eines Abschreibungsmodells für die technische Ausstattung an den Oberstufenzentren ist durchaus ein Meilenstein.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

#### (Franziska Brychcy)

Bisher war die Anschaffung und Modernisierung von Großgeräten und IT-Ausstattung an den OSZs der Haushaltslage, Konjunktur und mittunter auch einer gewissen Beliebigkeit von Standort zu Standort, je nach persönlichem Engagement von Lehrkräften und Schulleitung und bestehenden Kontakten zu Verwaltungen und Betrieben, unterworfen. Teilweise hatte das auch Ungerechtigkeiten zur Folge.

Erstmals wird ein systematisches, transparentes Modell entwickelt, in welchen zeitlichen Abständen Großgeräte und IT-Ausstattung ersetzt werden müssen. Das muss natürlich anschließend auch entsprechend im Haushalt etabliert werden. Es wird sicher im laufenden Prozess noch Herausforderungen geben, denn klar ist auch, dass die Schuletats für die beweglichen Lehrmittel oftmals sehr knapp bemessen sind. Wenn dann eine neue Druckmaschine mal 100 000 Euro kostet, dann muss das selbst mit GRW-Mitteln erst einmal aufgebracht werden. Zusätzlich sind mit der Beschaffung auch immer Verantwortung und Mittel für Wartung, laufenden Unterhalt und Inspektion verbunden.

Wir als Linksfraktion begrüßen den heutigen wichtigen Schritt für eine transparente, planbare, modernere Ausstattung der OSZs. Wir freuen uns natürlich auf den Bericht des Senats dazu. Wir sind auch bereit, im weiteren Verlauf für eine Untersetzung im Haushalt zu sorgen und würden uns natürlich über die Unterstützung der anderen Fraktionen freuen, denn die OSZs brauchen dringend bessere Rahmenbedingungen bezüglich der technischen Ausstattung. – Danke!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Für die Fraktion der FDP hat jetzt das Wort Frau Dr. Jasper-Winter.

## **Dr. Maren Jasper-Winter** (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Antragsteller möchten ein transparentes, zyklisches Modell der Ersatzbeschaffung für die technische Geräteausstattung und IT-Ausstattung an beruflichen Schulen entwickelt wissen.

[Beifall von Antje Kapek (GRÜNE) und von Stefanie Remlinger (GRÜNE)]

Richtig ist, wir brauchen mehr Transparenz bei der Beschaffung von Technik und vor allem auch bei digitaler Infrastruktur. Es ist auch richtig, wir brauchen mehr Klarheit. Das hilft auch bei der Haushaltsaufstellung, um die Situation an den OSZs besser einschätzen zu können.

[Beifall von Sibylle Meister (FDP)]

Denn was Transparenz angeht, gerade die digitalen Infrastrukturen betreffend, da tappt der Senat leider ziemlich im Dunkeln.

## [Beifall bei der FDP]

Die Bezirke wissen schon nicht genau, wie es bei der digitalen Ausstattung der allgemeinbildenden Schulen aussieht, und für die OSZs, wo der Senat unmittelbar zuständig ist, müssen wir Ähnliches feststellen. Hier können Sie nicht auf die Bezirke zeigen. Ich wollte zum Beispiel in einer Schriftlichen Anfrage vom Senat einfach nur wissen: Was ist an digitaler Infrastruktur vorhanden? Welchen weiteren Bedarf haben die OSZs angemeldet? Was soll das Ganze kosten? Alle drei Fragen wurden nicht beantwortet. Stattdessen erhielt ich die Auskunft der Staatsekretärin Stoffers – ich erlaube mir hier, mit Genehmigung des Präsidiums zu zitieren –:

Im Rahmen der Erstellung einer Gesamtstrategie zur Digitalisierung müssen viele Voraussetzungen erfüllt werden und die Verknüpfung der Prozesse gewährleistet sein.

Wenn es nicht so traurig wäre, müsste man bei diesen nichtssagenden Worthülsen eigentlich lachen. Und dann kommt noch:

#### Der Finanzbedarf

so der Senat – und jetzt kommt wieder so eine Worthülse –

kann aufgrund der gesamtheitlichen Betrachtung noch nicht in der Gesamtheit ermittelt werden.

Es ist schon Slapstick, was Sie hier in Antworten auf Schriftliche Anfragen bringen.

## [Beifall bei der FDP]

Das zeigt, dass Sie gar keinen detaillierten Überblick über den Bedarf und den finanziellen Umfang der digitalen Ausstattung der OSZs haben.

Wenn man sich mal den Grobüberblick dazu gönnt, dann ist das noch viel frustrierender: Vor zwei Jahren gab es die Erklärung zur Digitalisierung der Aus- und Weiterbildung des Senats mit der Berliner Wirtschaft. Da wollten Sie schon die Schulen mit Breitband ausstatten, mit flächendeckendem WLAN. Sie wollten mobile Endgeräte im Rahmen eines Bring-your-own-device-Konzepts einbringen. Nichts ist seitdem passiert. 93 Prozent der Berufsschulen in Berlin haben kein schnelles Internet. Die Leiterin des OSZs Lotis sagt: Wir haben für 2 300 Schülerinnen und Schüler einen Anschluss für einen Vierpersonenhaushalt. - Das kann doch wohl nicht wahr sein hier in Berlin. 70 Prozent der Berufsschulen haben kein WLAN, und gleichzeitig fehlen pädagogische Konzepte zur Einbindung von digitalen Endgeräten. Nach über zwei Jahren haben Sie auch immer noch kein Konzept zu Bring your own device an den Berliner OSZs entwickelt. Hier ist nichts, aber auch gar nichts aus der Berliner Erklärung passiert.

#### (Dr. Maren Jasper-Winter)

Kurzum: Der vorliegende Antrag kann zur Transparenz der völlig unzureichenden digitalen Ausstattung der OSZs beitragen. Ob das jetzt ein bürokratisches System der Erneuerungszyklen sein muss, da wäre ich jetzt erst einmal skeptisch. Und dass das jetzt, wie von Rot-Rot-Grün gesagt wurde, ein Meilenstein sein soll, finde ich eher traurig. Sie schaffen ein bürokratisches System, um Ihren eigenen Senat anzutreiben, das zu tun, was er von alleine tun sollte, nämlich die Berufsschulen vernünftig auszustatten. Das ist wirklich schon ein wenig traurig.

## [Beifall bei der FDP – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Eigentlich brauchen wir auch kein neues System zur Ersatzausstattung, sondern schlicht Ausstattung. Das hilft den Berliner Berufsschülerinnen und Berufsschülern wirklich, und das sind wir ihnen auch schuldig. Lassen Sie uns endlich dafür sorgen, dass die Berliner Berufsschülerinnen und Berufsschüler in den Berufsschulen das gleiche Ambiente antreffen wie in den Unternehmen und dass sie nicht in Parallelwelten leben müssen. Das ist Wertschätzung, und das sind auch faire Bildungschancen. Das sind wir in Berlin den jungen Menschen schuldig.

[Beifall bei der FDP und der CDU]

#### Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. – Zu dem Antrag der Koalitionsfraktionen Drucksache 18/1778 empfehlen die Ausschüsse einstimmig – bei Enthaltung der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP – die Annahme. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen, die AfD-Fraktion und der fraktionslose Abgeordnete. Wer stimmt gegen diesen Antrag? – Wer enthält sich? – Das sind die CDU- und die FDP-Fraktion. Damit ist der Antrag angenommen.

Ich rufe auf

Ifd. Nr. 19:

# Nr. 2/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1905

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Der Dringlichkeit haben Sie bereits eingangs zugestimmt. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Hauptausschuss empfiehlt einstimmig – bei Enthaltung der CDU-Fraktion – die Zustimmung zu dem Vermögensgeschäft. Wer dem Vermögensgeschäft Nummer 2/2019 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen, die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion und der fraktionslose Abgeordnete. Wer stimmt gegen diesen

Antrag? – Wer enthält sich? – Das ist die CDU-Fraktion. Damit ist dieses Vermögensgeschäfte abgeschlossen.

Ich rufe auf

Ifd. Nr. 20:

# Nr. 3/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1906

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Der Dringlichkeit haben Sie bereits eingangs zugestimmt. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Hauptausschuss empfiehlt einstimmig – bei Enthaltung der CDU-Fraktion – die Zustimmung zu dem Vermögensgeschäft. Wer dem Vermögensgeschäft Nr. 3/2019 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen, die FDP-Fraktion und die AfD-Fraktion. Wer stimmt gegen dieses Vermögensgeschäft? – Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die CDU-Fraktion. Damit ist auch diesem Vermögensgeschäft zugestimmt.

Ich rufe auf

lfd. Nr. 21:

# Nr. 4/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1907

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Der Dringlichkeit hatten Sie auch hier eingangs zugestimmt. Eine Beratung ist auch hier nicht vorgesehen. Der Hauptausschuss empfiehlt einstimmig – bei Enthaltung der CDU-Fraktion –, dem Vermögensgeschäft zuzustimmen. Wer dem Vermögensgeschäft Nr. 4/2019 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen, die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion und der fraktionslosen Abgeordnete. Wer stimmt gegen dieses Vermögensgeschäft? – Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die CDU-Fraktion. Damit ist diesem Vermögensgeschäft zugestimmt.

Ich rufe auf

Ifd. Nr. 22:

# Nr. 6/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1908

#### (Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Der Dringlichkeit haben Sie bereits eingangs zugestimmt. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Hauptausschuss empfiehlt einstimmig – mit den Stimmen aller Fraktionen – die Zustimmung zu diesem Vermögensgeschäft. Wer dem Vermögensgeschäft Nr. 6/2019 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion und die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Der fraktionslosen Abgeordnete nimmt nicht teil. Damit ist diesem Vermögensgeschäft zugestimmt.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 23:

# Nr. 7/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1909

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Der Dringlichkeit hatten Sie bereits eingangs zugestimmt. Eine Beratung ist auch hier nicht vorgesehen. Der Hauptausschuss empfiehlt einstimmig – bei Enthaltung der CDU-Fraktion –, dem Vermögensgeschäft zuzustimmen. Wer dem Vermögensgeschäft Nr. 7/2019 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Das sind die Koalitionsfraktionen, die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion und der fraktionslosen Abgeordnete. Wer stimmt gegen dieses Vermögensgeschäft? – Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die CDU-Fraktion. Damit ist diesem Vermögensgeschäft so zugestimmt.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 24:

## Nr. 12/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache <u>18/1910</u>

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Der Dringlichkeit haben Sie bereits eingangs zugestimmt. Eine Beratung ist auch hier nicht vorgesehen. Der Hauptausschuss empfiehlt einstimmig – bei Enthaltung der Fraktion der CDU und der AfD-Fraktion –, dem Vermögensgeschäft zuzustimmen. Wer dem Vermögensgeschäft Nr. 12/2019 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen, und

das ist die FDP-Fraktion. Wer stimmt gegen dieses Geschäft? – Wer enthält sich der Stimme? – Das sind die CDU-Fraktion, die AfD-Fraktion und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist auch diesem Vermögensgeschäft zugestimmt.

Tagesordnungspunkt 24 A wurde bereits in Verbindung mit der Aktuellen Stunde unter Nummer 1 beraten.

Ich komme nun zu

#### lfd. Nr. 25:

# **Zusammenstellung der vom Senat vorgelegten Rechtsverordnungen**

Vorlage – zur Kenntnisnahme – gemäß Artikel 64 Absatz 3 der Verfassung von Berlin Drucksache 18/1878

Die Fraktion Die Linke bittet um Überweisung der Fünften Verordnung zur Änderung der Baumschutzverordnung an den Ausschuss für Umwelt, Verkehr, Klimaschutz. – Dementsprechend wird verfahren. Im Übrigen hat das Haus von den vorgelegten Verordnungen hiermit Kenntnis genommen.

Die Tagesordnungspunkte 26 und 27 stehen als vertagt auf der Konsensliste.

Wir kommen zu

#### Ifd. Nr. 28:

## Ungenutzte Flächen der Schwimm- und Sprunghalle im Europasportpark entwickeln

Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1820

Dieser Antrag soll nach Verständigung der Fraktionen vertagt werden. – Widerspruch dazu höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Tagesordnungspunkt 29 steht als vertagt auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

#### Ifd. Nr. 30:

## Mithilfe von Digitalisierung bürgerschaftliches Engagement unterstützen: Eine Onlineplattform für Raumvergabe einrichten

Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 18/1856

Zu diesem Antrag erfolgt nach Verständigung der Fraktionen keine Beratung. Empfohlen wird die Überweisung des Antrags an den Ausschuss für Bürgerschaftliches Engagement und Partizipation. – Widerspruch höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

#### (Vizepräsidentin Dr. Manuela Schmidt)

Tagesordnungspunkt 31 war Priorität der Fraktion der FDP unter Nummer 4.4. Der Tagesordnungspunkt 32 war Priorität der Fraktion Die Linke unter Nummer 4.1.

Wir kommen nun zu

#### lfd. Nr. 33:

# Energiearmut bekämpfen: Strom- und Gassperren vermeiden

Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <u>18/1877</u>

Dieser Antrag soll nach Verständigung der Fraktionen vertagt werden. – Widerspruch dazu höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Die Tagesordnungspunkte 34 bis 36 stehen auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

#### Ifd. Nr. 37:

## Anpassung der Verkehrsstrategie – gegen Fahrverbote und für einen besseren Verkehrsfluss

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache <u>18/1887</u>

Die Fraktionen sind übereingekommen, auch diesen Antrag zu vertagen. – Widerspruch dazu höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Die Tagesordnungspunkte 38 und 39 stehen auf der Konsensliste. Tagesordnungspunkt 40 wurde in Verbindung mit der Priorität der Fraktion Die Linke unter Nummer 4.1 beraten. Die Tagesordnungspunkte 41 und 42 stehen wiederum auf der Konsensliste. Tagesordnungspunkt 43 wurde in Verbindung mit der Aktuellen Stunde unter Tagesordnungspunkt 1 beraten.

Wir kommen damit zu

#### lfd. Nr. 44:

Erweiterung des Untersuchungsauftrags des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode zur Aufklärung der Ursachen, Konsequenzen und Verantwortung für die Kosten- und Terminüberschreitungen des im Bau befindlichen Flughafens Berlin Brandenburg Willy Brandt (BER) – Untersuchung (II), eingesetzt per Einsetzungsbeschluss am 28. Juni 2018 (Drs. 18/1191) – nach § 2 Abs. 1 UntAG

Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die Linke, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP Drucksache 18/1894

#### hierzu:

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung vom 22. Mai 2019 Drucksache 18/1926

Ich habe den Antrag vorab an den Ausschuss für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung überwiesen und darf Ihre nachträgliche Zustimmung feststellen. Der Dringlichkeit der Beschlussempfehlung haben Sie bereits eingangs zugestimmt. Eine Begründung des Antrags und eine Beratung sind nach einvernehmlicher Verständigung der Fraktionen nicht vorgesehen. – Hierzu höre ich keinen Widerspruch.

Wir kommen somit zur Abstimmung. Zu dem Antrag auf Drucksache 18/1894 empfiehlt der Rechtsausschuss einstimmig – bei Enthaltung der AfD-Fraktion – die Annahme mit Änderungen. Wer dem Antrag mit den Änderungen gemäß der Beschlussempfehlung auf Drucksache 18/1926 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen, auch der fraktionslose Abgeordnete. Damit kann es weder Gegenstimmen noch Enthaltungen geben. Damit ist der Antrag so angenommen.

Die Tagesordnungspunkte 45 und 46 stehen auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 47:

## Gedenken digitalisieren

Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 18/1897

Dieser Antrag soll nach Verständigung der Fraktionen vertagt werden. – Widerspruch höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Tagesordnungspunkt 48 steht als vertagt auf der Konsensliste. Der Tagesordnungspunkt 49 wurde in Verbindung mit der Aktuellen Stunde unter Nummer 1 beraten.

Tagesordnungspunkt 50 war Priorität der Fraktion der CDU unter Nummer 4.6. Tagesordnungspunkt 50 A war Priorität der AfD-Fraktion unter Nummer 4.3. Die Tagesordnungspunkte 51 und 52 stehen auf der Konsensliste.

Meine Damen und Herren! Dies war unsere heutige Tagesordnung. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, dem 6. Juni 2019 um 10 Uhr statt. Dann ist das die letzte Sitzung vor der Sommerpause. Die Sitzung ist geschlossen. Und ich wünsche Ihnen einen guten Heimweg.

[Schluss der Sitzung: 19.20 Uhr]

Anlage 1

#### Konsensliste

Vorbehaltlich von sich im Laufe der Plenarsitzung ergebenden Änderungen haben Ältestenrat und Geschäftsführer der Fraktionen vor der Sitzung empfohlen, nachstehende Tagesordnungspunkte <u>ohne Aussprache</u> wie folgt zu behandeln:

#### Lfd. Nr. 12:

## Olympiagelände als UNESCO-Weltkulturerbe

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Kulturelle Angelegenheiten vom 29. April 2019

Drucksache <u>18/1846</u>

zum Antrag der AfD-Fraktion

Drucksache <u>18/1436</u>

vertagt

#### Lfd. Nr. 14:

## a) Staatliche Europa-Schule Berlin stärken und ausbauen I: Regelmäßig tagendes Abstimmungsgremium einrichten

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019

Drucksache 18/1861

zum Antrag der Fraktion der CDU

Drucksache 18/1162

mehrheitlich – gegen AfD bei Enthaltung CDU – in geänderter Fassung angenommen

## b) Staatliche Europa-Schule Berlin stärken und ausbauen II: Zentrale und strategische Steuerung durch die Senatsverwaltung

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019

Drucksache 18/1862

zum Antrag der Fraktion der CDU

Drucksache <u>18/1265</u>

mehrheitlich – gegen CDU, AfD und FDP – auch mit geändertem Berichtsdatum "31.12.2019" abgelehnt

# c) Staatliche Europa-Schule Berlin stärken und ausbauen III: Europa-Kitas zertifizieren

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019

Drucksache <u>18/1863</u>

zum Antrag der Fraktion der CDU

Drucksache <u>18/1266</u>

mehrheitlich – gegen CDU und AfD bei Enthaltung FDP – abgelehnt

#### Lfd. Nr. 26:

## Wiedereinführung der Fehlbelegungsabgabe

Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1750

vertagt

#### Lfd. Nr. 27:

## Flüchtlingsbürgen zur Kasse bitten – nicht die Steuerzahler!

Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1810

vertagt

#### Lfd. Nr. 29:

Überdeckelung der Stadtautobahn im Bereich Funkturm/Kantstraße/Messedamm/Kaiserdamm qualifiziert planen – mit Verhandlungsverfahren und Teilnahmewettbewerb!

Antrag der AfD-Fraktion Drucksache 18/1838

vertagt

#### Lfd. Nr. 34:

# Bundesratsinitiative zur Anerkennung von Clubs als Anlagen für kulturelle Zwecke

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1884

an StadtWohn (f), Kult und WiEnBe

## Lfd. Nr. 35:

# Digitalisierung zentraler Berliner Baudenkmäler und Kulturgüter

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1885

an Kult (f) und KTDat

#### Lfd. Nr. 36:

## Bedarfe der wachsenden Stadt auch im Sportsektor mitdenken

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1886

an StadtWohn (f) und Sport

#### Lfd. Nr. 38:

Masterplan Wohnen VI – Baulücken identifizieren, Bauflächen erfassen, Grünflächen sichern, Stadtentwicklung vorantreiben

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1888

an StadtWohn

#### Lfd. Nr. 39:

Erweiterte Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements – Haushaltstitel zur Stärkung ehrenamtlicher Arbeit

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1889

an BürgEnPart und Haupt

## Lfd. Nr. 41:

Verfassungsfeinde zur Kasse bitten: Verwaltungsgebührenordnung ändern!

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1891

an InnSichO und Haupt

#### Lfd. Nr. 42:

Arbeit der freien Träger bei der Antisemitismusbekämpfung langfristig sichern und finanzieren!

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1892

an Recht (f), BildJugFam, IntArbSoz und Haupt

#### Lfd. Nr. 45:

Besuchen, Zuhören und Beraten – oder wie aktive Teilhabe im Alter vor zu frühem Ende in einem Pflegeheim schützt

Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 18/1895

an GesPflegGleich (f), IntArbSoz und Haupt

#### Lfd. Nr. 46:

Mehr E-Government nicht nur für die Berliner Unternehmen wagen – interoperable Postfächer und Servicekonten für alle Berliner Organisationen

Antrag der Fraktion der FDP Drucksache 18/1896

an KTDat

#### Lfd. Nr. 48:

#### Baumbestand in Berlin stabil halten

Antrag der Fraktion der CDU Drucksache 18/1898

vertagt

#### Lfd. Nr. 51:

Entwurf des Bebauungsplans 8-66 vom 11. Dezember 2018 für das Gelände zwischen Gerlinger Straße, Buckower Damm, der Landesgrenze Berlin-Brandenburg und der östlichen Grenze des Grundstücks Gerlinger Straße 25/29 im Bezirk Neukölln von Berlin, Ortsteil Buckow

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>18/1873</u>

vorab an StadtWohn und Haupt

#### Lfd. Nr. 52:

Entwurf des Bebauungsplans 5-73 vom 28. November 2016 mit Deckblatt vom 15. November 2017 und mit Deckblatt vom 27. April 2018 für eine Teilfläche der Wasserstadt Berlin-Oberhavel zwischen Schwielowseestraße, Daumstraße, Pohleseestraße und Havel im Bezirk Spandau, Ortsteil Haselhorst

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 18/1874

vorab an StadtWohn und Haupt

Anlage 2

## Beschlüsse des Abgeordnetenhauses

Seite 5037

#### Zu lfd. Nr. 14:

## a) Staatliche Europa-Schule Berlin stärken und ausbauen I: Regelmäßig tagendes Abstimmungsgremium einrichten

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019

Drucksache <u>18/1861</u>

zum Antrag der Fraktion der CDU

Drucksache 18/1162

Der Senat wird aufgefordert, das erfolgreiche Angebot der Staatlichen Europa-Schule Berlin (SESB) zu sichern und nachfragegerecht auf Basis der Evaluation weiter auszubauen sowie qualitativ weiterzuentwickeln. Das gilt sowohl für die bereits jetzt angebotenen als auch für weitere Sprachen, sollte entsprechender Bedarf bestehen.

Dabei soll insbesondere die Planung der Schulbauoffensive genutzt werden, um gemeinsam mit den Bezirken an neu zu erbauenden Standorten weitere SESB-Züge mitzuplanen. Hierbei ist der Senat aufgefordert insbesondere auf die östlichen Bezirke zuzugehen, um bei der Planung neuer Standorte, besonders auch Gemeinschaftsschulstandorte, bilinguale SESB-Züge zu ermöglichen.

Die bestehenden Standorte sollen auch dann gesichert werden, wenn der Bedarf an Schulplätzen aufgrund wachsender Schüler\*innenzahlen wächst. Zur Sicherung der bestehenden SESB-Standorte ist insbesondere zu prüfen, die Zügigkeiten dieser Standorte mit in der Verordnung über die Aufnahme in Schulen besonderer pädagogischer Prägung zu verankern.

Die Rahmenbedingungen der Errichtung der SESB-Züge sind insoweit zu flexibilisieren, dass die Teilnahme bereits bilingual lebender Kinder stärker berücksichtigt wird. Zudem soll ein pädagogisches Konzept für die Schüler\*innen erarbeitet werden, das ihnen die Aufnahme in die SESB in allen Jahrgängen ermöglicht.

Der Senat wird aufgefordert, zur Abstimmung über die inhaltliche Ausgestaltung der SESB ein regelmäßig tagendes Gremium einzurichten, in dem Vertreter\*innen des Senats, der SESB, der Migrantenselbstorganisationen sowie der Arbeitsgruppe SESB der Europa-Union zusammenkommen. Darüber hinaus ist im Landesschulbeirat eine feste Position für Vertreter der SESB-Schulen zu etablieren. Unabhängig davon, ob Kinder eine bilinguale Kita besucht haben oder nicht, ist sicherzustellen, dass der Besuch einer SESB auch ohne Vorkenntnisse in einer

weiteren Sprache außer der eigenen Erstsprache möglich ist.

#### Zu lfd. Nr. 15:

### a) Tierversuche reduzieren I

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Forschung vom 6. Mai 2019 Drucksache 18/1871

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1312

Der Senat wird aufgefordert, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, den Übergang von der tierexperimentellen zur tiergebrauchsfreien Forschung zu unterstützen und Förderstrukturen für alternative Methoden zu verstärken. Die Tierschutz-Versuchstierverordnung ist mit dem Ziel zu ändern, dass Tierversuche, die mit schweren und voraussichtlich langanhaltenden Schmerzen und Leiden verbunden sind, nicht weiterhin erlaubt sind. Ferner sollen Versuche an Menschenaffen verboten und an nichtmenschlichen Primaten weitestgehend reduziert werden.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 30. September 2019 zu berichten.

## Zu lfd. Nr. 15:

#### b) Tierversuche reduzieren II

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Forschung vom 6. Mai 2019 Drucksache 18/1872

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1313

Der Senat wird aufgefordert,

- 1. bei der Erarbeitung einer Vorlage für eine kommende Novellierung des Hochschulgesetzes die tierversuchsfreie Lehre und Forschung an Berliner Hochschulen zu stärken. Auf die Verwendung von Tieren soll in der Lehre möglichst weitgehend verzichtet und entsprechende Lehrmethoden- und -materialien sollen entwickelt werden, die insbesondere eigens zum Zweck der Lehre und Forschung getötete Tiere reduzieren und möglichst ganz vermeiden.
- 2. dabei auch Rechtssicherheit zu schaffen für Studierende, aber auch Beschäftigte der Hochschulen, die Tierversuche und Forschung und Lehre an Tieren, insbeson-

dere solchen, die eigens hierfür getötet werden, ablehnen, und den Studierenden ersatzweise das Erbringen einer tiereinsatzfreien Studienleistung zu ermöglichen. Für Studiengänge, welche die Arbeit mit Tieren zwingend voraussetzen (z. B. Veterinärmedizin) muss ein sinnvoller Ausgleich zwischen den Ausbildungszielen des Studiengangs und den Überzeugungen der Beschäftigten und Studierenden unter Berücksichtigung der 3R-Prinzipien hergestellt werden.

- 3. in Zusammenarbeit mit den Hochschulen dafür zu sorgen, dass Alternativen zum Tierversuch auch im Bereich der Graduate Schools und wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten anerkannt, gefördert und unterstützt werden.
- 4. über das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) regelmäßige, auch unangemeldete Kontrollen bei der Durchführung von Tierversuchen und zur Sicherstellung des Tierwohls zu gewährleisten. Hinsichtlich der Anzahl der Kontrollen und deren Ergebnisse sowie der Entscheidungen über genehmigungspflichtige Tierversuchsvorhaben ist umfassende Transparenz herzustellen. Darüber hinaus ist eine Datenbank zu schaffen, die ermöglicht, überschüssige, lebende Versuchstiere in der Forschung rechtzeitig zu vermitteln, um einen unnötigen Tod der Versuchstiere zu verhindern. Die zügige Umsetzung des im Charité-Vertrag vereinbarten Einstein-Zentrums für ein Neudenken in der biomedizinischen Forschung ist sicherzustellen.
- 5. die Finanzierung der Berlin-Brandenburger Forschungsplattform BB3R unabhängig vom Einstein-Zentrum für ein Neudenken in der biomedizinischen Forschung sicherzustellen.
- 6. Antragsverfahren für Tierversuche in der Forschung transparent zu gestalten und Forscherinnen und Forscher zu beraten.

## Zu lfd. Nr. 16:

## Umstiegsbedingungen für Pendler/-innen auf den öffentlichen Nah- und Regionalverkehr verbessern

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Verkehr, Klimaschutz vom 28. März 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1902

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1588

Der Senat wird aufgefordert, zur Bewältigung der Pendlerverkehre

 gemeinsam mit dem Land Brandenburg, umliegenden Landkreisen, dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB), den betroffenen Verkehrsunternehmen, den Fahrgastverbänden sowie weiteren Akteuren aus dem Bereich der Verkehrsplanung ein verkehrsmittelübergreifendes Gesamtkonzept für Pendler\*innenverkehre einschließlich Zeit- und Finanzierungsplanung zu entwickeln. Ziel des Gesamtkonzepts soll die Attraktivierung des öffentlichen Nah- und Regionalverkehrs für Berufs- und Ausbildungspendler\*innen von und nach Berlin sein.

- zu pr
  üfen, wie eine Verbesserung der Busanbindung des Umlandes hinsichtlich Strecken und Taktzeiten zu den Haltestationen des schienengebundenen Nah- und Regionalverkehrs erfolgen kann. In diesem Zusammenhang sollen auch Lösungen hinsichtlich der Finanzierung zusammen mit Brandenburg und den Landkreisen entwickelt werden.
- die länderübergreifende Verkehrsplanung unter Berücksichtigung der Gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg, der regionalen Planungsgemeinschaften in Brandenburg sowie des Kommunalen Nachbarschaftsforums Berlin-Brandenburg weiterzuentwickeln. Die Berliner Außenbezirke sind in dieses Verfahren einzubeziehen.
- die Aufnahmefähigkeit der innerstädtischen Verkehrsmittel für auf den ÖPNV umsteigende Pendler\*innen sicherzustellen.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 31. August 2019 zu berichten.

#### Zu lfd. Nr. 17:

## Aktive Ankaufspolitik zum Aufbau einer strategischen Grundstücksreserve

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache <u>18/1903</u>

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1626

Flächenknappheit und steigende Bodenpreise sind ein Haupthindernis für eine zukunftsorientierte sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Stadtentwicklungspolitik. Der Senat wird daher aufgefordert, vorausschauend einen strategischen Flächenankauf zu betreiben und dafür die prozessualen und instrumentellen Voraussetzungen zu schaffen.

 Der Ankauf von Flächen soll vorausschauend und langfristig angelegt sein und damit unabhängig von kurzfristigen Fachbedarfen. Ein solcher Aufbau einer strategischen Grundstücksreserve soll Berlin in die Lage versetzen, schneller und kostengünstiger Flächen für eine soziale und ökologische Stadtentwicklungspolitik bereitzuhalten.

- Darüber hinaus sind die mittel- und langfristigen Fachbedarfe als Grundlage für eine aktive Ankaufspolitik zu hinterlegen und fortzuschreiben.
- Der Aufbau einer strategischen Grundstücksreserve dient allen stadtentwicklungsrelevanten Flächennutzungen (Wohnen, Gemeinbedarf, Verwaltungsnutzung, Gewerbe, Grünflächen etc.) und ist Bestandteil einer umfassenden Daseinsvorsorge. Der Einsatz der angekauften Flächen erfolgt nach städtebaulichen, sozialen, ökologischen und stadtwirtschaftlichen Kriterien.
- Die angekauften Grundstücke werden ins Sondervermögen Daseinsvorsorge (SODA) überführt und dort bevorratet. Der erforderliche Finanzbedarf ist in der Haushaltsplanung bereitzustellen. Die prozessualen und instrumentellen Voraussetzungen für den strategischen Flächenankauf sind zu schaffen.
- Es ist zu pr
  üfen, inwieweit Fl
  ächen landeseigener Beteiligungsunternehmen und anderer öffentlicher Eigent
  t
  ümer, die nicht mehr betriebsnotwenig sind, in geeigneter Weise in die strategische Grundst
  ücksreserve einbezogen werden k
  önnen.

Dem Abgeordnetenhaus von Berlin ist erstmalig bis zum 30. Juni 2019 und künftig jährlich zu berichten.

#### Zu lfd. Nr. 18:

# Technische Ausstattung in der beruflichen Bildung neu organisieren

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 2. Mai 2019 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019

Drucksache 18/1904

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1778

Der Senat wird aufgefordert, ein transparentes, zyklisches Modell der Ersatzbeschaffung für die technische Geräteausstattung und IT-Ausstattung der beruflichen Schulen zu entwickeln. Der Zyklus sollte sich mindestens an den steuerlichen Abschreibungsfristen orientieren. Er soll gewährleisten, dass die Ausstattung an den beruflichen Schulen jeweils auf dem aktuellen Stand der Technik bleibt. Das Modell soll gemeinsam mit den Innungen und Kammern entwickelt werden und auch sonstige Finanzierungsquellen, wie etwa GRW-Mittel, konzeptionell mit einbeziehen.

Es soll geprüft werden, ob entsprechende Ansätze auf andere Schularten übertragbar sind.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 31. Oktober 2019 zu berichten.

#### Zu lfd. Nr. 19:

## Nr. 2/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1905

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Dem Verkauf der Grundstücke Tautenburger Str. 32, 34 und 37, 39 in Berlin Steglitz-Zehlendorf zu den von der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH im Kaufvertrag vom 21. Dezember 2018 zur UR-Nr. 1950/2018 des Notars Detlef Müller in Berlin vereinbarten Bedingungen wird zugestimmt.

#### Zu lfd. Nr. 20:

# Nr. 3/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1906

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Dem Verkauf des Grundstücks Gotenstr. 44 in Berlin Tempelhof-Schöneberg (Schöneberger Linse, Baufeld G.06) zu den von der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH im Kaufvertragsentwurf vom 25. Oktober 2018 vorgesehenen Bedingungen wird zugestimmt.

#### Zu lfd. Nr. 21:

# Nr. 4/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1907

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Dem Verkauf des Grundstücks Gotenstr. 45 in Berlin Tempelhof-Schöneberg (Schöneberger Linse, Baufeld G.07) zu den von der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH im Kaufvertragsentwurf vom 25. Oktober 2018 vorgesehenen Bedingungen wird zugestimmt.

#### Zu lfd. Nr. 22:

# Nr. 6/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1908

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Der Übertragung des Grundstücks Tiergartenstr. 1, Ben-Gurion-Str. 1 in Berlin-Mitte an die Stiftung Preußischer Kulturbesitz zu den von der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH im Übertragungsvertrag vom 13. März 2019 zur UR-Nr. CS 178/2019 des Notars Christian Steinke vereinbarten Bedingungen wird zugestimmt.

#### Zu lfd. Nr. 23:

# Nr. 7/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache <u>18/1909</u>

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

- a) Der Bestellung eines Erbbaurechts an der 7.667 m² großen Teilfläche des Grundstücks Neue Roßstr. 4, 5, Wallstraße 32 in Berlin Mitte zu den im Erbbaurechtsvertrag vom 6. September 2018 zur UR-Nr. 481/2018 des Notars Gert Rosenthal von der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH vereinbarten Bedingungen wird zugestimmt.
- b) Das Abgeordnetenhaus von Berlin stimmt der Entnahme einer ca. 7.667 m² großen Grundstücksteilfläche Neue Roßstr. 4, 5, Wallstr. 32 in Berlin Mitte, Gemarkung Mitte, Flur 719, Flurstück 710 tlw. aus dem Sondervermögen Immobilien des Landes Berlin (SILB) zu und nimmt die zeitgleiche Zuweisung dieser Teilfläche zum Sondervermögen für Daseinsvorsorge- und nicht betriebsnotwendige Bestandsgrundstücke des Landes Berlin (SODA) zur Kenntnis. Die Entnahme aus dem SILB und die Zuweisung zum SODA stehen unter dem Vorbehalt des Eintritts der aufschiebenden Bedingung (§ 23) gem. Erbbaurechtsvertrag UR-Nr. 481/2018·des Notars Gert Rosenthal vom 6. September 2018.

#### Zu lfd. Nr. 24:

# Nr. 12/2019 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 15. Mai 2019 Drucksache 18/1910

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Dem Verkauf des Grundstücks Tempelhofer Weg 28 in Berlin Tempelhof-Schöneberg (Schöneberger Linse, Baufeld G.09) zu den von der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH im Kaufvertragsentwurf vom 22. Februar 2019 vorgesehenen Bedingungen wird zugestimmt.

#### Zu lfd. Nr. 24 A:

#### Soziale Säule der Europäischen Union stärken

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien vom 22. Mai 2019

Drucksache 18/1925

zum Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 18/1733

Das Abgeordnetenhaus von Berlin begrüßt die Proklamation der Europäischen Säule der sozialen Rechte im November 2017, mit der sich die Mitgliedstaaten, die Europäische Kommission und das Europäische Parlament politisch verpflichtet haben, die Wirtschafts- und Währungsunion durch eine soziale Dimension zu flankieren.

Berlin unterstützt die Europäische Kommission in ihrem Vorhaben, die Möglichkeiten zur Schaffung von Mindeststandards im Sozial- und Beschäftigungsbereich durch Artikel 153 AEUV zu nutzen, um die dringend gebotene soziale Konvergenz in der Europäischen Union zu fördern.

Das Abgeordnetenhaus fordert den Senat auf, sich darüber hinaus auf Bundes- und EU-Ebene für die Verwirklichung der folgenden Ziele einzusetzen:

- 1. Zur weiteren Stärkung der sozialen Säule ist unter Beachtung des Subsidiaritätsprinzips eine soziale Fortschrittsklausel in das EU-Vertragswerk aufzunehmen. Nur eine Ergänzung des Vertragsrechts stellt sicher, dass Arbeits- und Sozialrechte als europäische Grundrechte gleichrangig neben den wirtschaftlichen Grundfreiheiten stehen.
- 2. Mit dem erfolgreichen Abschluss der Überarbeitung der Arbeitnehmer-Entsenderichtlinie kann jetzt das Prinzip "Gleicher Lohn für gleiche Tätigkeit am gleichen Ort" für alle Branchen durchgesetzt werden. Darin sieht

das Abgeordnetenhaus ein klares Stoppzeichen gegen das im europäischen Binnenmarkt vor allem im Dienstleistungsbereich weit verbreitete Sozialdumping. Das Abgeordnetenhaus fordert den Senat auf, sich gegenüber der Bundesregierung, gegebenenfalls im Rahmen einer Bundesratsinitiative, für eine zügige Umsetzung der überarbeiteten Arbeitnehmer-Entsenderichtlinie im Arbeitnehmerentsendegesetz einzusetzen, um entsandte Beschäftigte in Deutschland effektiv vor Lohn- und Sozialdumping zu schützen und die Kontrolle der Arbeitsbedingungen entsandter Beschäftigter nicht nur in Berlin deutlich zu verbessern.

- 3. Mit dem im Dezember 2017 vorgelegten Vorschlag für eine Richtlinie über transparente und verlässliche Arbeitsbedingungen versucht die Kommission, auch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in atypischen Arbeitsverhältnissen durch die Verankerung eines einheitlichen Arbeitnehmer\*innenbegriffs Schutzrechte zu schaffen. Das Abgeordnetenhaus spricht sich für die Schaffung eines einheitlichen Arbeitnehmer\*innenbegriffs aus. Nur so kann verhindert werden, dass in einem Mitgliedstaat Rechte aus der Richtlinie geltend gemacht werden können und in einem anderen nicht, nur weil sich der Arbeitnehmer\*innenbegriff unterscheidet.
- 4. Mit dem Paket zur sozialen Fairness sollen die Mitgliedstaaten verpflichtet werden, allen Arbeitnehmer\*innen und Selbständigen einen Zugang zu allen Zweigen der sozialen Sicherungssysteme wie Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung zu gewähren. Perspektivisch ist eine europäische Arbeitslosenversicherung mindestens innerhalb des Euroraums einzuführen, auch für eine merkliche Stabilisierung der konjunkturellen Entwicklung.
- 5. Die Einführung von sozialen Mindeststandards und existenzsichernden Grundsicherungsleistungen in allen Mitgliedstaaten sowie die Verabschiedung einer Mindesteinkommensrichtlinie, die die Rahmenbedingungen wie die jeweilige Mindesthöhe und die Eckpunkte der Ausgestaltung von Grundsicherungsleistungen in den Mitgliedstaaten schafft, sollen durchgesetzt werden. Die konkrete Umsetzung ist Aufgabe der Mitgliedstaaten.
- 6. Die öffentliche Daseinsvorsorge darf nicht durch das europäische Beihilfenrecht eingeschränkt werden. Das Wettbewerbsrecht der EU muss gewährleisten, dass Länder und Kommunen über die Erbringung von Versorgungsleistungen nach Gemeinwohlinteressen entscheiden können.
- 7. Die Vergabe öffentlicher Aufträge muss an die Tariftreue der beauftragten Unternehmen geknüpft werden dürfen. Die Vergütung nach Tarif darf nicht durch geschützte Wettbewerbspositionen konkurrierender Billiganbieter ausgehebelt werden.

- 8. Um langfristig fairen Wettbewerb in der EU zu schaffen, sind die Unternehmensteuern schrittweise anzugleichen. Das Abgeordnetenhaus begrüßt die Bemühungen um eine Harmonisierung der Körperschaftsteuer durch eine Vereinheitlichung der Bemessungsgrundlage.
- 9. Der Europäische Sozialfonds (ESF) sowie der Europäische Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen in Deutschland (EHAP) ist auch über die aktuelle Förderperiode hinaus für die Umsetzung und Durchsetzung der in der Säule der sozialen Rechte niedergelegten Prinzipien in allen Regionen der Europäischen Union zu nutzen. Damit der ESF und der EHAP weiterhin einen sichtbaren Beitrag zur Herstellung der sozialen Konvergenz in der Europäischen Union leisten können, müssen sie im nächsten mehrjährigen Finanzrahmen finanziell angemessen ausgestattet werden. Der bisherige Anteil an den Strukturfondsmitteln muss angehoben werden. Außerdem muss die strukturelle Anbindung der Projekte an die Kommunen sichergestellt sein.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 30. Juni 2020 zu berichten.

#### Zu lfd. Nr. 44:

Erweiterung des Untersuchungsauftrags des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode zur Aufklärung der Ursachen, Konsequenzen und Verantwortung für die Kosten- und Terminüberschreitungen des im Bau befindlichen Flughafens Berlin Brandenburg Willy Brandt (BER) – Untersuchung (II), eingesetzt per Einsetzungsbeschluss am 28. Juni 2018 (Drs. 18/1191) – nach § 2 Abs. 1 UntAG

Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die Linke, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP Drucksache 18/1894

#### hierzu:

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz, Antidiskriminierung vom 22. Mai 2019 Drucksache 18/1926

Der Untersuchungsauftrag im Fragenkomplex A. "Technik" wird wie folgt erweitert:

- A.11. Welche Baumaßnahmen (Fertigstellung, Umbau) und Baufortschritte sind bis zur Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses von Berlin über die Erweiterung des Untersuchungsauftrags des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode am BER erfolgt?
- a. Welche Anlagen und Gebäude wurden auf ihre ordnungsgemäße Beschaffenheit, Betriebssicherheit und Wirksamkeit nach BauOBrdbg und BbgSGPrüfV von den

zuständigen Sachverständigen mit welchem Ergebnis geprüft? Bei welchen Anlagen stand eine Prüfung noch aus?

- b. Wann, von wem und in welcher Form wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates, der Aufsichtsrat, die Gremien des Aufsichtsrates, die Gesellschafter, die Öffentlichkeit, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, das Abgeordnetenhaus von Berlin und der Senat von Berlin über den jeweiligen Baufortschritt (Fertigstellung und Umbau) am BER sowie die Prüfvorgänge gemäß "A.11.a)" seitens der FBB GmbH informiert?
- A.12. Welche Strategie verfolgte die FBB GmbH, um die Kabelgewerke zu sanieren?
- A.13. Aus welchen Gründen wurde seitens der FBB GmbH keine Ersatzvornahme für die noch ausstehenden Leistungen der Firma R.O.M. bzw. deren insolventer Vorgängerin Imtech Deutschland GmbH & Co. KG vorgenommen?
- A.14. Wurden im Rahmen des Projekts BER seit 2014 Rückbauten notwendig?
- a. Wenn ja, welche und wie begründete sich diese Notwendigkeit?
- b. Welche Kosten sind dadurch entstanden?
- c. Welche Auswirkungen hatten diese Rückbauten auf den Wert des Anlagevermögens?
- A.15. An welchen Schnittstellen zwischen den einzelnen Gewerken sind konkret Bauverzögerungen eingetreten? Mit welchen Maßnahmen ist die FBB GmbH dem entgegengetreten?
- A.16. Welche sicherheitstechnischen Anlagen oder Systeme wiesen nicht unwesentliche Abweichungen von ihrer Standardfunktion auf?
- a. Welche dieser Anlagen oder Systeme bedurften sog. Zulassungen im Einzelfall (ZiE) oder ing.-technischer Nachweise?
- b. Wie gestalteten sich diesbezüglich die Nachweisführung und die Abstimmung mit dem Bauordnungsamt (BOA)?
- c. Hatten diese vorgenannten Sachverhalte Einfluss auf den Baufortschritt und die Fertigstellung der sicherheitstechnischen Anlagen?
- A.17. In welcher Form und mit welcher Vertragsgestaltung waren die Tätigkeiten des TÜV Rheinland Industrie Service GmbH am Projekt BER ausgestaltet? Gab es Interessenkonflikte aufgrund der Tätigkeit des TÜV Rheinland Industrie Service GmbH als übergeordneter Sachverständiger?
- A.18. Welche Maßnahmen hat die FBB GmbH geprüft und eingeleitet, ggf. in Absprache mit dem TÜV, um die

schnellstmögliche Abarbeitung von Mängeln effizient zu organisieren?

- A.19. Hat die FBB GmbH geprüft, die folgenden Gewerke: Sicherheitsstromversorgung/Sicherheitsbeleuchtung; Brandmeldeanlagen; Feuerlöschanlagen; Entrauchungssteuerung von unabhängiger Seite begutachten zu lassen ("second opinion")?
- a. Welche Firmen und externen Berater sind für eine unabhängige Begutachtung dieser Gewerke ggf. in Frage gekommen?
- b. Zu welchen Ergebnissen kam die unabhängige und externe Begutachtung dieser Gewerke?
- c. Inwieweit ist die TÜV-Rheinland Industrie Service GmbH an einer unabhängigen und externen Begutachtung dieser Gewerke beteiligt gewesen?
- A.20. Inwiefern erfolgte seitens der FBB GmbH eine Kommunikation (Gespräche, Schriftverkehr u.ä.) mit dem Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburgs sowie den Baubehörden Brandenburgs hinsichtlich einer Änderung von gesetzlichen Vorschriften, die im Zusammenhang mit der Planung und dem Bau des BER stehen, und welches Ergebnis hatten diese?
- A.21. Mit welchen an der Errichtung der TGA beteiligten Firmen wurden Pauschalvereinbarungen der noch ausstehenden Leistungen zur Mängelbeseitigung getroffen, und welchen Inhalt hatten diese?
- A.22. Wurden mit den an der Errichtung der TGA beteiligten Firmen vereinbarte Fertigstellungstermine nicht eingehalten und welche Konsequenzen hatte dies ggf. für die betroffenen Firmen?
- A.23. Hatten die bestehenden Verträge auf AVL-Basis mit den am Bau beteiligten Firmen Auswirkungen auf Baufortschritt und Baukosten?

Der Untersuchungsauftrag im Fragenkomplex B. "Finanzen" wird wie folgt erweitert:

- B.13. Wie begründete die EU-Kommission ihre Entscheidung vom 3. August 2016 zur Finanzierung des Flughafens Berlin Brandenburg (C(2016) 4948)?
- a. Welche Szenarien legte die EU-Kommission ihrer Entscheidung vom 3. August 2016 zur Finanzierung des Flughafens Berlin Brandenburg (C(2016) 4948) zugrunde?
- b. Welches der zugrundeliegenden Szenarien ist tatsächlich eingetreten? Sind Szenarien eingetreten, die der Entscheidung der EU-Kommission nicht zugrunde liegen?
- c. Wann, von wem und in welcher Form wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates, der Aufsichtsrat, die Gremien des Aufsichtsrates, die Gesellschafter, die Öffent-

lichkeit, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, das Abgeordnetenhaus von Berlin und der Senat von Berlin hierüber informiert?

- B.14. Gab es seit 2014 Umwidmungen von Gesellschafterdarlehen innerhalb der FBB GmbH vom Projekt BER für das Ausbauprogramm bzw. für den Masterplan 2040?
- a. Wenn ja, inwiefern wurden für diese Entscheidung europarechtliche Fragestellungen berücksichtigt?
- b. Wurde die EU-Kommission vor der Entscheidung informiert bzw. ist eine Bewertung der EU-Kommission eingeholt worden?
- c. Sind die Bürgschaften der Gesellschafter zu 100 Prozent für die Banken verwertbar?
- d. Wann, von wem und in welcher Form wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates, der Aufsichtsrat, die Gremien des Aufsichtsrates, die Gesellschafter, die Öffentlichkeit, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, das Abgeordnetenhaus von Berlin und der Senat von Berlin hierüber informiert?
- B.15. Welche Szenarien, Risiken und Erwartungen lagen den von der FBB GmbH erstellten Businessplänen seit 2014 zugrunde?
- a. Welche Szenarien, Risiken und Erwartungen sind eingetroffen?
- b. Sind Risiken eingetreten, die in den Businessplänen nicht berücksichtigt waren?
- B.16. In welcher Höhe sind Risiken (Schallschutz, Inbetriebnahme, Nachträge) in den Bilanzen berücksichtigt worden?

Der Untersuchungsauftrag im Fragenkomplex C. "Kapazitätsplanung / Kapazitätserweiterung" wird wie folgt erweitert:

- C.8. Wie gestalteten sich Planung, Auftragsvergabe, Baufortschritt und Kosten für die FBB GmbH hinsichtlich des Terminals "T2" bis zur Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses von Berlin über die Erweiterung des Untersuchungsauftrages des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode?
- a. Woraus ergab sich die Erhöhung des Finanzbedarfs auf 200 Mio. Euro anstelle ursprünglich veranschlagter 100 Mio. Euro für Planung und Bau des Terminals "T2"? b. Wie hoch war der eingeplante Finanzbedarf für den Bau des Terminals "T2" zum Zeitpunkt der Vergabe an die Zechbau GmbH?
- c. Welche baulichen und planerischen Kriterien wurden dem Vergabeprozess und welche Zuschlagskriterien der Vergabeentscheidung zu Planung und Bau des Terminal "T2" zugrunde gelegt?

- d. Existierten zur Planung und Errichtung des Terminals "T2" Zielvereinbarungen mit den Vertragspartnern hinsichtlich einer Kosten- und Termineinhaltung und wenn ja, wie wurden diese im Detail ausgestaltet?
- e. Wann, von wem und in welcher Form wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates, der Aufsichtsrat, die Gremien des Aufsichtsrates, die Gesellschafter, die Öffentlichkeit, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, das Abgeordnetenhaus von Berlin und der Senat von Berlin über sämtliche vorgenannten Themenkomplexe aus Frage "C.8." seitens der FBB GmbH informiert?
- C.9. Durch wen wurden Verträge (insbesondere Nutzungsverträge inklusive Ergänzungsvereinbarungen und MoU) bezüglich des zukünftigen Regierungsflughafens am BER (Hauptbaumaßnahme und Interimsflughafen) zwischen der FBB GmbH und dem Bund ausgestaltet und welchen Inhalt hatten diese? Welche Erkenntnisse hatte die FBB GmbH bezüglich der Kapazitätsplanungen am BER bei Vertragsabschluss?
- C.10. Inwieweit wurde seitens der FBB GmbH untersucht, ob eine dauerhafte oder verlängerte Nutzung des Interimsterminals als Regierungsflughafen am BER möglich ist? Gab es Verhandlungen (Gespräche oder Schriftverkehr) zwischen der FBB GmbH oder deren Gesellschaftern mit dem Bund im Hinblick auf eine Nutzungsänderung des Interimsterminals, und welchen Inhalt hatten diese ggf.?

Der Untersuchungsauftrag im Fragenkomplex D. "Inbetriebnahme / Verschiebungen / Termine" wird wie folgt erweitert:

- D.9. Welche zeitlichen Zielvorgaben (Meilensteine, Projektplanungen, Zeitfenster für Bauvorhaben o.Ä.) bestanden zum Zeitpunkt der Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses von Berlin über die Erweiterung des Untersuchungsauftrags des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode im Hinblick auf die im Oktober 2020 geplante Inbetriebnahme des Flughafens "Willy Brandt" (BER) und in welcher Weise waren diese Zielvorgaben mit den am Bau und der Planung der TGA beteiligten Unternehmen vertraglich fixiert? Wurden in Zielvereinbarungen Strafgelder/Sanktionen für nicht eingehaltene Terminzusagen individuell, durch Einbezug von eigenen AGB oder der VOB/B vereinbart und im Falle des Verstoßes geltend gemacht?
- D.10. Aus welchen Gründen erfolgte der zum September 2018 vorgesehene Beginn der Wirkprinzip-Prüfungen für die sicherheitsrelevanten Anlagen am Fluggastterminal des BER nicht termingerecht?
- a. Welche Auswirkungen auf den Zeitplan zur Inbetriebnahme des BER haben sich daraus bis zur Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses von Berlin über die Er-

- weiterung des Untersuchungsauftrags des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode ergeben?
- b. Wann, von wem und in welcher Form wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates, der Aufsichtsrat, die Gremien des Aufsichtsrates, die Gesellschafter, die Öffentlichkeit, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, das Abgeordnetenhaus von Berlin und der Senat von Berlin hierüber informiert?
- D.11. Von welchen Szenarien, Prognosen und Risiken ist die FBB GmbH im Jahr 2014 bei der Festlegung des Eröffnungstermins 2. Halbjahr 2017 ausgegangen? Welche Szenarien, Prognosen und Risiken sind bis zur Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses von Berlin über die Erweiterung des Untersuchungsauftrages des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode eingetreten? Sind weitere, vorher nicht aufgeführte Risiken bis zur Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses von Berlin über die Erweiterung des Untersuchungsauftrages des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode eingetreten?
- D.12. Von welchen Szenarien, Prognosen und Risiken ist die FBB GmbH am 15. Dezember 2017 bei der Festlegung des Eröffnungstermins Oktober 2020 ausgegangen? Welche Szenarien, Prognosen und Risiken sind bis zur Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses von Berlin über die Erweiterung des Untersuchungsauftrages des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode eingetreten? Sind darüber hinaus Szenarien oder Risiken bis zur Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses von Berlin über die Erweiterung des Untersuchungsauftrages des 2. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode eingetreten, die bei der Bestimmung des Termins unberücksichtigt geblieben sind?
- D.13. Welche Zeitpuffer wurden im Rahmenterminplan Dezember 2017 eingeplant, wie setzten sich diese zusammen und wie haben sie sich entwickelt? Welche Maßnahmen hat die FBB GmbH ergriffen, um den Rahmenterminplan für die geplante Inbetriebnahme des Flughafens BER im Oktober 2020 sicherzustellen?
- D.14. Hat die FBB GmbH externe Firmen beauftragt, um den Rahmenterminplan Dezember 2017 von unabhängiger Seite aus gutachterlich untersuchen zu lassen?
- a. In welchem zeitlichen Rahmen bestanden diesbezüglich vertragliche Beziehungen zwischen der FBB GmbH und diesen externen Firmen?
- b. Zu welchen Ergebnissen kamen diese externen Firmen ggf. bei der Prüfung bzw. Begutachtung des aufgestellten Rahmenterminplans?
- c. In welchen Bereichen kamen diese externen Firmen bei der Prüfung bzw. Begutachtung ggf. zu anderen zeitlichen Einschätzungen als der Projektsteurer bzw. die FBB GmbH?

- D.15. Wie und in welcher Form erfolgten seitens der TÜV-Rheinland Industrie Service GmbH Prüfungen und Begutachtungen von sicherheitsrelevanten Anlagen der TGA am Fluggastterminal des BER? Inwieweit und wenn ja, seit wann existiert eine Schematisierung nach inbetriebnahmerelevanten und nicht inbetriebnahmerelevanten Mängeln?
- Der Untersuchungsauftrag im Fragenkomplex E. "Personal / Aufsichtsrat / Kontrollfunktion des Landes Berlin" wird wie folgt erweitert:
- E.7. c) Wann, durch wen und in welcher Form wurde der Auflösungsvertrag von Herrn Karsten Mühlenfeld mit der FBB GmbH verhandelt?
- E.13. Gab es Vorgaben der Gesellschafter, des Aufsichtsrats, dessen Gremien oder des Aufsichtsratsvorsitzenden im Hinblick auf Personalentscheidungen, Organisationsstruktur und Controlling der FBB GmbH?
- E.14. Gab es Bestrebungen seitens der Gesellschafter bzw. des Aufsichtsrates der FBB GmbH, das Projekt BER durch ein externes Gesellschaftercontrolling begleiten zu lassen?
- E.15. Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen der Geschäftsführung und den Aufsichtsratsvorsitzenden seit 2014, insbesondere unter Berücksichtigung der Regelungen des Corporate Governance Codex für die Beteiligungen des Landes Brandenburg an privatrechtlichen Unternehmen?
- E.16. Welche Auswirkungen hatten Entscheidungen des Aufsichtsrates auf den Baufortschritt des Projekts BER?
- E.17. Welche Maßnahmen hatte der Aufsichtsrat ergriffen, um seiner Kontrollfunktion nachzukommen?
- E.18. Ist der Aufsichtsrat über die Zeitpuffer im Rahmenterminplan seit Nennung des Eröffnungstermins im Oktober 2020 und über deren Veränderungen regelmäßig informiert worden?
- E.19. Zu welchem Zeitpunkt ist im Aufsichtsrat über strukturelle Veränderungen hinsichtlich der Aufstellung des Baubereiches der FBB GmbH beraten worden? Auf welchen Grundlagen ist dies erfolgt?
- E.20. Wann wurde über die Einstellung eines zusätzlichen Geschäftsführers für den Baubereich bzw. die Gründung einer Bau-Projektgesellschaft im Aufsichtsrat beraten und mit welchen Ergebnissen?

Der Untersuchungsauftrag im Fragenkomplex G. "Organisatorische Aufstellung der Flughafengesellschaft" wird wie folgt erweitert:

- G.17. Welche organisatorischen Veränderungen wurden seit 2014 eingeführt, um den Baufortschritt sicherzustellen? Welche Auswirkungen hatten diese Veränderungen?
- G.18. Welche Pflichten oblagen der Objektüberwachung? Ist sie diesen Pflichten in ausreichender Weise nachgekommen?

Die zuvor aufgeführten Fragen zur Ergänzung des Fragenkatalogs des Einsetzungsbeschlusses des Abgeordnetenhauses von Berlin vom 28. Juni 2018 (Beschluss Nr. 2018/29/37E) beziehen sich auf den Zeitraum bis zur Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses von Berlin über diesen Erweiterungsantrag.